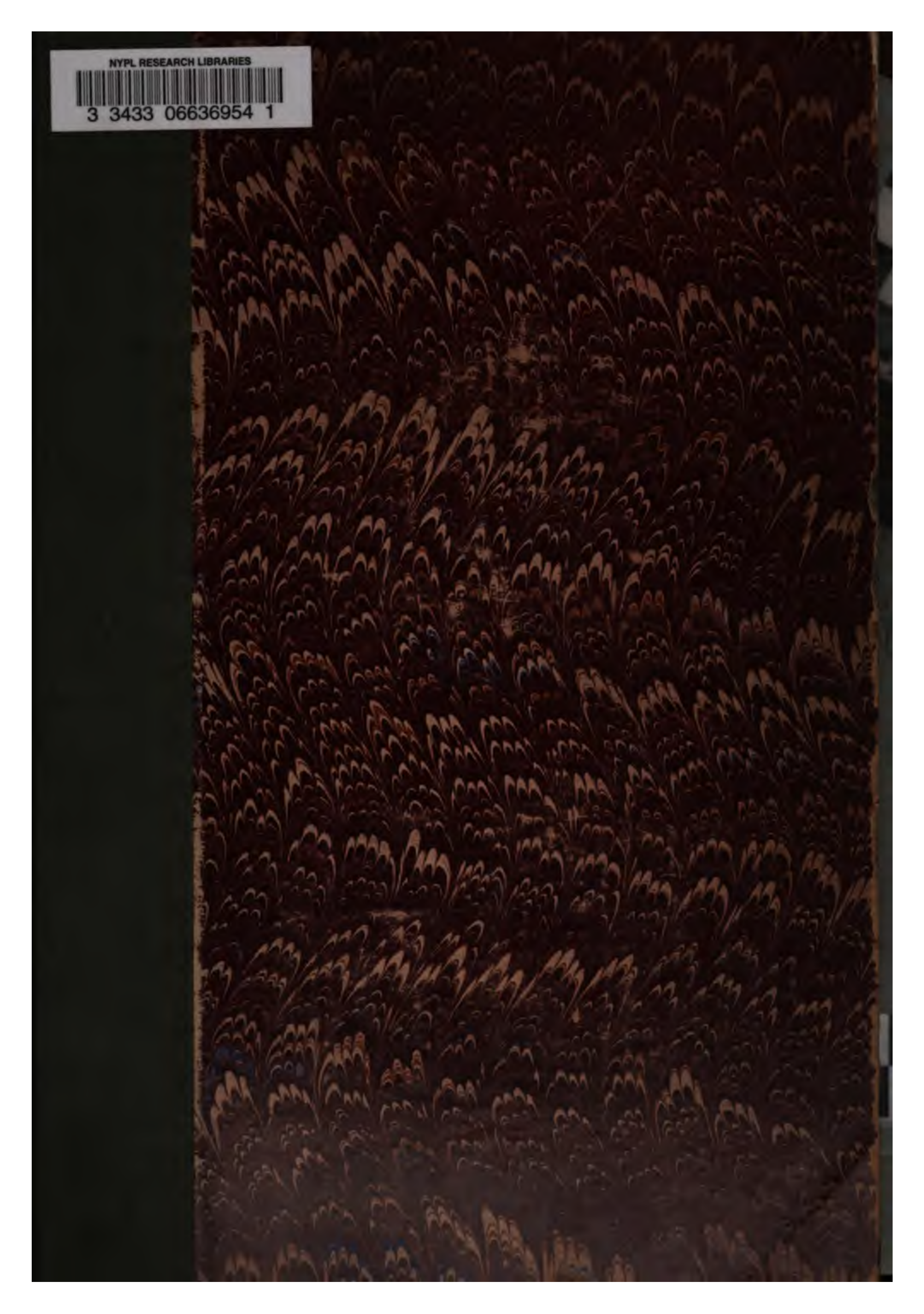
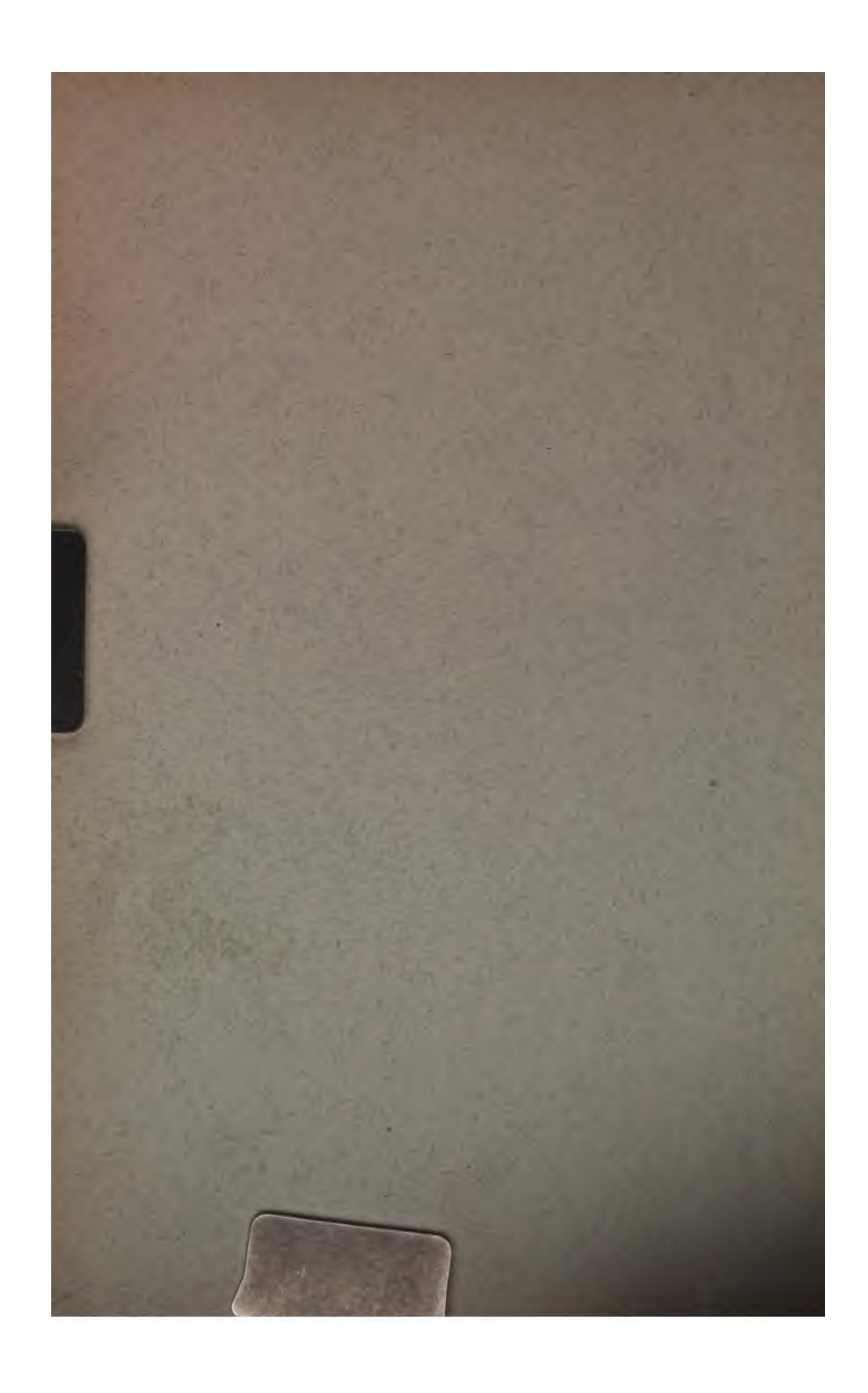
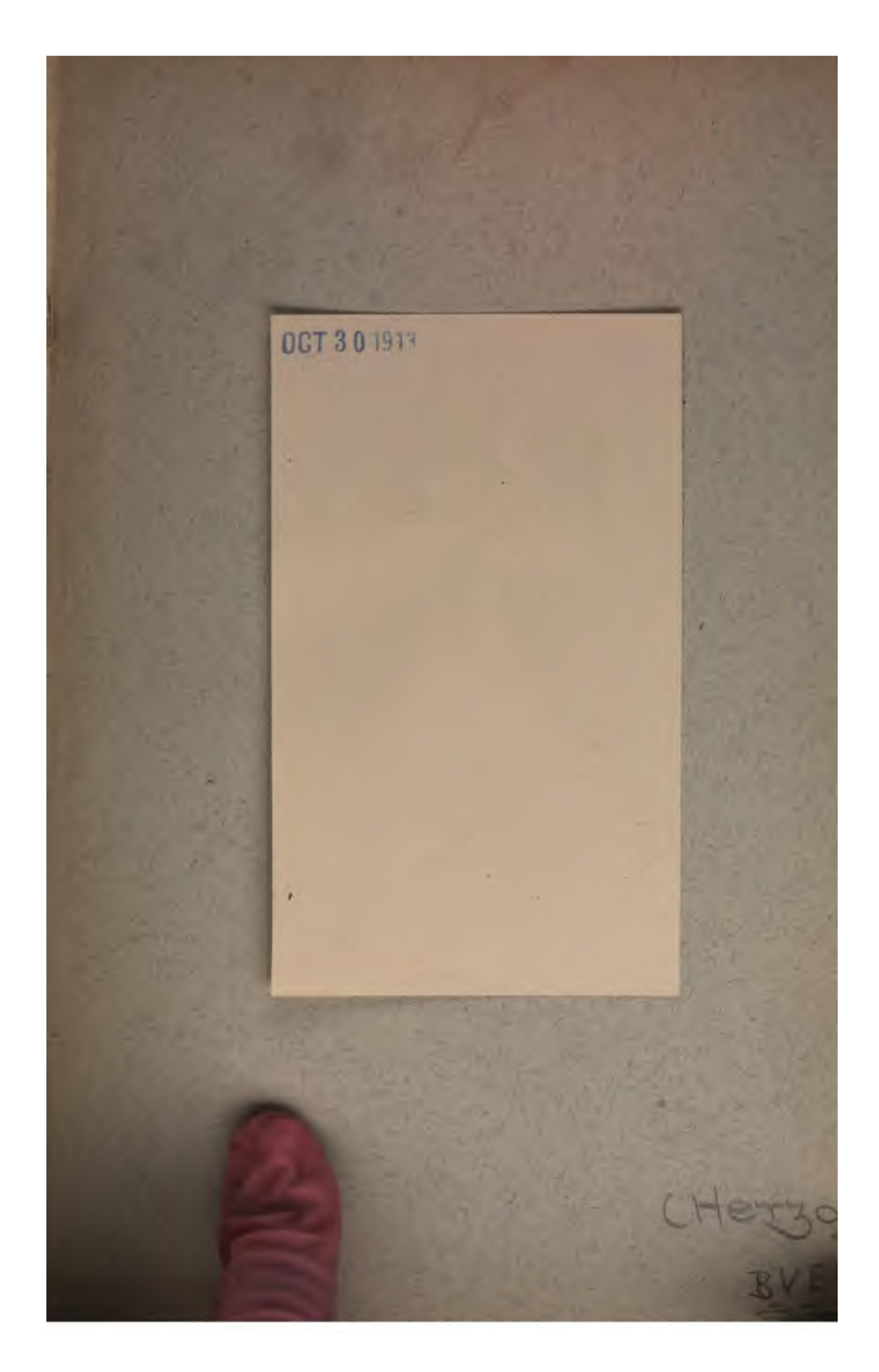
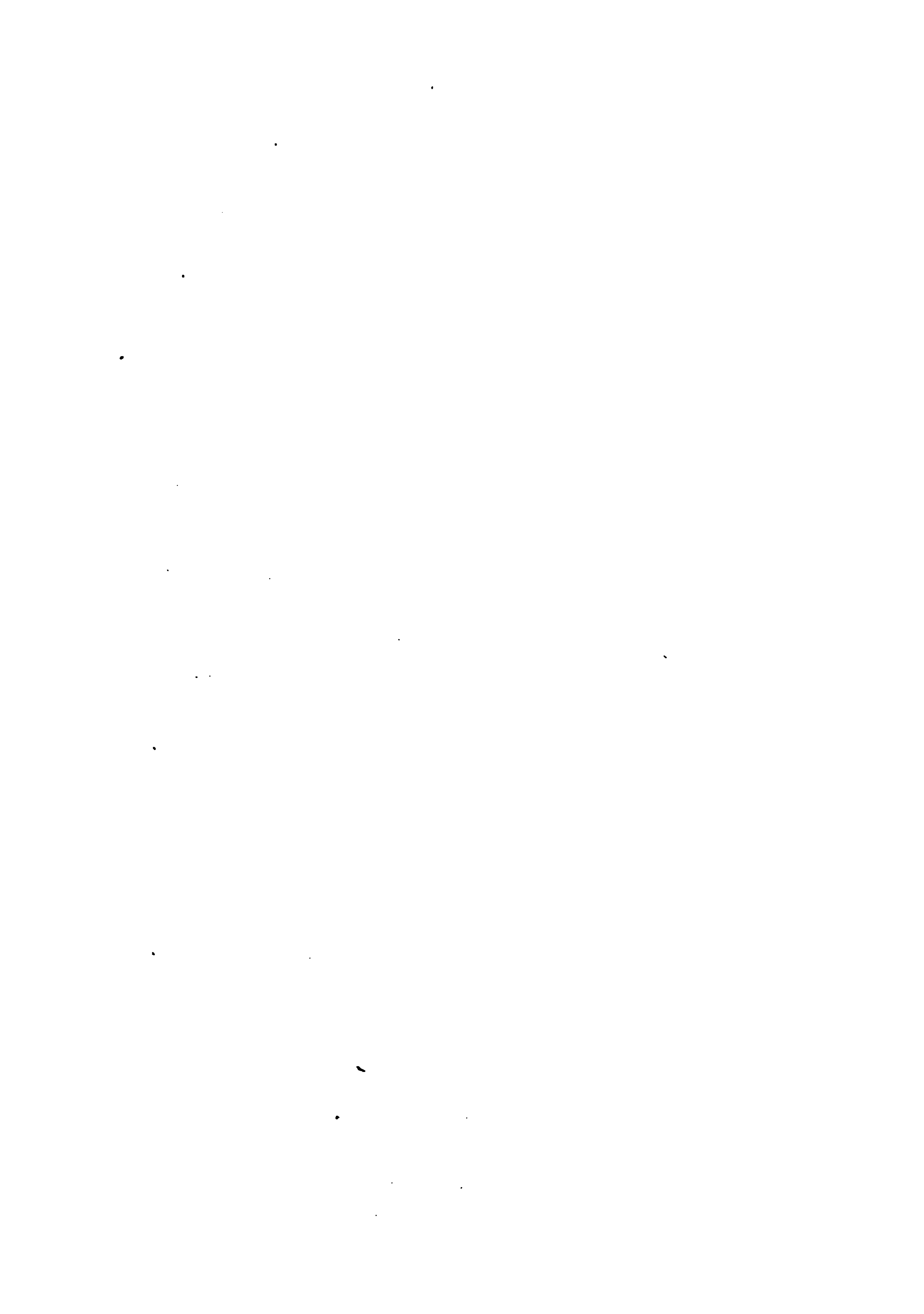
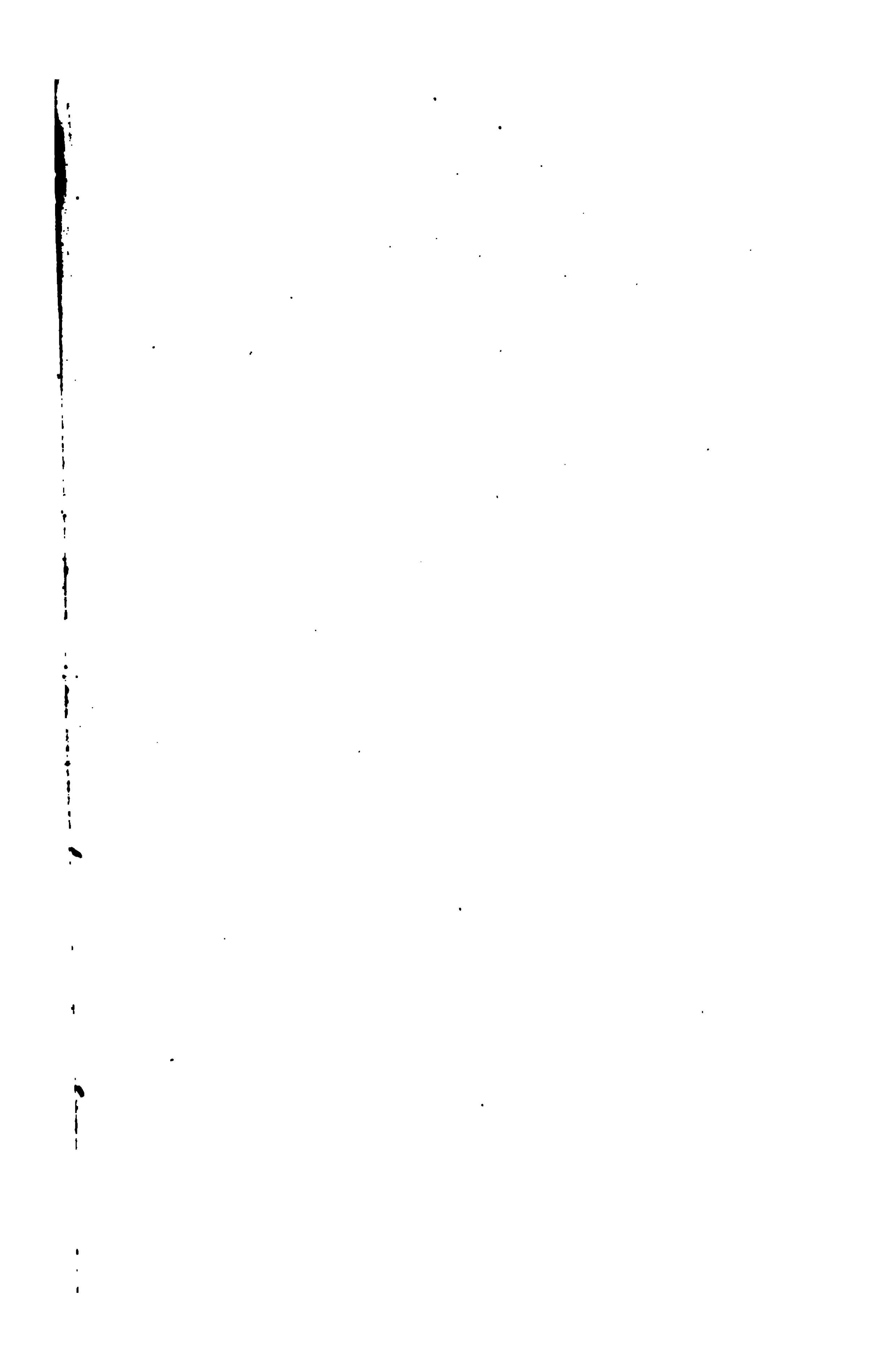










KOISCHE

FORSCHUNGEN UND FUNDE

VON

DR. RUDOLF HERZOG
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

Mit sieben Tafeln.



LEIPZIG,
DIETERICH'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER
1899.



KOISCHE

FORSCHUNGEN UND FUNDE

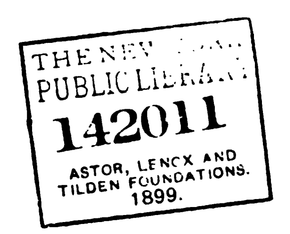
VON

DR. RUDOLF HERZOG
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

Mit sieben Tafeln.



LEIPZIG,
DIETERICH'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER
1899.



DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

MEINEN LIEBEN ELTERN

ΣΟΝΚΛΕΟΣΑΥΞΗΣΩΝΑΣΚΛΗΠΙΕΚΩΝΔΕΠΕΠΛΕΥΚΑ
ΑΝΘΩΝΤΟΥΣΓΕΝΕΤΑΣΣΩΙΞΕΜΟΙΑΒΛΑΒΕΑΣ

Vorwort.

Das Asklepieion von Kos mit seinen Kunstschätzen und seinen Zeugnissen ehrwürdiger Wissenschaft zu suchen und zu finden, war ein Wunsch, der mir jahrelang in traumhafter Ferne vorschwebte. Im letzten Jahr war es mir beschieden, seiner Erfüllung näher zu treten. Von Athen aus konnte ich im Frühjahr 1898 den Plan einer Reise nach Kos fassen, um mich durch Augenschein über die verschiedenen Möglichkeiten und die Ausführbarkeit von Ausgrabungen zu unterrichten. Durch gütige Vermittlung der deutschen Botschaft in Konstantinopel erwirkte ich ein kaiserliches Irade, welches mir die Förderung meiner archäologischen Untersuchungen auf Kos gewährleistete. Auch die Direktion der kaiserlichen ottomanischen Museen in Stambul brachte meinen Absichten freundliches Wohlwollen entgegen, und besonders der zweite Direktor, Herr Dr. Halil Edhem Bey, verpflichtete mich durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen zu grossem Dank. Die Direktion des deutschen archäologischen Instituts bewilligte in liberalster Weise eine Unterstützung zur Ausführung meines Planes. So konnte ich mich im Juli auf die Fahrt nach der ersehnten Insel begeben.

Gewichtige Förderung durch Rat und Empfehlungen erhielt ich von Mr. W. R. Paton, dem besten Kenner der Insel, den ich unterwegs auf Samos besuchte. Er wies mich vor allem auch auf die Ausbeute an Inschriften hin, die ich zu erwarten hätte, und versprach mir seinen Besuch auf Kos.

Am 14. Juli morgens tauchte der zackige Rücken der Meropsinsel vor meinen Augen auf und bald legte der kleine Dampfer auf der Rhede vor dem Johanniterschloss an. Nach kurzem Aufenthalt zur Orientierung fuhr ich nach Rhodos, um mich dem Gouverneur des Inselvilajets, Abeddin Pascha, vorzustellen und ihm mein Empfehlungsschreiben von der türkischen Regierung zu überbringen.

Von ihm aufs liebenswürdigste empfangen kehrte ich mit Empfehlungen an die Behörden von Kos dorthin zurück, und nun begannen vier Wochen angestrengter, aber erfolgreicher Arbeit in heisser Sonnenglut, die nur durch den frischen Hauch des Nordwinds gemildert wurde. Ueber die Lage des Asklepieions hatte ich mir bald ein Urteil gebildet, aber meiner Absicht, durch eine Versuchsgrabung darüber Gewissheit zu erhalten, stellten sich Schwierigkeiten entgegen, die ich andern Orts (in meinem Reisebericht aus Kos, Ath. Mitt. XXIII 1898, S. 441 ff.) geschildert habe. Auch erlangte ich vorläufig keinen Eintritt in die türkische Festung, das alte Johanniterschloss, das in seinen Mauern wichtige Bauglieder und eine grosse Anzahl von Inschriften birgt. Ich beschied mich daher mit dem für meine Voruntersuchung Erreichbaren und wurde reichlich belohnt. Auf Streifzügen durch die Stadt und ihre Umgebung und einer Reise durch die ganze Insel vervollständigte ich die topographische Kenntnis, nahm eine Reihe interessanter Skulpturen auf (diese werde ich in einem zweiten Bericht in den Ath. Mitt. veröffentlichen) und sammelte eine ungeahnte Fülle von neuen Inschriften, die ich alle durch Abzeichnung und zum grössten Teil durch Abklatsch festhielt. Das meiste von diesen Schätzen verdanke ich dem tüchtigen Stab von Mitarbeitern, über den ich verfügte. Es waren dies vor allem der wackere archäologische Führer, Herr Ἰωάννης Καλλισπέρης aus Kalymnos, der die Insel wie seine Heimat kennt und schon Mr. Paton begleitet hatte, und der koische Archäologe und Dichter, Herr Ἰάκωβος Ζαρράφτης, der von glühendem Eifer für die Geschichte seiner Heimatsinsel beseelt ist. Durch diese beiden Männer und zwei gewandte türkische Soldaten, die zu meinem persönlichen Dienst gestellt wurden, kam ich in manchen verborgenen Winkel und konnte manchen lange vor den Franken gehüteten Schatz von 'mermer' oder πέτραις μὲ γράμματα heben. Aber auch die türkischen Behörden, der freundliche griechische Demarch Herr Ἰωαννίδης und die griechischen und türkischen Notabeln unterstützten, stolz auf den alten Ruhm ihrer Insel, diese Forschungen in jeder Weise. Der grösste Teil des Materials war erst in den letzten Jahren durch die gesteigerte Bauthätigkeit und Feldbestellung aus dem reichen Boden zu Tage gekommen.

Die letzte Woche meines Aufenthalts brachte mir die Gesell-

schaft Mr. Patons, der mir willkommene Hilfe in der Lesung schwieriger Inschriften leistete. Aus unseren Gesprächen habe ich manche Anregung für meine Arbeit gewonnen. Sein Freund, Mr. W. H. D. Rouse, der als Frucht seines Aufenthalts soeben in der englischen Zeitschrift Folk-Lore (Vol. X, 1899, S. 150 ff. Folklore from the Southern Sporades) interessante Proben neugriechischen Volkstums aus Kos veröffentlicht, brachte mir von seiner Reise durch die Insel Abschrift von einigen mir entgangenen Inschriften mit.

Nachdem ich die Sammlung des neuen Materials, soweit es zugänglich war, abgeschlossen hatte, verliess ich am 12. August 1898 die gastliche Insel.

Die reiche Ausbeute an Inschriften und das lebendige Gesamtbild, das ich von der Insel gewonnen hatte, legten mir den Gedanken nahe, die Ergebnisse meiner vorbereitenden Forschungen in Buchform zu sammeln und damit zugleich einen Abschluss dessen darzustellen, was wir über das antike Leben der Insel wissen können, ehe wir uns Aufschlüsse aus ihrem Boden holen.

So begann ich denn, gegen Ende des Jahres 1898 in die Heimat zurückgekehrt, die Arbeit in der Studierstube. Hier schlossen sich manche Einzelzüge zu einem Bild zusammen, die lebendigen Eindrücke am Ort wurden durch litterarische Quellen bestätigt und vertieft, die einzelnen Erscheinungen auf der kleinen Insel in einen weiteren Gesichtskreis gerückt. Das Bestreben, nach Möglichkeit jede Inschrift verarbeitet vorzulegen, nicht nur, wie es so häufig geschieht, als Rohmaterial auf den Markt zu werfen, hielt mich oft durch langwierige Untersuchungen auf. Wenn mir doch noch so manches unklar blieb, so hielt ich es für meine Pflicht, auf diese Punkte hinzuweisen, und bei schwierigeren Inschriften die Beihilfe von Erfahreneren zu erbitten. Vielen Dank schulde ich dafür den Principes des Inselcorpus, Paton und Hiller von Gärtringen, herzlich habe ich auch meinem verehrten Lehrer, Otto Crusius, für die mannichfachen Anregungen zu danken, die er mir bei der Durchsicht der Druckbogen gespendet hat.

Die Vollendung des Buches, dessen Anfang ich schon zu Beginn des Jahres als Habilitationsschrift vorlegen konnte, verzögerte sich durch die Einarbeitung in einen neuen Beruf mehr als mir lieb war. Der durch diese Umstände bedingte langsame Druck möge

als Entschuldigung dienen für Unebenheiten, die namentlich in den Verweisungen auf die Kapitel des Anhangs und auf die Tafeln zu Tage treten. Eine Erleichterung dieser Missstände bieten die Register und die den Tafeln vorgedruckte Tabelle.

Auf eine Wiedergabe der Inschriftentexte in Inschrifttypen glaubte ich in den meisten Fällen verzichten zu müssen, nicht nur, weil das dafür verfügbare Material beschränkt war, sondern auch, weil diese Art der Publikation, als nicht genügend exakt mit Recht neuerdings in Abnahme kommt. Ich konnte mich umso eher bei den unwichtigen Inschriften auf die Angabe der charakteristischen Buchstabenformen beschränken, als es mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Verlegers möglich ist, von den wichtigeren Inschriften mechanische Reproduktionen meiner Photographien und Zeichnungen der Steine oder Abklatsche auf Tafeln zusammengestellt, dem Buche beizulegen. Ich fühle mich ihm für die vornehme Ausstattung des Buchs, Herrn H. Laupp in Tübingen für die grosse Sorgfalt im Druck, beiden Herrn für ihre Geduld zu bestem Dank verpflichtet.

In der Anordnung der Inschriften glaubte ich mich an das standard work über Kos, die Inscriptions of Cos von Paton und Hicks, anschliessen zu müssen. Auch hielt ich eine Scheidung des neuen Guts (I) von den seit den J. of C. (1891) veröffentlichten Inschriften (II) für angezeigt, obwohl ich einen Teil der letzteren auf Grund von Autopsie so gut wie neu herausgegeben habe. Die Bemerkungen zu den J. of C. selbst (III) gründen sich auf gelegentliche Revision oder Ergänzung durch neue Funde. Die Sammlung alles des Materials über Kos, das ich aus inschriftlichen Quellen ausserhalb der Insel beibringen konnte (IV), wird mit dem bescheidenen Raum, den sie, abgesehen von der wichtigen Olympiainschrift einnimmt, nicht als überflüssig erscheinen. Ihre Aufnahme in die Indices soll die Einreihung künftiger Funde erleichtern.

In den Anhängen wollte ich teils das Bild vom antiken Leben der Insel, das Hicks in so vortrefflicher knapper Form als Einleitung zu den J. of C. gegeben hat, in manchen Punkten ergänzen, teils eine Reihe mir besonders wichtiger Fragen im Zusammenhang behandeln. Abschliessend ist diese Behandlung nicht, und wie dies mir zum Bewusstsein kam, so mag sich jedem, der diese Kapitel

liest, der Gedanke aufdrängen: Nachdem uns durch die J. of C. vor Augen geführt war, wie viel man doch vom äusseren und inneren Leben der Koer weiss, so zeigt sich hier auf Schritt und Tritt, wie sehr dieses Wissen noch Stückwerk ist, und wie viel mehr wir noch erfahren sollten. Aber ich hoffe doch, von der festen Grundlage aus, die jene geschaffen, keinen Rückschritt gemacht zu haben, wenn ich auf die Fragen hinweise, die noch der Lösung harren. Denn ich habe die feste Ueberzeugung, dass wir über die meisten dieser Fragen noch Auskunft erhalten werden — wenn wir den Boden befragen. Systematische Ausgrabungen auf der Insel Kos werden der Altertumswissenschaft die Aufdeckung eines berühmten Heiligtums mit einer Reihe von Kunstwerken und wichtigen Urkunden bescheeren, von denen wir einstweilen nur einzelne, vielverheissende Probestücke haben. Sie werden uns Aufklärung über die koische Aerzteschule und mehr Licht über ihr von der Sage umworbenes Schulhaupt bringen. In den Demen werden wir das Gemeindeleben in all' seinen Einzelheiten kennen lernen und so ein Gesamtbild von der Insel gewinnen, das in seiner Abgeschlossenheit, Vollkommenheit und Vielseitigkeit ein Muster für die Geschichte der griechischen Kleinstaaten darstellen wird. Dann wird es eine Lust sein, eine Geschichte von Kos zu schreiben.

Die Verhältnisse sind auf Kos für Ausgrabungen die denkbar günstigsten. Die Bevölkerung würde sie mit Freuden begrüssen; die Schwierigkeiten, die sich bei meiner Voruntersuchung ergaben, können gelöst werden, nachdem nun die Angriffspunkte erkannt sind und ein fester Plan aufgestellt werden kann. Der Zeitpunkt zur Erlangung der Erlaubnis war nie günstiger als jetzt.

Das grossartige Werk des Corpus Inscriptionum Graecarum rückt im Inselgebiet immer näher an Kos heran. Ehe ihm diese Insel eingereiht werden soll, muss darüber Klarheit herrschen: Ohne Ausgrabungen kann die Zahl der bis jetzt gesammelten Inschriften nur um weniges vergrössert werden, durch Ausgrabungen wird sie vervielfältigt und um Reihen gerade der wichtigsten Urkunden bereichert werden.

Der Zweck meines Buches wird erfüllt werden, wenn es diesem Gedanken zum Durchbruch verhilft und der Sporn zu einem Unternehmen wird, das ich für eine dringende Pflicht der deutschen Alter-

tumsforschung halte. Dann möge es neben den Inscriptions of Cos als Grundlage für die neuen Forschungen und Funde dienen.

Darum komm' ich selbst als Herold von der lieblichen Insel und lasse meinen Ruf an alle, die zu ihr hinüberschauen, ergehen:

Νῦν δείξεθ' ἡ Κῶς κὠ Μέροψ κόσον δραίνει,
χὠ Θεσσαλὸς τίν' εἶχε χἠρακλῆς δόξαν,
χὠσκληπιὸς κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης,
κἤτικε Λητοῦν ὧδε τεῦ χάριν Φοίβη.

Tübingen, im September 1899.

R. Herzog.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen und Zeichen.

AP = Anthologia Palatina.
Arch. ep. Mitt. = Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oestreich.
Ath. Mitt. = Mitteilungen des Kais. deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.
Barth = H. Barth, De Coorum titulorum dialecto, Diss. Basel 1896.
BdCH = Bulletin de Corréspondance Hellénique.
Br. Mus. = Greek inscriptions of the British Museum.
Cat. of gr. c. XVIII = Catalogue of greek coins in the British Museum (XVIII), Caria and islands.
CIA = Corpus Inscriptionum Atticarum.
CIG = „ „ Graecarum.
CIG Sept. „ „ „ Graeciae septentrionalis.
CIL = „ „ Latinarum.
DI = Sammlung griechischer Dialektinschriften.
Dibbelt = Dibbelt, Quaestiones Coae mythologae, Diss. Greifswald 1891.
Dittenberger[1.2] = Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum Ed. 1. I. II 1883. Ed. 2. I 1898.
GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
Hg vor Zahlen bezieht sich auf die Inschriften dieses Buches.
IGSic. = Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae.
IMAeg = „ „ insularum maris Aegaei.
Kaibel, Epigr. = Kaibel, Epigrammata Graeca ex lapidibus conlecta.
Michel = Ch. Michel, Recueil d' Inscriptions grecques 1898.
Pauly-Wiss. = Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neu herausg. von Wissowa.
PH = Paton and Hicks, The inscriptions of Cos, Oxford 1891.
Die Zahlen geben die Nummern der Inschriften an.
RdEG = Revue des études grecques.
Rev. arch. = Revue archéologique.
RhM = Rheinisches Museum für Philologie.

In den Inschrifttexten sind Klammern und andere Zeichen in der gebräuchlichen Bedeutung angewendet. Ausgelassenes Iota mutum ist subscribiert.

Ein Punkt unter einem Buchstaben bezeichnet diesen als unvollständig oder unsicher.



I.

NEUE INSCHRIFTEN.

A. Inschriften aus der Stadt Kos.

1. Platte von weissem Marmor. Höhe 61, Breite 40.5, Dicke 7—8 cm. Rückseite rauh. Höhe der Buchstaben 1 cm. Nur der obere Rand fehlt. Die Platte ist jetzt im Besitz des Herrn Ἀλέξιος Θυμανάκης. Früher diente sie als Bodenplatte in einem alten türkischen Bad. Sie ist daher so abgetreten und beschädigt, dass nur noch das obere Viertel der Inschrift annähernd lesbar ist. Weiterhin sind nur noch ein paar zerstreute Buchstaben zu erkennen. Schrift sehr fein und sorgfältig. Zwischenräume bei den Sinnpausen. — Zeichnung nach dem Stein (auf dem etwas mehr zu lesen ist, als der Abklatsch zeigt) s. Tafel.

σιμ̣
τ]ᾶι πατρίδι παρα . . . . θενα
. . . . . . πων εἰς τὸ μηθενὸ[ς τῶγ χρη]σίμων
καθυ]στερεῖν τὰμ πόλιν, ὑπὲρ ὧγ κα[ὶ β]ασιλεὺς
Πτο]λεμαῖος ἔγραψε ὑπὲρ αὐτοῦ ἐ[ν ἐ]πιστολᾶι 5
ἃ]ν ἔπεμψε ποτὶ τὸν δᾶμο[ν] ὑπὲρ τᾶς θυσία[ς
ἂς . . . απέσταλκε τῶι τε Ἀσκλαπιῶι καὶ
τοῖς ἄλλοις θεοῖς ἀπάγοντα Καφ[ισ]οφῶντα
μετὰ τῶν συνθεώρων ἐμφα[ν]ίζων [α]ὐτὸν ἄξ[ιον
ἦμεν τ̣ᾶ̣ς̣ . π̣οστο . . . λ̣ι̣α αι . εταν̣ . θ̣ε̣ί̣α̣ν̣ κ . . 10
τ̣αι π̣ . ο . . . — υον —

folgen etwa 23 unlesbare Zeilen.

Der erste Eindruck, welchen dieses Bruchstück macht, wird der des Bedauerns über die traurige Verstümmelung einer anscheinend interessanten Urkunde sein. Aber eine nähere Betrachtung ergibt, dass wenigstens der wichtigste Teil der Inschrift gerettet und die Bestimmung ihres wesentlichen Inhalts ermöglicht ist. Erhalten ist ein Teil der Motive eines koischen Ehrenbeschlusses für einen Mitbürger (Z. 2 τᾶι πατρίδι). Der Anfang mit der offiziellen

Nennung seines Namens ist zwar verloren, aber wir können diesen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus den erhaltenen Motiven erschliessen. Für die Konstruktion des Satzes bietet eine erklärende Analogie der Brief Seleukos' I. an die Milesier über eine Opfergesandtschaft an das Apolloheiligtum zu Didymoi bei Michel n. 39 = Dittenberger[1] 170, 11 ff. [1]) ἀφεστάλκαμεν εἰς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Διδύμοις τήν τε λυχνίαν τὴν μεγάλην καὶ ποτήρια χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ εἰς ἀνάθεσιν τοῖς θεοῖς τοῖς Σωτῆρσι κομίζοντα Πολιάνθην [2]) ἐπιγραφὰς ἔχοντα. Ein Kaphisophon also war der Führer einer Theorie (Z. 9), welche im Auftrag eines Königs Ptolemaios dem Asklepios und seinen σύμβωμοι θεοὶ nach Kos ein Opfer und wohl auch Weihgeschenke brachte. Der Brief, den Kaphisophon als ἀρχεθέωρος zu übergeben hatte, wird wohl einen ähnlichen Inhalt gehabt haben wie der Seleukosbrief, nämlich in der Hauptsache ein Verzeichnis der übersandten Opfergaben. Für den Eingang des Briefes haben wir noch ein anderes Muster, das uns den Weg zur Erklärung unsrer Inschrift weist. Es ist der Brief des Königs Philippos V. an die Nisyrier bei Michel n. 43 = Dittenberger[1] 195. ([2] 263) = IMAeg. III 91. Ich setze ihn seiner Wichtigkeit halber vollständig her: Βασιλεὺς Φίλιππος Νισυρίοις χαίρειν. Ἀφέσταλκα Καλλίαν πρὸς ὑμᾶς, ὄντα καὶ ἡμῖν συνήθη καὶ ὑμέτερον πολίτην· εἰδὼς δὲ αὐτὸν εὔνουν ὄντα τῆι πόλει καὶ πολλάκις ὑπὲρ ὑμῶν διειλεγμένον πρὸς ἐμέ, ἐντέταλμαι αὐτῶι ἀναγγεῖλαι ὑμῖν ἃ ἠβουλόμην ὑμᾶς εἰδῆσαι. Diese Analogie [3]) gibt uns die Berechtigung, in dem

1) Varianten dazu aus Cyriacus mitgeteilt von E. Ziebarth, Ath. Mitt. XXII 1897, S. 411. Der zweite Teil (von Z. 24 an) wiederaufgefunden und neu herausgegeben von Haussoullier, Rev. de Philol. XXII 1898, S. 121 ff. — Ich verdanke den Nachweis dieser wichtigen Inschrift der Güte A. Wilhelms.

2) Dittenberger a. O. führt ein weiteres Beispiel dieser Konstruktion an, Xen. Anab. 1 2, 21.

3) Ein weiteres Beispiel für die Sendung von Volksgenossen eines fremden Staates als Theoren zum Heiligtum desselben bietet der falsche, aber wegen seiner frechen Uebertragung guter Quellen der hellenistischen Geschichte auf die jüdische (vgl. Willrich, Juden und Griechen vor der makk. Erhebung S. 20—36) für uns formell benützbare Bericht des Pseudo-Aristeas über die Theorie des Ptolemaios Philadelphos zum Tempel in Jerusalem. Er zeigt namentlich in der Aufzählung der Weihgeschenke eine auffallende Aehnlichkeit mit der oben erwähnten Urkunde aus Didymoi. Ich führe die beiden für uns interessanten Stellen aus dem angeblichen Brief des Philadelphos an den Hohepriester Eleazar und aus dessen Antwort an nach der neuesten

Führer der Gesandtschaft und dem Geehrten éine Person zu sehen[1]). Der Name Καφισοφῶν ist zwar auf Kos noch nicht belegt, wohl aber Καφίσιος als Name eines Beamten (PH Münznamen nr. 106), und bei PH 54, 2 können wir gerade so gut Καφισ[οφῶν wie Καφίσ[ιος ergänzen. Der Name erklärt sich aus dem koischen Monatsnamen Καφίσιος (PH p. 330, s. Bischoff, Leipziger Studien XVI 1894 p. 148). Seine Stellung am ägyptischen Hof war die eines διατρίβων παρὰ βασιλεῖ oder βασιλέα Πτ., vielleicht noch mit dem Prädikat φίλος, οἰκεῖος, συνήθης, συγγενὴς τῷ βασιλεῖ oder τῶν πρώτων φίλων und einer wirklichen Beamtenstelle verbunden[2]). Hiernach können wir die Ergänzung der ersten erhaltenen Zeilen versuchen.

Ausgabe (Aristeae quae fertur ad Philocratem epistulae initium ... ed. L. Mendelssohn. Jurjew 1897. p. 9 § 33): ἀπεστάλκαμεν δὲ περὶ τούτων Ἀνδρέαν τὸν ἀρχισωματοφύλακα καὶ Ἀριστέαν (den Pseudoautor, beide als alexandrinische Juden gedacht), τιμωμένους παρ' ἡμῖν, διαλεξομένους σοι καὶ κομίζοντας ἀπαρχὰς εἰς τὸ ἱερὸν ἀναθημάτων, καὶ εἰς θυσίας καὶ τὰ ἄλλα ἀργυρίου τάλαντα ἑκατόν. Antwort des Eleazar p. 10 § 35 ff. ... ἐπεδείξαμεν δὲ καὶ τὰς φιάλας ἃς ἀπέστειλας, κτλ. .. ἅπερ ἐκόμιζον Ἀνδρέας τῶν τετιμημένων παρὰ σοὶ καὶ Ἀριστέας, ἄνδρες καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ καὶ παιδείᾳ διαφέροντες καὶ τ ῆ ς σ ῆ ς ἀ γ ω γ ῆ ς κ α ὶ δ ι κ α ι ο σ ύ ν η ς ἄ ξ ι ο ι κατὰ πάντα, οἳ καὶ μετέδωκαν ἡμῖν τὰ παρὰ σοῦ, πρὸς ἃ καὶ παρ' ἡμῶν ἀκηκόασιν ἁρμόζοντα τοῖς σοῖς γράμμασιν.

1) Es ist allerdings an sich möglich, ἔγραψε ὑπὲρ αὐτοῦ ohne Rücksicht auf das Dazwischenliegende mit ἐμφανίζων αὐτὸν κτλ. zu verbinden und auf einen Dritten zu beziehen. Aber dieses αὐτὸν nicht auf das davorstehende Καφισοφῶντα zu beziehen, scheint mir unnatürlich, und das Zeugnis nicht nur in den Worten des Briefs, sondern schon in der Sendung gelegen zu haben.

2) Ein Koer am alexandrinischen Hof, sei es als Dichter, Gelehrter, persönlicher Freund, Beamter oder Offizier des Königs war natürlich seiner Vaterstadt lieber als ein Fremder, den sie zur Vertretung ihrer Interessen am Hofe zum πρόξενος hätten ernennen müssen (vgl. über diese Monceaux, Les proxénies grecques p. 311 La proxénie dans les cours d'Orient). Am besten dienen moderne Verhältnisse zur Erläuterung. Auf Thera vertritt die Interessen Deutschlands und einiger anderer Grossmächte Herr Delenda, ein Grieche, in vorzüglicher Weise. Er ist ein πρόξενος im besten hellenistischen Sinn. An wichtigeren Plätzen aber hat Deutschland d e u t s c h e Wahlkonsuln oder Berufskonsuln, an den Höfen Botschafter, Gesandte oder politische Agenten. In diese Kategorien gehören die Funktionen der διατρίβοντες ihrer Heimat gegenüber. Zur Erläuterung mögen die für unsere Inschr. wichtigsten Stellen, die ich mir notiert habe, folgen, wobei zu bemerken ist, dass die Vertretung durch Fremde das Gewöhnliche ist. Michel 332 Proxenie von Odessos für einen Antiochener διατρίβων παρὰ βασιλεῖ Σκυθῶν Κανίτᾳ. 366 Pr. von Samos für einen Iasier διατρίβων παρὰ Ἀλεξάνδρωι. 367 für einen Lykier διατρίβων παρὰ τῆι βασιλίσσηι Φίλαι καὶ τεταγμένος ἐπὶ τῆς φυλακῆς. 167.

Z. 1 -σιμ- oder σιν. Im ersteren Fall ist wohl eine Ergänzung zu einer Form von χρήσιμος geboten. Dass dieses Wort Z. 3 wiederkehrt, würde in der Kanzleisprache nichts schaden[1]).

Z. 2 möchte man am liebsten ergänzen zu παρὰ βασιλεῖ Πτολεμαίωι, aber dazu reicht der Platz nicht und βασιλεῖ allein ist zu kurz. Aus der Phraseologie derartiger Beschlüsse stehen uns verschiedene Ausdrücke zu Gebot, χρείας παρέχεσθαι, χρήσιμον παρέχειν oder παρέχεσθαι ἑαυτὸν[2]) oder παρασκευάζειν ἑαυτὸν oder χρήσιμα παρασκευάζειν[3]) oder etwa πολλῶν καὶ χρησίμων παραίτιον γίνεσθαι[4]) τᾶι πατρίδι. Vom ersteren wären nur die Participien παρασχὼν und παρασχόμενος zu gebrauchen, welches die Konstruktion schwerfällig aber nicht unmöglich machen würde. Das folgende scheint aber die Wahl zu beschränken.

Z. 2 Schluss muss eine Form von οὐθείς (oder μηθείς) ergänzt werden, Z. 3 Anfang ein Compositum von λείπω. Hiefür bietet die Kanzleisprache zwei Ausdrücke οὐδὲν ἐλλείπειν[5]) und οὐδένα καιρὸν

---

168 Pr. von Megara für zwei Brüder, Erythraeer, διατρίβοντες παρὰ τὸμ βασιλέα Δαμάτριον (cf. Michel 125). Greek Inscr. in the Br. Mus. III 447 Pr. von Ephesos für zwei Keramier διατρίβοντες ἐν Ῥόδῳ. Michel 121. 126. 158. 204. 363 Ehrenbeschluss von Nesos für ihren Mitbürger Θέρσιππος, der ἐὼν τοῖς βασιλήεσσι φίλος καὶ τοῖς στροταγοῖσι καὶ τοῖς ἄλλοις Μακεδόνεσσι μεγάλων ἀγαθῶν αἴτιος γέγονε τᾶι πόλι. 535 IV für einen Konsul verschiedener Staaten.

1) Vgl. den in vielem ähnlichen Ehrenbeschluss von Kalymnos Michel 423 ... πάντα πράσσων τὰ χ ρ ή σ ι μ α διατετέλεκε τ ᾶ ι π α τ ρ ί δ ι μετὰ πάσας εὐνοίας ....., ἐξ ὧν συμβαίνει πολλὰ τῶι δάμωι τ ῶ ν χ ρ η σ ί μ ω ν γεγενῆσθαι καὶ .... π α ρ α ί τ ι ο ς γεγένηται τοῖς μὲν αἰχμαλώτοις γενηθεῖσιν εἰς τὰν πατρίδα ἐπανελθεῖν κτλ.

2) Stellen bei Fränkel, Inschriften v. Perg. I n. 253, 15. Deissmann, Neue Bibelstudien S. 81.

3) z. B. Michel 267, 11 αὐτὸς αὑτὸν εὔχρηστον ἐμ παντὶ παρασκευάζων καὶ κοινᾶι τᾶι πόλει κτλ. Sestosinschr. Michel 327, 3 κάλλιστον ἡγησάμενος εἶναι τὸ τῆι πατρίδι χρήσιμον ἑαυτὸν παρέχεσθαι .... 8 βουλόμενός τε τῶι μὲν δήμωι ... ἀεί τι τῶν χρησίμων κατασκευάζειν.

4) Ueber das sehr häufige ἀεί τινος ἀγαθοῦ παραίτιον γίγνεσθαι cf. Pergam. I n. 246, 54. Deissmann, Neue Bibelst. S. 81. — Michel 338 (Chersonesos), 4 διὰ παντὸς ἀγαθοῦ παραίτιος γίνεται ἑκάστωι ἁμῶν ἐπὶ τὰ κάλλιστα καὶ ἐνδοξότατα τὸν βασιλέα προτρεπόμενος. Andre Objecte zu παραίτιος z. B. Michel 436 (= IMAeg I 1032, Karpathos) παραίτιος γεγόνει τᾶς σωτηρίας. Michel 340. 346. 423, 6.

5) Michel 325 = Dittenberger[1] 228 = [2]303 (Teos, eine der unsrigen sehr ähnliche Inschrift zu Ehren von Gesandten nach Rom), Z. 14 ff. πᾶσαν σπουδήν τε καὶ φιλοτιμίαν εἰσήνεγκαν προθυμίας οὐδὲν ἐλλείποντες. ἔν τε γὰρ ταῖς συνε-

παραλείπειν[1]). Für den ersteren müsste man einsetzen οὐ]θὲν ἀ|πο-λι]πὼν oder -λείπων, was durch die Vergleichung des Pseudo-Aristeas p. 45, 13 Schm. οὐδὲν ἐλλιπὼν εἰς τὸ τιμᾶν τοὺς ἄνδρας mit seinem Ausschreiber Josephus Antiq. XII 96 οὐδὲν ἀπολιπὼν τῆς εἰς τοὺς ἄνδρας τιμῆς (Var. bei beiden -λείπων) gerechtfertigt würde. Hiedurch bekämen wir aber eine Wortabtrennung am Zeilenschluss, die sonst auf dem sorgfältig beschriebenen Stein durch engere oder weitere Buchstaben oder freien Raum am Schluss absichtlich vermieden wird. Wir werden daher den zweiten Ausdruck wählen: — καιρὸν οὐ]θένα | παραλι]πών. Dann bleibt davor nur noch für χρή]-σιμ[ον | ἑαυτὸν τ]ᾶι πατρίδι παρα[σχὼγ oder eine Ergänzung mit παρα[ίτιος Raum übrig. Ein Partic. Aor. passt aber deshalb nicht, weil das διατελεῖ oder διατετέλεκε, das dem Sinn nach davor zu ergänzen wäre, mit dem Part. praes. verbunden wird. — Die Zahlen der Buchstaben schwanken bei den Zeilen nach ihrer Gestalt und nach der Anordnung des Textes zwischen 32 und 37. Demnach wird schon durch das Praescript eine Zeile gefüllt, Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι δάμωι· ὁ δεῖνα εἶπε. Wenn darauf gleich unsere Zeile 1 folgen würde, etwa ἐπεὶ Καφισοφῶν τοῦ δεῖνος πολλῶγ καὶ χρη]σίμ[ων, so würde der Ausdruck sehr knapp sein und manches, was wir erwarten, fehlen. Ich denke daher, es ist mehr als eine Zeile zu ergänzen und der Eingang des Motivsatzes etwa so zu formulieren: Da Kaphisophon — sich immer als ein trefflicher Bürger gezeigt hat und διατρίβων παρὰ βασιλεῖ Πτολεμαίωι sowohl im einzelnen sich stets seiner Landsleute annimmt als auch durch seinen Einfluss auf den König κοινᾶι πολλῶγ καὶ χρη]σίμ[ων | γέγονε τ]ᾶι πατρίδι παρα[ίτιος καιρὸν οὐ]θένα | παραλι]πὼν κτλ.

Bei dieser Ergänzung ist allerdings die Wortstellung ungewöhnlich. Aber jedenfalls dürfte über den Gedankeninhalt der ersten Zeilen weniger Zweifel bestehen als über die Form.

Z. 3 f. εἰς τὸ ... καθυστερεῖν τ. π. Vgl. die oben ausgeschrie-

---

-θρίαις ταῖς γενομέναις ὑπὲρ τῆς χώρας πᾶσαν ἐπίνοιαν παρέσχοντο χάριν τοῦ μηθὲν παραλειφθῆναι τῶν δυναμένων ἐπανορθῶσαι τὰ πράγματα. Sestosinschr. Michel 327, 52 κατὰ μηθὲν ἐνλείπειν τῆι πρὸς τὸ πλῆθος εὐνοίαι. 230, 12 σπουδῆς καὶ φιλοτιμίας οὐθὲν ἐλλείποντες u. s. w. 332 σπουδῆς οὐδὲν ἐπιλείπων.

1) Michel 459 (Telmissos in Karien), 11 οὐθένα τε καιρὸν παραλείπων τῆς πρὸς τὸ Τελμισσέων πλῆθος εὐνοίας. 478 (Koraza in Karien) χρή]σιμοι γενόμεναι .... οὐθένα κ[αιρὸν π]αραλεί[πον]τ[ες]. Demosth. or. II 23. Polyb. V 71, 8.

bene Inschrift Michel 325, 16. Michel 158 (Salamis), 5 τοῖς ἰδίαι Σαλαμινίων ἀφικνουμένοις πρὸς τὸν βασιλέα συμφιλοτιμούμενος εἰς τὸ μηθενὸς τῶν δυνατῶν ἀπράκτους γενομένους ἀπιέναι. Sestosinschr. Michel 327, 23 πρεσβείας ἀνεδέχετο .... ἐν αἷς ἐν οὐδενὶ καθυστέρησεν ὁ δῆμος. Brief des Triumvirn M. Antonius (Papyrus, Brandis, Hermes XXXII 1897, 509. Thomas, Philologus LVII 1898, 422 f.) Z. 29 f. ἐγὼ προαιρούμενος ἐν μηδενὶ καθυστερεῖν τὸν Ἀρτεμίδωρον περὶ *τῶν ἐντυχόντος.

Z. 4. Vor ὑπὲρ ὧγ καὶ ist durch Zwischenraum ein Sinnabschnitt markiert. — Es waren wohl mehrere Verdienste, die der König dem K. in seinem Brief bezeugte. Vgl. Michel 126 (= Dittenberger[1] 143 [[2]197], Ehrenbeschluss für den Komödiendichter Philippides, der ἀποδημήσας πρὸς τὸν βασιλέα Λυσίμαχον trefflich für seine Vaterstadt wirkte), v. 36 f. καὶ ὑπὲρ τούτων πάντων πολλάκις μεμαρτύρηκεν αὐτῶι ὁ βασιλεὺς πρὸς τοὺς πρεσβεύοντας Ἀθηναίων πρὸς ἑαυτόν. — Zu dem dreimaligen ὑπὲρ c. gen. vgl. Meisterhans[2] S. 182. Hier hat es höchstens in ὑπὲρ αὐτοῦ seine ursprüngliche Bedeutung behalten, in den beiden andern Fällen ist es ganz = περὶ c. gen.

Z. 5 ἐ[ν ἐ]πιστολᾶι das Fehlen des Artikels ist auffallend, da wir nach gewöhnlichem Brauch annehmen müssen, dass auch dieser Brief inschriftlich, vielleicht über dem Beschluss, veröffentlicht und demnach als bekannt vorausgesetzt war. Seinen mutmasslichen Inhalt haben wir oben zu bestimmen versucht.

Z. 6 ὑπὲρ τᾶς θυσία[ς. Es wird wohl bei der Prachtentfaltung der Ptolemaeer wie im Fall des Pseudo-Aristeas und der Inschrift von Didymoi nicht bloss aus Opfertieren, sondern hauptsächlich aus Weihgeschenken bestanden haben.

Z. 7 ἇς ... απέσταλκε. Durch eine Beschädigung des Steins sind 2 bis 3 Buchstaben ganz verloren gegangen. Man könnte an [καὶ] ἀπ. denken wie Z. 4 ὑπὲρ ὧγ καί, aber ich möchte das in der κοινὴ so beliebte, bei Polybios sogar über das einfache ἀποστέλλειν überwiegende Doppelcompositum [ἐξ]απέσταλκε[1]) vorziehen. — Die Attraktion des Relativs ist in der Kanzleisprache das gewöhnliche und

1) Belege aus Inschriften und Schriftstellern bei O. Glaser, De ratione quae intercedit inter Polybii sermonem et eum qui in titulis saeculi III, II, I apparet, p. 34.

oben v. 6 vielleicht nur wegen des hässlichen doppelten Hiatus vermieden.

Z. 7 f. τῶι τε Ἀσκλαπιῶι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς[1]). Damit sind wohl nicht alle koischen Staatsgötter gemeint, sondern nur die σύμβωμοι, σύνναοι oder σύνοικοι des Asklepios. Wir kennen sie aus dem Gebet der dem koischen Ἀσκληπιῷ ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι bei Herondas IV 1 ff. (v. 5 κὤνπερ οἵδε τίμιοι βωμοί). Genannt sind darin Apollon und Koronis (v. 3), Hygieia (v. 5), Panake, Epio, Ieso, Podaleirios und Machaon (v. 9), also die ganze Asklepiadenfamilie, und dazu noch andere χὤσοι θεοὶ σὴν ἑστίην κατοικεῦσιν καὶ θεαί, πάτερ Παίηον (v. 10 f.)[2]). Auf die Beziehungen des Asklepioskults auf Kos zu anderen werden wir bei späterer Gelegenheit noch eingehen müssen.

Z. 9 f. ἐμφα[ν]ίζων [α]ὐτὸν ἄξ[ιον] ἦμεν. Was darauf folgt, sind so verriebene und unsichere Spuren, dass ich eine Ergänzung nicht wage. Wenn wir Stellen vergleichen wie die der Attalosbriefe Michel 46 = Pergamon 248 über die Besetzung des Dionysospriestertums durch Sosandros, Z. 21 f. ὑπολαμβάνοντες καὶ αὐτὸν τὸν Διόνυσον οὕτως βεβουλῆσθαι ἄξιόν τε αὐτὸν εἶναι καὶ τῆς τοῦ θεοῦ προστασίας καὶ ἡμῶν τοῦ οἴκου, Z. 38 κρίναντες αὐτὸν καὶ ταύτης εἶναι ἄξιον τῆς τιμῆς καὶ πρεπόντως προστήσεσθαι μυστηρίων τηλικούτων, Z. 53, oder der Urkunde bei Pseudo-Aristeas oben S. 2[3] und ähnliche, so finden wir den Gedanken meist in zwei Glieder zerlegt:

1) Vgl. Michel 132 Ehrenbeschluss für die Epimeleten der eleusin. Myst., Z. 14 τὰς — θυσίας ἔθυσαν — τεῖι τε Δήμητρι καὶ τεῖι Κόρηι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς οἷς πάτριον ἦν. ebenso 135, 7. 681 für einen Agonotheten, Z. 7 ὑπὲρ τῶν θυσιῶν, ἃς ἔθυσεν τῶι τε Διονύσωι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς οἷς πάτριον ἦν. IMAeg. 444 Thera, 247, 6 Anaphe τῶν μεγίστων θεῶν Σεράπιος καὶ Ἴσιος καὶ τῶν ἄλλων τῶν παρ' αὐτοῖς.

2) Zu diesem weiteren Kreis dürfen wir wohl die höheren Ascendenten rechnen, Leto, Phoibe (Herond. II 98, wozu meine Notiz 'Koios und Kos' im Hermes XXX 1895, 154 f. zu vergleichen), ferner Herakles u. s. w. So werden im Asklepieion zu Epidauros von Asklepiospriestern und auf Geheiss des Gottes Athene und Artemis geehrt, vgl. E. Petersen, Ath. Mitt. XI 310—21. Aber die schwierige Frage der freundschaftlichen und gastfreundlichen Beziehungen der Götter zu einander an ihrem 'Herd' (Her. IV 10) anzuschneiden ist hier nicht der Platz. — Nur als Parallele zu unserer Inschrift und zu Herondas möchte ich noch anführen das auf (?) der Akropolis zu Athen gefundene, jedenfalls ins Asklepieion gehörige Epigramm bei v. Herwerden, Studia critica in epigr. gr. p. 103 App. nr. XXI = Ath. Mitt. II 241 . . . . . . ος σ' ἱέρωσε Ἀ σ κ λ η π ι ῷ ἠ δ' ὁ μ ο β ώ μ ο ι ς | πρῶτος ἱδρυσάμενος θυσίαις θείαις ὑποθήκαις.

der Mann ist würdig des Sendenden und derer, an die er gesandt ist, des Gottes und dessen, der ihn dem Gott zum Diener gibt, u. s. w. Danach könnte man hier den Gedanken ergänzen: dass er würdig sei der Sendung oder der Führerschaft der Theorie, des Gottes, des Vertrauens des Königs, seiner Stadt. Aber die naheliegenden Ergänzungen Z. 10 ἦμεν τᾶς [ἀ]ποστο[λᾶς.... τάν [τε] θείαν κ[αὶ], Z. 11 τά[μ] πόλιν lassen sich mit den erhaltenen Spuren und der Konstruktion nicht vollständig vereinigen. Gegen das noch am sichersten erscheinende θειαν κ könnte die hier unterlassene, sonst konsequent durchgeführte Assimilation im Auslaut angeführt werden. Das ist aber nach den statistischen Untersuchungen an den pergam. Inschr. bei Schweizer, Perg. Gramm. S. 136 nicht auffallend.

Ob im folgenden noch weitere Verdienste des Kaphisophon aufgezählt wurden oder ob sie mit der Opfergesandtschaft abgeschlossen waren, der Beschluss also aus Anlass derselben gefasst war, ist nicht zu entscheiden. Im letzteren Fall würden die Ehrenbeschlüsse einen grossen Raum eingenommen haben.

Die wichtigste Frage, die uns der Stein aufgibt, ist leider nicht mit Sicherheit zu beantworten: welcher Ptolemaeer die Theorie an den Asklepios nach Kos geschickt hat? Der erhaltene Teil der Inschrift gibt keinen Anhalt zur Entscheidung, Kaphisophon ist eine bis jetzt unbekannte Persönlichkeit. Aber auf Grund unserer ungenügenden Kenntnis der Beziehungen zwischen Kos und dem alexandrinischen Hof werden wir doch am ehesten auf einen der beiden ersten raten [1]). Ptolemaios I. brachte seine Gemahlin Berenike 309 während eines Feldzugs nach Kos, damit sie unter dem

1) Dass der König in dem Bruchstück PH 7 Ptol. Philadelphos sei, wie Paton annehmen möchte, ist doch nicht sicher. Die Frage der Schleifung eines koischen Forts konnte auch in den Kriegen Ptolemaios' I. 309—301 spielen und der König Antigonos oder Demetrios sein. — Ueber PH 16 s. u. S. 9 [2]. — In dem Gymnasiumskalender PH 43a 14 kann der βασιλεὺς Πτολεμαῖος, dem zu Ehren eine πομπή eingesetzt ist, frühestens Euergetes sein, wenn nämlich der βασιλεὺς Ἄτταλος b 19, wie Paton will, Attalos I und b 5 Eumenes I. als Verstorbener und nicht etwa Eumenes II. oder III. als Prinz gemeint ist. Vgl. v. Prott, Fasti Sacri p. 34. — Ob der βασιλεὺς χρηστὸς bei Herondas I 30 Euergetes oder (wahrscheinlicher) Philadelphos ist, dürfte wohl nicht zu entscheiden sein. — Euergetes II, PH 73, dessen Kinder und Enkel in Kos erzogen wurden, und Ptolemaeus XI PH 74, können für unsre Inschrift nicht mehr in Betracht kommen.

Schutz des Asklepios und in der Hut guter Aerzte ihrer Entbindung harre[1]). Die glückliche Geburt des Prinzen, der Thronerbe werden sollte, wäre Anlass genug zu einem Dankopfer an den Gott gewesen, dessen Dienst den Hauptruhm der Insel ausmachte. Aber wir dürfen die Gesandtschaft oder jedenfalls den auf sie Bezug nehmenden Beschluss nicht vor der Annahme des Königstitels 305[2]) ansetzen. Von 306—301 aber war Kos dem Machtbereich des Ptolemaios entrückt (PH, p. XXXII). Dadurch gewinnen wir als terminus post quem die Schlacht von Ipsus 301. Um diese Zeit wäre nun allerdings der Dank an Asklepios stark post festum gekommen, und solange wir keine späteren Beziehungen des ersten Ptolemaeers zu Kos kennen[3]), dürfen wir eher an seinen Nachfolger denken. Dieser war nicht nur auf Kos zur Welt gekommen, sondern auch durch den Koer Philetas erzogen. Als er zur Regierung gelangt war, mahnte ihn die Insel durch den Mund des Theokrit an ihr Anrecht auf seine Pietät (XVII 66 f.) ὄλβιε κοῦρε γένοιο· τίοις δέ με τόσσον, ὅσονπερ Δᾶλον ἐτίμασεν κυανάμπυκα Φοῖβος Ἀπόλλων. Vielleicht ist dies eine Bitte ex eventu und damit ein Zeugnis für die Opfergesandtschaft unsrer Inschrift zusammen mit den Versen über die gute Verwendung der Goldschätze des Königs (v. 108 f.) ἀλλὰ πολὺν μὲν ἔχοντι θεῶν ἐρικυδέες οἶκοι αἰὲν ἀπαρχομένοιο σὺν ἄλλοισιν γεράεσσι[4]).

1) Der Versuch Stracks, Dynastie der Ptolemaeer S. 191 f., die Geburt des Ptolemaios II. dem von ihm vorausgesetzten Thronfolgegesetz zu liebe nach 305 herunterzudrücken, wird durch das neue Bruchstück der parischen Marmorchronik erledigt, Ath. Mitt. XXII 1897, S. 188, Z. 23 zum Jahr 309/8 καὶ Πτολεμαῖος ὁ υἱὸς ἐγ Κῶι ἐγένετο, dazu A. Wilhelm, a. O. S. 207.

2) Dieses Datum ist ebenfalls durch die parische Chronik bestätigt, a. O. S. 189 Z. 28 zum Jahr 305/4 Πτολεμαῖος τὴν βασιλείαν [παρέλαβεν, dazu A. Wilhelm S. 212. Dadurch erhalten wir denselben terminus post quem (301) für die koische Inschrift PH 16, welche Holleaux Bd CH XVIII f. 1894, 400 f. richtig als eine Urkunde zum Kykladenbund erkannt und ergänzt hat (darnach Michel 409), wegen des Königstitels, und Holleaux' Vermutung, die er auch selbst als unbegründet bezeichnet, dass die Gesandtschaft des Bakchon eben während der Anwesenheit des ersten Ptolemaios 309 nach Kos gekommen sei, wird hinfällig. Wir haben in der Inschrift dieselbe Wahl zwischen den beiden ersten Königen. Vgl. Delamarre, Les deux premiers Ptolémées et la confédération des Cyclades, Revue de philologie XX 1896, 103—115.

3) Auch dem Schweigen Theokrits (XVII) von einem Dank des Vaters für die glückliche Geburt, bei welcher der Dichter so lange verweilt, möchte ich einigen, wenn auch nicht zu grossen Wert beilegen.

4) Ich weiss nicht, ob die Bemerkung Mahaffys (Greek life and thought

Zur ersten Hälfte des III. Jahrh. stimmt auch die Orthographie (Assimilation im Auslaut, vgl. Barth, de Coorum tit. dial. p. 76), sowie die sorgfältige Aufzeichnung der Inschrift und die Buchstabenformen. Die obere und untere Hasta der ≤ nähern sich zwar der wagrechten Form mehr als auf den Inschr. 2. 3 (s. die Tafeln), sind aber doch noch entschieden schräg, das N dagegen hat noch die letzte Hasta kürzer als die erste, auch Γ und K haben noch gute alte Formen.

So möchte ich mit allem Vorbehalt Ptolemaios II. als den wahrscheinlichsten Absender der Opfergesandtschaft bezeichnen. Aber auch sein Vater und seine Nachfolger werden den Asklepios von Kos geehrt und beschenkt haben und wir müssen uns daher hüten, diese éine zufällig erhaltene Erwähnung zu hoch zu werten.

2. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, gefunden bei Ἅγιος Ἰωάννης, dem Friedhof der Stadt. Nur linker Rand erhalten, hier die grösste Höhe, 21.5 cm; grösste Breite 21. Dicke 6.5; Höhe der Buchst. 1.5 cm. Abstand der Buchst. vom linken Rand 1.5. An den Bruchrändern verrieben. Sehr sorgfältige und feine, nicht tief eingegrabene Schrift. Photographie nach Abklatsch, s. Tafel.

Ἔ]δ[οξε τᾶι βουλᾶι καὶ τᾶι
ἐκκλη[σίαι· γνώμα προ-
στατᾶν· ἐπ[εὶ . . . . . ψάφι-
σμα ἀποσ[τείλαντες καὶ
ἄνγελον Πυ[. . . . . . τάν   5
τε φιλίαν καὶ [ὁμοφροσύ-
ναν τὰν ὑπάρ[χουσαν
ταῖς πόλεσιν [ἀνανεοῦν-
ται καὶ τ
αὐτ   10

323—146 B. C. p. 305) „we hear of rich offerings and temples dedicated by Philadelphus at Olympia, at Samothrake, at Cos, at Rhodes“ auf diese Stellen bei Theokrit oder auf eine mir unbekannte direkte Bezeugung zurückgehen. — Das ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον ist sicher auf 273—1 datiert von H. v. Prott, Das ἐγκ. εἰς Πτ. und die Zeitgeschichte, Rh. M. LIII 1898, S. 475 f. und gleichzeitig aus anderen Erwägungen von Ph. Legrand, Etude sur Théocrite (1898), p. 60. 62. Zu Protts Einsetzung der von Kallixenos beschriebenen berühmten πομπή (a. O. S. 462, gegen Delamarre) auf 275/74 stimmt es, dass Theokrit (v. 122 f.) noch ganz erfüllt ist von der dabei bethätigten 'milte' des Königs gegen die fahrenden Sänger.

Das Bruchstück enthält den Anfang eines Beschlusses über ein nicht bekanntes Anliegen einer nicht bekannten befreundeten Stadt. Durch die sichere Ergänzung der ersten Zeilen ergibt sich die Zahl von 16—20 Buchstaben auf die Zeile, je nach der Breite der Buchstaben. Dadurch ergeben sich leicht die übrigen Ergänzungen. Was uns erhalten ist, sind leider nur die Eingangsformeln, welche die Kanzleisprache für die verschiedensten internationalen Freundschaftsbeziehungen geprägt hat. Es kann sich dabei handeln um die Bestätigung der Asylie wie in den teischen Bescheiden Michel 51—68, Michel 258 Delphi für Smyrna und seinen Aphroditetempel, 278 Phokier für Tenos und sein Heiligtum des Poseidon und der Amphitrite, Gründung von Festen (mit Asylie verbunden) Michel, 179 Bescheid von Hermione an die Asinaeer über das von diesen eingesetzte Fest der Demeter Chthonia, Michel 230. 699. 700 über die Einführung der Ptoïa, um Verleihung der προμαντεία in Delphi Michel 262, um Veröffentlichung von Schiedsprüchen Michel 31, sowie um wirkliche Staatsbündnisse Michel 30 zwischen Hierapytna und den Magneten. Unter einer Reihe von Bescheiden über die Feste der Artemis Leukophryene in Magnesia am Mäander befindet sich einer, dessen Anfang verstümmelt ist (Inschr. von Magnesia nr. 57, mir durch die Güte des Herausgebers O. Kern während des Drucks mitgeteilt) von einer unbekannten dorischen Stadt, wobei an Kos gedacht wird. Ich halte das nicht für unmöglich, obwohl die darin vorkommende Formel τύχαι τᾶι ἀγαθᾶι auf den bisher bekannten koischen Psephismen immer fehlt. Aber jedenfalls verbieten es schon die dort erhaltenen Reste der Eingangsformeln, in unsrem Bruchstück etwa die koische Copie dieses Beschlusses zu sehen. Auch erlaubt der Raum in Z. 3 es nicht, Μάγνητες einzusetzen. Es stehen für den Namen des Staates nur etwa 5 Stellen zur Verfügung.

Der Gedanke, den in die Lücke passenden Namen Κῶιοι zu ergänzen, so dass wir die Copie eines Bescheides einer dorischen Stadt auf ein Anliegen der Koer vor uns hätten, ist wohl abzuweisen. Es wären dann die Bescheide aller befragten Staaten gesammelt zu denken wie in Teos und Magnesia, und für einen grösseren Complex ist doch die grosse und breite Schrift unseres Bruckstücks zu kostspielig [1]). Ausserdem hat das Praeskript die koische Form,

1) Vgl. unten S. 20.

während ich προστάται bei einem dorischen Staat, dessen Namen in die Lücke passen würde, nicht nachweisen kann. Gut würde passen Τήϊοι, und in der That zeigen sich die Eingangsformeln der Bescheide an die Teier sehr ähnlich. Die teische Sammlung ist nicht vollständig. Für die Staaten, deren Beschlüsse erhalten sind, die Städte von Kreta, die Aetoler, Athamanen, Römer, gibt Scheffler, De rebus Teiorum p. 81 f. einen einleuchtenden Grund an. Die Teier wandten sich gerade an diese um Bestätigung ihrer Asylie, d. h. um Schutz gegen Gewaltthaten, weil sie ihre Räubereien und Einfälle am meisten zu fürchten hatten. Dazu kam noch Delphi, dessen Orakel sie die Asylie verdankten. Es bleibt aber noch ein Bruchstück Lebas-Waddington, Asie min. n. 79, Schluss des Bescheids einer dorischen Stadt (nicht Kos, wahrscheinlich Knidos). Pietätsgründe hätten die Teier auch gehabt, an die Koer eine Gesandtschaft wegen ihrer Asylie zu schicken, denn auf Anregung des Königs Antigonos hatten sie in den letzten Jahren des IV. Jahrh. für den Synoikismos mit Lebedos provisorisch die Gesetze von Kos sich erbeten (Michel 34 = Dittenberger[1] 126)[1]). Wir könnten also in Zeile 5 den Namen Πυ[θαγόραν] einsetzen, den die Teier mit seinem Bruder Kleitos an die Delphier, Aetoler und Athamanen sandten (Michel 67. 68. Wilhelm, GGA 1898, 217—20). Eben diese Gesandtschaft setzt Wilhelm a. O. in die letzte Zeit des III. Jahrh., gegen die bisherige Annahme von nur zwei Gruppen von Bescheiden, 193 und nach 150 v. Chr. (Scheffler, a. O. p. 79 ff.). Unsere Inschrift ist aber wohl noch höher hinaufzurücken, denn die Buchstabenformen, namentlich Α Σ Π Ν, sind mindestens so alt oder älter als die der Inschrift 1. Trotzdem möchte ich den Namen der Teier nicht aus dem Bereich der Wahrscheinlichkeit weisen. Die Beschlüsse beziehen sich nicht auf Gründung, sondern auf Erneuerungen der Asylie für das teische Dionysosheiligtum (Scheffler a. O.). Unser Bruchstück kann daher einer früheren Asyliebestätigung für die Teier angehören, oder aber einer Urkunde aus der Zeit der Beziehungen, die bei dem Synoikismos von Teos und Lebedos zwischen beiden Staaten von Antigonos herbeigeführt wurden. Auffallend ist in jedem Fall, dass nur von éinem Gesandten die Rede ist.

1) Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1898, S. 838 ff.

Z. 1 'E]δ[οξε. Vom 1. Buchstaben ist nur ein Rest des unteren Querstrichs, vom Δ der untere linke Teil auf dem Stein sichtbar.

Z. 3 ist wohl nur ἐπεὶ zu ergänzen, da das auf Kos allerdings bis jetzt allein belegte ἐπειδὴ für den Namen nur noch 3—4 Stellen übrig lassen würde.

Z. 4 Anfang [ψάφι]|σμα ungewöhnliche Silbentrennung, sonst nicht zu belegen. Vgl. Schweizer, Pergam. Gramm. S. 132. Mayser, Gramm. der griech. Pap. S. 2[21].

Z. 5 ist ΑΝΓ, nicht ΑΝΠ zu lesen, wozu eine Beschädigung des Steins verleiten könnte. Die Schreibung ἄνγελος mit falscher Analogie der Rekomposition ist nicht ein Zeichen später Zeit, wie man aus dem Beispiel bei Schweizer, Pergam. Gramm. S. 121 schliessen könnte, sondern ist aus Inschriften schon des IV. Jahrh. zu belegen, z. B. Michel 110 II 1 Θεανγέλου neben III 1 Θεαγγέλου (325 v. Chr.). 124, 46 ἀπανγελοῦσι (285 v. Chr.) 125, 30 ἐπανγέλλεται. 584 (IV. Jahrh.) 10mal ἀνγέλωι, 1mal ἀγγέλωι. — Das Wort ἄγγελος scheint in der Kanzleisprache durchaus gleichbedeutend mit πρεσβευτής gebraucht zu sein, und nicht etwa einen anderen diplomatischen Grad zu bezeichnen. Eine Untersuchung darüber liegt, soweit ich sehe, nicht vor [1]). Ich notiere daher die wenigen mir bekannten Stellen aus Inschriften: PH 14 Beschluss einer dorischen Stadt (Kalymnos?), Z. 2 ἑλέσθαι ἄγγελον ὅστις πλεύσας ἐς Κῶ κτλ. Z. 15 ἄ]γγελος (mein Abklatsch zeigt auch das erste γ) αἱρέθη . . ίστρατος Αἰνησίωνος. Michel 12 = Dittenberger 97 Bündnis zwischen Erythrae und Hermias von Atarneus, Z. 20 ὀρκῶσαι δὲ ἀγγέλους ἐλθόντας παρ' Ἑρμίου καὶ τῶν ἑταίρων. 25 ὀμόσαι δι' ἀγγέλων. Michel 535 Prox. der Rhodier für Eudemos von Seleukia, Z. 22 τοὶ ἄγγελοι τοὶ εἰρημένοι ποτὶ τὸν βασιλῆ 'Αντίοχον. Michel 522 = Dittenberger[1] 125, [2]169 (Ehrenbeschlüsse des ilischen Bundes für Malusios) Z. 24 ff. ἐπειδὴ Μαλούσιος ἀποστελλόντων τῶν συνέδρων πρέσβεις εἰς τὸν βασιλέα ...... ἔδωκεν ἄτοκα χρήματα τοῖς ἀποστελλομένοις ἀγγέλοις. Michel 21, 101. Dittenberger[2] 170.

Z. 6 φιλίαν καὶ vom letzten Buchstaben ist nur der unterste

1) M. Heyse, de legationibus atticis, Göttingen 1882, p. 16 weist nach, dass die Bezeichnungen der Gesandtschaft vom Stamme πρεσβ- zuerst bei Thukydides und auf Inschr. um 445 vorkomme, und dass früher, namentlich bei Herodot, dafür ἄγγελοι gebraucht sei. Von der späteren offiziellen Verwendung von ἄγγελος weiss er aber nichts.

Teil einer nicht ganz senkrechten Hasta erhalten. Da aber auf der Inschrift überhaupt diese Hasten bei ΙΓΝ eine Neigung nach rechts haben, so ist gegen καὶ nichts einzuwenden. Für den Rest habe ich kein anderes Synonymon zu φιλίαν gefunden, als das inschriftlich mir nicht belegte ὁμοφροσύ]ναν. Die gewöhnlichen sind συγγένεια, οἰκειότης, εὔνοια.

Z. 9 f. wage ich aus den ähnlichen Stellen nicht zu ergänzen. Mit καὶ τ[ὰν γενομέναν] αὐτ[οῖς ist nicht weiter geholfen.

3. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, verbaut in eine der beiden Mauern im Hof des Sarrara Jussuf in der Stadt, also vom Platz des antiken Gymnasiums stammend (s. unten). Auf allen Seiten gebrochen. Grösste Höhe 26, grösste Breite 18,5 cm. Höhe der Buchstaben 16 cm. Sehr elegante und sorgfältige Schrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἔδο]ξε τᾶι β[ουλᾶι
καὶ] τᾶι ἐκκλ[ησίαι·
γν]ώμα προσ[τατᾶν·
Γ]όργος ἐπεσ[τάτει·
Β]οσπόριχο[ν 5
νος Πυθίω[να . . . .
νος Βυζαν[τίος
προξένος [ἦμεν
κ]αὶ εὐερ[γέτας

Abgekürztes Proxeniedekret[1]) für zwei Byzantier. Ueber Zeile 1 scheint nichts gestanden zu haben.

Z. 4 Γ]όργος ἐπεσ[τάτει. Dieser Teil des Praeskripts fehlt auf den bisherigen koischen Beschlüssen. Gorgos war jedenfalls (monatlicher ?) ἐπιστάτης des Collegiums der προστάται, welche ja den athenischen πρυτάνεις entsprechen (PH p. XXXII). Der Eponyme (μόναρχος) fehlt gewöhnlich auf den koischen Psephismen.

Z. 5 Β]οσπόριχο[ν. Der Name passt vorzüglich für einen Byzantier. Er kommt vor als Name des Eponymen in dem apokryphen Psephisma der Byzantier in Demosthenes' Kranzrede (XVIII) 90. In einem Katalog von Olbia aus dem II. Jahrh. v. Chr. Laty-

1) Nicht etwa Proxenenliste, wie PH 4. Es geht nicht an, Z. 7 ΠΡΟ-ΞΕΝΟΣ als nom. sing. zu fassen.

schev, Inscr. Ponti Eux. I 114, 2. 10 erscheint ein Μῦς Βοσπορίχου[1]).

Da das Dekret offenbar sehr summarisch formuliert war, so kann es mit Zeile 9 zu Ende gewesen sein.

Nach dem Schriftcharakter ist die Inschrift nicht später als N. 2 anzusetzen.

4. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, in der Sammlung des Demarchen Herrn Ἰωαννίδης. Oberfläche auf allen Seiten gebrochen, aber der rechte Rand zum Teil unter der Absplitterung erhalten. Grösste Länge 21, grösste Breite der Inschriftfläche 8, mit dem zerstossenen Teil bis zum Rand 12, Dicke 5 cm. Höhe der Buchstaben 1—1.2 cm. Sorgfältige und feine Schrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

(Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τ[ῶι = PH 3, 10 ?)
[δάμωι· ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος εἶπε·
ἐπειδὴ ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος
Ethnikon ἀνὴρ ἀγαθός ἐστι
περὶ τὸν δᾶμον τὸν Κώιων 5
καὶ ἐμ πᾶσι τοῖ]ς καιρ[οῖς
χρείας διατε]λεῖ παρεχ[ό-
μενος πᾶσι Κώιοι]ς· δεδόχ[θαι
τῶι δάμωι ἐπα]ινέσαι τε
αὐτὸν καὶ ἦμεν π]ρόξενον τ[ᾶς 10
πόλιος τᾶς Κώιω]ν καὶ ἐκγ[ό-
νους· ἦμεν δὲ αὐτο]ῖς ἔσ-
πλουν καὶ ἔκπλουν] καὶ ἐμ
πολέμωι καὶ ἐν εἰράνα]ι ἀσυ-
λεὶ καὶ ἀσπονδεὶ καὶ αὐ]τοῖς 15
καὶ χρήμασι·]

Z. 6 vom Σ nur das rechte untere Ende erhalten, ebenso vom Λ Z. 7, vom Ε am Schluss von Z. 9 die linke Hälfte. Z. 10 vom Ρ ein Teil des Bogens, vom Τ nur der Ansatz. Z. 11 vom Ν das rechte obere Eck. Z. 12 nach ΕΣ frei. Z. 13 vom Μ nur die linke Hälfte, aber sicher kein Ν. Z. 14 vom Υ die linke Kurve. Z. 15 die linke Hälfte des Σ. Ueber Z. 6 und unter Z. 15 sind keine deutlichen Buchstabenreste.

1) Einen dazugehörigen Kurznamen trägt der eponyme Hipparch Βόσπων in Kyzikos Michel 536, 2.

Trotz der geringen Reste ist das Proxeniedekret, abgesehen von den Namen, mit voller Sicherheit zu ergänzen. Ein vollständiges Muster dieses wenig individuellen Schemas ist in der Inschrift PH 1 (Michel 424) erhalten, in welcher die Proxenie dem tyrischen Kaufmann ʿAbdṣed ben Bodaštart[1]) erteilt wird. Die Reste zweier Dekrete desselben Musters enthält das Bruchstück PH 3, zuerst veröffentlicht von Hauvette-Besnault und Dubois, BdCH V 207 f. Die Maasse, welche diese angeben, H. 18, Br. 22 cm stimmen auffallend mit denen unseres Fragments überein. Die 18 cm kommen dort auf 10 Zeilen, auch hier nehmen die 10 Zeilen 18 cm ein. Der Breite von 22 cm entsprechen dort 17—19 erhaltene Buchstaben, hier 7—8 der Breite von 8 cm. Die für die vollständige Zeile vorauszusetzende Zahl von 20 Buchstaben im Durchschnitt mit Rücksicht auf die Silbentrennung ist bei beiden Bruchstücken dieselbe. Ich halte es daher für höchst wahrscheinlich, dass unser Bruchstück die Inschrift enthält, deren erste Zeile noch in PH 3, Z. 10 zu lesen ist[2]). Der Verlust von 4 Zeilen zwischen beiden Stücken ist dann aus der Zersplitterung der Stele zu erklären, von deren oberem Teil also der linke, vom unteren der rechte Rand erhalten ist. Dass am Schluss der beiden Dekrete[3]) eine dem Schluss von PH 1 entsprechende Bestimmung über Niederschrift und Aufstellung der Stele folgte, ist wahrscheinlich, aber nicht sicher. Für den Platz des ἱερὸν τῶν Δυώδεκα θεῶν würde sich aus den 3 verschleppten Inschriften doch nichts ergeben.

Der Schriftcharakter weist die Inschrift in dieselbe Zeit wie N. 2. 3.

5. Bruchstück einer Platte von weissem Marmor, im Haus des Pullu Mehmet in der Stadt. Ausgegraben in einem Weinberg in der Flur Dermen Dibi (Μύλος ἀποκάτω) westlich der Stadt. Auf 3 Seiten

1) S. meine Abhandlung: Namensübersetzungen und Verwandtes, Philologus LVI 1897, S. 41. — Er war wohl Getreidelieferant. Vgl. Monceaux, Les proxénies grecques. p. 111. Herond. II 16—20. CIA II 170. Michel 110. 493.

2) Die Ergänzung Patons τ[ᾶι ἐκκλησίαι κτλ. beruht nur auf Vermutung. Die ersten Herausgeber haben nach dem T nichts mehr gelesen und auch τ[ῶι | δάμωι κτλ. ergänzt, was Muster und Zeileneinteilung verlangen.

3) Bei der Annahme von mehr als zwei Dekreten würde die Form der Stele unwahrscheinlich schmal im Vergleich zur Höhe. Auch ist die Formulierung für eine Sammlung doch noch zu ausführlich. Die beiden Dekrete werden in Beziehung zu einander gestanden sein.

abgebrochen, nur der rechte Rand erhalten, aber zerstossen. Höhe 19, Breite 27, Dicke 6.5, Höhe der Buchst. 2.8 cm. Schrift sehr sorgfältig und elegant, Apices. In den Buchstaben ist überall noch die rote Farbe erhalten (wie z. B. auch PH 22). Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

— — — — — — ε . . . . ς
εἶπε· Ἀσκ]λαπιόδοτον
. . . . ίδα Μακεδόνα
πρόξε]νον ἦμεν τᾶς πό-
λιος τ]ᾶς Κώιων καὶ αὐτὸ[ν 5
καὶ ἐκγ]όνους· ἦμεν δὲ αὐ-
τοῖς ἔσ]πλουν [κα]ὶ ἔκπλο[υν
[καὶ ἐμ πολέμωι καὶ ἐν εἰ-
ράναι ἀσυλεὶ καὶ ἀσπονδεὶ
καὶ αὐτοῖς καὶ χρήμασι]. 10

Z. 1 über dem Δ von Z. 2 ein Buchstabenrest, der am ehesten zu einem Ε zu ergänzen ist, am Schluss der Zeile der unverkennbare untere Rest eines Σ erhalten. Die Anfangsbuchstaben der folgenden Zeilen sind zum Teil unvollständig. Von Z. 7 sind nur noch die oberen Hälften der Buchstaben erhalten.

Das vorliegende Proxeniedekret hat die Form von PH 2 (Michel 427). Es ist daher besonders zu bedauern, dass uns auch hier Anfang und Schluss fehlt, um die auffällige Fassung jenes Beschlusses zu erleuchten.

Die Schrift ist etwas geziert, fast überelegant. Die Apices sind sehr scharf ausgeprägt. Die letzte Hasta des Ν erreicht schon die untere Linie. Ich möchte daher die Inschrift etwas, aber nicht zuviel später ansetzen, als die vorausgehenden. Die grössere Eleganz kann ihren Grund auch darin haben, dass eine besonders noble Niederschrift hergestellt werden sollte, wie sich schon aus den ungewöhnlich grossen Buchstaben ergibt.

---

6. Bruchstück einer Stele von weissem Marmor, eingemauert in einem Zimmer des Hauses von Σεβαστὸς Μπούφος, in der Stadt. Nur der obere Rand erhalten, direkt über der ersten Zeile eine

Leiste. Höhe 16, Breite 36, Höhe der Buchst. 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Σαμοθράικων ψήφισμα.
Ἔδοξε] τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι· ἐ[πει-
δὴ Πρ]αξιμένης Πραξῆ Κῷος πρ[όξε-
νος] ὢν τῆς πόλεως καὶ εὐεργέτ[ης κα-
τά] τε τὴν προξενίαν τοῖς παρα[γινο- 5
μέ]νοις τῶν πολιτῶν παρέχ[ων χρεί-
ας] καὶ τὰ πρὸς τὴν πόλιν κοι[νῆι ἀεὶ
φιλοτ]ιμούμενος κα[ὶ — — — — — —

Z. 2 am Anfang ein Rest des **Ε** erhalten, ebenso Z. 3 vom **Α**. **ΠΡΑΞΗ** sicher, der Querstrich des **Η** kommt nur deshalb nicht deutlich zur Erscheinung, weil vor Anfertigung des Abklatsches die Inschrift nicht ganz von der sie bedeckenden Gypskruste [1]) befreit werden konnte. Z. 8 nur die oberen Teile der mittleren Buchstaben vorhanden, aber sicher zu erkennen.

Wir erhalten durch die vorliegende Inschrift eine Bereicherung der bisher trotz der Ausgrabungen nicht sehr zahlreichen samothrakischen Urkunden. Sie enthält einen Ehrenbeschluss für einen Koer, der sich als πρόξενος Verdienste um die Samothraker erworben hatte. Der gewöhnliche Weg, πρόξενος von Samothrake zu werden, war der, als θεωρὸς zu den μεγάλοι θεοὶ gesandt zu sein. Die Namen dieser Männer wurden auf der Wand eines heiligen Gebäudes gebucht mit der kurzen Formel οἵδε πρόξενοι ἐγένοντο τῆς πόλεως θεωροὶ παραγενόμενοι [2]). Auf dieser Wand also muss ausser andern Koern, deren Namen erhalten ist (s. im Anhang), auch der hier genannte verzeichnet gewesen sein. Der ohne besonderes Verdienst erworbenen Auszeichnung hat sich nun unser Koer würdig erzeigt, indem er zu Hause seine Ehrenpflichten als Konsul getreulich erfüllte [3]). Für dieselben Verdienste wurde Ptolemaios, Sohn des Ameinias, aus Gortyn, durch ein Dekret ähnlichen Musters

1) Wenn ein Grieche oder Türke eine Inschrift oder ein Bildwerk zum Schmuck in sein Haus vermauert hat, so ist seine erste Arbeit, eine dicke Gypsschicht darüber zu schmieren. Wenn ein Europäer den Gyps wegkratzt, so ist er das nächste Jahr sicher wieder erneuert.

2) Conze, Hauser und Benndorf, Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake, S. 96 ff. Monceaux, Les proxénies grecques p. 296 f.

3) Vgl. oben S. 3².

geehrt, von dem sich ein Bruchstück auf Samothrake gefunden hat. Conze, Reisen auf den thrak. Inseln S. 66 [1]).

Z. 1 Die Ueberschrift soll die Urkunde als nicht koisch kennzeichnen [2]). Es erhebt sich nun die Frage: Ist die Abschrift auf Papier oder auf Stein nach Kos gekommen, hat die samothrakische oder die koische Behörde oder der Geehrte die uns vorliegende Inschrift einhauen lassen? Darauf erhalten wir eine befriedigende Antwort aus dem in Iasos gefundenen ausführlichen Ehrendekret der Samothraker für den thrakischen Dichter Dymas von Iasos Michel 352 (= Greek inscr. in the Brit. Mus. 444), Z. 29 ff. Ἵνα δὲ φανερὸν ἧι καὶ Ἰασεῦσιν ὅτι ὁ δῆμος τιμᾶι τοὺς καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἄνδρας ἀξίως τῆς αὐτῶν ἀρετῆς, δοῦναι τόδε τὸ ψήφισμα τὸμ βασιλέα τοῖς πρώτοις παραγενομένοις θεωροῖς, ἔτι δὲ τὸ γραφὲν ἐπὶ Σωσιφάνους (Z. 1—13, beide natürlich auf Papier abgeschrieben) ἀνενεγκεῖν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι τῶι Ἰασέων, καὶ παρακεκλῆσθαι Ἰασεῖς ἐπιμεληθῆναι φιλοτίμως ἵνα τὰ ψηφίσματα ἔν τινι τῶν ἱερῶν ἀναγραφῆι καὶ οἱ στέφανοι ἀνακηρυχθῶσιν ἐν

1) „Die Buchstaben haben die zur Zeit der römischen Herrschaft gebräuchlichen Formen.“ Conze. Vielleicht ist die Urkunde doch früher anzusetzen. Ich möchte sie auf Grund der vorliegenden und anderer samothr. Inschriften anders ergänzen: Ἔδοξεν τεῖ βουλῆι. Βασιλεὺς | Λεοθάρσης Πυθοκλείδου | εἶπεν· ἐπειδὴ Πτολεμα[ῖ|ος] Ἀμεινίου Γορτύνιος [πρόξε|νο]ς ὢν τῆς πόλεως κ(υ Conze, von dem Buchst. ist aber nur der obere Teil erhalten, der ebensogut zu einem K ergänzt werden kann) [αἰ εὐεργέ|τη]ς (Ξ Conze) παρεχόμενος [αὑτὸν διατε]|λεῖ καὶ κοινῆι τ[ῆι πόλει εὔχρησ|τον] (nach Conze nur 2 Stellen) καὶ τοῖς ἐντ[υγχάνουσιν αὐ|τῶι] τῶμ πολιτῶ[ν ἰδίαι, ἡ δὲ βουλὴ | πρ]οβεβού[λευκεν αὐτῶι περὶ | ἐπαίνου καὶ στεφάνου καὶ πολιτείας κτλ. Den Schluss habe ich ergänzt aus den samothrakischen Dekreten Michel 351, 17 f. 352, 4 f. 20 f. 353, 13 f. — Das Dekret für die Söhne des Dameas von Chalkedon, Samothrake I S. 41, 7 ist nicht so nahe mit unserem verwandt.

2) Auch die Ueberschrift Ἠλείων ψήφισμα Olympia Nr. 54 (römische Zeit) ist am internationalen Ort nicht überflüssig. Die Ueberschrift Κώιων in Verbindung mit dem Stadtwappen auf der S. 44 f. zu besprechenden Inschrift der koischen Schiffsmannschaft in Bujukdere weist auf Weihung an fremdem Ort hin, wie Hiller v. Gärtringen, Jahresh. d. östr. arch. Inst. I Beiblatt S. 91 [3] bemerkt. Die Ueberschriften der teischen Asyliedekrete Ῥωμαίων, Αἰτωλῶν u. s. w. dienen zugleich zur Unterscheidung. Die Beifügung von ψήφισμα finden wir auch in den bei den Rednern und sonst eingestreuten Urkunden, echten und falschen. Diese Ueberschriften können dem Papier- oder Steinarchiv entnommen sein. Eine interessante Parallele für Kos bietet die Ueberschrift des später zu besprechenden gefälschten athenischen Ehrendekrets in den Pseudohippocratea Δόγμα (var. ψήφισμα) Ἀθηναίων.

Διονυσίοις εἰδότας διότι ποιήσαντες τὰ ἠξιωμένα χαριοῦνται τῶι δήμωι.

Der Schriftcharakter ist einfacher, schmuckloser als bei den bisherigen Inschriften. Ich mache überhaupt die Beobachtung, dass die Koer auf die Abschriften fremder Dekrete weniger Eleganz und Sorgfalt verwendet haben als auf ihre eigenen [1]). Beispiele dafür sind die zwei folgenden Inschriften, ferner die Teleutiasinschrift (PH 15) und andere, wie ich an der Hand der von mir gefertigten Abklatsche nachweisen kann.

Dass die Koer sich in unsrem Fall nicht übermässig angestrengt haben, sehen wir gleich aus der Wiedergabe des Präskripts. Z. 2 ist nach ἔδοξ]ε τῆι βουλῆι nach koischem Formular hinzugesetzt καὶ τῶι δήμωι und dafür weggelassen βασιλεὺς (oder πρόεδρος) ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος εἶπεν. (Vgl. Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse S. 118 f. 299). Wir werden daher auch den wortreichen Schluss des zweiten Dekrets für Dymas nicht für unsere Stele in Anspruch nehmen.

Z. 3 Der Geehrte heisst Πραξιμένης Πραξῆ. Den ersteren Namen trägt der Antragsteller in dem Ehrenbeschluss für den Arzt Xenotimos PH 5 (= Michel 425). Eine Identifizierung beider hätte aber nur den Grund für sich, dass der Name sonst auf Kos noch nicht nachgewiesen ist. Sehr auffallend ist die Genetivform des Vaternamens Πραξῆ. Sie kann nicht als gen. von Πραξῆς (: Πραξέας = Πυθῆς : Πυθέας) aufgefasst werden. Diese müsste Πραξέω lauten [2]). Wir müssen vielmehr auf den nom. Πραξέας [3]) zurückgehen. Wir würden daher auf einer gemeingriechisch abgefassten Urkunde Πραξέου erwarten. Auf Kos kommt in diesen Namen bisher nur -έας -έα vor, Barth, de Coorum tit. dial. p. 89 g. 90 g. In einem andern Fall aber haben wir in der Δωρίς und in der κοινή für έ¯ die Kontraktion ῆ, nämlich im acc. der Subst. auf -εύς. Barth p. 104. Auch der Gebrauch der κοινή wird auf kleinasiatisch-dorischen Einfluss zurückgeführt. Vgl. darüber ausführlich Schweizer, Perg. Gramm. 148 f.

1) Vgl. S. 11. Anders war es z. B. in Magnesia a. M. Die dortigen Asylieurkunden, Bescheide an die Magneten, sind, wie mir der Herausgeber gütigst mitteilt, sehr sorgfältig und z. T. mit grossen Buchstaben auf die Wand gehauen.

2) Vgl. W. Schulze, RhM 48, 254.

3) Seltene, aber nicht auffällige Nebenform: Πραξίας = Χαιρέας : Χαιρίας.

Dittenberger, Sylloge [1], S. 782. — Ob nun die Ausdehnung dieser Kontraktion auf den gen. der Namen auf -έας dem samothrakischen Schreiber oder dem koischen Steinmetzen zur Last zu legen ist oder ob die Form wirklich lebendig war, ist wohl nicht zu entscheiden.

Z. 4 f. Meine Ergänzung κα[τά] τε τὴν προξενίαν (während oder entsprechend seiner Ehrenstellung als πρόξενος) kann ich zwar nicht durch Beispiele belegen, es scheint mir aber keine andere Möglichkeit vorhanden zu sein.

Z. 6 παρέχ[ων wohl sicher, als ein dem [φιλοτ]ιμούμενος in Z. 8 gleichgeordnetes und von einem zu ergänzenden διατελεῖ abhängiges Participium.

Z. 8 φιλοτ]ιμούμενος: vgl. z. B. Michel 110 (Athen), 12 f. καὶ τὰ ἄλλα διατελεῖ εὔνους ὢν καὶ φιλοτιμούμενος πρὸς τὸν δῆμον, und ibid. Z. 6. 64. 65. 77; Buresch, Aus Lydien S. 19.

Wenn Monceaux a. O. p. 296 meint, diese Art von Beschlüssen sei redigiert à la façon des Athéniens qui avaient dominé quelque temps dans l'île, so geht dies wohl zu weit. Die Aehnlichkeit mit Dekreten wie CIA II 181. 186 (Michel 112). 187 ist doch genügend in der Gleichheit des Thatbestandes begründet.

7. 8. Bruchstück einer auf beiden Seiten beschriebenen Platte von weissem Marmor, im Haus des Mustapha Hadschi Mahmud in Kermeti. Es ist als länglicher Block zugehauen und soll in eine türkische Wasserleitung verbaut gewesen sein. Der ursprüngliche Rand nirgends erhalten. Länge 48, Breite der erhaltenen Inschriftfläche auf Seite A (7) bis zu 7, B (8) bis zu 9 cm. Dicke 18 cm. Seite A zeigt bessere Glättung und grössere Schrift als B, dürfte also die Vorderseite sein, bezw. die ältere Inschrift tragen. Ueber die Schrift gilt, was zur vorigen Inschrift bemerkt ist.

7. Höhe der Buchst. 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

ρο
μισ
υτ.
ιχατα
σαμεν 5
ππος Ξ

ν χρησ
π]ρεσβευ
αξιμε
καὶ ṭο — 10
δ]ιαλεγ
ωραι πα
τὴν ὑπ̣[άρχουσαν
ν καὶ τὴ̣[ν
Θεσσ[αλοῖς — 15
π]ρὸς Θε[σσαλοὺς?
παρηι̣
ν δυν
νηθε
ἐ]ξαπο[στεῖλαι? — 20
τῆι ἐμ̣
τὴν ε
ν̣ κ̣

Z. 3 nach dem T der untere Rest einer senkrechten Hasta. 8 vom P nur der Bogen. 9 nach dem M senkrechte Hasta. 10 nach dem O Ansatz eines T? 13 vom Γ nur der linke Teil. 17 nach dem H oberer Teil einer senkrechten Hasta. 21 eher M als N.

8. Höhe der Buchstaben 1—1.2 cm. Photographie nach Abklatsch, s. Tafel.

φιλία]ν καὶ συ̣γ̣[γένειαν?
ἐπιγινο
ο]ύσης πε
Θεσσαλ]ῶν καὶ Κώι[ων
ου Ἐπικρά[της? — 5
στομενο
ὀ̣λάου Ἀ
Ἀν]τιφίλου Φ
ναγόρα Κ̣λ̣ ?
ένους Ξ — 10
ι̣γ̣εγενημ
ἐνεσ]τῶτι καὶ τ[ὴ]ν?
ὑπάρχο]υσαν Θεσ[σαλοῖς
οις γεγεν

ων βοαηθει 15
υπάρχουσ[αν
υριαι ταγ
'Αμε]ινίας Εὐρυ[πύλου?
κ]ράτους Αἰ ?
. εύοντο 20
τ]ὴν πόλιν
δοῦναι τ
τωνεῖν βο[ύλωνται?
αν βούλω[νται
ἐκκλησ]ίαι· ἐπειδὴ 25
ταγοὶ του
ρειαι· δεδό[χθαι
Θεσσ]αλοὶ κ ?

Z. 1 nach dem Σ die unteren Teile zweier senkrechter Hasten. 2 Schatten vom rechten Teil eines N vor dem E? 6 vom ersten Buchst. nur der rechte Teil einer wagrechten Hasta oben sicher, unten Ansatz einer gleichen Hasta? 8 vom letzten Buchst. nur der linke Bogen. 11 der zweite Buchst. erscheint als Π, aber wohl nur infolge einer Beschädigung des Steins. 12 vor T ein zerstörter Buchst. 17 rechte Hälfte eines Y? 20 vor E ein zerstörter Buchst. 26 Rest des ersten Buchst. eher T als Γ. 27 vom P nur der Bogen erhalten.

Die Inschriften auf beiden Seiten des Steines haben verschiedenes gemeinsam, vor allem die gemeingriechische Sprache, welche sie im Verein mit andern Merkmalen als Urkunden aus diplomatischem Verkehr [1]) kennzeichnet. Leider erlauben die geringen Reste keine sichere Bestimmung ihres Inhalts. Soviel aber scheint mir festzustehen, dass der eine kontrahierende Staat nach 8, 4 die K o e r, der andre nach 7, 15. 16. 8, 4. 13. 28 die T h e s s a l e r sind, sowie dass es sich um freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden handelt. Die Koer, wie überhaupt die dorischen Staaten konnten in hellenistischer Zeit auch im Verkehr mit andern ihren Dialekt beibehalten. Der thessalische aber war so verschieden von den

1) Belege für diese Verwendung der Koine in hellenistischer Zeit bei Staaten, welche sonst noch im heimischen Dialekt schreiben, sind gesammelt von Glaser, de ratione etc. p. 8 ff.

übrigen griechischen, dass die Thessaler im diplomatischen Verkehr die Koine anwenden mussten [1]). So haben wir es hier mit Kopien thessalischer, nicht koischer Psephismen zu thun. Damit stimmt auch die Schrift, vgl. oben S. 20. Da eine Berechnung der Zeilenlängen ausgeschlossen ist, so gelingt es nicht, auch nur zwischen zweien der abgebrochenen Zeilenreste einen Zusammenschluss herzustellen, und es kann nur der bevorstehenden epigraphischen Durchforschung Thessaliens vorbehalten sein, durch Vermehrung der thessalischen Urkunden mehr Licht über unsre dunkeln Reste zu verbreiten.

Wir können nur vermutungsweise einige Ergänzungen vorschlagen, welche nach einer bestimmten Richtung weisen, aber nur als éin mögliches Beispiel der Inhaltsbestimmung gelten sollen.

7, Z. 5 ἀνανεω]σάμεν[οι? vgl. z. B. Michel 230, 1. Z. 6 Name im Nomin. mit Anfang des Vaternamens? Z. 8 π]ρεσβευ[τὰς ἀπέστειλαν, nämlich die Koer zu den Thessalern. Z. 9 Πρ]αξιμένη? einer der Gesandten, vgl. zum Namen oben n. 6, 3. Z. 10—12 [die Gesandten] καὶ το[ῖς ἐν τῶι ψηφίσματι γεγραμμένοις ἀκολούθως δ]ιαλεγ[έντες? ἀνιέρωσιν καὶ ἀσυλίαν τῆι τε πόλει καὶ τῆι χ]ώραι πά[σηι ἠξίουν? vgl. z. B. Michel 68, 8 f. Z. 13—16 τὴν ὑπ[άρχουσαν καὶ πρότερον φιλία]ν καὶ τὴ[ν συγγένειαν (οἰκειότητα, συμμαχίαν oder ein ähnliches Wort) . . . .] Θεσσ[αλοῖς πρὸς Κώιους καὶ Κώιοις π]ρὸς Θε[σσαλούς? Z. 18 βοηθήσομεν καθότι ἂν ὦμε]ν δυν[ατοὶ oder etwas ähnliches, vgl. 8, 15. Michel 19, 90. 56, 32. 58, 34. 61, 45. 62, 36. 63, 30. 64, 41. Bei wirklichen Bündnisverträgen ist die Formel βοηθεῖν παντὶ σθένει κατὰ τὸ δυνατόν oder τρόπῳ ὁποίῳ ἂν δύνωνται ἰσχυροτάτῳ κατὰ τὸ δυνατόν, vgl. P. Graetzel, De pactionum inter Graecas civitates . . . appellationibus formulis ratione, Halle 1885, S. 52—57. — Z. 20 kann wohl nur eine Form von ἐ]ξαπο[στέλλειν (vgl. oben S. 6 zu 1, 7) ergänzt werden. Es sollen Gesandte nach Kos geschickt werden, um die Antwort zu überbringen.

8, Z. 5—10 scheinen lauter Namen gestanden zu haben. Die erhaltenen Endungen sind alle genetivisch. Diese dürften aber den Vaternamen angehören, denn wenn Personen selbst im Genetiv aufgezählt wären, so würde man vor dem Vaternamen ein τοῦ erwarten.

---

1) Ein Beispiel dafür bieten die Beschlüsse des κοινὸν τῶν Θεσσαλῶν zu Ehren von Mylasa für Sendung von Schiedsrichtern BdCH X 431 ff. (nach 170 v. Chr. abgefasst p. 433).

— Z. 15 vgl. zu 7, 18. — Die Schreibung βοηθεῖν u. ähnl. findet sich zwar in attischen Inschriften besonders häufig, ist aber in der κοινὴ nicht so selten, wie Schweizer, Pergam. Gramm. S. 82, Anm. 2, meint. Vgl. Mayser, Gramm. der Pap. S. 28[212].

Z. 17—20 ἐν ἐκκλησίαι κ]υρίαι· ταγ[ευόντων . . . . 'Αμε]ι-νίας Εὐρυ[πύλου . . . . καὶ οἱ δεῖνα εἶπαν· προστατ]εύοντο[ς τῆς ἐκ-κλησίας τοῦ δεῖνος? — Bei einer derartigen Ergänzung müsste man hier den Beginn eines neuen Beschlusses ansetzen. Die Formulierung des Präskripts entspräche der anderer thessalischer Beschlüsse, vgl. Swoboda, Griech. Volksbeschl. S. 29. 45. 168 ff. Schwierigkeit macht der Name im Nominativ Z. 18. Dadurch wird der Raum für die Namen der ταγοί, welche sonst mindestens in der Dreizahl auftreten, sehr beschränkt, dann kämen die Antragsteller, und dann ein weiterer Beamter im Genetiv. Dieser Schwierigkeit könnte abgeholfen werden, wenn man, was das gewöhnliche ist, die ταγοὶ als Antragsteller nehmen, und mit einer allerdings ungewöhnlichen Kürze konstruieren würde: ταγ[εύοντες οἱ δεῖνα εἶπαν· προστατ]εύοντο[ς κτλ. — Z. 18 der Name Εὐρύπυλος würde sowohl einem Koer als einem Thessaler anstehen. Vgl. PH p. 344 ff. — Z. 21 τ]ὴν πόλιν vgl. zu 7, 10—12. — Z. 22 ist wohl ein denominatives Compositum von ὠνεῖσθαι zu ergänzen, vielleicht σι]τωνεῖν (es solle den Koern die Erlaubnis gegeben werden, im getreidereichen Thessalien Korn zu kaufen wie, wann und wo sie wollten, vgl. Michel 34, 73—94) oder ein der ἔγκτησις γῆς καὶ οἰκίας entsprechendes Verbum [1]), vgl. Scheffler, de rebus Teiorum p. 85[22]. — Mit Z. 25 scheint noch ein weiteres kurzes Psephisma zu beginnen.

Als Gegenstand der Beschlüsse erscheint mir eine Asylie, deren Bestätigung die Koer bei ihren lieben Verwandten, den Thessalern, nachgesucht haben, am wahrscheinlichsten. Vgl. oben nr. 2, S. 11 f. In einem darauf erfolgten Bescheid konnte auch von der Hilfe (8, 15) gegen Uebertreter der Asylie die Rede sein, vgl. Scheffler, de rebus Teiorum p. 85[21]. Michel 61, 45. 62, 36. 63, 29. 64, 41. Sonst würde das Wort βοηθε[ῖν zur Annahme eines Bündnisvertrags zwischen beiden Staaten nötigen. — Die koische Asylie, gegründet auf das Asklepieion, wurde als altes Recht

1) An κτηματωνεῖν (Lebas-Wadd. n. 338. Ath. Mitt. XIV S. 381. 383) ist nicht zu denken.

unter Tiberius in Anspruch genommen und von Claudius bestätigt: Tac. Ann. IV 14: Cois Aesculapii delubro vestustum asyli ius ut firmaretur petentibus. PH p. XI. — Der thessalische Bund spielte im internationalen Verkehr seit den Zeiten Philipps und Alexanders bis zur römischen Herrschaft keine selbständige Rolle, er that alles, was die makedonischen Könige und später die Römer wollten[1]). Der letzte makedonische König Philippos V. hatte diplomatische Beziehungen auch zum Süden des ägeischen Meeres (s. den Brief an die Nisyrier oben S. 2). Wenn wir Akten der höheren Politik in unsern Bruchstücken sehen wollen, so müssen sie jedenfalls noch ins III. Jahrhundert gesetzt werden, d. h. vor die makedonischen Kriege, in denen Kos unter Rhodos zu den Römern hielt. Eine Asyliebestätigung für das koische Asklepieion wäre zwar gerade für die Thessaler von der hohen Politik unabhängig gewesen, aber auch der Schriftcharakter spricht entschieden für das III. Jahrhundert. Ueber weitere Spuren von Beziehungen zwischen Kos und Thessalien in hellenistischer Zeit werden wir im Anhang zu handeln haben.

---

9. 10. Platte von weissem Marmor, in zwei Stücke zerbrochen. Ich fand sie in einem zerfallenen καφενεῖον des Stadtviertels Chaluvatzitika, wo sie als Herdplatte diente. Daher ist die Oberfläche der Seite A (9), namentlich in der linken Hälfte, stark vom Feuer mitgenommen. Ich überwies die Inschrift dem Museum der Demarchie. Der obere Rand der Platte ist weggebrochen. Erhaltene Höhe 38, Breite oben 42, unten 43, Dicke 8 cm.

9. Schrift sehr flüchtig eingekratzt, mit Annäherung an handschriftliche Form. Die unterste Zeile ist nur eingepickt. Der Stein scheint nicht sorgfältig geglättet gewesen zu sein, die Rauheit der Oberfläche ist aber zum Teil auch auf die Benützung als Herdplatte zurückzuführen. Höhe der Buchst. 1 cm. Die Lesung der sehr schwierigen Inschrift beruht auf dem Studium des Steins, in dem ich von Herrn Paton unterstützt wurde, und auf meinen Abklatschen, die wir beide unabhängig studierten. Auf dem Abklatsch ist manches deutlicher, als auf dem Stein, der durch das Feuer geschwärzt

1) Vgl. Beloch, Griech. Gesch. II 532 ff. Mommsen, Hermes XVII 477 ff. Polybius IV 76.

die z. T. nur schattenhaft erhaltenen Buchstabenreste nicht hervortreten lässt. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Formen der Buchstaben ΛΖΓΠ.

ΜΕΝΩΙΑ ‿ΠΑΝ
ΛΑ ΣΙ' ΜΗΡΕΙΑΤΑΝΟΜΙΖΟΜΕΝ
ΑΙΚΑΕ Ε¯ΙΟΝΤΟΙΜΕΝΤΑΝΧΕΙΜΕΡΙΝ
ΑΡΧΟΝΤΕΣ¯ΕΡΑΣΤΙΟΥ·ΚΖ·ΤΟΙΔΕΤΑΝΘΕ
5 ΝΑΝΑΡΧΟΝ ¯Σ¯Α ΚΔ ΤΩΝΔΕΑΛΛΩΝΟΧΡΗΙ
ΖΩΝΕΠΕΙΚΑ ΚΑΙΙΣΧΙΟΝΟΣΙΟΝΕΣΤΙΝΘΥΕΝ
ΤΑΙΣΘΕΑΙΣ ΘΥΟΝΤΩΙΔΕΚΑΙΤΟΙΕΡΓΟΛΑΒΕΥΝ
ΤΕΣΤΟΙΕΡΟΝΗ‿ΑΜΟΣΙΟΝΕΡΓΟΝΚΑΘΕΚΑΣ
ΤΟΝΕΝΙΑ Α⁻ΟΣΣΟΙΜΕΝΚΑΕΡΓΟΛΑ
10 ΒΗΣΩΝΤ ΑΠΕΖΑΙΑΠΟ∟Ι ΤΟΙΔΕ
ΑΠΟ Ε Ι Ι Ι Ι Ι ΚΙΟΙΔΕΥΠΕΡΕΑΠΟ∟Ν
ΚΑΙΤΟΙ CΝΕΣΜΗΠΡΟΤΕΡΟΝΑΥ
¯ΟΙΣΤΑΞ ΙΔΟΝΤΩΙΑΙΚΑΜΗΟΙΡΕΥΣ
ΥΤC Σ ΠΣΗΤΑΝΘΥΣΙΑΝΕΠΙΤΕ
15 ΕΑΕΣΘΑ ΙΑΟΝΤΩΙΕΠΙΤΙΜΙΟΝΙΙ
ΡΑΣΑΑΡΑΣΤΕΙΑΣΚΑΙΝΕΜΕΣΕΩΣ∟ Ο
ΘΥΟΝΤ ΔΕ ΙΟΙΑΠC ΚΝΥΜΕΝΟΙΠΑΙ
ΤΕΣΥΠΟΤ ΠΕΖΕΙΤΑΝΗΑΛΛΩΣΠΩΣ
ΚΑΘΙΖΟΝΤΕΣΕΠΙΤΑΝΤΡΑΠΕΖΑΝ
20 ΕΚ ΣΤΟΣΙΕΡΕΙΟΝ////// ΙΤΑΓΕΓΕΡΗΔΙΔΟΤ
ΚΑΤΑΤΑΓΕΓΡΑΜΜΕΝΑΗΑΠΟΤΙΝΟΝΤΩΙ
ΤΩ ΙΕΡΕΙ∟ΝΚΑΙΑΠΡΑΞΙΣΕΣΤΩΑΥΤΩΙ
ΚΑΘΑΠΕΡΕΚΔΙΚΑΣ

μένωι α ‿παν
λ . σι . μηρεια τὰ νομιζόμεν[α
. α. καε. ε.. ον τοὶ μὲν τὰν χειμεριν[ὰν
ἄρχοντες Γεραστίου · κζ ·, τοὶ δὲ τὰν θε[ρι-
νὰν ἄρχον[τ]ες [τ]ᾶ[ι] κδ· τῶν δὲ ἄλλων ὁ χρήι- 5
ζων ἐπεί κα [λῆι]. καὶ ἰσχίον δσιόν ἐστιν θύεν
ταῖς θεαῖς· θυόντωι δὲ καὶ τοὶ ἐργολαβεῦν-
τες τὸ ἱερὸν ἤ δαμόσιον ἔργον καθ' ἕκασ-
τον ἐνια[υτὸν ἅπ]α[ξ]. ὅσσοι μέν κα ἐργολα-
βήσωντ[ι ..... τρ]απέζαι ἀπὸ ∟Τ · τοὶ δὲ 10
ἀπὸ . ε .... χ, τοὶ δὲ ὑπὲρ Ε ἀπὸ ∟ Ν.
καὶ τοὶ [ἀρχιτέκτ]ονες μὴ πρότερον αὐ-

τοῖς τα . . . . δ]ιδόντωι, αἴ κα μὴ ὁ ἱρεὺς
α]ὐτο[ῖ]ς [ἐμφα]νίσῃ τὰν θυσίαν ἐπιτε-
τ]ελέσθα[ι, ἢ ὀφε]ιλόντωι ἐπιτίμιον ἱε- 15
ρὰς Ἀδραστείας καὶ Νεμέσεως ∠ (.
θυόντ[ωι] δὲ [καὶ] τοὶ ἀπο[δει]κνύμενοι πάν-
τες ὑπὸ τ[ῶν τρα]πεζειτᾶν ἢ ἄλλως πως
καθίζοντες ἐπὶ τὰν τράπεζαν
ἕκ[α]στος ἱερεῖον . . κ]αὶ τὰ <γε> γέρη διδότ[ω 20
κατὰ τὰ γεργαμμένα, ἢ ἀποτινόντωι
τῶ[ι] ἱερεῖ ∠ ν καὶ ἁ πρᾶξις ἔστω αὐτῶι
καθάπερ ἐκ δίκας.

Z. 2 ΜΓΙΤΙΑ τὰ νομ. Paton. 3 π]αρ καθ. δ . . ον., τοὶ P. Vor τοὶ ΟΝ oder ΩΝ 7 ἱε[ρών]τωι P. 9 ἐνια[υτὸ]ν [ἅπ]α[ξ] P. 10 σωντι \[. Γ τρά]πεζαν P. 11 ἀπὸ Γ ἐ[πὶ Ε ἀπ]ὸ [<κ], τοὶ δὲ ὑπὲρ Ε P. 12 τ]οὶ [ἱερομνάμο]νες P. 13 τ]οῖς τ[ὸ συ]ν[ταχθὲν] δόντωι P. Die Lücken in Z. 9 ff. sind so verrieben und zerkratzt, dass es gewagt ist, einzelne Striche als Buchstabenreste zu erklären. 20 ἱερεῖον [∠ ν] καὶ τὰ γέρη διδότω P. Vor κ]αὶ Rasur. 22 ἀνθ'] ἱερείων, καὶ P. αὐτῶν P. 23 . . . κατα - - P. Die Buchstaben dieser Zeile sind nur durch Punkte flüchtig angegeben. Ich dachte zuerst an ἐοικός, was auch zu den Punkten passen könnte, aber der Raum stimmt besser zu ἐκ δίκας.

Die vorliegende Inschrift stellt sich als zweite Urkunde aus dem Heiligtum der Adrasteia und Nemesis zu dem Bruchstück PH 29. Beide enthalten Opfervorschriften; sie ergänzen und erläutern sich gegenseitig, sind aber nicht Teile éines Gesetzes, bezw. Bruchstücke éines Steines. Die Inschrift PH 29 hat andere Zeilenlängen, ist sorgfältiger ausgeführt und scheint älter zu sein als die neue.

Die 3 ersten Zeilen widerstreben noch einer sicheren Ergänzung.

Z. 1 τῶι γεργαμ]μένωι? πάν[τες?

Z. 2 wäre nicht unmöglich ∠ ΜΙΕΡΕΙΑ τὰ νομιζόμενα.

Z. 3 ἐ [π]ε[τε]ίων? als gen. neutr. ‚von den jährlichen Einkünften'? Man erwartet eigentlich einen gen. masc. vor der Teilung τοὶ μὲν . . . τοὶ δὲ. Das dem Sinn nach passende ἐπιμήνιοι (cf. PH 35. 36. 367. 382; Testament der Epikteta IMAeg. III 330; Stengel, Griech. Kultusaltertümer[2] S. 45 f.) kann nicht ergänzt werden. Da das Amt dieser Kultusbeamten jährlich war, könnte vielleicht ἐπέ-

τειοι dasselbe Amt bedeuten? Wenn man ἐ[π]έ[τε]ιον lesen will, 'jährliches Opfer', kann man die ἐνιαύτια ὡραῖα PH 37, 37 vergleichen. Die Hauptschwierigkeit liegt in den ersten Buchstaben der Zeile, von denen nicht klar ist, ob sie zum vorhergehenden (τ]ᾶι κα? vgl. Z. 5) oder zum folgenden gehören.

Z. 3 f. ἄρχοντες bezeichnet vielleicht nicht die eponymen Staatsbeamten, sondern die Amtszeit irgend welcher Beamten, die halbjährlich wechselten. Zu τὰν χειμεριν[ὰν] und τὰν θε[ρι]νὰν ist ἑξάμηνον zu ergänzen. Dieselbe Einteilung des Amtsjahrs findet sich auf Rhodos in zwei sehr verstümmelten Inschriften aus römischer Zeit IM Aeg I 94, 11 τοῖς τὰν χειμερ[ινὰν ἄρχουσι. 95b 5 τοῖς δὲ θερινοῖς. — Die Beamten des Winterhalbjahres sollen eine gewisse Handlung vornehmen am 27. Gerastios, die des Sommerhalbjahrs am 24. Der Amtwechsel fand also Ende des Gerastios statt; dadurch wird erwiesen, dass Paton mit Recht diesem Monat die 6. Stelle im koischen Kalender eingeräumt hat, während Bischoff (Beiträge zur Wiederherstellung altgriechischer Kalender, Leipz. Studien XVI 1894 S. 148) ihn an die 7. Stelle rückt. Ferner fällt bei der Scheidung in Winter- und Sommerhalbjahr der Jahresanfang in die Herbstnachtgleiche, wie Paton angenommen (Bischoff a. O. Sommersonnenwende), und da nach den oben angeführten rhodischen Inschriften dasselbe auf Rhodus zutraf, so erhält Bischoff (a. O. S. 152) auch mit seiner neuen Anordnung des rhodischen Kalenders Unrecht. — Auffallend ist, dass die abtretenden Beamten ihre (Opfer-?)Handlung drei Tage nach den neuen verrichten. Der eigentliche Amtswechsel wird natürlich mit dem Schluss des Gerastios zusammengefallen sein; vielleicht war ein Fest der Anlass zur letzten Amtshandlung der Winterbeamten und zur Einführung der Sommerbeamten [1]).

1) Eine verlockende Kombination könnte uns sogar den Namen dieses fraglichen Festes schenken: Herondas V 80 ἀλλ' ἔστιν εἰκὰς καὶ Γερήνι' ἐς πέμπτην. Dieses Heroen(Toten-)fest (v. 84 f.) setzt Crusius, Untersuchungen zu Herondas S. 112 f. mit den koischen Nestoriden, R. Meister, Herodas S. 734 mit dem koischen Monat Γεράστιος in Verbindung. (Vgl. auch Fick-Bechtel, Personennamen S. 468 zu S. 86). Dieses Fest würde dann gerade am 24. Gerastios anfangen, der Frühling wäre die richtige Jahreszeit dafür und Nemesis und Adrasteia als Totengöttinnen (Posnansky S. 27 ff. 71 f.) nicht minder passend. Nur ist der Untergrund, auf dem diese Kombination aufgebaut werden kann, unsicher. Der V. Mimus steht gerade zwischen dem IV., der in Kos, und dem VI., der schwerlich in Kos, wahrscheinlich in Ephesos spielt Vgl. Berl. Philol. Wochenschr. 1898, 1251.

Z. 5 τῶν δὲ ἄλλων κ. τ. λ. 'von den Privatleuten(?) wer will, (mag opfern?), wann er will'. Vgl. Michel 694 (Mysterieninschrift von Andania) 127 f. ποτεισφερόντω δὲ οἵ τε ἄρχοντες καὶ τῶν ἄλλων ὁ θέλων. — Von den Synonyma für ‚wollen' kommt das in der κοινή allgemein gebräuchliche χρῄζω auch sonst auf Kos vor, z. B. PH 27, 48. 386, 2. 10., daneben das dorische δήλομαι, Barth, de tit. Coorum dial. p. 65. z. B. PH 10a 8 τὸς δηλομένος 384, 17 εἴ κα δήληται. Das ebenfalls dorische λῇ, das hier ergänzt werden muss, ist zufällig auf Kos nicht zu belegen, aber z. B. Michel 54, 25 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ λῶν Κυδωνιατᾶν ἢ Τηΐων (δλων Michel, corr. Wilhelm, cf. 59, 30 οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὁ βωλόμενος Ἀλλαριωτᾶν ἢ Τηΐων). — Zu ἐπεί κα vgl. Barth, p. 122.

Z. 6. καὶ ἰσχίον ὁσιόν ἐστι θύεν ταῖς θεαῖς. In den Opferbestimmungen bei PH 37, 52. 40b 13 bekommt der θυαφόρος das ἀκρίσχιον, hier erhalten die Göttinnen das gute Lendenstück, wie auch in Athen bestimmt ist, Michel 673 ἐπὶ δὲ τὴν τράπεζαν κωλῆν, πλευρὸν ἰσχίο, ἡμίκραιραν χορδῆς. Für ὅσιον steht sonst das Femininum ὁσία (z. B. Herodot. II 45) oder θέμις (z. B. Michel 706. 714). — Zur Form θύεν vgl. Barth p. 113. — ταῖς θεαῖς vgl. Z. 16.

Z. 7 ff. Opfervorschriften für die ἐργολαβεῦντες τὸ ἱερὸν ἢ δαμόσιον ἔργον, die Unternehmer von öffentlichen Arbeiten an Staatsbauten und Heiligtümern. Ueber die r e c h t l i c h e n Bestimmungen für diese ἐργολάβοι sind wir durch Inschriften genügend unterrichtet. Homolle, der sie im BdCH XIV 1890, p. 462—5 bespricht, weist nach, dass sie für ganz Griechenland dem Bedürfnis entsprechend so gut wie gleichlautend waren. Die Haupturkunden sind ausser Baurechnungen das Gesetz von Tegea Michel 585 und das Baureglement von Lebadea Michel 589. Das Gesetz von Tegea heisst κοινὰ σύγγραφος und gilt für jede Arbeit ὅτι δ' ἂν ἐσδοθῇ ἔργον ε ἴ τ ε ἱ ε ρ ὸ ν εἴτε δ α μ ό σ ι ο ν neben dem in jedem einzelnen Fall ausgegebenen Reglement, πὸς τᾶι ἐπὲς τῶι ἔργοι γεγραμμέναι συγγράφοι. Das letztere, welches gewöhnlich συγγραφή, auch διαγραφή (Halikarnass Michel 595, 2) heisst, enthält sehr detaillierte Bestimmungen, Pläne und Zeichnungen, vom ἀ ρ χ ι τ έ κ τ ω ν entworfen, nach denen sich die ἐργολάβοι oder ἐργῶναι aufs peinlichste zu richten haben. Sie erhalten, wenn sie den Akkord abgeschlossen (ἠργολάβησαν ποιῆσαι τὸ δεῖνα Michel 594, 47 ff. Delos, ἥλετο τὸ δεῖνα

Michel 584 Epidauros) und Bürgen gestellt haben, eine erste Rate, (πρώτη) δόσις. Sie müssen dann συνεχῶς μετὰ τὴν δόσιν arbeiten (589, 12). Nach richtiger Ablieferung der halben Arbeit zum bestimmten Termin erhalten sie die δευτέρα δόσις, zum Schluss das ἐπιδέκατον. Das Gesetz von Tegea bestimmt unter Strafandrohung, dass nicht mehr als zwei Unternehmer sich zusammenthun dürfen (585, 21 f.), ferner dass ohne besondere Erlaubnis kein Unternehmer mehr als zwei Arbeiten zumal übernehmen dürfe, εἴ κ' ἄν τις πλέον ἢ δύο ἔργα ἔχῃ τῶν ἱερῶν ἢ τῶν δαμοσίων κατ εἰ δέ τινα τρόπον, ὅ τινι ἄμ μὴ οἱ ἁλιασταὶ παρετάξωνσι ὁμοθυμαδὸν πάντες (25 ff.)[1]).

Durch unsere Inschrift erhalten wir nun sakrale Bestimmungen für die ἐργολάβοι und zwar ebenso allgemein wie im Gesetz von Tegea. Sie sind wohl deshalb mit dem Kult der Adrasteia und Nemesis verbunden, weil diese Göttinnen das rechte Mass und damit auch die Vertragstreue zu wahren hatten[2]).

θυόντωι, davor eine Sinnpause. Die 3 ersten Buchstaben meine ich ganz deutlich durchschimmern zu sehen. Zur Form des Imperativs -ντωι vgl. Barth p. 111. Mayser, Gramm. der Pap. S. 36, 4.

Z. 8 Auffallend ist τὸ ἱερὸν ἢ δαμόσιον ἔργον. Wenn es nicht in τι zu ändern ist, so muss es die ganze Summe der jährlichen öffentlichen Arbeiten bezeichnen.

Z. 8 f. Sie sollen opfern καθ' ἕκαστον ἐνια[υτὸν ἅπ]α[ξ, wie wohl sicher zu ergänzen ist, und zwar wahrscheinlich am Anfang des Etatsjahrs, wenn aus τὸ ἔργον geschlossen werden darf, dass alle Arbeiten des Jahres auf einmal an die Unternehmer vergeben wurden. Damit stimmt auch der aus den Baurechnungen ersichtliche Brauch überein, dass in den Jahresetat eine bestimmte Pauschalsumme für die Bauten eingesetzt war, welche nicht überschritten werden sollte.

Z. 9 ὅσσοι Barth, de Coorum tit. dial. erwähnt die Verdoppelung

1) In den Baurechnungen von Epidauros und Delos kommen bis zu drei Compagnons vor und ebenso bis zu drei verschiedene Arbeiten éines Unternehmers in éinem Jahr. Dies hat weniger zu sagen, weil die Arbeiten von derselben Intendantur vergeben werden. Das Gesetz von Tegea will einerseits der Benachteiligung éines Arbeitgebers zu Gunsten eines andern bei Uebernahme zu vieler Aufträge, andrerseits der Bildung eines Rings zur Preissteigerung vorbeugen. Als organisierte Genossenschaft treten die ἐργολάβοι auf in einer Inschrift aus Chios Ath. Mitt. XIII 1888, 170 (vgl. Ziebarth, Griech. Vereinswesen S. 31).

2) Vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia S. 45 ff.

des σ in diesem Wort nicht, ja er führt das Beispiel PH 38, 3 ὅσσαπερ am falschen Ort an (p. 73 f. σσ statt ττ). Ein weiteres Beispiel bietet die koische Opferinschrift Michel 720, 18 ὅσσοι κα σκοπὰς μισθοποιήσωνται.

Für die Ergänzung von Z. 10 f. gibt einen Anhaltspunkt Z. 11 τοὶ δὲ ὑπὲρ ε̄. Die Zahl könnte an sich als nähere Bestimmung zum Subjekt gehören oder als Objekt zum Verbum. Die ἐργολάβοι werden in drei Klassen eingeteilt mit progressivem Satz für den Wert des Opfers, 10, [20], 50 Drachmen. Dieser Zahlenreihe muss die andere etwa entsprechen. Nach den oben angeführten Bestimmungen könnte es sich am ehesten entweder um die Zahl der Teilnehmer an einem Akkord oder, was wahrscheinlicher ist, der für das Jahr übernommenen Arbeiten handeln. Ich möchte daher folgende Ergänzung vorschlagen: ὅσσοι μέν κα ἐργολα|βήσωντ[ι μέχρ γ̄ (sc. ἔργα), τρ]απέζαι ἀπὸ ∠ ῑ, τοὶ δὲ | ἀπὸ [γ̄ ἐπὶ ε̄ ἀπὸ ∠] κ̣̄, τοὶ δὲ ὑπὲρ ε̄ ἀπὸ ∠ ν̄. „Wer bis zu 3 Arbeiten übernimmt, hat ein Opfer im Wert von 10 Drachmen zu leisten, wer zwischen 3 und 5, im Wert von 20, über 5 im Wert von 50 Drachmen." Mit dem letzten hohen Satz ist auch ausgedrückt, dass dieser Fall eine Ausnahme bilden soll. — Einige Schwierigkeit bereitet Z. 10 τραπέζαι. Ueber dem zweiten Α ist ein Zeichen, welches wie ein Λ aussieht, und wohl kein Ν vorstellen soll. Das ι ist nicht sicher, es ist davon ein oberer und unterer Ansatz sichtbar, die vielleicht nicht zu einem Buchstaben zu ergänzen sind. Ein ν stand sicher nicht hinter dem α. — Die Konstruktion θύειν τραπέζαι, mit einer Art dat. instr. und der Metonymie, dass der Opfertisch für das auf ihm dargebrachte Opfer (vgl. Z. 19 f.) steht, halte ich nicht für unmöglich. — Z. 11 ὑπὲρ ε̄. Ueber dem Ε ist ein Zeichen, welches Aehnlichkeit mit einem Β hat. Soll das vielleicht eine nachträgliche Korrektur sein, 2 statt 5? Vgl. Z. 10. — Die [ἱερομνάμο]νες, die hier Paton ergänzen will, sind bisher auf Kos noch nicht belegt. Bei PH 29, 5 (s. u.) haben eine entsprechende Funktion die ταμίαι, die staatlichen Finanzbeamten, oder = ἱεροταμίαι. Bei öffentlichen Arbeiten kommen am ehesten die ἀρχιτέκτονες in Betracht. Vgl. z. B. die delische Baurechnung Michel 594, 44 ff. τάδε ἔργα ἐξεδώκαμεν (die ἱεροποιοί) κατὰ ψηφίσματα τοῦ δήμου, μετὰ τοῦ ἀρχιτέκτονος καὶ τῶν ἐπιμελητῶν οὓς εἵλετο ὁ δή-

μος καὶ κατὰ συγγραφάς· τοῦ νεὼ τοῦ Ἀπόλλωνος .... ποιῆσαι φάτνας δεκαπέντε ἠργολάβησαν Φανέας Καΐκου καὶ Πεισίβουλος Πάριος ...... τούτοις ἐδώκαμεν κελευόντων ἐπιμελητῶγ καὶ ἀρχιτέκτονος τὴν πρώτην δόσιν ... ποιήσασι δὲ τὰ ἡμίση τῶν ἔργων κατὰ τὴν συγγραφὴν ἐδώκαμεν δευτέραν δόσιν .... συντελέσασι δὲ τὸ ἔργον καὶ ἀποδοῦσι δόκιμον κατὰ τὴν συγγραφὴν, τὸ ἐπιδέκατον ἀπεδώκαμεν, ἀρχιτέκτονος καὶ ἐπιμελητῶν κελευόντων, und so bei jedem Akkord. Dies weist den Weg zur Ergänzung von Z. 13. Hier ist zunächst die Präsensform δ]ιδόντωι bei einem allgemeinen Gesetz der Aoristform vorzuziehen. Als Objekt dazu kann aus dem Obigen verschiedenes ergänzt werden: 1) τὰ ἔ[ργα ἐκδ]ιδόντωι, den Akkord definitiv abschliessen, 2) τὰς [συγγραφὰς δ]ιδόντωι, die detaillierten Pläne ausliefern, 3) τὰς[(α′) δόσεις (ἀπο)δ]ιδόντωι, die (ersten) Raten auszahlen, 4) τὰ ἐ[πιδέκατα δ]ιδόντωι[1]), nach Abschluss der Arbeiten die Prämien draufzahlen. — Die beiden ersten Möglichkeiten scheinen mir weniger wahrscheinlich, da das Opfer doch frühestens zur Bekräftigung der fest geschlossenen Akkorde verlangt werden konnte. Auch liegt es am nächsten, dass ihnen das Wichtigste, die Geldsumme vorbehalten wurde, bis sie das Opfer geleistet hatten. Die Auszahlung selbst liegt in Delphi in den Händen der ἱεροποιοί, aber auf Veranlassung des Architekten und der Epimeleten. Die Bauinschrift von Halikarnass Michel 595, ist leider gerade an der für uns wichtigsten Stelle verstümmelt: — — — Κ]αλλικλῆν τοῖς ταμίαις, οἱ δὲ ταμίαι δότωσαν παραχρῆμα τοῖς ἐπιμεληταῖς, οἱ δὲ ἐπιμεληταὶ δότωσαν τοῖς ἐργώναις κατὰ τὰς διαγραφάς. Objekt zu δότωσαν ist natürlich das Geld. Kallikles wird der ἀρχιτέκτων gewesen sein, der den ταμίαι die an die Unternehmer nach den διαγραφαί zu zahlenden Summen anzugeben hatte. — Jedenfalls hat der Architekt das Hauptwort bei der Festsetzung und Auszahlung der Raten, kann also gut als der διδοὺς oder ἀποδιδοὺς bezeichnet werden[2]). Von den Raten ist eher an die erste (3), als an die letzte (4) zu denken. Denn wenn die erste Rate nicht aus-

1) Die Ausfüllung der Lücken mit beliebig vielen Buchstaben mag willkürlich erscheinen, aber die ganze Inschrift ist in der Enge und Weite der Schrift so ungleich, dass thatsächlich ein Spielraum zwischen 6 und 10 Buchstaben möglich ist.

2) Vgl. über ihn v. Schöffer a. O. p. 151. Pauly-Wiss. II 550 f.

bezahlt ist, kann der Unternehmer seine Arbeiter nicht bezahlen, also nicht anfangen[1]). — Die erste Rate muss nicht besonders bezeichnet sein. Vgl. z. B. die oben angeführte Stelle Michel 589, 12 μετὰ τὴν δόσιν 'nach der Auszahlung der ersten Rate'. Ich schlage also vor, zu ergänzen: τοὶ [ἀρχιτέκτ]ονες μὴ πρότερον αὐ[τοῖς τὰς δόσεις (ἀπο)δ]ιδόντωι. — Die Konstruktion μὴ πρότερον — αἴ κα μὴ ist nicht ohne Beispiel. Sie kommt nicht nur in feierlicher Sprache vor (z. B. in dem Orakel Schol. ad Aristid. III p. 55 Dind. λοιμοῦ ἐνσκήψαντος τοῖς Ἕλλησιν ἔχρησεν ὁ θεὸς μὴ πρότερον ἂν πεπαῦσθαι τὴν νόσον, εἰ μὴ σὺν τῇ μητροπόλει τῶν καρπῶν προηροσίας θύουσι τῇ Δήμητρι), sondern auch in der Umgangssprache, so beim Komiker Diphilus, II 553 Kock οὐ γὰρ βαδίζω πρότερον, ἂν μὴ δοκιμάσω, τίς ἐσθ' ὁ θύων κτλ. Plutarch. Parallela 30. Lysander 10. Lucian. dial. mort. 12, 7. pro lapsu in sal. 2., und sonst.

Z. 14 α]ὐτο[ῖ]ς [ἐμφα]νίσῃ wohl den Architekten. — Zur Form des Conjunctivs ohne ι vgl. Barth, p. 46. 108 f. Schweizer, Perg. Gramm. S. 61. 64—66. Mayser, Gramm. der Pap. S. 33. — Z. 14—16 und PH 29, 7—9 ergänzen sich gegenseitig (s. unten). — ἐπιτε[τ]ελέσθαι. Dabei handelt es sich wohl nicht nur darum, dass die ἐργολάβοι ihrer Verpflichtung zum Opfer nachgekommen sind, sondern auch darum, ob das Opfer günstig verlaufen ist, und eine gute Vorbedeutung für die Ausführung der Arbeit ergeben hat. Der Bescheid des ἱρεὺς muss also etwa dem entsprochen haben, welchen der νεωκόρος im koischen Asklepieion den Frauen über den Ausfall ihres bescheidenen Opfers bringt, Herond. IV 79 f. κάλ' ὑμιν, ὦ γυναῖκες, ἐντελέως τὰ ἱρὰ καὶ ἐς λῷον ἐμβλέποντα κτλ. Ueber die Opferverpflichtung der ἐργολάβοι vgl. auch S. 36 unten.

Z. 15 ἐπιτίμιον Strafgeld, häufiger als ἐπίτιμον oder τίμιον.

Z. 16 die Summe, welche die Architekten als Strafgeld an Adrasteia und Nemesis zu zahlen haben, wird durch ein nicht klares Zeichen ausgedrückt, das wie zwei ineinandergreifende Halbkreise aussieht, (). Es scheint die grösste Aehnlichkeit mit den bei Larfeld, Griech. Epigraphik[2] S. 548 Anm. zusammengestellten Zeichen

1) Vgl Michel 337, 126 ff. ἐπηγγείλατο αὐτὸς κατασκευᾶν .... καὶ εὐθὺς ἐνέγκας εἰς τὴν ἐκλησίαν χρυσοῦς πεντακοσίους εἰς τοὺς ἀρραβῶνας ἀπέδοτο πάντα τὰ ἔργα ὑπὸ κήρυκα, καὶ παρὰ τὸ τὴν ἀρίθμησιν ποιήσασθαι ἐξ ἑτοίμου τοὺς ἐργώνας οὐκ ὀλίγα χρήματα περιεποίησε τῆι πόλει, s. Dittenb.[1] 248 = [2]226 zu der Stelle.

des Stigma zu haben. Aber 6 Drachmen kann als Strafe nicht in Betracht kommen. Besser würde das Koppa für 90 oder das in verschiedener Form auftretende Zeichen für 900 (Larfeld S. 510 f.) passen [1]). Leider fehlt die Zahl an der entsprechenden Stelle PH 29, 10 (vgl. unten), wo Paton, wohl im Anschluss an die Strafsummen PH 27, 32 (ἀποτει]σάτ[ω < φ) und PH 367, 110 ff. (αἰ δέ κά τις τῶν ἀρχευόντων ἀπειθῇ τοῦδε τοῦ ψαφίσματος, πεντακατίας δραχμὰς ἀποτεισάτω ἱερὰς τοῦ Ἀπόλλωνος) einsetzen will πεντακοσίας. Aber ein φ kann das Zeichen in unserer Inschrift nicht sein.

Z. 17 ff. Die letzte Kategorie von Leuten, welche zum Opfer verpflichtet sind: τοὶ ἀπο[δει]κνύμενοι πάντες ὑπὸ τ[ῶν τρα]πεζειτᾶν ἢ ἄλλως πως, alle, die von den Bankiers oder sonstwie namhaft gemacht werden.

Beziehungen der Heiligtümer zu den τραπεζῖται waren bisher wenig bekannt. Einer glänzenden Vermutung Dittenbergers (bei Nenz, Quaestiones Deliacae, Halle, p. 8) folgend hat v. Schöffer, De Deli insulae rebus (1889), p. 145. 146—50 aus Urkunden der delischen Tempelintendantur (BdCH VI p. 16 ff.), die vom Herausgeber Homolle (p. 71) nicht richtig gedeutet waren, Geschäftsverbindungen der Intendantur mit vier delischen Bankfirmen nachgewiesen [2]). Die Intendantur, d. h. die ἱεροποιοί übertrugen die Anlage des Tempelkapitals durch Darlehen u. a., welche ihnen zu grosse Umstände gemacht hätte, zuverlässigen Bankfirmen. Eine Beamtenstellung hatten diese Bankiers nicht. Eine ähnliche Rolle spielen die τραπεζῖται in einem Beschluss von Ilion Michel 731

1) Man könnte versucht sein, den oberen Schnörkel des Zeichens mit dem Schnörkel über dem E Z. 11 in Verbindung zu bringen und ihn als das Zeichen für die Tausender aufzufassen. Vgl. Keil, Hermes XXV 1890, 612 f. Dagegen spricht aber einfach die folgende Inschrift nr. 10, Z. 7.

2) Es wird eine Anzahl von Posten aufgezählt, welche eingezahlt werden ἀπὸ τῆς τοῦ δεῖνος καὶ τοῦ δεῖνος oder bloss τοῦ δεῖνος. Homolle ergänzte διοικήσεως oder κιβωτοῦ, Dittenberger τραπέζης. — Auf andern delischen Inschriften werden τράπεζαι in einer Stoa erwähnt, auf einer delischen Cyriacusinschrift (Bd. CH I 86) ein semitischer τραπεζιτεύων aus Askalon. Vgl. meinen Aufsatz Namensübersetzungen, Philologus LVI 43. — In Kos war gerade in der ersten Hälfte des I. Jahrh. v. Chr., in die unsere Inschrift zu setzen ist (s. S. 44 f.), eine einflussreiche jüdische Kolonie, die grosse Kapitalien aufspeicherte (PH p. XXXVIII f.). Ohne Zweifel waren dies die Bankiers, welche die Geschäfte der koischen Heiligtümer neben ihren grosskapitalistischen Unternehmungen betrieben.

(II. Jahrh. v. Chr.). Der ἱερεὺς τῶν πάντων θεῶν Ἑρμίας Ἑρμίου hat zur Einführung eines Panathenaeenfestes ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἀργυρίου die Summe von 15 000 Drachmen gestiftet. Es wird nun beschlossen, dieses Kapital den τραπεζῖται auszuleihen, welche dann jedes Jahr im Monat Panathenaios an jede Phyle 150 Drachmen zur Bestreitung der Festkosten abliefern müssen (vgl. dazu Haubold, de rebus Iliensium p. 25[2]).

Die von den koischen τραπεζῖται (vgl. S. 35[3]) benannten Leute werden also Schuldner des Tempelkapitals, das sie umtrieben, gewesen sein. Die Beamten des Heiligtums kümmerten sich nicht darum, an wen Darlehen abgegeben wurden, das war ganz den Bankiers überlassen, welche selbst sehen mochten, wie sie zu ihren Zinsen kamen; dem Heiligtum mussten sie ihren bestimmten Zins von dem ihnen übergebenen Kapital zahlen. Aber die Verpflichtung zu der Opferleistung wurde den indirekten Schuldnern des Tempels doch auferlegt. Zu diesem Zweck mussten die Bankiers sie dem Priester benennen.

Die ἀποδεικνύμενοι ἄλλως πως waren dann wohl Leute, welche die Nutzniessung des unbeweglichen Tempelvermögens gepachtet und dadurch eine Opferverpflichtung übernommen hatten, wie es scheint, auch auf indirektem Weg. Die mannigfachen Bestandteile dieses Vermögens (Häuser, Landgüter, Wald, Steuern, Zölle, Gerechtsame u. s. w.) und seine Anlage sind aufgezählt von Stengel, Griech. Kultusaltertümer[2] S. 20 f., Homolle BdCH XIV p. 450 ff. Für die Verpachtung dieser Güter haben wir namentlich Urkunden aus Karien[1]), aber auch auf Kos selbst kennen wir sie aus dem neuen Opfergesetz Michel 720 (= Dialektinschr. 3632). Dies hat Töpffer in seiner Besprechung der Inschrift, Beiträge zur griech. Altertumswissenschaft, (= Ath. Mitt. XVI 1891, S. 411 ff.), S. 204 ff., besonders S. 209. 218 f. nachgewiesen. In die Kategorie der dort aufgezählten Leute gehören die in unsrer Inschrift zuletzt genannten. Dadurch wird es auch sehr wahrscheinlich, dass die Kultusvorschriften jener Inschrift nicht allgemein sind, sondern wie die unseren einem bestimmten Heiligtum (des Poseidon, der Kos und Rhodos?) angehören. Zu derselben Klasse gehören die PH 369 in

1) Lebas-Wadd. n. 331 ff. BdCH V 107 ff. XII 25 ff. Ath. Mitt. XV 274 ff. Mylasa. Ath. Mitt. XIV 367 ff. Olymos. Vgl. Anthes, de emptione venditione Graecorum, Halle 1885.

einer Opfervorschrift vom Demos Halasarna genannten, Z. 10 f. θυόντω δὲ καὶ τοὶ μεμισθωμένοι τὸς ἱερὸ[ς κά]πος καὶ τὸ βαλανεῖον, ἕκαστος αὐτῶν ἐρίφ[ον ἀ]πὸ δραχμᾶν δεκαπέντε. — Opferverpflichtungen dieser Art bestanden in ganz Griechenland, vgl. Töpffer, Beiträge S. 218. Bekkers Anecdota I 432 ἀπὸ μισθωμάτων θύειν· οἱ Ἀττικοὶ ἔλεγον οὕτω τὰς δημοσίας θυσίας, ἃς ἐργολαβοῦντες ἐτέλουν (andere Erklärung I 207).

Z. 19 f. καθίζοντες ἐπὶ τὰν τράπεζαν ἕκ[α]στος ἱερεῖον . . . indem sie auf den Opfertisch jeder ein Opfertier [im Wert von 50 Drachmen] legen. Der Ausdruck ist ebenso seltsam wie der abgekürzte oben Z. 10 θυόντωι . . . τραπέζαι ἀπὸ ∠ ι. Er ist auch PH 29, 2 zu ergänzen und zu vergleichen mit der sakralen Inschrift von Amorgos Michel 731, 5 παρατιθέτω]σαν δὲ καὶ [ἐπ]ὶ τὴν τρά[πεζαν τῆι θεῶι .ει . . ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἄλλων [. . . . . παρατιθεμένων] τῆι θεῶι ἐπὶ τὴν τράπεζαν ἔστ[ω . . . . . μέ]ρος τῆς ἱερείας, ferner PH 36 c 26 f. ἀφαιρεῖν δὲ ἀπὸ τῶν ἱερ[είων ὅσον ἂν δοκ]ῆι καλῶς ἔχειν ἐπὶ τὴν τράπε[ζαν τὴν τοῦ θεοῦ]. Mysterieninschrift von Andania Michel 694, 86 καὶ ὅσα κα οἱ θύοντες ποτὶ τᾶι κράναι τραπεζῶντι καὶ τῶν θυμάτων τὰ δέρματα λαμβανέτω Μνασίστρατος· τῶν δὲ διαφόρων ὅσα κα οἱ θύοντες ποτὶ τᾶι κράναι προτιθῆντι ἢ εἰς τὸν θησαυρὸν . . . ἐμβάλωντι, λαμβανέτω Μνασίστρατος. Auf den Opfertisch werden gewöhnlich unblutige Opfer niedergelegt, vgl. Stengel S. 39. 89. Die ἱερεῖα aber sind Opfertiere, während die unblutigen Opfer ἱερὰ heissen, vgl. PH Index IV S. 399. Nach der Vorschrift PH 36 c 26 f. wurden aber die für die Götter bestimmten guten Stücke des blutigen Opfers (vom Altar) weggenommen und auf den Tisch gelegt, vgl. Michel 673 (Athen). — Herr Paton schreibt mir: 'καθίζοντες obviously means sitting'. Ich kann diese grammatisch ebenso mögliche Deutung nicht annehmen, trotz PH 37, 9 ὁ δὲ ἱερεὺς καθήσθω [ἐπὶ] τ[ὰν] τράπεζαν ἔχων τὰ[ν φιά]λ[α]ν? τὰν ἱεράν. Was der Priester thut, schickt sich nicht für den Laien.

Z. 20 für ἱερεῖον hatte ich ursprünglich ἱερήιον gelesen. Durch eine Beschädigung des Steins ist der Buchstabe zweifelhaft. Für das letztere könnte die koische Form ἱερῆι Barth p. 104 (aber nur in Inschriften des III. Jahrh. v. Chr.) angeführt werden. Vgl. auch Schweizer, Perg. Gramm. S. 63 f. — Der Preis des Opfertiers ist

durch Rasur getilgt, aber mit aller Wahrscheinlichkeit zu ergänzen aus der ihm entsprechenden Geldleistung Z. 22 ∠ ν̄ und aus der gleichen Stelle PH 29, 3 (s. unten), also [∠ ν̄]. Das Opfertier im Wert von 50 Drachmen ist nach PH 38, 5 f. eine junge Kuh, δάμαλις. — Auch der Rest der Zeile ist (absichtlich?) beschädigt und die Lesung daher unsicher. Man könnte auch lesen ἱερεῖον [ἀπὸ ∠ ν̄], τά τε γέρη διδότ[ω. Die Buchstabenreste vor τά stimmen übrigens zu keiner der beiden Ergänzungen recht. — Ueber die γέρη vgl. Stengel S. 38.

Z. 21 κατὰ τὰ γεγραμμένα Beziehung auf ein ausführlicheres Opfergesetz, das aber wohl nicht in PH 29 zu suchen ist, da dort Z. 3 f. nicht mehr gestanden haben kann. — ἢ ἀποτινόντωι τῶ[ι] ἱερεῖ ∠ ν̄. Wenn diese Zahlung an Stelle des Opfers ganz in die Kasse des Priesters fliessen sollte, wofür das folgende spricht, so machte er bei der Annahme desselben Preises von 50 Drachmen für das Opfertier ein sehr gutes Geschäft, und er würde dann wohl immer für die Leistung in Geld gewesen sein. Ein eigentliches Strafgeld für unterlassenes Opfer wird man ja in dem ἀποτίνειν nicht suchen dürfen. Ganz klar ist die Bestimmung also nicht. Bei PH 29 fehlt sie.

Z. 22 f. καὶ ἡ πρᾶξις ἔστω αὐτῶι καθάπερ ἐκ δίκας 'und das Exekutionsrecht steht ihm zu wie auf Grund eines gerichtlichen Urteils'. Dieser Exekutionsklausel hat Mitteis in seinem Buche 'Reichsrecht und Volksrecht' eine besondere Abhandlung gewidmet, S. 404 bis 444. Sie lässt sich verfolgen vom IV. Jahrh. v. Chr. bis in spätrömische Zeit. Seinen Belegen sind ausser dem von E. Ziebarth, Hermes XXXII S. 628 genannten noch beizufügen die vorrömischen Schuldscheine bei Grenfell-Hunt, Alex. Erotic fragm. Pap. 18. 20. 23. 28. 29. 31. Greek Papyri, Series II Pap. 18. 21. 24. 27. CIG Sept. I 3172, 29 ff. Michel 263 (Delphi, II. Jahrh. v. Chr.) B 26 πράκτιμοι ἔστωσαν τοῖς ἐπιμεληταῖς ἀεὶ τοῖς ἐνάρχοις τοῦ ἐλλείποντος ἀργυρίου αὐτός τε ὁ δανεισάμενος καὶ οἱ γενόμενοι ἔγγυοι, τρόπωι ὧι θέλοιεν πράσσειν καθὼς καὶ τἄλλα δαμόσια καὶ ποθίερα πράσσονται. — Die Tempelintendantur auf Delos nahm in ihre Pachtverträge solche Exekutionsformeln gegen säumige Pächter auf (Homolle, BdCH VI p. 64. Mitteis S. 415). Dieses Recht wird hier indirekt auch für Säumigkeit der Pächter in der Opferleistung auf den Priester übertragen.

Auf Grund dieser neuen Inschrift ist **PH 29** zu revidieren. Die Zeilenlänge berechne ich nach den sicheren Ergänzungen auf ungefähr 45 Buchstaben [1]). Da die Zeilenanfänge und -enden nicht mit Sicherheit bestimmt werden können, muss man in der Typenabschrift von einem Buchstaben zu dem in der nächsten Zeile unter ihm stehenden rechnen. — Ich habe das Bruchstück nicht wiedergesehen, und gehe daher zurück auf die Abschrift Patons nr. 29, welche vollständiger als die der ersten Herausgeber BdCH V p. 222 ist.

Meine Ergänzung lautet wie folgt:

— — — Θυόντω δὲ καὶ τοὶ ἀπ]οδειχ[νύμενοι πάντες ὑπὸ τῶν
τραπεζιτᾶν ἢ ἄλλως πω]ς καθίζοντες ἐ[πὶ τὰν τράπεζαν ἕκαστος ἱερεῖον
δραχμᾶ]ν πεντήκοντα καὶ τ[ὰ γέρη διδότω τῶι ἱερεῖ· κατὰ ταὐτὰ δὲ]
θυέτω καὶ τῶν ἐλευθε[ρουμένων ἕκαστος· ἀναγραφόντω? δὲ] καὶ τοὶ 5
ταμίαι, καὶ δέλτο[ν μὴ διδόντω τοῖς ποιεῦσι τὰν ἀ]πελευθέρωσιν μηδὲ
ποι[είσθω(ν) πρότερον τὰν ἀναγραφὰν τ]ᾶς ἀπολυτρώσιος, αἴ κα μὴ ὁ
ἱερ[εὺς αὐτοῖς ἐμφανίσηι τὰν θ]υσίαν ἐπιτετελέσθαι, ἢ ὀφειλό[ντω
ἐπιτίμιον δραχμὰς] ἱερὰς Ἀδραστείας καὶ Νεμέσιο[ς ἑκατὸν?. Τὰν δὲ
πόλιν τελέσ]αι τὸν ἱερῆ κατὰ τὰ νομιζόμε[να· στάλαν δὲ λίθου λευ- 10
κοῦ κα]τασκευάξαι καὶ ἀναγράψα[ι τοὺς ἱεροὺς νόμους πάντας?] τὸν
ἀποδειχθησόμενον· [Τὸ δὲ ἀνάλωμα τὸ γενόμενον ἔς τε] τὰν τελετὰν
τοῦ ἱερέω[ς καὶ τὰν τιμὰν τᾶς ἐς τὰν στάλαν ἀν]αγραφᾶς τοὶ ταμίαι
ἐ[κτείσουσι καὶ λογιοῦνται μετὰ τὰς ἄλ]λας δαπάνας· ὁ δὲ [πριάμενος 15
τὰν ἱερωσύναν ποιησεῖτα]ι τοῦ εὑρέματος π[έντε καταβολάς· τὰν μὲν
πράταν ἐμ μηνὶ] Ἀλσείωι τῶι ἐπ[ὶ τοῦ ἐνεστῶτος μονάρχου, τὰν δὲ
δευτέραν ἐμ μ]ηνὶ Βαδρο[μίωι τῶι ἐπὶ τοῦ νέου μονάρχου, τὰν δὲ τρί-
ταν ἐμ μ]ηνὶ Παν[άμωι τῶι ἐπὶ τοῦ μετ' ἐκεῖνον μονάρχου? — — —

Z. 4 κατὰ ταὐτὰ nach der neuen koischen Opferinschrift Michel 720, 9. 11. 12. 13. 14 u. s. w. — Z. 5 ἀναγραφόντω aus δέλτον erschlossen; das δὲ] καὶ will mir übrigens nicht recht gefallen, da die Amtshandlung der ταμίαι eigentlich nicht der Opferleistung der Freizulassenden parallel ist. Nach unserer Inschrift 9, Z. 12 könnte man zu einer Korrektur versucht sein: ἕκαστος . . . ., καὶ τοὶ ταμίαι <καὶ> δέλτο[ν μὴ διδόντω κτλ. unter Annahme einer Dittographie. — μὴ gefordert durch den Sinn und durch μηδὲ Z. 6. — Z. 9

1) Paton hatte bei seiner Ergänzung eine Zeilenlänge von etwa 37 Buchstaben zu Grunde gelegt. Er schreibt mir jetzt aber auch: 'No. 29 had lines a few letters longer than I allowed'.

Schwierigkeit macht auch hier die Ergänzung der Zahl. Nach der neuen Inschrift Z. 16 würde δραχμὰς nach Νεμέσιος zu ergänzen sein. Dann könnte nur eine Zahlziffer darauf folgen, während Z. 3 die Zahl ausgeschrieben ist. Unmöglich ist das nicht, es hat einen Vorgang in PH 27, wo die Zahlen in Z. 2. 8. 10. 11. 14. (64) ausgeschrieben sind, die Strafsumme Z. 32 aber nur mit der Ziffer wiedergegeben ist ἀποτει]σάτ[ω] ∠ φ̄. Das Wort δραχμὰς ist aber gerade zur Ausfüllung der Lücke vor ἱερὰς notwendig. Nach Νεμέσιος passt dann als ausgeschriebene Zahl nur ἑκατόν oder χιλίας. — Ueber die Formen der Freilassung im Heiligtum eines Gottes vgl. Stengel S. 33. R. Weil, Ath. Mitt. IV S. 25 ff. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht S. 374 ff. G. Colin, BdCH XXII 1898, p. 190 ff. — Das folgende, Z. 10 ist gegeben durch Z. 13 und PH 27, 20 ff. 28, 6 f. Ueber die Priesterweihe vgl. Stengel S. 42. Dittenberger Hermes XVI 174 f. Lehmann, Quaest. sacerdot. p. 14[2]. Berl. Philol. Wochenschr. XII 85. Pergam. Inschr. I n. 248, 20, dazu Fränkel S. 169. Der feststehende Brauch der Weihe kann nicht wohl mehr geleugnet werden, wenn auch Namen und Ritus lokal verschieden sind. Die Kosten der Weihe bestreitet in Kos der Staat, dem Priester werden sie zur Last gelegt auf Amorgos Michel 713, 16 f., in Chalkedon 732, 22 f. 733, 14. — Interessant ist der Wechsel der Modi, im Gesetz Imper. Praes., in den Ausführungsbestimmungen Infin. Aor. und Indic. Fut. — Z. 11 f. kann auch τὰς ἱερὰς διαγραφὰς πάσας nach PH 383, 15 ergänzt werden. — Z. 14 f. nach PH 367, 104 ff. — Z. 15 f. nach PH 28, 10 f. — Z. 16 f. π̣[έντε möchte ich doch auf Grund von Patons Bemerkung p. 52 gelten lassen, obwohl er es p. 331 in τ[έσσαρας ändern wollte. Einmal ist die dort vorgeschlagene Ergänzung nicht mehr zu halten, und zweitens rechtfertigt der hohe Preis des Priestertums (s. unten n. 10, 7) eine Abzahlung in 5 Raten statt der gewöhnlichen 2—3, sowie die grossen Zeiträume zwischen den Terminen. — Z. 18 f. habe ich nach einer brieflichen Mitteilung Patons ergänzt, der noch hinzufügt: 'Assuming my place for Badromius to be right and assuming the first year to be one of 13 months this gives intervals of 17 months. Perhaps it would be better to give Batromius the 4th place with Hiller, but you will see there is not room for τὰν δὲ τρίταν ἐμ μηνὶ Ἀρταμιτίῳ, τὰν δὲ τετάρταν ἐμ μηνὶ Πανάμῳ'. — Auch bei der oben angenommenen Ergänzung fallen auf die letzten Zeilen

je etwa 2 Buchstaben zu viel, was aber wenn es nötig wäre, durch leichte Korrekturen beseitigt werden könnte. Die Ergänzung dieser letzten Zeilen darf übrigens nur als éin Beispiel gelten. Soviel ist aber sicher, dass der Schluss der Inschrift Bestimmungen über die Besetzung des Priestertums der Göttinnen enthielt, wie die Inschriften PH 27. 28. 30. [31 ?]. 32. 386.

Eine solche Bestimmung enthält auch unser Stein in der Inschrift.

10. Rückseite der Platte, nicht geglättet. Die Inschrift nimmt etwa die obere Hälfte des Steins ein. Ob über der ersten erhaltenen Zeile noch etwas gestanden hat, ist fraglich. Links ist die Oberfläche 10—13 cm vom Rand der Platte an herein zerstört, was bei voller Ausnützung des Raums 7—9 Buchstaben entspricht. Rechts ist die Oberfläche, abgesehen von Z. 1, bis zum Rand erhalten. Die Zeilenenden erscheinen aber glatt verrieben und weisen in Z. 2—6 nur ganz unbestimmbare eingepickte Striche und Punkte auf. Hiedurch und durch die formlose Abfassung wird die Ergänzung der Inschrift sehr erschwert. Die Schrift ist noch nachlässiger und oberflächlicher eingeritzt als auf der Vorderseite (nr. 9). Höhe der Buchstaben 1 cm, in den 2 letzten Zeilen 1.5 cm. Zeichnung nach Abklatsch s. Tafel. — Frh. Hiller von Gärtringen, dem ich einen Abklatsch zusandte, hatte die Freundlichkeit, mir einige abweichende Lesungen mitzuteilen, welche unten aufgeführt sind.

Ἁ ἱερωσύ]να πωληθήτωι̣ . .
--- τᾶς ἱερ]ωσύνας διαγρ̣α[ψάντωι
τοὶ ταμίαι τοῖ]ς προστάταις ε̣ἰ̣ς̣ [τὰν τε-
λετὰν (∠ . . ?)] τὸ ποτικατάβ̣λη̣ [μα?
τὰ]ν ἱερωσύναν ἅμα τᾶι 5
ἐπρίατ]ο̣ Κλεόνεικος
Εὐκ]άρπου < Μ̂/ΘΩ̣

Z. 1 πωληθήτω τῶ Hiller von Gärtringen. Nach dem Buchstaben, der als ı mit Ansatzstrich links oben oder als unvollständiges Τ gelesen werden kann, sind vielleicht noch Spuren eines weiteren, in dem ich aber ein Ω nicht sicher erkennen kann. Dahinter ist die Oberfläche des Steins abgebrochen. 2 διάγραμμα?

Hiller. 4 τὰ ποτὶ καταπλέο 'unsicher' Hiller. 5 Die richtige Lesung der Sigle Μ̂ verdanke ich Hiller. Das kleine Zeichen am Schluss der Zeile kann ein breitgedrücktes ο oder Ω vorstellen.

Ueber den allgemeinen Inhalt der Inschrift kann kein Zweifel bestehen. Es ist das Ausschreiben und der Kaufseintrag des Priestertums der auf der Vorderseite der Platte genannten Göttinnen Adrasteia und Nemesis [1]).

Z. 1 ist vielleicht am Schluss vollständig, als eine Art Ueberschrift? Die passive Wendung entspricht der aktiven PH 27, 6 τοὶ ταμίαι ἀποδόσθων τὰν ἱερωσύναν τοῦ Διονύσου τοῦ Θυλλοφόρου. 28, 11 f. τοὶ δὲ πωληταὶ ἀ[ποδόσθω τὰν ἱερωσύναν τοῦ Ἀσκλ]απιοῦ καὶ τᾶς Ὑγ[ιείας. 32, 1 f. τοὶ στ[ρατ]αγοὶ ἀποδόσθ[ων] τὰν ἱερωσύναν.

Z. 2 f. Zur Ergänzung ist heranzuziehen PH 28, wo Z. 1 ff. wohl so zu ergänzen ist: [— — — τᾶς ἱερω]σύ[νας τοὶ τα]μίαι προδιαγρ[αψάντω τοῖς π]ροστάταις ἐς τὰν ἐπὶ τᾶι [τελετᾶι τᾶς ἱερ]ωσύνας θυσίαν ∠ Τ̄. Dort handelt es sich also um die Kosten der Priesterweihe, zu deren Bestreitung die ταμίαι den προστάται 300 Drachmen zum Voraus anweisen sollen [2]). Das Zusammenwirken dieser beiden Beamtenkollegien bei der Besetzung des Priestertums geht auch aus PH 27, 6. 19. 21. 29, 14. 30, 2 hervor. Als drittes kommt dazu das der πωληταί, PH 27, 22. 28, 7. 30, 11. — Die feierliche Einsetzung folgt auf die Bezahlung der καταβολαί, durch welche der Kauf perfekt wird. Am ausführlichsten ist der Verlauf dargestellt PH 27, 6—8 Ausschreiben. 8—10 Bestimmungen über die Person der Priesterin. 10—20 Bezahlung der καταβολαί. 20—23 Bestimmungen für die Weihe. Vgl. Michel 732. 733 Chalkedon. — Hier haben wir sehr summarische Bestimmungen, und für die Ergänzung steht nicht viel Platz zur Verfügung. Ich möchte daher nach πωληθήτωι fortfahren: [μετὰ δὲ τὰν πρᾶσιν τᾶς ἱερ]ωσύνας, vgl. PH 30, 9 τᾶι πράσει τᾶς ἱερω[σύνας.

Z. 4 τὸ ποτικατάβλη[μα scheint mir den erhaltenen Spuren am Schluss am ehesten zu entsprechen. Das Wort προσκατάβλημα kommt vor bei Demosthenes gegen Timokrates (XXIV) 97 f. οὐ γὰρ ὄντων

1) Die Litteratur über den Kauf der Priestertümer ist zuletzt zusammengestellt von E. Bischoff, Kauf und Verkauf von Priestertümern bei den Griechen, RhM 1899, S. 9—18.

2) Ueber διαγράφειν vgl. Th. Reinach, RdEG 1891, 373 zu Michel 720, 25.

ἱκανῶν τῶν ἐκ τῶν τελῶν χρημάτων τῇ διοικήσει, τὰ προσκαταβλήματ' ὀνομαζόμενα διὰ τὸν τοῦ νόμου τούτου φόβον καταβάλλεται. Dort bedeutet es Zuschusszahlungen der Steuerpächter an den Staat, wenn der Etat überschritten ist, zur Deckung weiterer Ausgaben. So könnte man auch hier daran denken, dass die Kosten der Priesterweihe, da die Erledigung und Neubesetzung der Stelle im Etat nicht vorgesehen war, durch solche Belastung der mannigfachen τελῶναι (vgl. oben S. 36) aufgebracht werden sollten, und demnach einfach ergänzen διαγραψάντωι . . . . εἰς [τὰν τελετὰν] τὸ ποτικατάβλη[μα.

Mit Z. 5 beginnt wohl der Eintrag des Kaufs, wie er solchen Ausschreiben angehängt zu werden pflegt. Vgl. Michel 704 (Tomi, II. Jahrh. v. Chr.), 15 f. Ἐπρίατο τὴν ἱερωσύνην Τίμαιος Στράτωνος χρυσῶν ἑπτὰ, χαλκῶν ἑξήκοντα, οὓς ἔδωκε παραχρῆμα. 732 (Chalkedon I), 29 f. Τιμὰ ἱερωτείας σὺν ἑκατοστᾶι καὶ τριακοστᾶι δραχμαὶ πεντακισχίλιαι . . . . κοντα ὀκτὼ, τέτορες ὀβολοί. Ἐπρίατο Σώπατρις Μηνίου. 733 (Chalkedon II), 19 f. Ἐπρίατο τὰν ἱερωτείαν Μενέμαχος — δραχμᾶν 6300. τριακοστά 210. δυοκαιεβδομηκοστὰ καὶ ἐνακατιασταὶ τρεῖς 108 $^1/_2$. καρύκειον 2 $^1/_2$. Die Kaufsumme der letzten Inschrift ist die höchste bisher bekannte. In der Inschrift von Erythrae Dittenberger[1] 370, (Lehmann, Quaestiones sacerdotales 1888, p. 32 ff.), allerdings in einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Not, bewegen sich die Preise der Priestertümer zwischen 10 und 4610 Drachmen. Hier erscheint nun, (Z. 7) und zwar nicht einmal beim Haupttheiligtum der Stadt Kos, die grosse Summe von mehr als 19000 Drachmen. Nun sind aber die Priestertümer in Erythrae wahrscheinlich nicht auf Lebenszeit [1]) vergeben worden (vgl. Stengel S. 37 [10]); von Chalkedon wissen wir darüber nichts; das Priestertum der samothrakischen Götter in Tomi war lebenslänglich, der mässige Preis wird dort eben der Bedeutung entsprochen haben. Für Kos haben wir zwei Beispiele lebenslänglicher Priesterschaft, PH 27, 10. 132, 5, keines vom Gegenteil. Unter der Voraussetzung der Lebenslänglichkeit können wir also die hohe Summe be-

---

1) Auf die gegenteilige Ansicht von Bischoff, a. O. S. 15, kann ich mich hier nicht einlassen. Sie hängt ab von seiner Deutung der viel umstrittenen Worte ἐπίπρασις u. s. w., und die Entscheidung darüber kann nach meiner Meinung erst durch eine neue Inschrift mit ausführlicheren Bestimmungen herbeigeführt werden.

greifen, und sie ist uns ein sprechender Beweis für die sprichwörtliche Wohlhabenheit von Kos. Dem hohen Kaufpreis mussten natürlich auch grosse Vorteile, bezw. Einkünfte entsprechen [1]). Wir kennen aus unserer Inschrift 9 und PH 29 einen Teil der Geschäfte, welche durch das Heiligtum ihre Sanktion erhielten. Die Freilassungen mussten durch ihre Häufigkeit, die Bauakkorde durch die Höhe der Summen eine hübsche Provision für das Heiligtum und den Priester abwerfen, und auch die Leute, welche das Tempelvermögen umtrieben, wurden zu beträchtlichen Leistungen herangezogen.

Der genaue Preis ist nicht ganz sicher, da die letzte Ziffer als ein O (70) oder Ω (800) gelesen werden kann. Die Zahl 19000 + 70 könnte so erklärt werden, dass die 70 Drachmen das aus der erythräischen Inschrift bekannte ἐπώνιον, die Kaufsteuer darstellten. Das Verhältnis derselben zur Kaufsumme würde aber beträchtlich unter dem bleiben, was Dittenberger[1] p. 536[3] und Lehmann a. O. p. 21 ff. für Erythrae berechnet haben. Viel einleuchtender ist die Zahl 19800 = 18000 Drachmen (3 Talente) + 1800 Drachmen. Auf den chalkedonischen Inschriften wird die Hauptsumme noch mit mehreren Steuern belastet, deren höchste $^1/_{30}$ beträgt. Aus Priene sind zwei stark fragmentierte Inschriften erhalten, Greek Inscr. in the Br. M. n. 426. 427, von denen Lehmann a. O. p. 16 und Bischoff S. 9 mit Unrecht bezweifeln, dass sie sich auf käufliche Priestertümer beziehen. Das Fragment 426a lautet [ὁ πριάμενος τὴν] ἱερωσύνην το[ῦ Ποσειδῶνος? . . . . . Ἐπαμείνων . . . . . . ἐπιδέκατ[ον . . . . ἱεράσ]εται δὲ τὸμ βίον τὸ[ν αὐτοῦ, folgen seine Rechte. Ich fasse dies so auf, dass dem Priester zu der Kaufsumme noch eine Steuer von 10 % geschlagen wurde, was bei lebenslänglicher Nutzniessung nicht zu viel ist. — Ich schlage demnach auch hier Z. 5 f. als möglich, wenn auch sehr prägnant vor: Τὰ]ν ἱερωσύναν ἅμα τᾶι [2]) [δεκάται ἐπρία]το Κλεόνεικος [Εὐχ]άρπου. Aus PH kannten wir den Namen Κλεονίκη Ἀντιδήμου 398, 5 f., und Εὔκαρπος erscheint als Beamter auf einer Münze PH n. 132, die Paton der Periode 200—88 v. Chr. zuschreibt [3]), ein weiterer

1) Vgl. Bischoff a. O. S. 16 ff.

2) Das koische ἅπαξ εἰρημένον PH 367, 44 (vgl. p. 260. XXXV) ἁμάτη, das wahrscheinlich die Unterabteilung einer φυλή bezeichnet, möchte ich nicht in AMATAI wiederfinden.

3) Die Münze trägt als koisches Wappen den Schlangenstab. Nach dem

auf der Münze des Tyrannen Nikias n. 237 (Br. Mus. n. 197, zweite Hälfte des I. Jahrh. v. Chr., vgl. PH p. XL). Ein Εὐά[ρα]τος Εὐχάρπου ist PH 27, 4 in einem Kollegium, welches das Priestertum des Dionysos Thyllophoros zu vergeben hat. Neuerdings aber ist uns auch der Mann selbst vorgestellt, der hier ein so teures Priestertum kaufen konnte. Auf der mit dem Asklepiosstab geschmückten Stele von Bujukdere, welche eine Weihung der Offiziere und Mannschaften einer koischen, unter dem Admiral Aulus Terentius Varro im mithridatischen Krieg im Jahre 82 oder kurz nachher im rhodischen Geschwader (ναυαρχοῦντος Εὐδάμου τοῦ ....) fahrenden Tetrere enthält, ist als Kommandant (τριήραρχος) des Schiffes genannt Κλεόνικος Εὐχάρπου [1]). Ich zweifle nicht daran, dass beide identisch sind [2]). Die Ergänzung der Namen ist gegenseitig sicher, die Variante Κλεόνεικος auf unserer Inschrift ist natürlich nur orthographisch. Die Zeit, erste Hälfte des I. Jahrh. vor Chr., welche durch die Bestimmung der Stele gewonnen wird, passt für unsern Stein. Die Schrift desselben ist sehr nachlässig [3]), die Buchstabenformen aber im Verhältnis dazu nicht zu jung. Die Orthographie und die Δωρίς

---

englischen Münzkatalog (Catalogue of greek coins in the Br. M. Caria, Cos, Rhodus 1897 p. XCVII) käme der Asklepiosstab erst 88—50 auf den koischen Münzen vor.

1) Litteratur: Kalinka, Mitteilungen aus Konstantinopel, Jahreshefte des östr. arch. Inst. I 1898 S. 31 ff. Willrich, Hermes XXXII 657 ff. Hiller von Gärtringen, östr. Jahresh. I Beiblatt S. 90 ff. Entgangen ist den drei Bearbeitern der Stele die in mehr als einer Beziehung wichtige Parallele der in Halikarnass gefundenen Inschrift Lebas-Wadd. 504 Ἁλικαρνασσέων οἱ στρατευσάμενοι ἐν τῇ τετρήρει, ναυαρχοῦντος Φιλά[γ]ρου τοῦ Δημητρίου καὶ τριηράρχου Ἀνθροσθένου τοῦ Ἄνδρωνος, Ἀπόλλωνι Ἀρχηγέτῃ καὶ Ἀσκληπιῷ. Dadurch erhält Hiller gegen Kalinka Recht mit der Annahme, dass es sich auf der Stele um eine Weihung, nicht nur um ein Verzeichnis handelt. Diese Weihung gilt aber den heimischen Göttern. Der Trierarch gehört einem halikarnassischen Geschlecht an. Der Nauarch Φίλαγρος Δημητρίου ist sonst nicht bekannt. Seinem Namen nach könnte er ein Rhodier sein.

2) Der Εὔχαρπος A auf der Münze PH 132 könnte dann sein Vater, der Εὐάρατος Εὐχάρπου 27, 4 sein Bruder, der Εὔχαρπος der Nikiasmünze sein Sohn oder Neffe sein.

3) Proben ähnlicher flüchtiger Schrift auf Urkunden siehe IMAeg. 320. 328 (III. Jahrh. v. Chr.) 514 (I. Jahrh. v. Chr.) auf Thera. — Von dem reichen Kapitän könnte man allerdings eine anständigere Veröffentlichung erwarten. Die beiden Inschriften sehen aus wie Konzepte, aber die entwirft man doch nicht auf Stein, oder etwa wie nichtamtliche Abschriften.

sind wenig verwildert: 9, 2 μηρεία? 18 τραπεζειτᾶν, 10, 6 Κλεόνειχος. 9, 16 Νεμέσεως gegen PH 29, 8 ἀπολυτρώσιος, 9 Νεμέσιος, vgl. Barth p. 103. Wir werden PH 29, da beide Inschriften nicht gleichzeitig sein können, vielleicht um eine Generation hinaufrücken. Es scheinen bei einer Neubesetzung des Priestertums auch die allgemeinen Opferbestimmungen, welche von Einfluss auf den Kaufpreis waren, revidiert und erweitert worden zu sein [1]).

Der Kult der Adrasteia und Nemesis ist nach Kos wohl von Kleinasien herübergekommen, wo der Kult der Nemeseis namentlich in Smyrna zu Ansehen kam, und auch Adrasteia zu Hause war. Nemesis ist mit Asklepios verbunden auf Münzen von Smyrna (Posnansky S. 138), Smyrna und Pergamon (S. 65), Ephesos (S. 139 ff.), Mytilene (S. 143), Hierapolis (S. 147), in autonomer wie in römischer Zeit. Sie erscheint auch mit Attributen der Hygieia (Rossbach, Nemesis bei Roscher III S. 163 f.). Wir dürfen also auch für Kos Beziehungen der Göttinnen zum Hauptkult der Insel annehmen.

---

11. Block von weissem Marmor, zu einer Art Konsole (wohl bei späterer Verwendung) zugehauen. Er war in einem zerfallenen Gebäude des Konaks verbaut, aus dem ich ihn herausreissen liess. Jetzt befindet er sich im Konak. Erhaltene Höhe (Inschriftfläche oben) 27, Breite 24, Dicke 23 cm. Feine und elegante Schrift, Apices. Höhe der Buchstaben 1.8—2 cm. Von der Inschriftfläche ist nur der linke Rand zum Teil erhalten, sonst alles abgebrochen. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἀπολλόδ[ωρος
Ἑκατώνυ[μος
Σώστρατ[ος
Θ]ευκλῆς
Θε]ύδοτος 5
ηι̣τ̣

Ueber Z. 1, durch eine freie Zeile von ihr getrennt, sind die Buchstabenreste υυΙΑ erhalten, welche vielleicht einer Ueberschrift

---

1) Vgl. Bischoff a. O. S. 11.

angehörten. Der Stein enthält das Bruchstück eines Katalogs. Ob die Vaternamen beigefügt waren, ist nicht sicher, da der Stein unmittelbar nach den Endbuchstaben der Namen 4 und 5 abgebrochen ist. Die Namen sind alle in Kos häufig belegt.

Der Schriftcharakter gleicht dem der Inschrift PH 54. Neben den jüngeren Formen des Σ und des Π mit Zierstrichen und Apices ist zu bemerken die ältere des A mit ungebrochenem Querstrich. Ich möchte die Inschrift deshalb noch ins dritte Jahrhundert setzen.

12. Block aus weissem Marmor, auf dem Museumsplatz der Demarchie. Er soll bei der Wegbesserung in der mutmasslichen Gegend des Asklepieions (s. unten) ausgegraben worden sein, war aber jedenfalls nicht mehr an der ursprünglichen Stelle. Die aus der Zeichnung ersichtlichen rohen, 4 cm tiefen Einschnitte, welche ein Drittel der Inschriftfläche zerstört haben, und die Abnützung dieser Fläche weisen auf eine spätere Verwendung hin, bei der die Inschriftfläche namentlich durch Wasser stark beschädigt wurde. Gestalt und Maasse sind ebenfalls aus der Zeichnung zu erkennen. Auf dem länglichen Block, dessen Vorderfläche die Inschrift trug, muss nach den Einarbeitungen auf der oberen Fläche ein etwas kleinerer Block aufgesessen haben. Die ziemlich junge Form des auf der oberen Fläche angebrachten Versatzbuchstabens M lässt den Schluss zu, dass schon diese Verwendung als Untersatz eines anderen Blocks nicht die ursprüngliche war. Die Schrift war sorgfältig und mit kleinen Apices geschmückt, was infolge der starken Verwitterung nur an einigen Stellen noch erkennbar ist. Der grösste Teil der Inschrift ist schwer lesbar. Höhe der Buchstaben 1.3 cm. Durch den Einschnitt sind oben etwa 15, unten etwa 10 Buchstaben in der Mitte der Zeile verloren gegangen. Zeichnung der Inschrift nach dem Stein und Abklatschen, und Skizze des Blocks s. Tafel.

ιιδου ι̅· Θευδ[ωρὶς   Θευδότου ι̅· Αἶσχ[ρα
Αἰσχρίωνος ι̅· Λυκ[αίθη Ἀριστάρχου ι̅·] Φανὼ Κράτητος [ι̅·
Κ]υ[νν]ὶς (?) Διοκλεῦ[ς ι̅·   ε]υς ι̅· Ἀράτιον Γόργου [ι̅·
Πλαθαινὶς Λυκαίθ[ου ι̅·   σ]τράτου ι̅· Καλλιδίκη
5 Εὐβουλίδου Μάγνη[σσα   λου ι̅· Εὐτελιστράτη

'Αρχέλ[α] ι̅· Νοσσὼ 'Α
Κρατίνα 'Αριστόλα ι̅·
'Αριστάνδρα Τιμαινέ[του ι̅·
Αἶσχρον Θ[ευτ]ιμίδα
10 ΛΙΛΙΣ Ἡροπύθου ε̅·
Γεράστιος ε̅· Φιλίτ[ιον
Λάμπιον Δαμοκράτ[ευς
'Α]γλαίππου ε̅· Παταίκ[ιον
Σ]ιμοτέρη Νικαγόρα [ε̅·
15 Μ]ενίσκου ε̅· Παρθενὶς
Μιλησία ε̅· Κληνὼ Ἡσ
Δέλ]φινος ε̅· 'Αρισταγόρη ι
Κλειτὼ Κ

ιστράτη 'Αρχέλα ι̅·
'Αρισταγόρη Ἱέρωνος [ι̅·
ευς ι̅· Ἁβροτίη Σίμου [ι̅·
λαίθιον Λυκαίθου ε̅·
του ε̅· Ζωβίττιον
Ἑ]καταία Φιλίππου ε̅·
Φιλίστευς ε̅· Ζωβίη
Ν]οσσυλὶς Ναννάκου ε̅·
ι ' ωνος ε̅· Παρθενὶς
οκράτεια Μέδοντος
Π]αρμενίσκου ε̅· Θευδωρὶς
λετάνδρου ε̅· ΠΛ‾
κλεια

Z. 6 ΑΡΧΕΛ_ der Strich nach dem Λ ist wohl auf eine Beschädigung des Steins zurückzuführen, ebenso der senkrechte Strich (I ?) nach ΝΟΣΣΩ.

Die Inschrift enthält nur Namen von Frauen mit beigesetzten Zahlen, und zwar ist bis Z. 8 die Ziffer 10, von Zeile 9 an die Ziffer 5 hinzugefügt. Es ist demnach kaum ein Zweifel, dass wir die verstümmelte Liste von Frauen haben, welche sich an einer Stiftung mit Beiträgen beteiligen. Da der Anfang jedenfalls fehlt (Z. 1 beginnt mit einem Vaternamen), so kann man denselben etwa nach PH 387 voraussetzen, wo eine Stifterliste von lauter Männern beginnt: Τοίδε ἐπαγγείλαντο εἰς τὰν κατασκευὰν τοῦ 'Αφροδισίου κατὰ τὸ ψάφισμα τὸ κυρωθὲν ὑπὸ Δαμοκρίτου τοῦ Δαμοκλεῦς. Ohne Ueberschrift beginnen die Namen der Beisteuernden in der Stiftungs-Liste PH 404, die auch nur Männer enthält. Vielleicht stand dort wie hier die Ueberschrift auf einem besonderen, darüber liegenden Block. Jene Inschriften weisen beide, wie Paton bemerkt hat, 42 Beiträge auf. In der ersten sind es 37 Männer, welche alle denselben Betrag von 5 Drachmen stiften; einer von ihnen leistet denselben auch je für seine Frau, seinen Sohn und seine Tochter, zwei andere je für ihren Sohn. Die für die κατασκευὰ τοῦ 'Αφροδισίου

aufgebrachte Summe beträgt also 210 Drachmen [1]). In der zweiten Inschrift stiften 42 Männer je 23 Drachmen, zusammen 966 Drachmen, für einen unbekannten Zweck. In unsrer Inschrift beträgt die Zahl der Teilnehmerinnen, soweit ihre Namen ganz oder fragmentiert erhalten oder zu ergänzen sind, 48. Vom Block selber, der im ganzen vollständig ist, kann nur oben éine Zeile der Inschriftfläche abgestossen und abgerieben sein, und die fragmentierte unterste Zeile war wohl auch ursprünglich die letzte. Ergänzen wir für die oben fehlende Zeile noch 2 Frauen (die dritte, deren Vatername auf der zweiten Zeile steht, ist unter den 48 mitgerechnet), so ergiebt dies die runde Zahl 50, und damit stimmt es auch, wenn wir Z. 9 nach Αἶσχρον Θευτιμίδα noch einmal die Ziffer ῑ ergänzen. Es sind dann 25 Frauen, welche 10, und 25, welche 5 Drachmen beisteuern. Summe 375 Dr.

Der grosse Wert unsrer Inschrift liegt darin, dass wir einen Teil der Frauen schon aus andern koischen Inschriften kennen, und zwar aus jener Gruppe von Urkunden, welche uns ein nahezu vollständiges Standesregister der koischen Geschlechter um die Wende des III. und II. Jahrhunderts v. Chr. bieten. Die Hauptstücke sind PH 10. 367 f. 387. 404. 405. Die seit dem Erscheinen der Inscriptions of Cos noch vergrösserte Litteratur [2]) über diese Urkunden macht es notwendig, die Familienregister gründlich durchzuarbeiten, was ein besonderes Kapitel erfordert (s. unten). Hier soll daher nur besprochen werden, was zur Erklärung der Inschrift selbst gehört.

Z. 1 Statt Θευδ[ωρὶς kann auch Θευδότα oder Θευδοσίη ergänzt werden.

Z. 2 Αἰσχρίων war bisher nur einmal auf Kos bekannt, als Beamter auf der Münze PH n. 88 (III. Jahrh. v. Chr.). Beide sind vielleicht identisch. — Λυκ[αίθη Ἀριστάρχου ergänze ich beispielsweise aus PH 368 V 24. VI 54. Es passt genau in die Lücke.

Z. 3 Κ]υ[νν]ὶς. Die Endung ist sicher, das Υ beinahe sicher. Der einzige bisher bekannte koische Frauenname, der in Betracht

---

1) Vorausgesetzt, dass Z. 20 und 30 die Ziffer nur aus Versehen weggelassen ist; sonst wären es 200 Drachmen.

2) PH p. 255—60. 335 f. — E. Preuner, Datierungen griechischer Inschriften des II. Jahrh. v. Chr., Hermes XXIX, 1894, 540—50. H. Barth, de Coorum tit. dial. p. 8—13. Müllensiefen, DI, zu den betreffenden Inschriften.

kommen kann, ist Κυννίς, PH 124, 2. Herondas IV, vgl. Hermes 1895, 155. Γυλλίς (Herondas I) passt nicht zu den Resten, welche vielleicht · ΥΛΙ ΙΣ · ύαρις zu lesen sind. — Ἀράτιον Γόργου Mutter des Γόργος Ἱεροκλεῦς PH 368 I 62. Die Namen vom Stamme Ἀρατ- sind auf Kos sehr häufig. Auch der Αἰατίδας Χαρμίνο[υ PH 12a 12 wird ihnen zugezählt werden müssen.

Z. 4 f. Καλλιδίκη Εὐβουλίδου. Beide Namen sind dem koischen Namenbuch fremd. Aus welchem Magnesia die Frau stammt, ist an sich fraglich. Die Versuchung, zu ergänzen Μάγνη[σσα ἀπὸ Σι-πύ]λου ist abzulehnen, weil dadurch die Lücke nicht ausgefüllt wird und ausserdem der erste Buchstaben nach der Lücke nach einem Ansatz wahrscheinlich zu Α ergänzt werden muss. Da die zweite Fremde (Z. 15 f.) eine Milesierin ist, so liegt Magnesia am Mäander auch sachlich am nächsten. Der Name ist dort aber, wie mir O. Kern freundlich mitteilt, noch nicht belegt.

Z. 5 f. Εὐτελιστράτη [1]) Ἀρχέλα steuert 10c 89 3000 Drachmen bei. Die beiden folgenden sind wohl ihre Schwestern, so dass zu ergänzen wäre Νοσσὼ Ἀ[ρχέλα τ· Ἀναξ-, Καλλ- oder Σωσ]ιστράτη [2]) Ἀρχέλα τ· — Νοσσὼ ist nicht sicher, passt aber von den verfügbaren Namen am besten, neben den koischen Namen Νοσσίς, Νοσσυλίς (unten Z. 13), Νόσσων, Νοσσύλος.

Z. 7 Ἀρισταγόρη Ἱέρωνος vielleicht Tochter des Ἱέρων und der Ἀρίστιον PH 368 II 21.

Z. 8. Ἀριστάνδρα Τιμαινέτου, Frau des Σῖμος, Mutter des Πυθοκλῆς PH 368 III 39. — Ἁβροτίη auf Kos bisher unbekannt, aber auf Kalymnos Ἁβροστράτη DI 3604e. — Ist sie vielleicht eine Tochter der Aristandra?

Z. 9 Ἀ]ἴσχρον Θ[ευτ]ιμίδα. Ich hatte daran gedacht, das uneheliche (PH p. 21[1]) παιδίον Αἴσχρου (PH 10 c 1) als Kind einer Αἴσχρον aufzufassen. Sie werden aber sonst nach dem Vater benannt (z. B. c 68), und ausserdem kommt Αἴσχρος auch sonst auf Kos vor. — Die Tochter des Λύκαιθος (und Schwester des Λύκαιθος und Μοσχίων Λυκαίθου PH 368 VIII 25. 387, 16. 404a 13?) möchte

1) Paton verweist dazu auf BdCH VIII S. 31, Z. 51 Εὐτελεστράτη Ἀριστοφάντου in der kalymnischen Liste, welche der Liste PH 367. 368 entspricht.

2) Diese 3 Namen sind auf Kos belegt, es kann aber auch an Κλεισιστράτη Διοφάντου (Kalymnos BdCH VIII S. 35 Z. 66) gedacht werden.

man am ehesten als Λυκ]αίθιον ergänzen, aber vor dem Α scheint ein Λ, jedenfalls kein Κ gestanden zu haben, was die Ergänzung Φιλαίθιον (Kalymnos, BdCH VIII S. 35, Z. 65), Τιμαίθιον (vgl. Τίμαιθος PH 404 b 1), Σιμαίθιον (vgl. Σιμαίθα Theokrit II), Καλαίθιον (vgl. Theokrit V 15 Λάκων .. ὁ Καλαιθίδος), Κυλαίθιον (nach dem fraglichen Κυλαιθίς Herondas VI 50?) zulässt. Da die ganze Familie ihre Namen vom Rindvieh genommen hat, kann auch der Kuhname Κυμαίθα Theokrit IV 46 beigezogen werden.'

Z. 10 Ζωβίττιον Koseform zu Ζωβίη Z. 12.

Z. 11 Ἑκαταία Φιλίππου Frau des Νικαγόρας, Mutter des Νικαγόρας und Φίλιππος (PH 368 V 79).

Z. 12 Zu Λάμπιον Δαμοκράτευς vgl. Λάμπιον Νικάρχου PH 368 V 50 und Δαμοκράτης Νικάρχου VIII 2, ferner V 37 f. — Ζωβίη Ἀγλαΐππου Ahnfrau PH 405, 22.

Z. 13 Παταίκ[ιον ist auf koischen Inschriften bisher nicht belegt, dafür aber bei Herondas I 50 ὁ Ματακίνης τῆς Παταικίου Ψύλλος. Die Namen vom Stamme Παταικ- haben trotz ihres schlechten Klanges ehrbare Leute als ehrliche Namen getragen. Die männlichen sind gesammelt von Bechtel (Die einstämmigen männlichen Personennamen des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind, 1898, S. 11. 83). Der Liste ist als weiblicher beizufügen Παταίκα CIA IV 3722b [1]). — Zu Ν]οσσυλίς vgl. Z. 6. Der Name ihres Vaters Νάνναχος bietet neben PH 10 c 51 den zweiten Beleg aus der Zeit des Herondas (III 10) für den Kult des phrygischen Heros auf Kos [2]).

Z. 15 Μ]ενίσκου gesichert durch den auf Kos 4mal belegten

---

1) Lewy, Semitische Fremdwörter im Griechischen S. 226² deutet den phönikischen Πάταικος — πυγμαῖος bei Herodot III 37 auf den ägyptisch-phönikischen Gott Ptah und leitet von ihm auch das Wort πίθηκος (πίθηξ· ὁ βραχὺς ἀνθρωπίσκος Suidas) ab, nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Dann wäre der Name Πάταικος zur Sippe der Affen Bechtel S. 18. 67 f. zu stellen.

2) Vgl. Crusius, Untersuchungen zu Herondas S. 55 f. — Der spätere Beleg PH 160 ist BdCH XV 673 korrigiert worden in Νανάκου τοῦ καὶ Ἐπαφροδίτου τοῦ Ἀννάκου, wodurch wir noch die auch litterarisch (Steph. Byz. s. v. Ἰκόνιον) überlieferte Nebenform Ἄνναχος gewinnen. Es sind kleinasiatische 'Lallnamen'. S. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 344. 356. Dadurch erledigt sich die Phantasie von Lewy (Semitische Fremdwörter im Griechischen S. 188), der in ihm einen 'Anaqssohn entdecken will.

Namen Μενίσκη. — Auch die Milesierin ist den koischen Familiennamen fremd.

Z. 16 Ein mit Ἡσ- beginnender Name ist bis jetzt auf Kos nicht nachgewiesen. Vgl. Fick-Bechtel, Personennamen S. 138.

Z. 17 Δέλφ]ινος wohl eher als Μαχαρ]ίνου, wofür der Platz nicht reicht. Der letzte Buchstabe gleicht mehr einem Σ als einem Υ. Fraglich ist aber die Ergänzung doch sehr, da von dem Namen Δέλφις PH 10 c 35. 137, 4 nur der Nominativ bekannt ist und der Genetiv beim Myndier Delphis Theokrit II Δέλφιδος lautet. Aber wenn auch der Name nicht zum Delphin, sondern zum delphischen Gott in Beziehung steht, so lässt dessen Beiname Δελφίνιος auf Thera (IMAeg. 537. [330]. Hiller v. Gärtringen, Anthister, Festschrift für Otto Benndorf S. 228) auch die heteroklitische Form hier möglich erscheinen. — Με]λετάνδρου (vgl. Μελετῶν Fick-Bechtel S. 200) oder Τε]λετάνδρου (vgl. Τελέσανδρος PH 10 b 23. c 29. 404 a 9)? — Der Rest vielleicht Πατ[αίκη? vgl. Z. 13.

Von den in der Inschrift genannten Frauen sind fünf mit Sicherheit in bekannte koische Familien einzuordnen, Ἀράτιον Z. 3, Εὐτελιστράτη 5, Ἀριστάνδρα 8, Ἑκαταία 11, Ζωβίη 12. Von den Namen sind nur wenige (Ἀβροτίη Z. 8, Ἡσ-16, -λετάνδρου 17 und die beiden Jonierinnen) dem koischen Namenbuch bis jetzt fremd.

Eine Eigentümlichkeit, welche die Inschrift mit der ganzen Gruppe und mit der kalymnischen Liste gemein hat, sind die meist jonischen Endungen der Frauennamen (Ausnahmen gemeingriechisch Z. 1 Αἰσχρ[α? vgl. PH 368 VIII 77. 79 und Z. 11 Ἑκαταία). Barth p. 12. 86 zieht daraus den verkehrten Schluss: 'veri simile est eas mulieres, quibus nomina Ionica sint, ex Ionica quadam civitate in insulam Coum venisse; fortasse etiam hae Ionicae nominum formae a matribus in filias transferebantur'. Falsch war dies schon deshalb, weil ihre Väter nicht nur dorische Namensendungen, sondern ganz echt dorische und koische Namen tragen und weil die Frauennamen selbst aus dem Kreis der koischen Familiennamen nicht losgelöst werden können. Ein weiterer Beweis dafür, dass es einheimische Frauen sind, bietet unsere Liste, die zwei Fremde mit ausdrücklicher Beisetzung ihrer jonischen Heimat aufführt. Alle übrigen sind also Koerinnen und die jonischen Endungen sind nur äusserlich. Sind sie bloss auf eine Mode oder auf etwas Tieferes, die Kultgemeinschaft

einer jonischen Gottheit zurückzuführen? Diese sich aufdrängende Frage lässt es bedauern, dass die Einleitung der Liste verloren ist. Die Teilnahme der beiden Jonierinnen spricht für die letztere Annahme.

Eine interessante Parallele zu unserer Inschrift muss noch herangezogen werden, die umstrittene 'Hetäreninschrift' von Paros, herausgegeben in den Athenischen Mitteilungen 1893, S. 16 ff. von Pernice und besprochen S. 22 ff. von Maass. Sie beginnt (ähnlich wie PH 387 oben): 'Επ' ἄρχοντος Θεόφρονος τοῦ Δειφάνου νεωκοροῦντος 'Ακέσιος ΚΑΙΣΟΙΣΤΡ. ΥΣΙΕΡΗΣ ἐλόγευσε[ν]? εἰς ἐπισκευὴν τῆς κρήνης καὶ τοῦ βωμοῦ καὶ τοῦ θαλάμου Μύλλις Χάρητος ε' κτλ. Den Frauen sind (meist abgekürzte) Vaternamen beigegeben, nur bei vier von ihnen fehlt er; unter diesen ist eine mit nicht-jonischem Namen -οξένα Z. 29. Die Beiträge gehen von 16 Drachmen bis 2 Obolen herab, die Summe ist etwa 200 Dr. Maass nimmt an, dass nicht nur jene vier [1]), sondern alle Hetären seien, die einer organisierten Kultgenossenschaft der Aphrodite Οἰστρῷ angehörten. Das Fehlen der Ehemänner auf der Inschrift ist ihm ein Beweis dafür, dass die Kultgenossinnen keine Ehefrauen seien; Jungfrauen aber hätten keinen Privatverein zu religiösen Zwecken bilden dürfen. Dieser Grund fällt durch unsre Inschrift, denn hier haben sich urkundlich Damen der koischen Aristokratie vereinigt; dass unter ihnen Ehefrauen sind, ist trotz des Fehlens der Männer äusserst wahrscheinlich, da einige von ihnen anderwärts als Mütter auftreten. Die bedenklichen Namen der parischen Inschrift können nicht mit Sicherheit allein als Hetärenwahlnamen in Anspruch genommen werden. Die Anständigkeit der Namen ist überhaupt ein heikles Gebiet, auf das ich andern Orts eingehen werde [2]). A. Wilhelm kündigt (Arch.-epigr. Mitt. aus Oestr. XX 1897, S. 71) an, dass er „nächstens die 'Hetaireninschrift' aus Paros mit den nötigen Berichtigungen neuerdings vorlegen will, und dass dabei alle die unglaublichen Namen verschwinden". Vielleicht behält dann Judeich (Aspasia, bei Pauly-Wissowa II 1718) mit seiner Ehrenrettung der

1) Wenn sie νόθαι sind, so müssen sie deshalb noch nicht Hetären sein. Sicher ist nur, dass es keine Bürgerinnen sind. Sie waren arm, denn sie leisteten nur 1, bezw. ½ Drachme.

2) Vgl. Philologus LVI, S. 50[27].

Parierinnen doch Recht gegen Wilamowitz (GG A 1896, 631)[1].

Zu bemerken ist noch, dass unsere Inschrift die erste koische zu sein scheint, auf welcher das milesische Zahlensystem durchgeführt ist, während in PH 10. 387. 404 noch das alte herrscht. Ich möchte dies aber nicht sowohl als ein Indicium für die Zeitansetzung, wie als ein weiteres Anzeichen jonischen Einflusses in der Inschrift gelten lassen.

13. Schmales Bruchstück eines grossen Blocks von bläulichweissem Marmor, soll bei derselben Gelegenheit wie nr. 12, und auch schon in späterer Verwendung als Schwelle gefunden worden sein. Jetzt auf dem Museumsplatz der Demarchie. Höhe 105, grösste Breite 15, Tiefe 43 cm. Sehr stark abgescheuert, die Epidermis durch Wasser zerfressen, die Buchstaben daher z. T. nur als Schatten erkennbar. Grösse der Buchstaben verschieden, in den ersten und letzten Zeilen höher als in der Mitte, 1.2—1.5 cm. Es sind wohl verschiedene zeitlich getrennte Aufzeichnungen auf dem Stein anzunehmen. Zeichnung nach Stein und Abklatsch s. Tafel.

In Umschrift gebe ich nur die lesbaren Zeilen wieder:

Z. 7 Ἐ]πὶ μον[άρχου
9 ἀγωνοθέ[του δὲ [?
12 χο[ρ]αγὸ[ς?
13 φυ]λᾶς Δυμ[άνων
14 Διο]φάντου?
20 ΘΟΥΡΟΔΕ̣
21 φυλᾶ]ς Δ̣υμ[άνων?
23 κω]μῳιδῶ[ν
25 κιθαρι]στᾶν?
27 Ἐπὶ μ]ονάρχου?

28 ἱερέ]ω[ς] δὲ?
ἀ]γωνοθέ[του δὲ
30)ΙΙΙΙΛ τὰ Διον]ύσια
ΙΧΛΙΙ φυλᾶς Π[αμφυλέων
Ἐ]πὶ μονάρχο[υ
ἱερ[έ]ως δ[ὲ
ἀγωνοθέ[του δὲ
35 ΙΙΛ τὰ Διο[νύσια
37 Θεσσαλοῦ
38 Ἐ]πὶ μον[άρχου?

Die Lesungen der Zeilen 12, 14, 27, 38 sind unsicher. Der Stein gibt uns Reste einer Sieger-Liste der musischen Agone an den Dionysien, nach Jahren geordnet. Er gehört eng zusammen mit der gleichfalls sehr fragmentarischen Inschrift PH 45 a b, welcher er den Buchstabenformen nach auch zeitlich nahe steht. Unterschiede sind darin zu erkennen, dass dort die Beamtennamen mit καὶ verbunden sind, während sie hier mit δὲ aneinandergereiht zu sein

1) Inzwischen bringt Michel 1000 die Wilhelm'schen Lesungen.

scheinen, ferner, dass hier in Z. 6, 10, 24, 30, 31, 35 Zeichen erscheinen, die wohl nicht als Buchstaben gedeutet werden können, sondern Siglen und Ziffern darstellen müssen; eine Erklärung dafür vermag ich freilich nicht zu finden. — Ist es wohl nur Zufall, dass auf beiden Fragmenten keine Tragoedien vorkommen? — PH 45 soll in der Nähe des Theaters gefunden sein; auch unser Stein bildete wohl ursprünglich ein Bauglied desselben.

14. Block von weissem Marmor, eingemauert in die Umfassung der Hippokratesplatane (PH Einleitung S. XLVIII), wie z. B. PH 36. 84. 100. 125. Er war also wohl schon mindestens seit einem halben Jahrhundert ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ sichtbar. Da er aber quer eingemauert ist und die krausen Schriftzeichen noch dazu von einer Gypsschicht überzogen waren, so war ich der erste, der eine griechische Inschrift auf dem Stein erkannte. Lesbar wurde sie für mich freilich erst nach sorgfältiger Reinigung und nachdem Mr. Paton, dem ich sie zeigte, eine Katasterinschrift darin erkannt hatte. Die vollständige Entzifferung gelang durch die freundliche Hilfe Patons und Hillers von Gärtringen, die meine Abklatsche einsahen. — Die Tiefe des fragmentierten Blocks war nicht festzustellen. Von den Rändern ist nur der linke erhalten. Grösste Höhe 67, Breite 48, Höhe der Buchstaben 2—5 cm. Sehr roh eingehauene Cursivschrift. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

	[ω] χ Κέλερ[ος ?	— — —
	ω χ Περίβολος	[ζ(υγὰ) .] ⟍ λ ο[β′ ? $\frac{1}{72}$ (?)
	ω χ Ἀγρίδιον	ζ(υγὰ) γ′ λ′ υ′ ⁄α ? $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{30}$ $\frac{1}{400}$ $\frac{1}{1000}$?
	ω χ Δεκαστάδιον	ζ(υγὰ) μ′ ψν′ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{750}$
5	ω χ Ἀκίμου	ζ(υγὰ) ς′ ι′ μ′ σν′ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{250}$
	ω χ Μεγάλου Ἀγροῦ μέρ(η) δ 4	ζ(υγὰ) ʃ ε′ κε′ ⁄αφ′ ? $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{25}$ $\frac{1}{1500}$
	Κῆπος	ζ(υγὰ) δ′ κ′ ρ′ ψν′ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{100}$ $\frac{1}{750}$
	Κῆπος ἐξ (ἀπογραφῆς) Ἰρμίου	ζ(υγὰ) ς′ ρ′ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{100}$

Κῆπος ἐξ (ἀπογραφῆς) Μενεσ(τ)ράτης ζ(υγά) — — —

Wir haben in der Inschrift das Bruchstück eines **Katasters**, wie solche schon bekannt sind von den Inseln Astypalaea (IGM Aeg. III 180—182), Thera (IGM Aeg. III 343—349), Lesbos (Mitylene, IGM Aeg. II 76—80), ferner von Tralles (BdCH IV S. 336) und Magnesia am Maeander (Inschriften von Magnesia 122). Aus der lateinischen Reichshälfte ist erst éin Kataster bekannt, der von Volceii in Lucanien aus dem Jahr 323 n. Chr., CIL X 407 [1]). Alle diese Katasterinschriften haben die diokletianische Steuerreform zur Voraussetzung.

Von den **Abkürzungen** ist allen gemeinsam die Sigle $\overset{\omega}{\chi}$ = χωρίον [Volceii F(undus)]. Auch die übrigen sind klar. Sie sind hier dadurch gekennzeichnet, dass durch den letzten Buchstaben ein schiefer Strich von unten links nach oben rechts gezogen ist. Dass diese und ähnliche Abkürzungsstriche auch auf den andern Katastern angewendet sind, werden wir weiter unten sehen. Z. 6 μερ mit Strich durch das ρ. Vgl. Astypalaea 182, Z. 3 $\overset{\omega}{\chi}$ Βάρρος $\overset{\varepsilon}{\mu}'$ < (= ½), Z. 4 $\overset{\omega}{\chi}$ Βατράχου $\overset{\varepsilon}{\mu}'$ δ (ohne Bruchzeichen!); Thera 343, Z. 5 $\overset{\omega}{\chi}$ Οἴκων μέρος, Lesbos 76 g 3 $\overset{\omega}{\chi}$ Πύργου μερ' <, g 10 ($\overset{\omega}{\chi}$) Συκοῦντος μερ' δ (ohne Bruchzeichen!), k 4 $\overset{\omega}{\chi}$ Ἡρακλέους μέρ(ος), 78 c 1 $\overset{\omega}{\chi}$ Ο]ὐιτελλίου τοῦ αὐτοῦ μερ' δ' (mit Bruchzeichen, also = ¼!). An unserer Stelle folgt als Zahl δ ohne Bruchzeichen. Nach diesem Thatbestand könnte es fraglich sein, ob nicht an den drei Stellen, wo δ ohne Bruchzeichen steht, doch μέρ(ος) $^{1}/_{4}$ zu verstehen ist, und ebenso μέρος ohne Zahl dasselbe darstellt wie μέρ(ος) <, nämlich $^{1}/_{2}$. Wenn wir aber, was graphisch am nächsten liegt, μέρ(η) 4 lesen, so erhebt sich die Frage, ob das = $^{4}/_{5}$ und μέρος allein = $^{1}/_{2}$ zu fassen, oder ob μέρος eine bestimmte Teilgrösse ist, also 1 bezw. 4 Teile von bestimmter Grösse. Eine Entscheidung wage ich aus dem vorhandenen Material nicht. Paton (Lesbos, IGM Aeg. II S. 38)

1) Die neuen Publikationen der Kataster von Lesbos und Magnesia sind mir während des Druckes durch die Güte der Herausgeber, W. R. Paton und O. Kern, zugänglich gemacht. — Zur Litteratur über die Kataster ist noch zu nennen Mommsen, Hermes III 429—438. Marquardt-Dessau, Röm. Staatsverw. II² 224—231. Cichorius, Ath. Mitt. XIII 43—53. M. Weber, Röm. Agrargesch. S. 195—204, bes. Anm. 125 (auf ungenauer Kenntnis der Inschriften beruhend).

sieht in den μέρη Teile noch nicht verteilter Erbschaften, wozu Thera 343, 9 verglichen werden kann. — Z. 8. 9 ἐξ mit Strich durch das ξ ist aufzulösen in ἐξ ἀπογραφῆς. Dies geht mit Sicherheit hervor aus der Vergleichung der Kataster von Magnesia und Thera. Die durchgehende Bezeichnung der Güter in Magnesia ist nach dem Muster (122 b 6) $\overset{\omega}{\chi}$ Ἀπολλωνάρειον ἐνβαθρικὸν ἐξ (meist mit Abkürzungsaccent ϵΞ́) Τυχικοῦ, einmal aber (122 b 7) vollständig $\overset{\omega}{\chi}$ Ἀπολλωνάρειον ἐξ ἀπογραφῆς Θεμίσωνος καὶ Τιβερίου καὶ Φιλίππου Τραλλιανῶν. Ebenso steht ἐξ ἀπογραφῆς τοῦ δεῖνος Thera 343, 6. 9. Wenn aber früher (von Kirchhoff CIG 8656. 8657 und Mommsen Hermes III 437) in dem abhängigen Genetiv der Name des schätzenden Beamten gesehen wurde, so ist dies durch die Kataster von Magnesia und Kos widerlegt, wo an dieser Stelle nicht nur Männer der verschiedensten Klassen, sondern auch Frauen erscheinen. Ich glaube vielmehr, dass wir die Verhältnisse, die für Aegypten in vordiokletianischer Zeit Wilcken (Hermes XXVIII 230—251 Ἀπογραφαί) und Mitteis (Hermes XXX 601) klargestellt haben, in ähnlicher Weise auch für die Provinz Asia nach der diokletianischen Steuerordnung annehmen müssen[1]). Demnach ist ἐξ (ἀπογραφῆς) Μενεστράτης zu übersetzen 'nach der Steuerfassion der Menestrate'. — Die Sigle vor der Zahlenkolumne möchte Paton in ζκ = ζυγοκέφαλον auflösen. Ich halte sie einfach für ein kursives ζ mit dem Abkürzungsstrich, also = ζ(υγὰ). Dieselbe Sigle erscheint als $\overset{\text{Y}}{\text{z}}$, $\overset{\text{υ}}{\text{z}}$ oder ź in den Katastern von Astypalaea, Magnesia und Tralles, während die von Thera und Lesbos im Einzelnen bei Wein- und Ackerland ἰούγ(ερα), bei Oelpflanzungen γῦ(ροι) aufführen. Dass nun aber das ζυγὸν nicht mit dem ἰούγερον identifiziert werden darf, geht aus folgender Betrachtung hervor: Das iugerum hat 28 800 röm. □Fuss, also müssen die Nenner aller Bruchzahlen unter der Rubrik ἰούγερα der Kataster von Thera und Lesbos in 28 800 aufgehen, was auch der Fall ist (wo es nicht stimmt, sind die Zahlen unvollständig oder falsch geschrieben oder gelesen). In den Katastern mit ζυγὰ ist es anders. Hier gibt es verschiedene ganz sicher gelesene Zahlen (z. B. Kos Z. 4. 7 $\frac{1}{730}$, Z. 6 $\frac{1}{1300}$), deren Nenner in 28 800 noch nicht aufgehen, wohl aber

1) Vgl. M. Rostowzew, Geschichte der Staatspacht in der röm. Kaiserzeit, 1899 (russisch), S. 37 f.

in dem 5fachen, 144 000. Demnach haben wir es zu thun mit den ζυγὰ oder iuga der diokletianischen Reform, auf deren eines bei Weinpflanzungen 5 iugera, bei Ackerland I. Bonität 20, II. 40, III. 60 iugera, bei Oelpflanzungen I. 225, II. 450 γῦροι (scrobes, Setzgruben für einen einzelnen Baum) gehen. Da nun die Nenner, welche in 5 × 28 800 aufgehen, auch in 20, 40, 60 × 28 800 aufgehen, ist nicht zu entscheiden, was für Land im einzelnen Fall in ζυγὰ ausgedrückt ist. Ja, es erscheint vielmehr wahrscheinlich, dass in den ζυγὰ eines einzelnen χωρίον das verschiedene Land nach seiner Wertung in ζυγὰ ausgedrückt ist und die Posten zusammengezählt sind. Daher muss ich es unterlassen, die einzelnen Bruchzahlen der ζυγὰ als ganze Zahlen in □ Fussen darzustellen, was bei den iugera und γῦροι geschehen kann.

Aus der oben ermittelten Abkürzungsart durch den Strich geht noch ein weiteres Ergebnis, zwar nicht für Kos, aber für die übrigen Kataster hervor.

In Astypalaea 182 erscheinen 2 Zahlenrubriken. Die erste beginnt mit $\overset{\upsilon}{Z}$, die zweite Z. 2 mit $\overset{\omega}{Z}$ K (Abkürzungsstrich durch das K), Z. 3 mit ΑΝΘΡ Κ (Striche durch Ρ und Κ). 180 hat 3 Zahlenrubriken, beginnend mit 1) ZK. 2) γῆς $\overset{\upsilon}{Z}$. 3) ἀνθρ. Κ (eine 4. Rubrik bei einzelnen Gütern ZK oder ZΥΓΚ ist wohl auf Nachträge zurückzuführen). Bei zwei Gütern Z. 10. 11 fehlt Rubrik 1 und 3. Die Posten 2 + 3 sind = Posten 1. Aehnlich ist es in dem Fragment 181.

In Thera 343 erscheint bei 2 Gütern nach der Zahl der ἰούγερα und γῦροι die Rubrik Z. 4 ἔχουσιν Κ$\overset{\upsilon}{Z}$, Z. 5 ἔχει $\overset{\text{ΙΛ}}{\text{K}}$ $\overset{\upsilon}{Z}$, worauf Zahlen folgen.

In Magnesia erscheinen 2 Zahlenrubrikeu, 1) $\overset{\upsilon}{Z}$, 2) $\overset{\text{E}}{\text{K}}$, die letztere nicht durchgehend.

In Tralles lassen sich in der ungenügenden Publikation 2 Rubriken erkennen, von denen jeweils eine fehlen kann. 1) Z υ, 2) Κ/ (d. h. mit Abkürzungsstrich!) oder ζώων Κ/, δούλων καὶ ζώων Κ/.

In allen diesen Katastern treten in allen Rubriken Bruchzahlen auf, deren System erst durch Mommsen (Hermes XXIX S. 292[1]) ganz klargestellt worden ist (vgl. auch Dörpfeld, Ath. Mitt. XIII

52 Anm.). Während daher früher Mommsen (Hermes III 438) zu Astypalaea und Thera meinte, vermutlich stecke hierin die Zahl der capita, die auf die possessio oder den fundus entfielen, hält dies Hiller von Gärtringen (zu Astypalaea 180—182) wegen der Bruchzahlen für unmöglich und liest ἀνθρ. Κ als ἄνθρακες 20, ζυ κ als ζυγὰ 20. Dies ist durch den Abkürzungsstrich am Κ in Astypalaea 182 und in Tralles unmöglich gemacht[1]). Auch die Auflösung von κε in κεφάλαιον, die Kern in Magnesia angenommen hat, ist nicht haltbar, vielmehr hat Paton das rechte erkannt, wenn er $\overset{\upsilon}{Z}$Κ in ζυγοκέφαλον und Κ$\overset{\upsilon}{Z}$ in Thera in κεφαλόζυγον auflöst (IGM Aeg. II. S. 37).

Die ζώων καὶ δούλων oder ἀνθρώπων κεφαλαί finden wir nun auch einzeln aufgeführt, βοῦς, ὄνοι, πρόβατα, die Sklaven in Lesbos 76. 77 nur der Zahl nach, in Thera 343. 346 mit Namen und Alter[2]) in den ausführlichen Katastern von Thera und Lesbos.

Wir müssen also die sonderbare Erscheinung als Thatsache annehmen, dass bei der iugatio auch für die Köpfe des zu einem χωρίον oder einer δεσποτία gehörigen lebenden Besitzstandes (Tiere und Sklaven) je eine Normaleinheit aufgestellt und in ihrer Teilung an die Division der iuga in iugera und □Fuss angegliedert wurde, so dass auch die Kopfzahl sich in Bruchzahlen darstellen liess. Der Zweck dieser rohen Uniformierung war, dass in den summarischen Katastern die beiden Bestandteile des steuerbaren Eigentums, toter und lebender Besitz in eine Einheit, das ζυγοκέφαλον, zusammengezählt werden konnten.

Das Wort ζυγοκέφαλον kommt vor an zwei für die Steuerordnung sehr wichtigen Stellen, in der iustinianischen Novelle XVII 8 und in einer Inschrift von Mylasa, nicht vor 423 n. Chr., CIG II 2712, Z. 5 ff. Von hier muss eine neue zusammenfassende Behandlung unserer Katasterurkunden ausgehen; eine notwendige Vorbedingung ist die gemeinsame Untersuchung aller Urkunden nach Ab-

1) Das von Hiller gefundene Rechenergebnis, Posten 1 = 2 + 3 in Astypalaea 180, bleibt bestehen, wenn in 1 und 3 je die Zahl 20 gestrichen wird.

2) Die Angabe des Alters findet ihre erklärende Analogie in den ägyptischen κατ' οἰκίαν ἀπογραφαί (Wilcken, Hermes XXVIII S. 240 ff.). Die von den Sklaven zu trennenden πάροικοι Thera 343, 18 entsprechen wohl den ἔνοικοι der ägyptischen Urkunden a. a. O. S. 242.

klatschen oder Abgüssen, damit durch die Vergleichung der paläographischen und orthographischen Merkmale die Fehler, namentlich in den Zahlen, eliminiert, die Zeit näher bestimmt, und die gemeinsamen äusseren Züge festgestellt werden können. Für die finanzpolitische Würdigung werden die Urkunden vom ägyptischen Grundsteuerwesen manchen Beitrag liefern. Möge diese Arbeit bald von berufener Seite unternommen werden!

Wir haben zwei Klassen von Katastern gefunden, ausführliche (Thera, Lesbos) mit Aufzählung aller einzelnen Posten, und summarische (Astypalaea, Magnesia, Tralles) mit den Summen der ζυγὰ und κεφαλαί. Stellt nun der koische Kataster eine dritte Klasse dar, Summen der ζυγὰ ohne Berücksichtigung der κεφαλαί? Das kann wohl nicht entschieden werden, da wir nur ein Bruchstück, vielleicht von éiner δεσποτία, haben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die κεφαλαὶ wie in Thera am Schluss der δεσποτία genannt waren, oder dass zu den erhaltenen χωρία und κῆποι gerade keine κεφαλαὶ gehörten. Von den Namen der Güter kann ich keinen aus antiken oder mittelalterlichen Urkunden auf der Insel belegen, vielleicht können sie aber durch Erkundung noch in den modernen Flurnamen gefunden werden (wie z. B. in Thera und Lesbos).

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen ist noch im Einzelnen manches zu besprechen.

Z. 2. Der Name Περίβολος lässt wohl nicht darauf schliessen, dass das Gut in der Umgebung der Stadt lag. περίβολος bezeichnet zwar in älterer Zeit die weitere Umgebung der Stadt mit Landhäusern und Gütern ausserhalb der Stadtmauer (z. B. Plato Leg. VI p. 759 a). Hier aber liegt die mittel- und neugriechische Bedeutung des Worts περιβόλιον, für das manchmal auch περίβολος vorkommt, = eingezäuntes Gut, παράδεισος, näher. Die Zahlen sind unvollständig und unsicher.

Z. 3. Zum Namen 'Αγρίδιον vgl. Thera 343, 15 $\overset{\omega}{\chi}$ 'Αγρός. 343, 14 Τοπάριον. 344, 10 Τοπάριν. Volceii CIL X 407, Col. 2, Z. 16 F(undus) Agellus. Col. 4 Z. 9. 10. — Von der letzten Zahl ist erhalten der Strich, der die Tausender anzeigt, und dann der Anfang eines Buchstabens, der wohl zu α zu ergänzen ist, also $\iota\overset{1}{\sigma}\sigma\sigma$, $\iota\overset{1}{\beta}\sigma\sigma$ oder $\iota\overset{1}{\zeta}\sigma\sigma$.

Z. 5 'Αχίμου Name des Besitzers (von semitischem Klang?). Suidas Ἄχιμος ὄνομα κύριον. Es ist daher unnötig, eine Verschreibung aus 'Α(λ)κίμου anzunehmen.

Z. 6 Zum Namen Μεγάλου 'Αγροῦ (so Hiller v. G., Paton Μεγάλου Πίρου) vgl. Lesbos 78 b 3 $\overset{\omega}{\chi}$ Μέσου 'Αγροῦ. Dem zweiten α ähnlich ist das erste in Δεκαστάδιον Z. 4. Ich finde diese Form des Buchstabens auch wieder in Astypalaea 182, 5 in der Abschrift des Iatrides. — Das erste Zahlzeichen ∫ bedeutet auf den andern Katastern 6. Diese Ziffer ist aber Z. 5 und 8 in der ursprünglichen Form ς wiedergegeben, auch fällt die ganze Zahl unter den Brüchen etwas auf (freilich ist es im χ. μεγάλου ἀγροῦ, aber hier ist wieder μέρ. δ nicht sicher zu erklären); Hiller von Gärtringen hält es daher für möglich, dass das Zeichen hier [wie in gleichzeitigen Papyri, z. B. New cl. fr. nr. 104, 4. Oxyrh. P. I nr. 45] $\frac{1}{2}$ bedeutet, was sonst auf den Katastern mit < wiedergegeben ist.

Z. 7—9 κῆπος wie in Lesbos 78 b 4—7 κηπίον Νέωνος u. s. w. 79 c 3 κῆπος, 80, 4 κηπίον. Tralles Z. 29. 34. 38. 39 ἀγρ(ό)ς 'Ορδόμου κῆπ(ος). — Z. 7 ist wohl nicht als Summe der folgenden Posten aufzufassen, sondern es ist eher anzunehmen, dass die Ausfüllung der Namensrubrik aus irgend einem Grund unterblieben ist.

Z. 8 Hiller liest ἐξ Σαμίου, Paton ΕΞΑΡΜΙΟΥ. Beides scheint mir nicht dazustehen. Freilich ist auch Ἴρμιος nicht zu belegen.

Z. 9 Hiller liest ἐξ Μενεστράτας. Die dorische Form wäre an sich auch in so später Zeit nicht auffällig, aber ich finde in den Buchstaben dieselbe Form des Η wie in κῆπος Z. 7—9. Beim ersten σ ist der senkrechte Strich vergessen (oder ganz schwach ausgeführt), der es (wie z. B. in Δεκαστάδιον oben Z. 4) zum στ machen sollte.

---

15. 16. Block von weissem Marmor, Museumsplatz. Höhe 91 cm. Breite: Seite A 24 cm, B 18—20 cm. Seite C und D sind unbeschrieben. Die Oberfläche ist stark verwittert. Abklatsche.

15. Seite A Mitte. Höhe der Buchstaben in Zeile 1 1 cm, in Zeile 2 und 3 1.5 cm. Soweit zu erkennen, sorgfältige Schrift.

Ι ΊΓ ΜΦΟΔΩΡΟ	Ὁ δεῖνα Νυ]μφοδώρο[υ
ΓΥΜΝΛΣΙΛΡΧΗ Ι	γυμνασιαρχή[σ]α[ς
ΕΡΜΗ Ι	Ἑρμῆι.

Weihinschrift eines Gymnasiarchen nach Ablauf seiner Amtszeit an den Hermes der Palaestra. Der Block mag entweder eine oben weggebrochene Herme oder ein aufgesetztes Weihgeschenk getragen haben. Der Schrift nach könnte die Weihung noch in hellenistische Zeit fallen.

16. Graffiti. a Seite A über der Weihinschrift. Höhe der Buchst. 1.5—2.5 cm. b) unter der Weihinschrift. Buchst. schmal, Höhe 2.5—4 cm. c Seite B, Höhe der Buchst. 2½—5 cm. Schwer lesbar.

a) ΝΙ
ΙΚΗ
ΝΙΚ
Η
ΝΙΚΗΝΙΚ

b) ΝΚΗ sic
ΝΙΚΟϹΤΡΑ
ΤΟΥΤΟΥ
ϹΩΚΡΑ‾
ΤΟΥϹ

c) Ο
ΤΟ
ΜΗΝΟ
ΤΟΥΓЄΙ
ΩϹ
ΛΕΤ
ΟΣ
‾ΟΥ
ΧΟΛΙ
ΩΝΟϹ

In die undeutlichen Graffiti c vermag ich keinen Sinn zu bringen. a und b gehören zu der in Karien häufigen Art der Νίκη-Inschriften oder -Graffiti. Vgl. Diehl und Cousin, BdCH XIV 1890, S. 115. Paton, PH 65. 69—72. S. 121. Classical Review VIII 1894 S. 218. G. Hirschfeld, Philologus 1891, S. 430. Inscr. in the Br. Mus. S. 87. Th. Reinach, Revue des ét. grecques VI 1893, S. 197—203. Cousin und Deschamps, BdCH XVIII 1894, S. 24. — Diehl und Cousin und Hirschfeld wollten diese Inschriften als christliche Kampfrufe auffassen, dagegen sind mit Recht aufgetreten Duchesne, Paton und Reinach. Die letzteren sehen in ihnen Verewigungen von Siegen oder eher Siegeswünsche bei den privaten Wettspielen, die sich im Innern der Gymnasien abspielten. Dies wird durch unsre Graffiti nur bestätigt, denn das Weihgeschenk des Gymnasiarchen, auf dem sie angebracht sind, stand natürlich im Gymnasium. Die Acclamationen können von den Freunden der Wettkämpfer herrühren oder von ihnen selbst als Gebete. — Eine zusammenfassende und Verwandtes beiziehende Abhandlung über die Nikeinschriften gibt neuestens E. Hula in der Festschrift für Otto Benndorf S. 237—242.

Die Graffiti stammen aus römischer, jedoch nicht zu später Zeit. Der Block war damals schon ganz verwittert, was auch für eine Weihung in vorrömischer Zeit spricht. Daraus würde folgen, dass das römische Gymnasium der Stadt Kos kein Neubau war, sondern in den Räumen des hellenistischen fortbestand, aus dem der Gymnasiumskalender PH 43 stammt. Aus derselben Zeit stammt wohl auch PH 114. Es wird also das durch Ausgrabungen im Garten des Sarrara Jussuf festgestellte Gymnasium sein (s. unten). Haben wir darin auch die Τιμαγήτοιο παλαίστρα, den Lieblingsaufenthalt des Delphis in den auf Kos spielenden Φαρμακεύτριαι des Theokrit (II 8. 97 f.) zu suchen?

17. Blauer Kalkstein (μαύρα πέτρα), in die Brunneneinfassung im Garten des Sarrara Jussuf verbaut. Linker Rand fehlt. Höhe 42 cm. Erhaltene Breite 16 cm. Buchstaben 1.8—2.2 cm. Abklatsch.

Muster und Zeileneinteilung genau wie PH 79. Die Inschriften sind aber nicht identisch.

Θ]εοῖς
πατ]ρώοις
περ]ὶ τᾶς Νι-
κία] τ̣οῦ δάμου
υἱο]ῦ φιλοπάτρι- 5
δο]ς̣ ἥρωος εὐ-
εργέτ]α δὲ τᾶς πό-
λι]ος σωτηρίας.

18. Marmor, im Haus des Γεωργαρᾶ, im Stadtviertel Aspa. Höhe 30, Breite 19, Buchstaben 2 cm. Schrift flüchtig. Abschrift.

Die Zeileneinteilung stimmt mit keiner der übrigen Nikiasinschriften.

Θεοῖς πατ[ρώοις
περὶ τᾶς Ṇ[ικία τοῦ
δάμου υἱο̣[ῦ φιλο-
πάτριδος [ἥρωος
εὐεργέτα̣ [δὲ τᾶς 5
πόλιος σω[τηρίας.

19. Marmor, eingemauert im neuen Haus des Δαμιανός, ebenda gefunden. Höhe 17, Breite 34, Buchstaben 1.8. Die Platte ist unten gerade abgeschnitten. Abschrift.

Zeileneinteilung wie in Nr. 18 oder PH 77.

Θεοῖς πατρώοις
περὶ τᾶς Νικία τοῦ
δάμου υἱοῦ φιλο-
πάτριδος ἥρωος
— — — — —

20. Marmor, Haus des Achmet im Stadtviertel Jeni Kape. Höhe 37, Breite 27, Buchstaben 3 cm. Rechts vollständig. Abschrift. — Zeileneinteilung wie bei PH 80.

— — — —
ἥρωο]ς εὐεργέ-
τα] δὲ τᾶς πόλι-
ος] σωτηρίας.

17—20. Bruchstücke von Inschriften zu Ehren des Tyrannen Nikias, wie PH 76—80. Die Buchstabenformen sind dieselben wie in jenen Inschriften. Es wäre sehr zu wünschen, dass wir durch inhaltsreichere Inschriften Näheres über diese interessante Persönlichkeit erführen, um uns ein klareres Bild über den Abschnitt der koischen Geschichte machen zu können, in dem er seine Rolle gespielt hat. Vgl. PH S. XL. 125 f. 319. Catalogue of greek coins in the Brit. Mus. XVIII S. XCVII 213. ebenda Tafel XXXII 13 sein unbärtiger Kopf auf einer Münze. Den überaus häufigen Ehrentitel υἱὸς τοῦ δάμου (Stellensammlung z. B. Lebas-Waddington nr. 53. Deissmann, Bibelstudien 166. vgl. Catalogue of greek coins XVIII S. XXXIV f. XLII. 39 f. 66) will Paton hier in besonders prägnanter Weise fassen, da 'we may be sure that there were good reasons for not mentioning the name of Nicias' father'. Wir hätten dann in ihm einen kühnen νόθος zu sehen, der sich getragen von der Volksgunst zu einer gewaltsam erlangten und vielleicht ebenso gewaltsam verlorenen Herrschaft emporgeschwungen hätte. Zur Entscheidung dieser Frage haben wir zu wenig sicheres Material. Dass υἱὸς τοῦ δήμου, τῆς πόλεως, τῆς γερουσίας nicht eine bloss äusserliche Phrase war, sondern auf einer rechtlichen oder wenigstens der Form nach vollzogenen Adoption beruhte, ergibt sich aus der Inschrift Lebas-Waddington 1033 a, wo ein Κλεόστρατος, υἱὸς πόλεως, φύσει δὲ ['Απε]λλικῶ[ν]τος genannt ist. Vgl. auch BdCH XII 255. — Als eine ähnliche Erscheinung aus derselben Zeit führt Paton (S. 126 [1]) den 'Tyrannen' Eurykles von Sparta (R. Weil, Ath. Mitt. VI 1881, S. 10—20, jetzt Dittenberger[2] 359—363. 392) an, dessen Andenken und Familie weiter blühte, trotzdem er bei den Kaisern in Ungnade gefallen war. In dieselbe Zeit vor Befestigung der Kaisermacht im ganzen Reich gehörte wohl auch die antirömische Tyrannis in Chersonesos (Cherson auf der taurischen Halbinsel), von der uns eine leider sehr verstümmelte Inschrift (Latyschew, Materialien zur russ. Archäologie IX S. 14 ff. vgl. Brandis, Pauly-Wissowa III 265) ungenügende Kunde gibt.

21. Marmorblock ohne Schmuck. Museumsplatz. Höhe 32, Breite 22, Buchstaben 1 cm. Schrift wie in PH 87, etwas

Θεοῖς πατρώοις
ὑπὲρ ὑγείας Γαΐ-
ου Στερτινίου Ἡ-

schief und nicht ganz sorgfältig. Abklatsch.

Die Fassung stimmt mit keiner der übrigen Xenophoninschriften ganz überein, unterscheidet sich aber von PH 84, welche das fehlerlose Normalmuster darstellt, nur durch Umstellung von φιλοσεβάστου nach φιλοκλαυδίου.

ρακλείτου υἱοῦ
Ξενοφῶντος φιλο- 5
καίσαρος φιλοκλαυ-
δίου φιλοσεβάστου
δάμου υἱοῦ φιλο-
πάτριδος εὐσε-
βοῦς εὐεργέτα 10
τᾶς πατρίδος.

22. Marmorplatte, diente als Bodenplatte in einem Gemach im Hause des Katol Hussein. In der Mitte links ein Loch, die rechte Seite stark abgetreten. Höhe 30, Breite 25, Buchstaben 1.5 cm. Schrift wie in PH 85, nicht sehr sorgfältig. Abklatsch.

Z. 1 für ὑγείας ist kein Platz, die auffallende Auslassung ist wohl auf die Nachlässigkeit des Steinmetzen zurückzuführen.

Θεοῖς πα[τρώοις ὑπὲρ
Γαΐου Στερ[τινίου
Ἡρακλείδου [υἱοῦ
Ξ[ενο]φῶντος φιλο-
καίσαρ]ος φιλο[κλαυ- 5
δίου φιλοσεβάστου
δάμου υἱοῦ φιλοπά-
τριδος εὐσεβοῦς
εὐεργέτα τᾶς πατ[ρίδος.

Z. 3 Auffallend ist der Fehler im Vaternamen Ἡρακλείδου.

Z. 5 f. vgl. zu n. 20.

23. Bruchstück einer Marmorplatte, mir von einem Burschen gebracht, jetzt auf dem Museumsplatz. Linker Rand erhalten. Höhe 23, Breite 15, Buchstaben 1.5 cm. Schrift sorgfältig, wie in PH 86, nur die Y von gewöhnlicher Form. Abklatsch und Abschrift.

Zu 21—23 vgl. PH 84—91.

— — — — —
φι[λοσεβάστου
δάμο[υ υἱοῦ φιλ-
οπάτριδ[ος εὐσε-
βοῦς εὐ[εργέτα τᾶς
πατρίδ[ος

Darunter Spuren eines Graffito (oder einer früheren, durch Glättung entfernten Inschrift?)

\ΟΥΚΙ

24. 25. Sechs Fragmente aus weissem Marmor, in verschiedene Teile der beiden Mauern im Garten des Sarrara Jussuf vermauert (s. unten), also vom Gymnasium stammend. Das oberste Fragment (N. 24) hat zwar dieselbe Buchstabenhöhe, 3.5 cm, wie die untern (N. 25), die Inschriftfläche ist aber nicht so geglättet, wie bei diesen, so dass die Zusammengehörigkeit nicht sicher ist. An dem Frag-

ment, welches den Anfang von N. 25 bildet, ist ein profilierter Rand von 12 cm Breite erhalten. Darnach sind die Fragmente zu einer Basis von etwa 80 cm Breite (mit den Rändern) zu ergänzen. Bei 25 sind Linien oben und unten an den Buchstabenreihen vorgezeichnet, bei 24 nicht. Bei 25 ist die nicht von der Inschrift eingenommene Fläche gerauht, bei 24 die ganze Fläche. Photographie nach Abklatschen s. Tafel IV 2. 3. (Auch auf Tafel VII 1. 2 z. T. erkennbar.)

24. ΙΤΗΙΟΥΛ

25. — — — — — —

τοῦ εὐεργέτ[α Γ. Στερ-
τινίου Ξενοφῶντ[ος
ἀνιερωθεῖσαν τ[ᾶι
πόλει.

N. 25 scheint der Rest einer Basisinschrift zu sein, welche den Namen einer zu C. Stertinius Xenophon in Beziehung stehenden Frau (im Accusativ) trug. Das Nächstliegende wäre eine Ergänzung wie etwa: Ἁ βουλὰ καὶ ὁ δᾶμος Κλαυδίαν (?) . . . . . . τοῦ δεῖνος, γυναῖκα δὲ] τοῦ εὐεργέτ[α κτλ. Eine Frau des Xenophon kennen wir noch nicht, es wurden übrigens auch andere Verwandte des Xenophon geehrt, so dass statt γυναῖκα ein anderes Verwandtschaftswort eingesetzt werden könnte. Ein schwierige Frage bietet die Zugehörigkeit des Fragments 24. An sich betrachtet muss es wohl den Namen Ἰουλ[ία enthalten haben, aber nicht im Accusativ, sondern im Nominativ oder Dativ. Der Rest einer Hasta vor ΤΗ ist nicht ganz sicher, es könnte auch eine Verletzung des Steins sein. Ich dachte daher an eine Ergänzung wie Σεβασ]τῆ Ἰουλ[ία Ἀγριππίνα, d. h. Agrippina, die Mutter des Nero, die ja in den engsten Beziehungen zu Xenophon stand. Mit dem Schluss der Inschrift 25 wäre diese Zeile aber doch kaum zusammenzureimen. Aber bei der grossen Aehnlichkeit der Schrift und demselben Fundplatz bliebe die Möglichkeit bestehen, dass Nr. 24 der Rest einer Basis wäre, welche eine Ehrenstatue der Kaiserin Agrippina trug, als Pendant zu einer Statue der Frau des Xenophons, zu deren Basisinschrift N. 25 gehörte. Ueber Verehrung der Agrippina auf Kos vgl. PH 119. 345, 4. 15.

25, Z. 1 für Γαΐου ist, wenn die Ergänzung der nächsten Zeilen richtig ist, kein Platz.

Z. 3 zu ἀνιερωθεῖσαν vgl. die Ehreninschrift PH 129, 7 ἀνιέρωσιν ποιήσαντος τοῦ θείου αὐτοῦ.

Im Nominativ erscheint der Name des Stertinius in Beziehung zum Gymnasium auf dem Fragment PH 122.

Dem C. Stertinius Xenophon und seiner Familie ist im Anhang ein besonderes Kapitel gewidmet.

26. Bruchstück einer Marmorplatte, (rechter Rand erhalten) im Besitz des Demarchen Herrn Joannidis. Höhe 12, Breite 12, Buchstaben 1.5 cm, nicht sehr schön. Schrift wie PH 95 f.

Abschrift.

Θεοῖς πατρ]ώοις
ὑπὲρ ὑγεία]ς Μάρ-
κου Αἰλίου] Σαβει-
νιανοῦ υἱοῦ] πόλε-
ως καὶ γερουσ]ίας
— — — — —

Gleichlautend mit PH 95—97. Der Geehrte ist sonst nicht bekannt.

Derartige Ehreninschriften mit θεοῖς πατρῴοις sind ausser auf Kos bisher nur aus Myndos bekannt. Vgl. PH S. 126[1]). Paton schliesst mit Recht aus dem Fehlen des Namens der Weihenden, dass sie nicht an öffentlichen Plätzen, sondern in oder an Privathäusern angebracht waren. Sie sind zum Teil schmucklose Platten, zum Teil Stelen mit Giebel, zum Teil wohl kleine Altäre oder Basen für Weihgeschenke oder Statuen. Das letztere ist anzunehmen bei der Nikiasinschrift Ath. Mitt. XX 506 (unten n. 192), falls die angegebenen Maasse (1.75 m Höhe, 0.50 Breite) richtig sind.

Eine vollere, offizielle Form, für deren offiziöse Abkürzung wir die Privatweihungen ansehen können, bietet eine in dem Kapitel über Xenophon zu besprechende unedierte Inschrift eines Altars aus Kalymnos.

27—29. Fragmente monumentaler Weihinschriften.

27. Zwei zusammenpassende Fragmente eines Architravs aus Marmor, am selben Ort wie n. 25. Erhaltene Höhe zusammen etwa 32, grösste Breite 55, Buchstaben 5.5 cm, mit Zierstrichen. Unter der Corniche die Inschriftfläche, nur aus zwei Zeilen bestehend, unter ihr ist der Stein eingezogen. Der Bruch geht quer durch die erste Zeile. Abklatsch und Abschrift.

1) Wie mir Paton mitteilt, besitzt er noch eine dritte unedierte Inschrift desselben Wortlauts aus Myndos wie die zwei a. a. O. von ihm angeführten.

ΣΤΩΙ Σεβα]στῶι Weihung an einen Kaiser.

ΛΟΣ -λος oder -δος Schluss des Namens des Weihenden.

28. Fragment eines Marmorblocks, in einer Gassenmauer im Stadtviertel Aspa. Höhe 26, Breite 29, Buchstaben 7 cm. Abschrift.

ΥΠΕΡ

ΠΟΙ

29. Fragment eines Marmorblocks, an einem Thorturm der Mauer der Ritterstadt. Höhe 60, Breite 50, Buchstaben 12 cm. Abschrift.

ΑΥΤΙΙΣ

30—33. Marmorfragmente in den Mauern im Garten des Sarrara Jussuf, gehörig zu den Ehreninschriften für Gymnasiarchen wie PH 109—113. Die Buchstabenformen sind dieselben wie dort, ebenso ihre Höhe 2.5 cm.

30. Linke obere Ecke einer profilierten Marmorbasis. Zu erkennen auf der Photographie Tafel VII 2.

Auf der Corniche:

Ἀγα[θῆι τύχηι.

Ἡ βουλὴ κ[αὶ ὁ δῆμος ἐτείμησαν

Inschriftfläche:

ΠΟ·Ρ Πό(πλιον) Ῥ- oder Β-.

31. Grösste Höhe 12, Breite 16 cm. Rechts profilierter Rand erhalten. Abschrift (und Photographie Tafel VII 2 rechts oben).

ἀλείψαντα] φιλο-
τείμως τὰν π]ατρί-
δα πλείοσιν ἀ]μέραις
ἀγο]ρα-
νομήσαντα]

32. Grösste Höhe 8, grösste Breite 7 cm. Abklatsch.

ἐν]δόξ[ως καὶ
φιλοτείμ]ως

33. Grösste Höhe 9, Breite 11 cm. Abklatsch. Gehört vielleicht mit PH 112 zusammen.

ησει PH 112
εντειμ ης
ἐψηφ [ισ]μένης

| ταπα
| τη

34. Rechter unterer Teil einer Marmorplatte, im Besitz des Herrn Ἀλέξιος Θυμανάκης. Erhaltene Höhe 23, Breite 16, Buchstaben 2.5—3 cm. Die Schrift passt ganz zu n. 30—33, vielleicht ist daher die Herkunft dieselbe. Abklatsch und Abschrift.

.ΙΔΟΣΔΙΑ
ΤοΝΚΑΙ
ΝΚΑΤΕΣ
ΣΕΝΑΥΤ
ΟΝΩΝΕΡ 5
Ν frei

zu Z. 5 vgl. PH 123, 2.

35. Viereckiger Block in der Festung. Aus dem zu n. 69 ff. beschriebenen Manuskript.

ΟΔΑΜΟΣΝ .. ΘΗΚΕ
ΤΙΑΣΜΕΛΙΑΣΤΑΝΕ
ΙΔΙΟΝΑΡΕΤΑΝΙΚΑΠΑΝΣ ..
ΑΝΔΡΟΣΑΥΤΑΣΚΑΠΟ ..
ΑΩΝΠΟΤΙΑΝ ....

Die Inschrift gehört zusammen mit PH 115. 116, die sich ebenfalls in der Festung befinden. Ich unterlasse alle, auch die nahe liegenden Verbesserungen der sehr ungenauen Abschrift.

---

36. Gelber, harter Kalkstein (μυγδαλόπετρα) von der Form [16 / 28 / 24 cm] Rechts etwas beschädigt. Eingemauert über dem Thor des christlichen Νεκροταφεῖον, Ἅγιος Ἰωάννης, sw. von der Stadt. Ueber die Herkunft wussten die Hüter des Friedhofs nichts anzugeben. Höhe der Buchstaben 4 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ἀπόλ|λωνο|ς Πυθίο.

Der Grenzstein dürfte nicht viel jünger als die Mitte des V. Jahrhunderts sein. Die Inschrift ist demnach die älteste von Kos.

37. Marmorplatte, eingemauert in die Mauer eines Guts des Hadschi Tschelef Effendi, an einem ῥεῦμα (Wasserlauf) nö. vom Weg Kermeti-Kos. Linker Rand zerstört. Höhe 64, Breite 33, Höhe der Buchstaben 5—6 cm. Abschrift.

ΙΕΡΟΣ	Ἱερὸς
ΟΧΩΡοΣ	ὁ χῶρος

ΑΠΟΛΛΩ	Ἀπόλλω-
ΝΟΣ	νος
⌐ΥΘΙΟΥ	Πυθίου.

Die Schrift weist in römische Zeit. In ihrer Fassung erinnert die Inschrift an jene, welche Xenophon in seinem Artemistemenos zu Skillus aufstellte, Anabasis V 3, 13: καὶ στήλη ἕστηκε παρὰ τὸν ναὸν γράμματα ἔχουσα· Ἱερὸς ὁ χῶρος τῆς Ἀρτέμιδος. τὸν ἔχοντα καὶ καρπούμενον τὴν μὲν δεκάτην καταθύειν ἑκάστου ἔτους. ἐκ δὲ τοῦ περιττοῦ τὸν ναὸν ἐπισκευάζειν. ἂν δέ τις μὴ ποιῇ ταῦτα, τῇ θεῷ μελήσει. Diese Inschrift des Xenophon ist wörtlich kopiert in der (sicher echten?) Inschrift aus Ithaka CIG Sept. III 1, 654, die 1758 in das Museum Nanianum kam, und deren Schrift in das Ende des II. Jahrh. n. Chr. weist.

Die Stellen, an welchen sich die beiden Inschriften N. 36 und 37 jetzt befinden, sind gut drei km von einander entfernt, so dass sie eine genaue Lokalisierung des τέμενος des pythischen Apollo nicht gestatten. Nur soviel ergeben sie mit Sicherheit, dass in der Gegend der Insel, in deren nächste Nähe im Jahr 366 der Vorort der Insel verlegt wurde, schon im V. Jahrhundert ein τέμενος des pythischen Apollo lag und dass ein solches noch in der römischen Kaiserzeit bestand. Der Kult dieses Gottes war bisher für die Insel Kos nicht direkt bezeugt, aber aus den vielen mit Πυθ- zusammengesetzten koischen Namen zu erschliessen, was auch Dibbelt (Quaestiones Coae mythologae S. 61) andeutet. Die Schlussfolgerungen aus diesem Thatbestand werden wir im Anhang ziehen.

---

38. Gelber Kalkstein (μυγδαλόπετρα), eingemauert in eine Gartenmauer am Weg von Kermeti zur Παναγία Ταρσοῦ. Unterer Teil rauh, war in die Erde eingelassen. Höhe 35, Breite 22, Buchstaben 5—2.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel.

Ὅρος | τόπου | θηκαίου.

Der Schrift nach kann der Stein noch dem I. Jahrh. v. Chr. angehören.

39. Marmorplatte, roh zugehauen, eingemauert in die innere Seite einer Weingartenmauer rechts am Weg nach Kermeti. Höhe

56, Breite 34, Buchstaben 3 cm. Unterer Teil rauh. Die Inschrift steht auf Rasur. Die Buchstaben haben Apices.

ΟΡΟΙ
ΘΗΚΑΙΩΝ
ΤΟΥ

Name und Vatername sind nicht ausgefüllt, der Stein also nur zur Wiederbenützung vorbereitet.

40. Gelber Kalkstein. Kermeti, Haus des Ibrahim, an der rechten Seite der Hofthür. Höhe 54, Breite 27, Buchstaben 2 cm. Abklatsch.

Ὅρος θηκαῖ¦ος θιάσου | Ἀφροδισιασ¦τᾶν τῶν ❦ | σὺν Εὐτύχωι.

Schrift und Wortlaut ist gleich mit PH 155 (diese Inschrift ist am Haus der Garabit in Kermeti in der Höhe eingemauert), nur dass dort θηκαίω[ν] steht. Die beiden Grenzsteine stammen also von demselben Begräbnisplatz und aus derselben Zeit.

41. Kalksteinfragment. Kermeti, im Besitz des Mehemet. Rechter Rand zum Teil erhalten oder gerade abgehauen. Grösste Breite 24, Höhe 17, der drei Buchstabenreihen 9, der Buchstaben 2—2.5 cm. Schrift wie bei N. 40. Abschrift.

Ὅρος θηκαί]ου θιάσ[ου
— — στᾶ]ν τῶν σ[ὺν
Δι]ονυσίω[ι.

Vielleicht ist Z. 1 τόπου einzuschieben. Dann wäre der Verein des Raumes halber Ἀφροδισιαστᾶ]ν zu ergänzen, andernfalls Ἑρμαϊστᾶν oder Ἀθαναϊστᾶν. Wenn der rechte Rand wirklich erhalten ist, steht der Dativ Z. 3 ohne Iota.

42. Gelber Kalkstein, im Besitz des Mustapha, gefunden ausserhalb der Stadt. Höhe 34, Breite 23, Dicke 15, Höhe der Buchstaben 2.5 cm. Unterer Teil rauh. Abschrift.

ΟΡΟΣ
ΘΗΚΑΙΩΝ
ΞΗΝΩΝΟΣ
ΤΟΥ
5 ΜΙΛΤΙΑΔΟΥ
ΑΛΟΔΙΚΕΩΣ
ΑΠΟΦΟΙΝΙΚΗΣ

Ὅρος | θηκαίων | Ζήνωνος | τοῦ | Μιλτιάδου | Λαοδικέως | ἀπὸ | Φοινίκης.

Der Mann, zu dessen Grab dieser Grabstein gehört, ist der Sohn oder Vater des Μ]ιλτιάδης Ζ[ήνωνος PH 126, wo Paton zwischen den Ergänzungen Τριπολίτην] und Λαοδικέα] ἀπὸ Φοινίκης schwankte.

43. Marmorplatte, bei δύο Μύλοι, nahe am Strand, dient als Treppenstufe. Höhe 80, Breite 29, Höhe der Buchstaben: 1. Zeile 3.5, 2.—4. Z. 2.5 cm. Gezierte römische Schrift. A. Abschrift.

῞Ορος | θηκαίου | Μάρκου Ἀν|νίου Ἑρμία.

Z. 4 Anfang .IIOY. Der Name weist mit Wahrscheinlichkeit auf die Zeit des Marcus Aurelius, des berühmtesten Trägers der Namen M. Annius.

44. Marmorplatte, roh zugehauen, auf dem Museumsplatz. Nur der rechte Rand ist erhalten. Höhe 32, Breite 24, Buchstaben ca. 3 cm, kräftig eingehauen. Formen ΛCЄω. Abklatsch.

῞Ορος θ]ηκα(ί)ων?
ιου Δάμα
κ]αὶ Γαΐου Γεριλ-
λ]ανοῦ Λευκίου
5 Γ]οργία.

Z. 1 ιιк

Z. 4 ΛCΓΚΙΟΓ steht auf dem Stein.

Z. 5 am Schluss ein Zeichen wie T, vielleicht nur eine Beschädigung des Steins.

Die Zugehörigkeit zu den Grabgrenzsteinen ist wegen der Unsicherheit der Anfänge nicht gewiss.

Zu N. 38—44 vgl. PH 155—161. Pervanoglu, Die Grabsteine der alten Griechen S. 82[1]. E. Ziebarth, Neue attische Grenzsteine, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1898 XLVII 777—79.

An neuem bieten unsre Steine die Varianten ὅρος θηκαῖος (40) und θηκαίου (41. 43) sowie einige sachliche Beobachtungen.

N. 38 ist vielleicht ein offizieller Grenzstein der ganzen Nekropole gegen die Strasse oder gegen anderes Land. Dazu würde die sorgfältige Schrift gut passen.

In N. 40 und PH 155 haben wir zwei Grenzsteine des Begräbnisplatzes eines Vereins aus derselben Zeit, d. h. unter demselben Vorstand Εὔτυχος (vgl. zur Sache Ziebarth, Das griechische Vereinswesen S. 17 f.).

An eine Ersetzung der Grabstele durch den ὅρος, welche Ziebarth (Grenzsteine S. 779) annimmt, 'wenn der Name des Besitzers oder des im Grabe Ruhenden hinzugefügt war', ist jedenfalls nicht zu denken bei n. 42, da die Familie, welcher der Bestattete angehörte, nach PH 126 wohlhabend gewesen sein muss.

45. In Kermeti sah ich zwei Marmorbalken, den einen an einem Haus im Eingang des Dorfs, den andern am Haus der Garabit, mit

der Inschrift Θύρα. Einer derselben ist jedenfalls mit PH 162 identisch. Paton sieht darin die Inschrift eines Grabthores.

46. Viereckiger Marmoraltar im Stadtviertel Aspa, im Haus des Νικολὴ Τσινᾶ, jetzt als Mühlenmörser benützt. Höhe 39, Breite 25, Buchstaben der vier oberen Zeilen 3, der unteren 2 cm. Formen von ε, σ, ω rund. Abschrift und Abklatsch.

Τοῦ μνη-
μείου ἡ γε-
ρουσία κή-
δεται ////
/////////// C
Ζῶσιν.

Da die Thürsturzinschrift PH 163 τοῦ μνημείου τούτου ἡ γερουσία κήδεται keinen Namen enthält, so ist auch für diesen Grabaltar anzunehmen, dass er zu einer Grabanlage gehörte, die den Namen des oder der Bestatteten besonders trug. Es richteten ihn dann unbefugter Weise zwei Personen für sich als Grabstein zu, ihre Namen wurden aber bis auf den Schluss von Amtswegen oder von einem dritten Benutzer getilgt.

47. Marmorplatte, jetzt an einem Brunnen im türkischen Viertel, gegenüber dem Haus des Ali Aga, türkisch ornamentiert. Auf dem erhöhten oberen Rand die anscheinend antike Inschrift

XAIPE

Sie ist deshalb auffallend, weil sie auch bei der antiken Benutzung des Steins den Anfang gebildet oder allein dagestanden haben muss, nicht etwa die Schlussformel einer Grabschrift gebildet haben kann. Am Anfang steht χαῖρε in der Inschrift PH 205.

Eigentliche Grabschriften.

Die grosse Masse dieser Grabsteine nach inneren Gründen zu ordnen, erweist sich als ausserordentlich schwer. Ich folge daher der von Paton getroffenen äusserlichen Einteilung nach der Form der Grabsteine. (PH S. 164 f.)

Klasse A. Runde Altäre mit Bukranien und Guirlanden (vgl. PH S. 169).

48. Marmor, auf dem Feld bei der Παναγία Ταρσοῦ. Höhe 58, Buchstaben 1.5—2.2 cm. Schrift gewöhnlich, nicht sehr sorgfältig.

Der Stein ist oben und am Schluss der Inschrift beschädigt. Abklatsch.

Φιλομάθης Σελεύκου
'Επίνοια τροφὸς 'Ηροδότ[ου? 'Ηρόδοτ[ος?
Τρύφων Φιλομάθε[ι

Zu dem Dativ am Schluss ist wohl in Gedanken zu ergänzen τὸν βωμὸν ἀνέθηκαν. Ganz klar ist wegen des Fehlens der Enden von Zeile 2 und 3 das Verhältnis der Personen nicht. Wahrscheinlich ist Philomathes der verstorbene Herr, dem Epinoia, die Amme seines Kindes (? bezw. Herodotos) und Tryphon, beides Freigelassene, den Grabaltar setzen.

49. Marmor, Kermeti, letztes Haus am Weg nach der Παναγία Ταρσοῦ. Höhe 64, Buchstaben 2 cm. Schrift gewöhnlich. Abschrift.

'Ονήσιμος | Διογένου | χρηστὸς χαῖρε.

50. Schön gearbeiteter Altar mit Guirlanden zwischen drei Stierköpfen und einem Hirschkopf, und Binden, in der 'Εξοχή des Herrn 'Εμμανουὴλ Κασδακλῆ, links am Weg nach Kermeti. (In diesem und einem benachbarten Gut desselben Besitzers wurde in den letzten Jahren, als sie zu Weingärten hergerichtet wurden, eine grosse Anzahl von Grabsteinen gefunden.) Höhe 62, Umfang 116.5 cm.

a. Schöne und sorgfältige Schrift mit Apices, wohl noch I. Jahrh. vor Chr. Buchstaben 1.8 cm. Abklatsch.

Γαΐου 'Ελουίου Γαΐου
'Ρωμαῖος frei ΑΙΟΣ
ἐξελεύθερος τῷ αὐτοῦ
πάτρωνι ἐπέθηκε τὸν
βωμόν.

Die Lesung ist ganz sicher und vollständig. Die Konstruktion der beiden ersten Zeilen ist aber äusserst unverständlich. Richtig müsste es etwa heissen: Γαΐῳ 'Ελουίῳ Γαΐου (υἱῷ) 'Ρωμαίῳ (Γ)άϊος (?) ἐξελεύθερος κτλ. Der Freigelassene, der die Inschrift einhauen liess, scheint aber nicht recht griechisch verstanden zu haben. — ἐξελεύθερος ist selten, CIG 5903. IG Sic. 1907.

b. Darüber eine späte, hässlich eingekratzte Inschrift. Buchstaben 2 cm. Abklatsch.

Τερτίας | 'Ιουλίας. | Ζῆ.

51. Grosser Marmoraltar, stark beschädigt und verwittert, in

einem Hof bei Δύο Μύλοι am Strand. Höhe der Buchstaben 4 cm. Unregelmässig und hässlich eingehauen. Ϫ. Abklatsch.

Α⊢ΡΕΝΝΙ	Α(ὔλῳ) Ῥεννί-
ΩΙΟΥΣΤΩ	ῳ Ἰούστῳ
Α⊢ΡΕΝΝΙ	Α(ὔλου) Ῥεννί-
ΟΥΥΩΜΑ	ου ὑῷ Μα-
ΚΕΔΟΝΙΠΟΛΕ	κεδόνι Πολε
ΛΟΝ	. ον

Ich dachte daran, den Schluss etwa zu ergänzen: Πολέ[μων τὸν βω]μὸν sc. ἀνέθηκεν. Dann hätte allerdings das Μ in Z. 6 schräge Hasten, während sie in Z. 4 gerade sind. — Die gens Rennia kommt nicht häufig, aber doch in verschiedenen Teilen des Reiches inschriftlich vor. Macedo ist natürlich Cognomen. Die umständliche Formulierung des Namens weist auf frühere Zeit als die Orthographie annehmen liesse. — Zu ὑῷ vgl. Barth S. 54. Schweizer, Perg. Gramm. S. 85.

52. Marmor. Im Weingarten des Herrn Κασδακλῆ (vgl. zu N. 50). Höhe ca. 70 cm. Abschrift.

a. rechts, Höhe der Buchstaben 4—3.5 cm. ΑΠ.

Ποπλίου Γρανίου Λαβέωνος.

b. links, flüchtig eingehauen, zur Hälfte ausgekratzt.

Ἐπαφροδείτου.

Die Granii sind auf Kos häufig.

53. Marmor, links am Weg nach Kermeti, in einer niederen Mauer. Höhe ca. 60, Buchstaben ca. 3 cm. Α. Abschrift.

a. unter der Guirlande.	b. über der Guirlande
Κλαυδίας	Rest einer Inschrift.
Φοίβης	Ο
	ΚΑΙ

Κλαυδία Φοίβη heisst die Schwägerin des C. Stertinius Xenophon, PH 94. Für die erste Familie von Kos darf aber wohl ein schönerer Grabaltar erwartet werden. Es könnte hier an eine Freigelassene aus ihrem Gesinde gedacht werden. Vgl. den Anhang.

Die Inschrift b stammt wohl von einer Wiederbenutzung, da a die Hauptstelle einnimmt.

54. Marmor, im Garten des Περίδης am Weg nach Kermeti. Höhe 66 cm. Mit Gyps bedeckt, von den Inschriften kaum einige Buchstaben lesbar.

a. rechts.

ΧΟΥ
Υ
ΙΖ Σ
ΚΗΝΟΥ

b. links.

Ο
Ο
ΤΡ

55. Marmor, zur Hälfte in die Erde eingegraben, bei einem Brunnen auf dem Weg von der Stadt nach Zipari, auf der Flur Ibridschi. Durchmesser ca. 42 cm.

a. Buchstaben 2.5 cm. ΑΠ. Sorgfältig eingehauen. Abschrift.

Σεραπιὰς . . ιλία | χρηστὴ καὶ [ἄλυ]πε | χαῖρε.

b. Buchstaben 2 cm, flüchtig und hässlich eingeritzt, kaum lesbar. Abklatsch.

ΔΗΜΟ L ΤΑ
Ε ΤΟΕΑΚΕ
ΙΟΧΙΕΑΣ ΖΗ

Einen Sinn gibt nur der Schluss: ζῆ.

c. Buchstaben 2 cm. Ebenfalls sehr hässlich und flüchtig eingeritzt, aber mit voller Sicherheit zu lesen.

CN · LAELIVS.
CN · F · VIVIT

ΓΝΑΙΟC ΛΑΙ
ΛΙΟC ΖΗ

Diese Inschrift ist jedenfalls identisch mit PH 187 'much effaced'. Patons Lesung ist unvollständig. Inschrift a und b hat er nicht kopiert.

Vielleicht ist auch in a zu ergänzen [Λα]ιλία.

56. Marmor, rohe Bukranien und Guirlanden, am selben Platz wie N. 50. Höhe 47, Durchmesser unten 37 cm. Inschrift b ist ausgekratzt, daher sehr schwer lesbar.

a. links. Buchstaben 2.5 cm. Α Abschrift.

Λυκαία
χρηστὴ καὶ
ἄλυ<ι>πε χαῖρε.

b. rechts. Buchstaben 3 cm. Abklatsch.

Ἰνγένο[υε?
χρηστὲ
χαῖρε.

b ist wohl die ursprüngliche Inschrift. Der Name ist unsicher. Er kommt übrigens in dieser Schreibung z. B. CIG IV 9633 vor. — Zu ἄλυιπε a Z. 3 vgl. Schweizer. Perg. Gramm. S. 86 Anm.

57. Runder Grabaltar, am Weg von der Παναγία Ταρσοῦ nach dem κοκκινόνερο vom Kaufmann Ἰάκωβος abgeschrieben und mir mitgeteilt.

Πόντε | χρηστὲ | χαῖρε.

Klasse **B**. Viereckige Altäre. (Vgl. PH S. 176.)

58. Marmor, am selben Platz wie nr. 50. Gesamthöhe 56, Höhe der Inschriftplatte 33, Breite 27, Höhe der Buchstaben 1.5 cm. Schrift flüchtig, aber zierlich, dünn. Formen gewöhnlich, wohl vorrömisch. Abklatsch.

Σάρδιν | Ἀθηνοδώρου | χαῖρε.

Σάρδιν ist Frauenname = Σάρδιον, was z. B. CIA II 672. 3685 vorkommt. In Eigennamen mit Ἀθην- kommt in Kos die ionische Form häufiger vor als die dorische. Barth S. 39. 42.

59. Marmor, im Haus des Said Ali. Höhe 68, Breite der Inschriftplatte 31 cm. Abklatsch.

a. Absichtlich verwischt bei der Wiederbenützung. Höhe der Buchstaben 2 cm. Formen gewöhnlich.

Ἀρίστων | χρηστὲ | χαῖρε.

b. Direkt darunter. Buchstaben stark eingehauen, breit, mit Apices. A. Höhe 1.7—2.5 cm.

Εὐπραξία | χρηστὴ | χαῖρε.

60. Marmor, an der Mauer eines Weingartens nö. von Kermeti. Gesamthöhe 41, Breite der Inschriftplatte 24.5, Höhe der Buchstaben 3 cm. Schrift sorgfältig. A.

Ἀντιόχου | τοῦ Ἀντιόχου ⋇ Ζῆ.

61. Marmor, an der Allee um die Mauer der Ritterstadt. Höhe 96, Breite der Inschriftplatte 48 cm. Im Giebel ein Rundschild. Unter der Guirlande Inschrift auf Rasur. Höhe der Buchstaben 2.5 cm. Apices. AΞΓΙΠ. Abschrift.

Μάρκου Ἐγνατίου Πρόκλου. | Ζῆ.

Das cognomen Proclus tragen auch vornehme Mitglieder der gens Egnatia, vgl. Prosopographia Imp. Rom. II n. 25.

62. Marmor, am Haus des Ali Aga. Inschriftfläche auf beiden

Seiten stark bestossen, ihre Höhe und Breite 36, **Buchstaben 2.5 cm.** Abschrift.

TIKE	Πον]τικὲ
ᵛTΓX	χρη]στὲ χ[αῖρε?
ΝΚΑ	Nur die Form als Altar erlaubt es, diese
ΑΖΕ	hoffnungslosen Zeilen als Rest einer Grab-
ΤΕΚΟ	schrift zu deuten.

Klasse **C**. Säulen und runde Stelen. (Vgl. PH S. 178.)

63. Bruchstück einer runden Marmorstele. Kermeti, im Haus des Suleiman. Höhe 27, Buchstaben 2.5 cm, Formen gewöhnlich. Abschrift.

ΗΝΩ	Κλ]ηνὼ
ΙΝΙΚΟΥ	Ἐπ]ινίκου
ΡΕΙΑ	ἱέ]ρεια
ΑΤΡΟΣ	Δάμ]ατρος.

Die Ergänzung ist natürlich fraglich, aber die ergänzten Namen sind gut koisch. Priesterinnen der Demeter im Demos Antimachia, wohl für die ganze Insel, PH 386.

64. Bruchstück eines ovalen Gegenstands aus Marmor, runde Grabstele oder Grablekythos? (solche sind bis jetzt auf Kos noch nicht bekannt), in einer der Mauern im Garten des Sarrara Jussuf vermauert, daher nicht ganz sichtbar. Von der zweiten Zeile nur die obere Hälfte erhalten. Höhe 14, Buchstaben 1.5 cm. A. Abklatsch und Abschrift.

Αὔλου | Πομπηΐ[ου?

65. Runde Marmorstele, Kermeti, am selben Platz wie n. 49. Höhe 51. Durchmesser 21, Buchstaben 2.5 cm. ΑΩω. Abklatsch.

Κλωδιανο[ῦ] | Ἰουλιανοῦ | νεωτέρου. | Ἐτῶν | κε.

Klasse **D**. Rechteckige Marmorblöcke. (Vgl. PH S. 179.)

66. Marmorblock am Haus des Εὐάγγελος Περίδης, am Weg nach Kermeti. Höhe 54, Breite 40 cm. Oben beschädigt. Die Inschrift befindet sich im unteren Drittel, im oberen ist links auf der Inschriftfläche ein rechteckiges Dübelloch. Schrift elegant, ΑΔ mit geschwungenen Linien, ΠΣ. Höhe der Buchstaben 2.2 cm. Abschrift.

Νίκιππος | Δωριμάχου | Θηραῖος.

Dieser Mann und seine ganze angesehene Familie sind schon bekannt durch die theraeischen Inschriften von Ehrenstatuen IMAeg III 485—488, 'ineuntis fere alterius a. Chr. n. saeculi'.

Hiller von Gärtringen, der den alten Bekannten mit Freuden begrüsste, schreibt mir zu unserer Inschrift: 'wohl aus der Zeit, als die Rhodier auf Hiera landeten, Rhodier in Anaphe Proxenie erhielten etc, um 197 v. Chr.'

Haben wir die Grabschrift des Theraers oder die Aufschrift einer Statue desselben? Das letztere ist trotz des Dübellochs durch die Form des Steins unwahrscheinlich, die erstere Annahme hat aber auch die Form gegen sich. Eine dritte Möglichkeit wäre die Aufschrift eines Weihgeschenks. Wir haben eine beträchtliche Anzahl von Marmorblöcken mit den Namen von Fremden aus hellenistischer Zeit, die bisher als Grabschriften aufgefasst wurden, so auch noch bei PH. Ich glaube mich aber zu erinnern, dass Paton selbst im mündlichen Verkehr den Gedanken an die dritte Möglichkeit in mir angeregt habe. Zu den hieher gehörigen Inschriften PH 207. 209—217 kann ich noch folgende neue fügen.

67. Marmorplatte [1]), im Hof der Kirche Ἅγιος Ἰωάννης in der Stadt (nicht im Νεκροταφεῖον). Höhe 22, Breite 29, Buchstaben 2 cm. Gewöhnliche Schriftformen. Abschrift.

Μενέτιον | Καλλικράτου | Μυνδία.

68. Bruchstück einer Marmorplatte, in einer Gartenmauer auf dem Weg von Kermeti nach der Παναγία Ταρσοῦ. Ueberall gebrochen. Erhaltene Höhe 38, Breite 26, Buchstaben 1.5 cm. Schrift wie PH 209 ff. Abklatsch.

Ἡ]ρόδωρος Ἡρα[κλείτου
Ἀπολλωνιάτ[ης.

69—72. Aus einem handschriftlichen Bericht über Inschriften aus Kos vom Jahre 1880 im Besitz des Kais. Ottomanischen Museums in Stambul, den mir der zweite Direktor, Herr Dr. Halil Edhem Bey, mit grosser Liebenswürdigkeit überliess. Der Bericht, teils franzö-

1) So heisst es in meinen Notizen zu 67 und 68. Richtiger wäre wohl 'Marmorblock' gewesen, da die Tiefe nicht zu kontrollieren war.

sisch teils griechisch, ist bis auf die letzte Seite ganz sekundär, nach Veröffentlichungen der betreffenden Inschriften. Erst auf der letzten Seite stehen 9 wohl von den Berichterstattern selbst abgeschriebene Inschriften unter dem Titel: Αἱ ἐν τῷ φρουρίῳ εὑρισκόμεναι ἐπιγραφαὶ ἐπὶ τετραγώνων λίθων. Die erste ist = PH 75, von den acht unedierten (n. 35. 69—75) kommen hier 4 sicher in Betracht, wobei zu beachten ist, dass auch PH 210—214 in der äusseren Mauer der Festung sich befinden. Der Bericht gibt nur den Text in Majuskeln, deren Form mit denen von PH 209 ff. stimmen.

69. (ε′) Χαρῖνος | Χαριδάμου | Ἁλικαρνασσεύς.

70. (ϛ′) Λάμπων Νόσσου | Ἁλικαρνασσεύς.

71. (η′) Εὐπόλεμος | Ἀρτεμιδώρου | Ἁλικαρνασσεύς.

72. (δ′) Δρίμων Σίδωνος.

N. 72 gehört nur dann hieher, wenn wir Σιδών(ι)ος korrigieren. Dabei fehlte aber der Vatername, und es ist daher nicht ausgeschlossen, dass es vielmehr aus Σίμωνος verlesen ist.

Die gemeinsamen Merkmale dieser Inschriften sind, dass sie auf viereckigen Marmorblöcken stehen und den Namen mit Vaternamen und Ethnikon im Nominativ tragen. Von den Personen stammen 3 von Alabanda (PH 210 a), 1 von Alexandria (PH 213), 6 von Halikarnass (PH 209. 215. 216. Hg 69. 70. 71), 1 von Ambrakia (PH 211), 1 von Apollonia (Hg 65), 1 von Thera (Hg 66), 1 von Knidos (PH 214), 1 von Mylasa (PH 210 b), 1 von Myndos (Hg 67), 1 von Stratonikeia (PH 207).

Wenn wir Korrekturen vornehmen dürfen, was auch bei den Paton'schen von ferne mit dem Glas gelesenen Inschriften in bescheidenem Mass erlaubt sein wird, kämen noch dazu 1 von Nikomedeia (PH 217), 1 von Sidon (Hg 72), beide dann ohne Vaternamen, sowie 1 weitere von Apollonia (PH 212 Διογένης Πλάτωv[ος] Ἀπολλωνι[άτης]?). Vielleicht gehört auch PH 210 b zu Myndos anstatt zu Mylasa.

Von diesen Orten sind nur Ambrakia, Nikomedia und Sidon weiter entfernt von Kos, die andern alle in der Nähe. Apollonia ist wohl das karische.

Für Grabsteine von Fremden, die der hellenistischen Zeit angehören können, meist aus denselben Gegenden, haben wir sonst andere Merkmale: Altar oder Stele mit dem Namen im Genetiv

PH 167. 182. 190 f. 334. 427; mit dem Namen im Nominativ (wie auf den Blöcken) PH 181. 248. 257. 271. 277. 290. 291 (ohne Vaternamen). 296. 341. 428. Hg 105; Altar, Block oder Stele mit dem Namen im Nominativ und Beifügung von χαῖρε u. s. w. PH 171. 194. 224. 255. 258. Hg 79. 95. 96. 101.

Wenn also auch weder in der Form der Steine noch in der Fassung der Inschriften an sich ein Hindernis vorliegt, sie als Grabschriften zu bezeichnen, so hebt sie doch die grosse Gleichartigkeit etwas von den übrigen ab, wie auch der gemeinsame Fundort, den wir doch für die in die Festung verbauten Stücke annehmen dürfen. Eine Vergleichung mit den Weihinschriften des Asklepieions von Epidauros lässt die zweite Auffassung unsrer Steine als möglich erscheinen, wofür ich die Ausführungen von Chr. Blinkenberg (Epidaurische Weihgeschenke, Ath. Mitt. XXIII 1898, S. 1 ff.) zitieren kann. 'Die meisten dieser Steine waren bestimmt, besonders gearbeitete Weihgeschenke zu tragen. Sie haben deshalb fast durchgehends eine regelmässige vierseitige Form, oft mit einfachem Profil oben und unten' (S. 1). — Die häufige Verwendung der Formel [ὁ δεῖνα καὶ ὁ δεῖνα — dies allerdings bei Weihgeschenken von Kultbeamten — 'Ασκλαπιῷ ἀνεθέταν oder ähnlich] führte dazu, dass überflüssige Wörter (καὶ, 'Ασκλαπιῷ, ἀνεθέταν) ausgelassen wurden.' — 'Weihungen, die keine Götternamen enthalten, sind an den Hauptgott des Heiligtums gerichtet' (S. 19 f.).

So scheint es mir also möglich, dass die besprochene Gruppe von koischen Steinen die Basisinschriften von Weihungen Fremder an Asklepios enthalte. Das gemeinsame Fehlen der Worte 'Ασκλαπιῷ ἀνέθηκε könnte dann aus dem gemeinsamen Ort und der gleichen Zeitperiode der Aufstellung erklärt werden. Neben dieser Möglichkeit behält aber die Auffassung als Grabschriften so lange ihre Geltung, bis eine genaue Untersuchung der Blöcke, welche durch die Umstände bisher ausgeschlossen war, Anhaltspunkte für ihre Verwendung als Basen ergibt.

Ausser diesen Inschriften von Fremden könnten in diese Gruppe gerechnet werden die gleichartigen von Einheimischen, also bei Annahme der Paton'schen Lesung PH 212. 217, wozu noch kommen würden Hg 72 mit der Korrektur Σίμωνος und

73. (γ' des Manuskripts.)

Παρμενίσκος | Παρμενίονος (l. -ίωνος).

Fraglich ist die Zugehörigkeit von PH 221. 223, welche nach ihrer Gestalt auch als Thürstürze von Gräbern angesehen werden können. Vgl. unten n. 76. 80—82.

Auch die beiden folgenden Inschriften des Manuskripts sind wohl aus inneren Gründen von der Gruppe zu trennen.

74. (β').

ΑΝΝ°ΝΑΧΡΗΣΤΑ
·ΑΤΡΟΣΜΕΝΙΠΠΟΥ
Υ.ΝΑΔΕΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ

Z. 1 ist wohl ganz falsch gelesen, denn χρηστὰ als Beiwort zu fassen, geht nicht. Z. 2 ist die Aenderung ϑυγ]άτ[ηρ freilich gewaltsam, aber doch wohl nötig.

Z. 3 γ]υνά. Zu dieser Form vgl. PH 375.

75. (ι') Κλαύδιος | Διαγόρας.

76. Marmorblock, bei der Burinna auf einem Hügel, wo Trümmer von Bausteinen liegen, im Boden eingegraben. Höhe 19, Breite 88, Buchstaben 2.5 cm. ΑΠ. Wohl Thürsturz einer Grabkammer. Abschrift.

Τιμοκλείδα τοῦ Λαμπία.

77. Marmor, links am Weg nach Kermeti, in einer Weingartenmauer. Höhe 17, Breite 34, Buchstaben 1.5 cm. Α. Beschädigt. Abschrift und Abklatsch.

Διοσκουρίας | Αννίβου [χαῖ]ρε.

Auffallend ist der phönikische Name Ἀννίβας. Da die Inschrift noch aus hellenistischer Zeit zu stammen scheint, ist es fraglich, ob der Name echt phönikisch ist, also einem Phöniker oder Karthager angehört, dessen Sohn seinen Namen gräcisierte, oder ob er von einem Griechen nach dem berühmten Hannibal gewählt ist.

78. Marmor, am Weg nö. von Kermeti, über dem Thor eines Weingartens. Höhe 19, Breite 10, Buchstaben 2 cm. Α. Abschrift.

Χλίδων | χρηστὲ | χαῖρε.

Zum Namen vgl. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 75.

79. Marmorfragment, am selben Ort wie n. 66, in der Hauswand. Linke Hälfte fehlt.

-δίκη
-άνορος

Höhe der Buchstaben 1.8 cm. Formen gewöhnlich. Abschrift.

'Ἀντ]ιόχισσα
χρη]στὴ
χα]ῖρε.

80. Marmorblock, Kermeti, eingemauert am Haus des Hussein Effendi. Höhe 49, Breite 89, Buchstaben 4 cm. ΑΠ. Abschrift.

Περιάνδρου τοῦ Δημη-
τρίου. Ζῇ.

81. Marmorblock, dessen untere Fläche jetzt als Becken ausgehöhlt ist, in der 'Εξοχή des Εὐάγγελος Περίδης. Höhe 14.5, Breite 64, Buchstaben 2.5 cm. ΑΠ. Abschrift und Abklatsch.

Ποπλίου Ῥοπ(ι)λλίου 'Ἀρχίπ-
που. Ζῇ.

Z. 1 ΡΟΠΛΛΙΟΥ. Die Rupillii sind auf Kos häufig.

82. Marmorblock, jetzt Fenstersturz im Haus des Jussuf Aga, Kermeti. Höhe 11, Breite 55, Buchstaben 2.5 cm. ΑϹѠω. Abklatsch.

Πο. Γρανίου Διοσκουρίδου
καὶ τῶν αὐτοῦ. Ζῶσιν.

Die Steine 80—82 scheinen Thürstürze von Grabkammern zu sein.

83. Marmor, am Hafen, im Haus des Mehmet in der Treppe eingemauert, links abgescheuert, rechts und unten abgebrochen. Höhe 21, Breite 30, Buchstaben 2 cm. ΑЄϹѠ. Abklatsch und Abschrift.

ΙϹ μαω
νος το
ος 'Ἀντιοχο
Ι 'Ἐπιτυχίας τᾶς
Τρύφωνος Πτο[λε-
μαιίσσα[ς.

84. Marmorblock, in derselben Flur wie n. 55, im Gut des Aslani. Oberer Rand weggebrochen. Der Stein ist stark beschädigt und verwittert. Höhe 47, Breite 55, Buchstaben 3—4 cm, eingekratzt, schwer lesbar. Abklatsch und Abschrift.

ΠΟΓ ?
ΠΟΠΛ
PGRANIV
ΔΙΟΣΓΡΑ
ΑΝ Ι

Der Stein enthält den auf Kos öfters vorkommenden Namen P. Granius lateinisch und griechisch durcheinander. Z. 3 sind die ersten vier Buchstaben ausgekratzt, aber noch erkennbar. Das Ganze ist vielleicht nur eine Schreibübung.

85. Marmorblock, im Haus des Ahmet Tschausch im Stadt-

viertel Jenikape, gefunden 1897 auf dem Weg nach Kermeti. Höhe 21, Breite 44, Tiefe 23, Buchstaben 4 cm. Schrift ähnlich wie bei PH 119, aber mit noch mehr Zierstrichen. Abklatsch.

Καστρικία Αὔλου | Διονυσία σεμνὴ | καὶ φίλανδρε χαῖρε.

Z. 2 ΣΙΑΣ steht auf Rasur, darunter sind noch dieselben, ursprünglich weiter gestellten Buchstaben sichtbar. In der zweiten Hälfte von Z. 2 und 3 sind die Buchstaben eng zusammengedrängt.

86. Marmorplatte, am selben Platz wie n. 50. Höhe 12, Breite 18, Dicke 3.5, Buchstaben 1.5 cm. Formen gewöhnlich. Abklatsch.

Γάϊον Ἰούλιο|ν Ἰουλιανόν.

87. Marmorplatte, in einem Häuschen des Herrn Κασδακλῆ, in der Nähe seiner ἐξοχή. Höhe 36, Breite 24, Buchstaben 2—2.5 cm, ganz flüchtig eingehackt, runde Formen. Abklatsch.

Ζωσείμ η Τελεγε νείας.

88. Marmorplatte, jetzt Herddeckstein im Haus des Saptieh Antoni im Stadtviertel Aspa. Stark abgescheuert. Höhe 45, Breite 23.5, Buchstaben 1.6 cm. Abklatsch.

ΕΠΙΣ	Ἐπισ- oder χ-
ΧΡΗ ΤΗ	χρη[σ]τὴ
ΧΑ	χα[ῖρε.

89. Marmorplatte mit erhöhten Rändern, unten abgebrochen, in dem Häuschen bei der mutmasslichen Stelle des Asklepieions. Höhe 21, Breite 18.5, Buchstaben 2 cm. Abschrift und Abklatsch.

ΕΛΕΥΘΕ	Ἐλευθέ-
ΡΙΝΕΦΗ	ριν Ἐφη-
ΒΙΚΟΥΕ	βικοῦ ἐ-
Ν ΑΥΤΟ	ν[ι]αυτοῦ
ı	?

Durch ein später eingearbeitetes Loch sind φ und υ in Z. 2 und 3 beschädigt. Ob noch eine Z. 5 da war, ist bei der Verwitterung des Steins nicht zu entscheiden. Fraglich ist, was ἐνιαυτο[ῦ bedeutet. Ath. Mitt. XXII 1897, S. 352 ist eine Inschrift von Chalkedon aus späterer Zeit unter einem Relief (Mann, Hund und Knabe) mitgeteilt: Ζώτιχος. υἱὸς. Σει λιανοῦ. ἐνιαυτοῦ. Dazu ist bemerkt: ,Ἐνιαυτὸς muss Eigenname sein; dass das Denkmal zu Lebzeiten

des Dargestellten gesetzt sei und man später die Zahl der Lebensjahre nachzutragen vergessen habe, ist nicht wahrscheinlich, da man das Wort ἔτος erwartet.' Der Fall ist ganz analog dem unsrigen, und eben deshalb möchte ich die Deutung des letzten Worts als Eigenname, wie es sonst nicht zu belegen ist, für sehr unwahrscheinlich halten. Warum sollte der Vater beidemale zwei Namen haben? Was freilich ἐνιαυτοῦ bedeuten solle, vermag ich auch nicht zu sagen, auch habe ich kein weiteres Analogon gefunden.

90. Marmorblock, im Häuschen des Χριστοφῆ in der Flur Tschaltepe bei der Stadt. Höhe 33, Breite 67., Buchstaben 3 cm. A. Abklatsch.

Φειλίνα.

91. Marmorblock, in einer Gasse im Stadtviertel Eski Dschami (Alte Moschee). Rechts abgebrochen. Höhe 27, Breite 33, Buchstaben 2 cm, leicht eingeritzt, Formen gewöhnlich. Abschrift.

Εἰρήνη.

92. Marmor, in einem Gut südlich von der Stadt. Höhe der Buchstaben 3.5 cm. A. Abklatsch.

Γεωργίας. Wohl genet. fem.

Klasse **E.** Stelen. (Vgl. PH S. 186).

1. Stelen mit architektonisch gegliedertem Giebel (oder Leiste) und oft Aediculaaufsatz (n. 93—104).

93. Marmorstele mit Giebel, fein gearbeitet. Kermeti, Haus des Mahmud. Giebelschmuck ein Schild. Höhe mit Giebel 45.5, Breite oben 22.5, Buchstaben 1.5 cm, zierlich und dünn. Abschrift.

ΠΑΣΙΑΣ — Πασίας
ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟ — Ἀρτεμιδώρο(υ).

Ein Υ war nie da, aber daraus Schlüsse auf Alter des Steins oder attische Schrift zu ziehen, geht nicht wohl an, da die Buchstabenformen nicht höher hinaufgerückt werden können als allerhöchstens in die Mitte des IV. Jahrhunderts.

94. Marmorstele mit Giebel und Akroterien, in derselben Weingartenmauer wie n. 77. Höhe mit Giebel 33, Breite der Inschrift-

platte oben 18, unten 21, Buchstaben 1.3 cm. AΠ. II.—I. Jahrh. v. Chr. Abschrift.

Κάλλισπος | Καλλίσπου.

Die Lesung ist ganz sicher, auch ist eine zweimalige Verschreibung des Steinmetzen aus Κάλλιππος oder Κάλλιστος nicht wohl anzunehmen. Die auffallende Namensform wird gestützt durch ein weiteres Beispiel: Eine Münze des Marc Aurel von Apollonia Salbace in Karien trägt auf der Rückseite die Umschrift: ЄΠΙ ΚΑΛΙCΠΟΥ ΚЄΚΙΝЄΟΥΔ. Der erste Name ist zwar in der Publikation Catal. of gr. coins XVIII S. 57, n. 23 mit einem Fragezeichen versehen, dieses gilt aber wohl der ungewöhnlichen Namensform; die Abbildung der Münze a. a. O. pl. IX 9 lässt die Lesung als sicher erkennen. Dieser Κάλισπος nun muss der Beamtenfamilie angehören, die in mehreren Generationen auf den meisten Münzen der Kaiserzeit von Apollonia erscheint: Augustus a. a. O. n. 17—19, Livia 20. Κάλλιππος Ἀρτεμιδώρου. Hadrian ff. n. 7. 8 Παπίας Καλλίππου, 9 διὰ [Κ]αλίπου. 10 Παπία Καλλίπου. 11. 12. Καλλίππου στρα. δ. Daraus geht hervor, dass der Name Κάλισπος der Münze nur orthographisch vom Κάλλισπος der koischen Inschrift verschieden ist und dass beide nur als Nebenformen von Κάλλιππος, nicht etwa als Kurznamen mit zweitem Stamm σπετ-, σπευσ- oder σπουδ- angesehen werden dürfen. Innerhalb der griechischen Dialekte ist die Form ἴσπος für ἵππος sonst nicht nachzuweisen. Auf eine sprachvergleichende Erklärung wage ich mich nicht einzulassen[1]). Eine Frage, die vielleicht damit zusammenhängt, möchte ich immerhin stellen: Woher kamen auf die Insel die alten Adelsgeschlechter, in deren Namen das Ross eine Rolle spielt, so vor allem das Asklepiadengeschlecht mit seinen verschiedenen Ἱπποκράτεις und der sicher aus einem Geschlecht ent-

1) Mein Kollege, Herr Dr. J. Marquardt, macht mich freundlich darauf aufmerksam, dass vielleicht die von Sophus Bugge (Lykische Studien I S. 26 —29) aufgestellte lykische (und thrakische) Glosse *esbe* 'Reiter' einen Weg weisen könnte, ihre Richtigkeit vorausgesetzt. — Die Erklärung aus dem lykischen müsste aber durch die ὁμόγλωσσοι der Lykier, die Karer, gehen, für die wir andrerseits die antike Glosse ἄλα = ἵππος haben (bei Steph. Byz. v. Ἀλάβανδα und Ὑλλούαλα, freilich su sehr fragwürdigen Etymologien verwendet, vgl. Buresch, Aus Lydien S. 177 Anm.). Dazu kommt der Streit, ob die karische und lykische Sprache indogermanisch seien oder nicht (Bugge gegen Kretschmer, Einleitung S. 376 f. 383). Das iranische aspa liegt geographisch und lautlich zu fern.

standende Demos der Ἱππιῶται — aus Asien, Thessalien oder Argos?

95. Marmorstele mit Giebel und Akroterion. Im Giebelfeld ein Kreis[1]). Kermeti, im selben Haus wie n. 49. Höhe 91, Breite oben 36, unten 38.5, Buchstaben 2—1.5 cm. A. Erste Zeile ausgekratzt, die übrigen verscheuert. Abklatsch.

— — — Ἀρίστωνος | Συρακοσία | χαῖρε.

96. Marmorstele mit Giebel, und breitem Zapfen unten zum Einsetzen, am selben Platz wie n. 50. Im Giebelfeld ein länglicher Gegenstand, wohl ein Alabastron. Gesamthöhe 96, Breite der Inschriftplatte oben 40.5, unten 47, Dicke 8 (hintere Seite rauh), Buchstaben 1.5 cm, zierlich. Π. Abschrift.

Μίκκη | Ἱππάρχου | Ῥωμαία | χαῖρε.

Die noch gar nicht ins römische System gebrachte Fassung des Namens spricht für frühe Zeit, und die Schriftformen gestatten es, bis in das II. Jahrh. v. Chr. zurückzugehen. Die Bestattete war wohl eine Koerin, die römische Bürgerin geworden war. Vielleicht hiess sie als solche Paulla?

97. Marmorstele mit Giebel und Aufsatz, im Giebelfeld Rosette; am selben Platz wie n. 81. Gesamthöhe 67, Breite der Inschriftplatte 31, Höhe der Buchstaben 2 cm. A. Abschrift.

Κατήκων | Βρύωνος.

Κατήκων = Καθήκων, ein Name, der CIG 1239 vorkommt. Zum Lautwechsel vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 114, Anm. 2. — Ein Βρύων Βρύωνος erscheint auf Rhodus IGM Aeg I 47. 20, ebenda 111 ein Βρύων Ἀστυπαλαιεύς, in Iasos Michel 460, 23 ein Βρύων Σαννίωνος. Während bei den beiden letzteren der Stamm nicht sicher ist, haben wir den Participialstamm IG Sic 847 Puteoli Καλπουρνίῳ Βρύοντι und CIA II 3562 Βρύουσα.

98. Marmorstele mit Giebel und Zapfen zum Einsetzen, am selben Platz wie n. 50. Gesamthöhe 56, Breite oben 27, unten 29, Dicke 7, Höhe der unschönen Buchstaben 2.5 cm. A. Abschrift.

Φίλων Κτέτου | χρηστὲ χαῖρε.

1) 'Kreis' nenne ich es der Einfachheit halber nach der Form. Darstellen soll es wohl meistens einen Schild oder eine patera.

Κτέτου für Κτήτου. Vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 47—49. Mayser, Gramm. der Pap. S. 10.

99. Marmorstele mit Giebel und Aufsatz. Im Giebelfeld Rosette, darüber Akroterion. Museumsplatz. Die Stele ist oben zerstossen, unten abgebrochen. Erhaltene Höhe 55, Breite 24.5, Tiefe 17.5, Buchstaben 1.5 cm. ΑΘ, Bogen des Ρ nicht ganz oben. Abschrift.

a. Direkt unter dem oberen Rand der Inschriftplatte.

Ὑάκινθε | Ὑακίνθου χρηστ[ὲ] | χαῖρε.

b. In der Mitte der Inschriftplatte.

Φιλήμων Ὑακίνθου | χαῖρε.

Zum Namen Ὑάκινθος darf wohl an den koischen Monat Ὑακίνθιος erinnert werden.

100. Marmorstele mit profilierter doppelter Leiste oben. Haus des Godscharab Hussein. Höhe 77, Breite oben 35, unten 41, Dicke 8, Höhe der sorgfältigen Buchstaben 2.5. ΑΓ. Abschrift.

a und b in der Mitte der Platte, direkt untereinander.

a. Φαίδρα Πρωτίωνος | χρηστὴ χαῖρε.

b. Πρωτίων καὶ Ἀρίστη | χρηστοὶ χαίρετε.

101. Marmorstele mit Leiste oben und Zapfen unten, im Haus des Ἀντώνιος Παζάκης, beim Hausbau gefunden. Höhe 64, Breite 32, Dicke 5, Buchstaben 2 cm. Α. Abschrift.

Κανηφόρα | Ῥόδωνος | Ἀντιόχισσα | χαῖρε.

102. Stele von grauem Marmor, mit profilierten Leisten. Museumsplatz. Links oben zerstört. Höhe 76, Breite 35.5, Tiefe 21 cm. Buchstaben mit Apices.

. . . . δότου | [τοῦ] Ἐπινίκου | ζῶ(ν)τος.

Z. 3 ΖΩΤΟΙΣ. Die auffallende Form des Σ weist Larfeld, Epigraphik S. 536 nach aus CIA III 2 (Zeit des Hadrian).

103. Marmorstele mit einfacher Leiste, verbaut am letzten Haus von Kermeti am Weg zur Παναγία Ταρσοῦ. Der untere Teil ragt in die Mauer hinein. Höhe des sichtbaren Teils 23, Breite 30, Buchstaben 2.5 cm, von gewöhnlicher Form. Abschrift.

Μύστα | χρηστή | ?

Denselben Namen führt eine Halikarnassierin PH 209.

104. Am selben Platz. Marmorplatte mit Leiste oben, links abgebrochen. Höhe 43, erhaltene Breite 42, Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΤΙΤΥΒΗ

ΙΙΧΙ ΗΣΤΙΙ

Obwohl der linke Rand fehlt, scheinen doch beide Zeilen vollständig zu sein: Τιτύβη ἡ χρηστή.

Der Name Τιτύβη ist neu. Er gehört zu dem Verbum τιτυβίζειν oder τιττυβίζειν 'zwitschern' [1]), das erstmals bei Aristophanes Av. 235 vorkommt (dort auch v. 1681 von Brunck und Blaydes durch Konjektur eingesetzt). Theophrast περὶ ἑτεροφωνίας τῶν ὁμογενῶν (fr. 181 bei Athen. IX p. 390) macht die sonderbare Beobachtung: οἱ Ἀθήνησιν ἐπὶ τάδε πέρδικες τοῦ Κορυδαλλοῦ πρὸς τὸ ἄστυ κακαβίζουσιν, οἱ δ' ἐπέκεινα τιτυβίζουσιν. Auch Aelian H. A. III 35 schreibt einer Perdixart das τιτυβίζειν zu, und bei Pollux V 89 heisst es: πέρδικας τιττυβίζειν ἢ κακκαβάζειν ..... χελιδόνας ψιθυρίζειν. Dagegen schreiben die Excerpte aus Zenodots διαφορὰ φωνῆς (gesammelt von Reifferscheid, Suetoni rel. S. 252 ff. und vollständiger von Studemund, Anecdota varia I S. 101 ff. 284 ff.) der πέρδιξ nur das κακκαβάζειν, der χελιδών das τιτυβίζειν allein oder zusammen mit ψιθυρίζειν zu. Wie nun zu κακκαβάζειν das Substantivum κακκάβη und κακκαβίς (Alkman fr. 25 B[4] bei Athen. IX p. 389) = πέρδιξ gehört, so können wir zu τιτυβίζειν das Substantivum τιτύβη = χελιδών in die Lexika setzen. Dieses wurde, wie wir sehen, zu einem anmutigen Frauennamen verwendet wie Χελιδών selbst und andere, die Fick-Bechtel S. 321 f. zusammenstellt [2]). — Der Artikel vor χρηστή steht wie unten n. 132.

N. 103 und 104 sind wohl Grabschriften von Sklavinnen.

2. Stelen mit Giebeln, die nicht architektonisch gegliedert, sondern nur in Linien ausgeführt sind. Sie stammen alle, vielleicht mit Ausnahme von n. 105 aus römischer Zeit. (n. 105—135).

---

1) Das Wort hat nichts zu thun mit lat. tibubare 'taumeln', übertragen 'stammeln'; zu diesem gehört, wie es scheint, die Glosse, welche bei Hesych auf τιβυβίζει· ὡς χελιδὼν φωνεῖ folgt: τιτύπαι· αἱ ἐμπύλαι (?)· αἱ πλάναι.

2) Πέρδιξ ist Männername und eignet sich nicht für Frauen. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 62.

105. Marmor. Haus des Γεώργιος Δημητρίου Πατάκου. Höhe 77, Breite 38, Buchstaben 2.5 cm. A. Schrift nicht sehr schön, Zeile 2 weniger tief eingehauen. Abklatsch.

Νέστωρ Διομήδου | Τραλλιανός.

106. Marmor, am selben Platz wie n. 50. Im Giebel ein Kreis. Höhe 42, Breite 16.5, Dicke 5, Höhe der durch vorgeritzte Linien eingefassten Zeilen 2 cm. Der unterste Teil der Stele ist breiter und nicht geglättet, zum Einsetzen. Rechte obere Ecke abgebrochen. AC. Abschrift.

Ἀνεικήτῳ | Ἀνεικήτου | μνείας χά|ριν.

107. Marmor. Haus des Ali Scherif. Höhe 56, Breite 28, Höhe der Zeilen zwischen vorgeritzten Linien 3 cm. AEΠC. Abschrift.

Ἐπιμέλεα | Λυσικρά ⳨ |του.

ε für ει, vgl. Barth S. 53. Schweizer S. 56. Mayser S. 21.

108. Marmor. Zweite ἐξοχή des Herrn Κασδακλῆ (vgl. nr. 87). Höhe 21, Breite 10, Buchstaben 2.6 cm. ΜΠC. Links unten abgebrochen. Abklatsch.

Ζώσι|μος | Ἐπα|φρᾶ.

109. Marmor, am selben Platz. Im Giebel Kreuz[1]) in einem Kreis. Höhe 24, Breite 14.5, Buchstaben 2.5 cm. ε und σ rund, υ mit Querstrich[2]). Abklatsch.

Ἀρτεμει|σία Ἑρμοῦ.

110. Marmor. Kermeti, Haus der Godscharab, in die Hauswand aussen eingemauert. Im Giebel Rosette. Inschrift auf Rasur, unschön. Breite 38, Buchstaben 2.5—3.5 cm. AEΗC. Abklatsch.

Λαμπυρίδος | Ἐπαυξοῦδος | τῆς | Ἀλεξάνδρου. | Ζῇ.

Z. 1 αμ in Ligatur. Λαμπυρίς 'Glühwürmchen', Fick-Bechtel S. 322. — Z. 2 zwischen Ξ und Δ ist das vergessene ΟΥ in kleinen, eingeritzten Buchstaben oben eingeflickt. Ἐπαυξοῦδος ist ein doppelt

---

1) Ein christliches Emblem ist dieses einfache ⊕ nicht, sondern nur eine Ausschmückung wie die Rosette.

2) Für die Inschriften römischer Zeit bedeuten im folgenden 'runde' Buchstabenformen ЄΜCω, 'rechteckige' Ϲ (σ) Ш (ω). Als gewöhnliche Form des π gilt Π.

barbarischer Genetiv des neuen Kurznamens Ἐπαυξῶ, mit der im römischen Kleinasien wuchernden Bildung -οῦτος und Erweichung des τ zu δ. Vgl. Schweizer S. 147[1]. 152. — Das Verwandtschaftsverhältnis der drei Personen ist nicht klar.

111. Marmor. Haus der Ἀνδρονίκη Φιλιπποῦς, im Boden eingemauert. Linke Hälfte und unterer Rand fehlen, der rechte Rand scheint erhalten zu sein. Im Giebel Kreuz in einem Kreis. Grösste Höhe 29, Breite 23, Buchstaben 2.3 cm. Unter Z. 4 folgt nichts mehr. Abschrift.

ΚΙΟΝΑΡΤЄΜΩ
⁻ΡΟΦΟCΚΑΥΤΟC
ΟCЄΘΑ ΨЄ
ΝΗΓΟΥΜЄ

Am Anfang von Z. 1 müssen etwa 8 Buchstaben fehlen. Eine Ergänzung ist daher nicht gut möglich. Z. 1 f. -κιον Ἀρτέμω[νος σύν]τροφος? καὐτὸς? Z. 3 -ος ἔθαψε. Vielleicht waren die 3 letzten Reihen metrisch.

112. Marmor. Im Ὑγιονομεῖον (Quarantänehaus) am Quai. Höhe 48.5, Breite 32, Buchstaben 3 cm, runde Formen. In den zwei ersten Zeilen ist der linke Rand abgestossen. Abklatsch.

Σ]έξτος Ἄλλ[ι]ος Ἐπίκτητος | πρεσβύτερος | παιδοτρίβης.

Z. 1 .ЄΣΣΤΟC. Den sonderbaren aus zwei eckigen σ zusammengesetzten Laut fasse ich als einfaches ξ, nicht etwa ξσ, obwohl die Schreibung Σέξστος in Kos und sonst vorkommt (Barth S. 76), weil das σ sonst rund geformt ist[1]). Das fragliche Zeichen kommt für ω vor auf der ägyptischen Inschrift CIG 4714 nach den Abschriften von Letronne.

Z. 3 Es ist fraglich, ob hier πρεσβύτερος den Mann als älteren von einem gleichnamigen jüngeren unterscheiden soll (wie νεώτερος n. 65 steht), oder ob es neben dem Paidotribenamt (Z. 4) das Amt der πρεσβύτεροι bezeichnen soll (vgl. darüber Deissmann, Bibelstudien S. 153 ff. Neue Bibelst. S. 60 ff.) oder ob πρεσβύτερος παιδοτρίβης

---

1) Vgl. über die Formen des ξ in späten Inschriften Kleinasiens Buresch, Aus Lydien S. 49.

zusammengehört. Für das letztere könnte die Inschrift PH 119, 7 f. γυμνασιαρχήσαντα τῶν πρεσβυτέρων σεμνῶς sprechen [1]).

113. Marmor, am selben Platz wie n. 108. Im Giebel ein Kreis. Höhe 33.5, Breite 20, Buchstaben 2.5 cm. σ rechteckig. Abklatsch.

Τίτου Βρη|σασίου | Στρηνίω|νος.

Einen Namen Bresasius habe ich nirgends gefunden. Strenion kommt als Cognomen vor in Ostia, CIL XIV 250 [1] 9. Wenn es — was wegen der Endung -ion fraglich ist — lateinisch wäre, könnte es von strena '(gutes) Omen' oder strenuus weitergebildet sein. Griechisch kann man es herleiten von στρηνής, στρηνιάω = τρυφάω (also ähnlich wie Τρύφων) oder darin das erweiterte Ethnikon Στρήνιος (Mannsname CIG 3664 II 7) von der kretischen Stadt Strenos sehen (vgl. Fick-Bechtel S. 342).

114. Grobkörniger Sandstein. Museumsplatz. Im Giebel ein Kreis. Höhe und Breite 17, Buchstaben 1.7 cm. Y mit Querstrich. Abklatsch.

Πόπλιο(ς) Ἑτ|ερήϊος Ῥο|ῦφος.

Auf einer lateinischen Inschrift in Korkyra CIL III 576 erscheint ein P. Hetereius Rufio. Sonst kommt der Gentilname Hetereius noch vor CIL IX 860 (Luceria), Etereius CIL VIII 8048, Heteria 8049 (Africa).

115. Marmor. Haus des Δημήτριος Φραζῆ. Linker Rand beschädigt. Höhe 28, Breite 27, Buchstaben 2.5 cm. A. Runde σ und ω. Abschrift.

Γά. Ἰούλιος | Πρωτόκ(τ)ητος | [ἀ]ρχίατρος.

Er war wohl Gemeindearzt. Vgl. Wellmann, Ἀρχίατρος bei Pauly-Wissowa II 465. Catalogue of greek coins XVIII (Caria), S. LVI f. PH 282. — Das cognomen kommt auch PH 381 vor.

116. Blauer Kalkstein, am selben Platz wie n. 50. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Linke obere Ecke weggebrochen. Höhe 42.5,

---

1) Vgl. Ramsay, Cities and Bishoprics of Phrygia I S. 110—115. 110 [1]. 111 [2,3].

Breite 17, Dicke 3, Buchstaben (zwischen vorgeritzten Linien) 2.5 cm. ΛΛ, runde Formen. Abklatsch.

Ἰου]λίας Εὐ .. οίας κά λῶς ζησά|σης μνεί|ας χάριν.

Der Name ist wohl eher Εὐ[πλ]οίας als Εὐ[ν]οίας zu ergänzen.

117. Marmor. Haus des Σταματίνου, Stadtviertel Aspa. Im Giebel Kreis. Höhe 41, Breite 26.5, Buchstaben 1.8 cm. ΔЄЕC. Abschrift.

Ἰουλίας Εὐ|τυχίδος. | Χαῖρε.

118. Marmor. Innen an der Hofmauer des Ἀντώνιος Πετασῆς. Im Giebel ein Kreis. Höhe ohne Giebel 42, Breite 30, Buchstaben 3—2.5 cm. Abschrift.

Ἰουλία Χρυ|σόπολις·

Der Name Fick-Bechtel S. 351.

119. Kleines Marmorfragment beim Weg nach Kermeti, mit einem Teil des Giebels. Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

ΟΥΛ Das Giebelstück erlaubt nur éinen Buchstaben davor zu ergänzen, also wohl Ἰ]ουλ[ία . . . .

120. Sandstein. Museumsplatz. Roh zugehauen, an den Ecken bestossen. Im Giebel ein kleiner Kreis. Höhe 24, Breite 18, Buchstaben 2.6 cm, oberflächlich eingeritzt. A. Abschrift.

Τιβέριος | Κλαύδιος | Ἀτείμη|τος.

121. Blauer Kalkstein, am selben Platze wie nr. 108. Höhe 48, Breite 23—24, Buchstaben 2.4 cm, zierlich, mit Apices. A. Abklatsch.

Πακωνία | Φαύστα | χρηστὴ χαῖρε.

Paconii gibt es auf Kos mehrere. Sie stehen vielleicht in Beziehungen zu der in Asien und Rhodus ansässigen Familie Prosopographia imp. Rom. III n. 15. 16. 18. Vgl. unten zu n. 145.

122. Marmor, eingemauert über der Hofthür der ersten ἐξοχὴ des Herrn Κασδακλῆ (s. zu nr. 50). Im Giebel ein Kreis. Höhe 34, Breite 17, Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

Ποπλίου | Ῥοπιλλίου | Βηρύλλου.

Vgl. nr. 81. Βήρυλλος kommt auch PH 103 vor.

123. Marmor. Haus des Katol Hussein. Rechter und unterer Rand abgebrochen. Im Giebel ein Kreis. Höhe 15, Breite 20, Buchstaben 2 cm. AC. Abschrift.

Ποπλίας | Ῥοπιλλία[ς. Vgl. PH 219.

124. Marmor. Haus des Ζαχαρᾶ, Aspa. Im Giebel ein Anthemion. Höhe 27.5, Breite 20.5, Buchstaben 2 cm, rund. Abklatsch.

Μάρκου | Σεμπρωνίου | Χρυσέρμου.

125. Marmor, am selben Platz wie nr. 108. Höhe 30, Breite 25, Buchstaben 3—2.5 cm, rund. Abklatsch.

Στερτινία | Ἐπίκτησις.

Vgl. PH 220. Zum Gesinde des C. Stertinius Xenophon gehörig.

126. Marmor, am selben Platz wie nr. 50. Im Giebel ein Kreis. Höhe 25, Breite 19, Dicke 2, Buchstaben 2 cm, roh eingehauen. Abschrift.

Οὐηδίου | Λευκίου.

Die Nachstellung und die Form des Praenomens (Dittenberger Hermes VI S. 310 f.) zusammen deuten auf frührömische Zeit [1]).

127. Marmor. Haus der Μαργιὸ τῆς Ντερεζῆς, Aspa. Höhe 35, Breite 23, Buchstaben 2.5 cm, EC, dünne, oberflächliche Buchstaben, verrieben. Abklatsch.

Ζέστος | Πόπλιος | Μάρκος.

Statt Ζέστος ist vielleicht Ξέστος zu lesen nach einer Spur, die von einem Mittelstrich herrühren könnte. Belegen kann ich keins von beiden, doch wäre Ξύστος zu vergleichen. Die Namenzusammenstellung ist auffallend, vgl. unten nr. 139.

128. Marmor, am Hafen gefunden und von mir abgeschrieben. Im Giebel Rosette. Vorgeritzte Linien. Höhe 30, Breite 17.5, Buchstaben 2.5 cm. A, Zierstriche. Abschrift.

Ῥουφεί|να Πρεί μου | ☙

---

1) Immerhin kommt die Form Λεύκιος auf Kos noch auf den späten Inschriften PH 141 und Hg 44 vor.

129. Marmor. Kermeti, Haus der Godschárab. Stark abgetreten. Im Giebel ein Kreis. Höhe 60, Breite 30, Buchstaben 2.5 cm. ЄΕΛΛCΩ. Abschrift.

Δημητρίου | ο[ἰκ]ονόμου | γερουσίας | ἐτῶν—λγ.

Das Amt des οἰκονόμος γερουσίας ist wohl identisch mit dem des οἰκονόμος πόλεως Κῴων PH 308. 310, vgl. S. XXXVI.

130. Marmor, im Pflaster vor der Kirche Ἅγ. Μαρίνα. Giebel und rechter Rand beschädigt. Höhe 44, Breite 23, Buchstaben Z. 1 und 2 3.5, Z. 3 und 4 3 cm. ΑЄΘC. Abschrift.

Ἀθηνόδοτε | εὐσεβῆ | θάλλε.

Z. 3 ist vollständig, εὐσεβῆ Vocativ, vgl. G. Meyer, Griech. Gramm.[3] 436, Hatzidakis, Kuhns Zeitschrift 32, 425. — θάλλε ist wohl Imperativ. Ich kann aber diese Acclamation sonst nicht nachweisen.

131. Blauer Marmor am selben Platz wie nr. 50. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Höhe und Breite 18.5, Buchstaben 1.5 cm, rund. Abschrift.

Φιλωτέρας | μνείας | χάριν.

132. Marmor. Haus des Γεώργιος Στρέγγα, über der Thür. Im Giebel Kreis mit Kreuz. Rechter Rand abgebrochen. Höhe 15, Breite 20, Buchstaben 2 cm. C, Υ mit Querstrich. Abschrift.

Χρυσάριν | ἡ χρηστὴ πᾶσ[ι.

Am Schluss von Z. 2 können höchstens 1—2 Buchstaben fehlen. Vgl. nr. 104. Kaibel, Epigrammata 273 (Grabschrift eines in Syros gestorbenen Koers), v. 1 f. ἐσθλὸν ἑταῖρον πᾶσι φίλοις. Häufig ist ποθεινὴ πᾶσιν und ähnliches.

133. Marmor, Haus des καπιτᾶν Δημήτρι. Oberfläche des Giebels und ein Teil der ersten Zeile weggebrochen, aber die Form des Giebels noch ersichtlich. Inschriftfläche gerauht. Höhe 46, Breite 22, Buchstaben 2 cm, schmal und langgestreckt, aber sorgfältig eingegraben. ЄΘΞΠΠCΩ. Abklatsch.

Ἡ γ]υνὴ .... | καὶ τὸ τέκνον Ζεύξει | τῷ καὶ Κινύρᾳ μνεί|ας χάριν. Νεικήσας καὶ | (5) ἀποκτείνας τὸν σύν|ζυγον ἀπέθανεν. | Ἥρως χρηστός. | χαίρετε πάροδοι.

Z. 1 . . ΙΝΗΗΙΙΙΘΙΟΙ/ . . Nach γ]υνὴ wird wohl der Name der Frau gefolgt sein. Alles folgende ist vollkommen sicher, aber sehr

seltsam. 'Zeuxis-Kinyras (nach dem mythischen Gründer von Paphos genannt) hat im Streit seinen Kameraden (oder Verwandten?) getötet und ist dann gestorben. Ein wackerer Held'. Das klingt bedenklich nach dem Stil des Arizona-Kicker oder eines Tiroler Marterls, wenn auch natürlich ἥρως χρηστὸς Formel ist. Der Roman wird einfacher, wenn wir νεικήσας = νικήσας fassen dürfen: 'Er besiegte und tötete (als Gladiator) seinen Kameraden und starb dann selbst (von dessen oder eines andern Hand)' [1]). Auffallend ist auch die von der gewöhnlichen ('Gemahl') abweichende, aber nicht einzig dastehende Bedeutung von σύ(ν)ζυγος, die wir hier annehmen müssen. — Der Schluss ist eine Art Verkürzung des z. B. PH 343 ausgedrückten Doppelgrusses: Εἰσίων χρηστὲ χαῖρε· καὶ σύ γε, ὦ παροδεῖτα. — Zu πάροδοι vgl. unten nr. 163.

134. Marmor. Kermeti, Haus des Halil. Im Giebel ein Kreis. Links abgebrochen. Buchstaben 2—2.5 cm. Abklatsch.

ΜΗΦΙΛΟΦΙΛЄ	-μη φιλόφιλε
ΧΑΙΡЄ	χαῖρε
ωΝ ΙΗ	ἐτ]ῶν ιη.

-μη ist wohl zu einem Frauennamen (nicht etwa zu einem voc. masc.) zu ergänzen. Die Acclamatio φιλόφιλε, welche sich den häufigen φίλανδρος, φιλότεκνος, φιλόπαις u. s. w. anreiht, passt in ihrer rührenden Sentimentalität zum Blütenalter der Verstorbenen. Das Wort kommt bei Aristoteles und Polybius vor.

135. Marmor, am Weg nach Kermeti. Im Giebel ein Kreis. Linkes Viertel abgebrochen. Höhe 11, Breite 15, Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΣΙΡΒWΝ Eine Erklärung kann ich nicht geben.

Klasse **F.** Stelen ohne Giebel, Steine verschiedener Formen und Fragmente (vgl. PH S. 190).

136. Marmorstele ohne Schmuck, unterster Teil rauh zum Einsetzen. Kermeti, Haus des Kawassen Ali. Höhe 64, Breite 32, Dicke 14, Buchstaben 2.3 cm. A. Abschrift.

Φιλίης | τᾶς | Ἀρίστωνος.

---

1) Derselbe Thatbestand liegt vor in den kleinasiatischen Gladiatorenepitaphien Kaibel 307. 307 a. 529 (v. 3 der Rächer ein σύνοπλος). Vgl. 290. 291. 351. Ath. Mitt. IX 213 f.

Zu beachten ist die ionische Endung des Frauennamens, vgl. S. 52 f. Der Grabstein stammt wohl aus hellenistischer Zeit.

137. Marmorstele. Gut des Hadschi Scherif bei Ἅγ. Ἰάννης (Νεκροταφεῖον). Höhe 43, Breite 24, Buchstaben 3 cm. Α Μ С, Zierstriche. Links verwittert. Abklatsch.

Μενέσ|τρατος | Ἐπιτυχέ|ως.

Ein nom. Ἐπιτυχεὺς wäre sonderbar, daher ist wohl eine fehlerhafte Genetivbildung von dem belegten Namen Ἐπιτύχης anzunehmen.

138. Schmucklose Stele von bläulichem Marmor, am selben Platz, wie nr. 50. Höhe 34, Breite 8.5, Dicke 7.5, Buchstaben 2.5 cm. Є Θ Μ, Υ mit Querstrich. Abschrift.

Ἀγαθό|πους | Ἡγου|μενοῦ.

139. Marmor, am selben Platz. Höhe 48, Breite 10.5, Buchstaben 2.6 cm, rund. Abschrift.

Πόπλι|ος Κλώ|διος | Μάρ|κος | ❦

140. Marmorstele, am selben Platz wie nr. 108. Höhe 22, Breite 11, Buchstaben 1.5 cm, rund, Α. Linien vorgeritzt. Abklatsch.

Πόπλι|ος | Κλώδιος | Πατρι|κός.

Vgl. PH 200 Λαίλιος Πατρικός.

141. Marmorstele, am selben Platz. Höhe 28, Breite 17, Buchstaben 2.5 cm, mit Apices. Linien vorgeritzt. Abklatsch.

Μάρκος | Κοίλιος | Εὔπλους.

142. Sandstein, am selben Platz wie nr. 50. Unterer Teil rauh, zum Einsetzen. Höhe 44, Breite 17, Dicke 6, Buchstaben 2.5 cm. ΑΥ mit Querstrich. Abschrift.

Ἐπα|φροδεί❦|του.

143. Jonische Basis von Marmor (Plinthe, Torus, 2 Trochili), Haus des Γεώργιος Ἰντσενέ (früher καφενεῖον), im Haus gefunden etwa 1880. Höhe der Plinthe, welche die Inschrift trägt, 15, Breite 39, Höhe des runden Teils 13, Durchmesser oben 27, Buchstaben 2 cm. Abklatsch s. Tafel III 7.

Θεσσαλὸς | Πυθοδότου.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Inschrift identisch ist mit PH 294: 'In a café (shewn me by Mr. Thymanakis). Small stele. Θεσσαλὸς Πυθοδώρου.' Die Typenumschrift daneben stimmt in den Buchstabenformen im ganzen mit unserer. So bleiben die Differenzen 'small stele' und Πυθοδώρου, die auf ein Aufschreiben aus dem Gedächtnis zurückzuführen wären. Mr. Paton erklärte dies auf Befragen für möglich.

Jedenfalls gewinnt die Vermutung Preuners (Hermes XXIX 1894 S. 553 [1]) sehr an Kraft, der diesen Mann durch Vergleich mit PH 10a 55 Πυθόδοτος Ἱπποκράτευς und Thessalos, dem Sohn des grossen Hippokrates, zum Asklepiaden machen will. Wir werden darauf im Anhang zurückkommen.

Dann ist es fraglich, ob wir hier die Basis eines Grabmonuments oder einer Ehrenstatue anzunehmen haben [1]). — Die Buchstabenformen weisen ins III.—II. Jahrhundert vor Chr.

144. Marmorblock, in einer Gartenmauer 100 m ausserhalb von Kermeti, an einem Weg nach Kos. Linker und oberer Rand erhalten, oben 2 Einsatzlöcher. Inschrift stark verwaschen, war aber schön eingegraben mit dünnen Buchstaben, Höhe 44, Breite 31, Dicke 11.5, Höhe der Buchstaben 3.5 cm. Abschrift und Abklatsch.

ΡΑΤΟΥΣ	-κ]ράτους
ΓΟΡΟΣ	-τορος ?

Hellenistische Zeit. Auch hier ist es fraglich, ob wir eine Grabschrift haben.

145. Marmorplatte, im Garten des Herrn Νικόλαος Νικολαΐδης, im Boden. Nicht ganz die linke Hälfte erhalten, auch der obere Rand fehlt. Erhaltene Höhe 40, Breite 21 cm. Abschrift.

a. Im oberen Drittel, Buchstaben 3 cm, nach rechts abnehmend.

NEM·KAcTPIK

b. Darunter ein grosser, in Relief ausgeführter Epheukranz, in demselben oben υ, vielleicht zu Θ Κ (θεοῖς καταχθονίοις) zu ergänzen, in der Mitte mit feinen, grossen Buchstaben Γ. Ι — wohl zu Γ. Ἰούλιος zu ergänzen.

---

1) Einsatzlöcher habe ich mir nicht notiert.

a. Nach der Breite der vollständigen Platte, welche aus dem Kreis des Kranzes bestimmt werden kann, ist Platz für die Ergänzung Νεμ(έριος) Καστρίκ[ιος Πακωνιανός. Dies wäre der Asiarch N. Castricius L. f. Paconianus, der bei PH 141 als Veranstalter von Gladiatorenspielen und venationes genannt ist[1]). Da aber die Inschrift a wahrscheinlich von einer Wiederverwendung eines Grabsteins aus früherer Zeit (eines C. Julius . . , b) herrührt, so liegt es näher, ein beliebiges cognomen zu ergänzen und die Grabschrift eines Freigelassenen des Asiarchen anzunehmen.

146. Marmorplatte. Kermeti, Haus des Παλαιοδάμη, wo auch PH 183 ff. sich befinden. Oben abgebrochen, so dass noch der oberste Teil der ersten Zeile fehlt, ebenso der rechte Rand. Höhe 39, Breite 26, Buchstaben 3 cm. ΑΠ (?). Abschrift.

Πισικράτη[ς] | Ἡφαιστίωνο[ς.

147. Grosse Marmorstele, Thürschwelle in der ἐξοχή des Ἰάννης Σινάνη, Flur Tschataltepe bei der Stadt (jetzt Besitz des Χριστοφῆ). Buchstaben 1.5 cm. Α, zierliche hellenistische Schrift. Abklatsch.

Νάννιον χρηστὴ | χαῖρε.

Der nicht seltene Name passt gut als Kosename zu Νάννα, Νάνναχος u. s. w. vgl. S. 51 zu nr. 12, 13.

148. Marmor. Aspa. Unten abgebrochen. Buchstaben 2.5 cm. ΑΗΘ. Sorgfältige Schrift. Abklatsch.

Στεφανη|φορία Ἀθα|νοφίλου θ|ρεπτὴ χ|ρηστὴ καὶ | ἄλυπε | χαῖ[ρε.

149. Marmorplatte, am selben Platz wie nr. 66. Oberer und rechter Rand zerstört. Erhaltene Höhe 44, Breite 27, Buchstaben, unschön und ungleichmässig, ca. 2.3 cm. Unter der Inschrift eine Leiste. Α. Abschrift.

Εὐοδι . . | Φιλέρωτο[ς | θρεπτὴ | ἄω(ρ)ε χαῖρε.

---

1) Dieser Beamte fehlt in der Prosopographia imperii Romani. Sein cognomen lässt es als wahrscheinlich erscheinen, dass er in verwandtschaftlicher Beziehung zu der zu nr. 121 erwähnten Beamtenfamilie stand. Der Name seiner Frau Αὐρηλία Σαπφὼ Πλάτωνος Λικιννιανή, ἀρχιέρεια, gibt eine Zeitbestimmung.

Z. 1. Wohl eher Εὐόδιον (PH 263) als Εὐοδία (PH 232) zu ergänzen. — Φιλέρως kommt PH 250, 5 und 396 als cognomen vor, — Z. 4 zeigt meine Abschrift ΑΩΙΕ. Die Korrektur ist wohl evident. ἄωρος 'zu früh geschieden' kommt oft in metrischen Grabschriften vor, z. B. Kaibel, Epigrammata 12, 2. 221, 2. 233, 1. 313, 3, ἀωροθανής in einer prosaischen CIG 3843 g (Aezani). Vgl. Rohde, Psyche II² 393 Anm. 411 f.

150. Marmor. Ἐξοχή des Aslani Chasimanoli am Weg nach Kermeti. Oberer und rechter Rand zerstört. Höhe 30, Breite 20, Buchstaben 2.5 cm, ΔΛ, runde μ und σ. Abschrift.

Πό[πλι]ος Κλα[ύ]δ̣ιος Μ[η]νόφιλο[ς.

151. Marmor. Haus des Ali Scherif. Oben abgebrochen. Der Stein hatte früher eine andre Verwendung, von der zwei vertiefte Kreise, die am jetzigen oberen Rand noch zur Hälfte erhalten sind, und ein grosses viereckiges Einsatzloch, auf das die Inschrift Rücksicht nimmt, zeugen. Höhe 54, Breite 36, Buchstaben 2—2.5 cm. Abklatsch.

Ποπλίου | Τερ τίου Ε̣ι̣ι χου.

Das letzte Wort ist wohl zu ergänzen Ε[ὐτύ]χου (oder Ἐτύχου?).

152. Marmorplatte, Museumsplatz. Oben abgebrochen, auf den andern Seiten ein roher Rand erhalten. Höhe 20, Breite 19, Dicke 6 cm, Buchstaben in der zweiten Reihe 3, in der dritten 3.5 cm, sorgfältig und tief eingehauen, geziert römisch, Abschrift.

Ι Ο	Zu ergänzen etwa:
ΤΕΜΙ	[Γ. Ἰουλ]ί̣ο̣[υ Ἀρ]τεμιδώρου.
ΔΩΡΟΥ	

153. Marmorfragment. Kermeti, Hofmauer beim Haus der Garabit. Buchstaben 2.5 cm. Abschrift.

ΓΩΛΛΑ	Πώλλα
ΙΙΑΧΡ	Εὐτυ]χία χρ[ηστή?

154. Blauer Kalksteinblock, am Eck einer Mauer am Weg nach Kermeti. Linker Teil fehlt. Höhe 27, erhaltene Breite 22.5, Tiefe 35, Buchstaben 3 cm, stark verwittert. Abschrift und Abklatsch.

ΝΥ ΣΚΑΙ ΑΙΣ Σ Τ Α Σ	Eine Ergänzung ist nicht wohl möglich. Ich dachte an die Namen von Vereinen, wie Διο]νυ[σιαστὰ]ς καὶ [Ἑρ]μαισ[τὰς u. s. w. aber in welchem Zusammenhang?

155. Marmorblock. Museumsplatz. Inschriftfläche ganz rauh, Inschrift sehr grob eingehauen. Sie läuft schräg über den Block, der demnach stark fragmentiert ist. Höhe 43, Breite 20, Buchstaben ca 5 cm. Abklatsch.

Η Λ.ΝΑCΚ ΟΥΤΟΙ ΑΔΟΥ Η	Wenn der Stein eine Grabschrift enthält, kann Z. 5 zu Ζ]ῆ ergänzt werden. Ob der Punkt in Z. 2 beabsichtigt ist, lässt sich nicht entscheiden. Davor wohl der Rest eines Μ.

156. Marmorfragment im Hofplaster am selben Ort wie nr. 147. Abschrift.

ΟΥ	Z. 1 rührt wohl von einer späteren Benützung des Steins her.
ΜΗΤ	Z. 2 ff. etwa: Μητ[ροδώρου
-	τ[οῦ
Δ	Δ[ιοκλέους
Κ	Κ[νιδίου.

157. Marmorfragment. Kermeti, Haus des Garabit, auf dem Boden. Reste von 3 Zeilen in gezierter Schrift. Abschrift.

Z. 1 ΠΙ, 2 ΙΙΟΝ, 3 ΑΦ.

Z. 2 Ἀν]τίοχ[ος? 3 Ἐ]παφ[ρόδιτος?

158. Marmorfragment, am selben Platz wie nr. 146. Nicht geglättet. Buchstaben 3 cm, roh. Abschrift.

ΙΘΥΔ ΠΑΜ Ο	Z. 1 unsicher, ob ϑ oder ο.

159. Marmorfragment, am Weg bei Ἅγ. Ἰάννης, ausserhalb der Stadt, in einer Mauer. Schlecht eingekratzte Buchstaben. Abschrift.

ΓΟΡΓ Γοργ-

160. Fragment einer Marmorplatte, auf der unten die Inschrift stand, von der nur das rechte untere Eck erhalten ist. Kermeti, Haus des Suleiman. Höhe 32, Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΙΟΣ
ΙΟΣ

Die Form der Platte spricht für eine Grabschrift.

161. Marmorbaublock an einer Mauer bei Jenikape, darauf eingeritzt ΕΣ. Dahinter ist der Stein abgebrochen. Vielleicht sind die Buchstaben nur Versatzmarken, wie sie auch in Kos an Baublöcken häufig zu finden sind.

---

162. Weisser Marmor, gefunden beim Quellhaus Burinna, jetzt im Museum. Schaft einer Herme, erhalten oben noch die Brust, die Sehnen des Halsansatzes und rechts ein Gewandzipfel. Auf der Vorderfläche die Inschrift a, darunter ein αἰδοῖον in Relief, unter demselben der Anfang einer zweiten Inschrift b, leider von der Mitte der ersten Zeile an abgebrochen. Auf beiden Seitenflächen in Armhöhe die gewöhnlichen rechteckigen Einarbeitungen. Die Vorderfläche ist an den Rändern zum Teil bestossen. Erhaltene Höhe der Vorderfläche 38, von da bis zum Halsansatz 13.5, Breite 21.5, Tiefe 20, Buchstaben (zwischen vorgeritzten Linien) ca. 2 cm.

a. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 3.

Ἥρως Ἀχιλλεύς, | [ο]ὐ Θέτιδος, ἀλ|λ' Ἐλπίδος, |
Κῷος τραγῳδός, | ἤιθεος χρηστὸς | τρόπους.

Die launige Grabschrift des Tragöden Achilleus ist ein Zeichen für das Fortleben des tragischen Spiels in der Spätzeit, in welche die Buchstabenformen weisen, wenn anders wir den Ausdruck τραγῳδὸς ganz ernst nehmen dürfen. Dafür sprechen immerhin die fehlerlos gebauten Jamben und der gewählte Schluss. Denn diese Verse für sein Grab wird der Schauspieler selbst aus den Reminiszenzen seines Berufs gedichtet haben. Dass es ein Grabepigramm ist, beweisen die Worte — ἥρως χρηστὸς τρόπους. Der stolze Name des Mimen, wohl ein Wahlname, lud dazu ein, das ἥρως mythologisch zu fassen.

Z 3 Durch den Vergleich mit Θέτιδος wird es am nächsten gelegt, Ἐλπίδος als fem. zu fassen. Deshalb braucht der Tragöde

noch kein Jungfernsohn zu sein, sondern nur seinen Vater dem schlechten Witz geopfert zu haben. Allerdings kommt der Name auch als masc. vor, Ἔλπις Μιλήσιος CIA III 2707, und bei PH 232 Εὐοδία Ἐλπίδος nimmt Paton im Index auch einen Mannsnamen an, während es als Frauenname PH 309 und 327 vorkommt. Die Entscheidung ist daher nicht so leicht.

Z 4 und 5 ist am Schluss des Raummangels halber ein ganz schmales rechteckiges σ mit etwas eingezogener Hasta statt des sonstigen runden verwendet.

Z 5 ἤιθεος 'Hagestolz', 'unvermählt'. Dies wird in Grabepigrammen meist weiter ausgeführt. Aehnlich wie hier heisst es von einem Mädchen Kaibel, Epigrammata 463, 4 f. τὸ σῶμα καταλέλοιπα παρθένος ἄπαις ἄνυμφος ἠίθεος, vgl. 233, 3. 474, 5. — Der ledige Stand ist auch ein Grund dafür, dass er sich selbst seine Grabschrift setzte.

b. In denselben Charakteren. Abschrift.

ΙΤΙΙΚΑΤΙ . .

Mit diesem Rest ist leider nichts anzufangen.

Die sorgfältige Anbringung beider Inschriften auf der Herme spricht dafür, dass sie sich auf den Mann, dessen Kopf die Herme trug, beziehen sollten, und nicht erst auf dem Schaft der zerstörten Herme angebracht wurden. Doch ist es bei der bekannten Untugend dieser Spätzeit (wohl III. Jahrh. n. Chr.) nicht ausgeschlossen, dass die Herme schon lange an der Burinna im Schatten der alten Bäume gestanden hatte, und nur als ein ἕρμαιον auf unsern Achilleus vielleicht von ihm selbst umgetauft wurde. Andernfalls wäre dies das einzige Beispiel auf Kos, dass eine Herme als Grabdenkmal diente.

163. Viereckiger Marmoraltar, eingemauert in eine Hausmauer bei der Brücke in der Nähe der ἐξοχή des Herrn Κασσακλῆ. Die Seite, welche unsre Inschrift trägt, scheint eine Schmalseite zu sein, auch weist die hässliche, unordentliche Einkritzelung darauf hin, dass sie von einer Wiederverwendung des Grabaltars herrührt. Sie steht unter einer Guirlande mit Tierkopf. Die andern Seiten konnte ich nicht untersuchen. Höhe 84, Breite 34, Buchstaben ca. 2 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel VI 2.

Οὔνομα ❦ <Λ> Χρυσό|γονος Ν(υν)φῶν | λάτρις ἐνθάδε κεῖτα[ι] |
Παντὶ λέγων παρό|δῳ· πεῖνε, βλέπις | τὸ τέλος.
'Ετῶν $\overline{\pi\gamma}$

Z 1 Vor dem Χ steht ein ganz schwach eingeritztes, bezw. wieder getilgtes Λ oder Α.

Z. 2 ΝΟΝΥΦΩΝ. Wie es scheint, sollte das Ο wieder getilgt werden, und war ΝΥΝΦΩΝ = Νυμφῶν (vgl. Barth S. 78) beabsichtigt. Nymphenkult einer Geschlechtsgenossenschaft ist auf Kos schon in hellenistischer Zeit bezeugt. PH 44. Dibbelt, Quaestiones Coae mythologae S. 67 f. Ob unser 'Diener der Nymphen' ein Priester gewesen sei, ist nach dem ärmlichen Dokument, das er hinterlassen hat, fraglich. An Priesterschaft wird man wohl denken können bei Epigrammen wie Kaibel 556 τὴν Διὸς ἀμφίπολον με Χελειδόνα, τὴν ἐπὶ βωμοῖς σπένδειν ἀθανάτων γρηὺν ἐπισταμέναν .... ἔχει τάφος, oder 97 εἰκόνα μὲν γραπτάν, οἵα πέλει ἀμφιπό[λοιο], θήκαμεν ἐργοπόνου [Παλ]λάδος ἐν τεμένει. In weiterem Sinn ist es dagegen wohl zu fassen, wenn sich Kaibel 415 ein Aegypter Φοίβου καὶ Μουσῶν ὁ θέραψ nennt, etwa wie Archilochos sich vorstellt als θεράπων 'Ενυαλίοιο ἄνακτος καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος, oder Aerzte Kaibel 886. 805 a als Diener des Παιήων, oder der Koer Νεικομήδης Kaibel 101 (Athen) als Μουσάων θεράπων, ᾄδων θυμέλαισιν Ὅμηρον. So könnte man sich etwa den alten Chrysogonos als einen τεχνίτης im Dienste des dionysisch-apollinischen Kreises denken. Ebensogut ist es jedoch möglich, dass er eine untergeordnete Stellung an einem Nymphenheiligtum oder als Hüter einer Quelle hatte oder nur überhaupt als besonderer Verehrer der Nymphen gelten wollte.

Z. 4 f. παντὶ λέγων παρόδῳ, nicht etwa παρ' ὁδῷ, trotz Kaibel 278, 2 f. καὶ σὺ ἐρχόμενος παρ' ὁδῶι τὸν φίλον ὄντα νόει. Ὁ πάροδος 'der Wanderer' ist zwar in der Litteratur nur einmal nachzuweisen, in den LXX Ezechiel 16, 25 καὶ ἐπ' ἀρχῆς πάσης ὁδοῦ ᾠκοδόμησας τὰ πορνεῖά σου καὶ ἐλυμήνω τὸ κάλλος σου, καὶ διήγαγες τὰ σκέλη σου π α ν τ ὶ π α ρ ό δ ῳ καὶ ἐπλήθυνας τὴν πορνείαν σου. Aber gerade in Grabschriften kommt es neben dem häufigeren παροδίτης vor, so oben nr. 133. IG Sic. 1372 (Rom) 'Αλφῆνος Μαρτιάλης Λαοδικεὺς τῆς 'Ασίας παρόδοις χαίρειν. Kaibel 236, 9 (Smyrna) κλαύσας, πάροδε, τὴν ἐμὴν τύχην. Mr. Paton machte mich darauf aufmerksam, dass es auch in der lesbischen Inschrift Brit. Mus. II 222 zu korrigieren

ist, wo Newton schrieb χαίρειν τὸν παρ' ὁδόν. — Es mag der Erwähnung wert sein, dass der Platz des Grabsteins an einem jetzigen Weg ist.

Z. 5 Die Aufforderung an den Wanderer πῖνε, βλέπεις τὸ τέλος kehrt in den Grabepigrammen öfters wieder, z. B. Kaibel 646a, 5 f. sehr kräftig Lebas-Wadd. 997 = CIG 3846 l, in gemässigterer Fassung Kaibel 480a S. XIII, 7 f. CIG Sept. III 883. AP VII 32. Zum Schluss vgl. Kaibel 302 (Smyrna) unter einem Grabrelief, das einen nachdenklich dasitzenden Greis darstellt, εἰκόνα τήνδ' ἐσορῶν σὸν τὸ τέλος λόγισαι. Aehnlich das Seikilosepigramm Philologus L 163. 165.

164. Marmorplättchen, eingemauert am Haus des Ἀντώνιος Παζάκης, gegenüber der Kirche Ἅγ. Νικόλαος. Oben und links abgebrochen. Erhaltene Höhe 15.5, Breite 18, Buchstaben zwischen vorgeritzten Linien 1 cm. (Abschrift und Photographie nach Abklatsch s. Tafel. V 5.)

— — — — — — — — — —

— — — ΛΛοντος ἀειθαλέ[ος βλά]στημα*

ἀλλ' αὐτὸν | [Μοιρῶ]ν μίτος ἥρπασεν· οὐ[θέμις ἐ]στίν*

ἐσθλὸν ἐόν|[τα πυθέ]σθαι ἃ πέπρωται | [μερό]πεσσιν.

Wie viel von der Inschrift oben verloren ist, ist nicht zu ermitteln, dagegen kann annähernd bestimmt werden, wie viel links fehlt, da die kürzere Schlusszeile sicher nur zu μερό]πεσσιν zu ergänzen ist. Sie kann nur links vorn oder in der Mitte begonnen haben, jedenfalls nicht nach derselben. Die Mitte der Platte kann demnach nicht weiter links gewesen sein als zwischen Π und Ε. Es dürfen also links nicht mehr als 13 und nicht weniger als 4 Buchstaben ergänzt werden. Durch den Sinn und das Versmass werden die Lücken näher auf 5—6 Buchstaben bestimmt. Erleichtert wird die Ergänzung noch dadurch, dass die Versenden durch Interpunktion bezeichnet sind.

v. 1. Die Reste vor dem Ο können zu ΛΛ, ΛΛ oder Μ ergänzt werden. Am Schluss der 1. Zeile zeigt meine Abschrift des Steins ΑC, wodurch eine Form von ἀειθαλής[1]) 'immerblühend' und dadurch auch das nächste Wort βλά]στημα 'Spross' gesichert ist. Der Ver-

1) Vgl. Nicand. Alexiph. 48 ποιηέντος ἀειθαλέος χαμελαίης βλάστην. Ther. 564 φόβην . . . ἀειθαλέος κυπαρίσσου. Meleager AP XII 256, 9 ἀειθαλὲς ἔρνος ἐλαίης.

2) Vgl. Kaibel 275, 3 καλῶν βλαστήματα τέκνων.

storbene wird verglichen mit dem Spross einer immergrünen Pflanze, den doch der Tod dahingerafft. In dem Genetiv .... οντος muss also der Name oder ein weiteres Attribut der immergrünen Pflanze stecken. Einen entsprechenden Blumen- oder Baumnamen — was wohl am nächsten liegt — finde ich aber nicht. Der Gedanke ist den Grabgedichten nicht fremd [1]).

v. 2 Vor μίτος ist noch eine senkrechte Hasta und unten vielleicht der Rest einer schrägen erhalten, was zu dem überaus häufigen Μοιρῶ]ν μίτος zu ergänzen ist [2]). — Die Schlussbetrachtung habe ich so ergänzt, dass sie etwa einen späten Nachklang des alkaeischen Spruches gibt, den wir durch Horaz kennen: tu ne quaesieris, scire nefas, quem mihi, quem tibi finem di dederint [3]).

Das sorgfältig abgefasste und ausgeführte Epigramm gehört nach den Buchstabenformen dem II.—III. Jahrh. v. Chr. an.

---

165. Marmorstele mit Giebel, eingemauert am Haus des Said Ali. Unten abgebrochen. Im Giebel Kreis mit Rosette. Höhe 48, Breite 24, Buchstaben 2.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 4.

---

1) Vgl. z. B. Kaibel 368, 7 Θεοδώρα, κλάδος ἐλέας, ταχὺ πῶς ἐμαράνθης. Am nächsten steht das Epigramm Kaibel 478 (= CIG 1499, Gerania):

Τίς μοιρῶν μίτον ὔμμιν ἐκλώσατο, παῖδες, ἄωρον,
'Ελπίδος ἐκ μητρὸς καὶ πατρὸς 'Αρχιτέλευς·
τυτθὸν δὲ ἀνθήσαντας ὑπὸ κροτάφοισιν ἴουλον
ἥρπασεν ἡ προπετὴς μοῖρα διωξαμένη
Θειοφάνη Νῖρόν τε, νέους δ' ἐμαρήνατο δαίμων
ἄμφω προθήβας, ἔρνεσιν εἰδομένους.

2) Diese Ergänzung ist schon durch die angewendete Figur erfordert. Vgl. Kaibel 478, 4 (vorige Anmerkung). 231, 3 μοῖρά με πρὸς θαλάμους ἅρπασε Φερσεφόνας. 282, 3 μοιρῶν γὰρ μίτος πάντας καλεῖ.

3) Die trivialere Sentenz Kaibel 519, 5 f. ἀλλ' οὐκ ἔστι τύχην προφυγεῖν καὶ δαίμονα θνητοῖς, οὐδὲ παρώσασθαι μόρσιμον ἦν τὸ χρεών, liegt auch nahe. So schlägt mir Crusius brieflich vor: οὐ [γὰρ ἔνε]στιν ἐσθλὸν ἐόν[τ' ἀλέα]σθαι κτλ. — Der Zusatz ἐσθλὸν ἐόντα könnte es nahe legen, eine unwillige Frage an das Schicksal anzunehmen in einem ähnlichen Sinn wie das euripideische εἰ δὲ θεοῖς ἦν ξύνεσις καὶ σοφία κατ' ἄνδρας, δίδυμον ἂν ἥβαν ἔφερον φανερὸν χαρακτῆρ' ἀρετᾶς ὅσοισιν μέτα, καὶ θανόντες εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους (Herc. fur. 655 ff.). Aber ein solcher Gedanke lässt sich schwer in die engen Lücken einzwängen.

D M | Hermeti | Augustor(um) | n̄(ostrorum) · lib(erto) sub · | proc(uratore) · $\overline{XX}$ · (vigesimae) | heredita(tium) | Baebia · Max[i]-| ma · coniụ | [gi — —

Grabstein des kaiserlichen Freigelassenen Hermes, subprocurator vigesimae hereditatium, d. h. wohl Vorstand des koischen Hilfsbureaus (statio) der Erbschaftssteuerbehörde von Asia. Vgl. O. Hirschfeld, Untersuch. auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgesch. I S. 66[1]. 67[4], wo er bemerkt, dass seit dem II. Jahrh. Freigelassene in dieser Steuerbehörde, die ganz vom Ritterstand besetzt war, sehr selten seien. In der genau entsprechenden Charge war bisher nur ein Hypaticus Augustor. lib. sub. proc. $\overline{XX}$ zu Emerita in Spanien (CIL II 487) bekannt, von dem nicht sicher war, ob er nicht zum vectigal vig. libertatis gehörte. Hermes war angestellt im Bezirk des procurator Augustorum ad vectigal XX. her. per Asiam (bezw. Pamphyliam) Lyciam Phrygiam Galatiam insulas Cycladas (CIL X 7583 f.).

Am Schluss ist am Zeilenende für die Ergänzung coniu[x kein Platz, es muss daher mindestens eine weitere Zeile coniu|[gi fecit oder ausführlicher angenommen werden.

Terminus post quem ist das Jahr 161. Die Buchstabenformen sprechen dafür, dass die Inschrift noch dem II. Jahrh. angehört.

---

166. Viereckiger Pfeiler aus Marmor, im Besitz des Kaufmanns Herrn Ἰωαννίδης. Oben Rest eines Zylinders oder einer Säule, auf der linken Seitenfläche einfaches Ornament. Höhe 39, Breite 15.5, Tiefe 9, Buchstaben 1.3 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel VI 3.

† Ὑπὲρ εὐχῆς καὶ | σωτηρί|ας παν|τὸς τοῦ | κλή|ρου | κὲ τοῦ λ|αοῦ ἐγένετο<ν> τὸ | ἔργον τοῦ|το ἐπεὶ | τοῦ ὁσει|οτάτου ἡ|μῶν ἐπ|εισκόπου| Ἀριστο|κράτου.

Durch diese Bauinschrift wird die Liste der koischen Bischöfe (Lequien, Oriens Christianus I S. 935 f. vollständiger als Gams, Series episcoporum) um einen Namen vergrössert [1]).

---

1) Weitere Ergänzungen der Liste sind aus den Urkunden des Klosters von Patmos, Acta et Diplomata Graeca medii aevi, VI, edd. Miklosisch et Müller, zu entnehmen.

167. Grosse Marmorplatte im Haus des Herrn Χατζαντώνι Θυμανάκης. Auf 3 Seiten abgebrochen, nur der untere Rand erhalten. Höhe 36, Breite 45, Buchstaben 5.5—6.5 cm. Zeichnung nach Abklatsch s. Tafel VI 4.

ε . . αι πόλ(ι)ν λαμπ[ροτάτην
φ]υλάττ(ει)ν λαὸν ει.
ἐ]πὶ τῷ σταυρῷ τειϑ.
·⁝· Ἔτους ∕ϛτ . .

Z. 1 πόλην. 2 φυλάττην.

Diese monumentale Inschrift war wohl an einem Kirchen- oder Stadtthor angebracht. Eine Ergänzung ist bei ihrem Zustand nicht gut möglich. Vielleicht war sie metrisch. Ich dachte an eine Paraphrase von Psalm 127, 1 ἐὰν μὴ κύριος οἰκοδομήσῃ οἶκον, εἰς μάτην ἐκοπίασαν οἱ οἰκοδομοῦντες· ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἠγρύπνησεν ὁ φυλάσσων. So lautet eine von Walpole (Clarke's Travels III S. 257) kopierte Inschrift über einem Thor des Johanniterschlosses zu Budrun (Halikarnass): I. H. S. | Salva nos, Domine, vigilantes, | Custodi nos dormientes: | Nisi Dominus custodierit civitatem | Frustra vigilat qui custodit eam. — Bei den beständigen Beunruhigungen durch Sarazenen und Türken war ein solcher Spruch sehr am Platz.

Die Jahresangabe ist nicht ganz erhalten und ausserdem verwischt. Die Reste können aber nicht wohl anders gelesen werden als ∕ϛτ, d. h. 6300 und ungerad = 791—890 n. Chr.

B. Inschriften aus den Demen.

Phyxa.

168. Marmor. Asphendiu, Haus des Μιχαὴλ Πίτζη. Höhe 69, Breite 32 cm. Die Inschriftfläche ist, wahrscheinlich in neuer Zeit, ausgekratzt bis auf die Reste von 6 Zeilen. Buchstaben 0.8 cm, sorgfältige und zierliche Schrift (sehr ähnlich der neuen Sakralinschrift, unten nr. 191). Abschrift und Abklatsch von Mr. Rouse [1]).

ΙΙ/ ΙΕΡΩΝΕΙΗΙ
ΓΡΙΜΕΓΙΝΗΤΑΙΤΩΝΑΝ
ΙΚΑΙΑΝΙΕΡΩΤΟΝΑΓΡΟΝΤ
ΑΝΤΗΝΕΠΙΤΟΥΑΓΡΟ
Τ ΝΙΕΡΩΔΕΙ 5
Ι ΙΑ

. . . ΙΕΡΩΝ· εἴη [μέν μοι ὑγιαίνοντι τὰ ἐμαυτοῦ διοικεῖν, ἐὰν δέ τι π]ερί με γίνηται τῶν ἀν[θρωπίνων, καταλείπω — — — — — — — —]. καὶ ἀνιερῶ τὸν ἀγρὸν τ[ὸν — — — — — — — — καὶ τὴν οἰκί]αν τὴν ἐπὶ τοῦ ἀγρο[ῦ — — — — — — — — — — — — — — —· ἀ]νιερῶ δὲ [καὶ — — — — — — — — —
ΙΑ

Z. 1 Abschrift ΕΠΙ, der Abklatsch zeigt aber deutlich ΕΙΗ. Z. 4 Abschrift ΜΤΗΝ. Die ersten Buchstaben von Z. 1—4 und die Reste von Z. 6 fehlen in der Abschrift.

Die traurigen Trümmer lassen nur soviel erkennen, dass eine testamentarische Stiftungsurkunde zerstört ist, welche, wäre sie ganz erhalten, das Bild der koischen Kulte, wahrscheinlich in Gestalt eines Geschlechterkultes, um einen interessanten Zug bereichert

1) Mr. W. H. D. Rouse, Rugby School, England, der während meines Aufenthalts einige Zeit mit Mr. Paton auf Kos verweilte und ein paar Tage nach mir die Reise durch die Insel machte, hatte die grosse Freundlichkeit, dabei eine Nachlese nach Inschriften zu halten. Ich verdanke ihm die nr. 168. 172. 173. 181—184.

hätte, auch wenn es nicht so ausführlich abgefasst wäre wie das Testament der Epikteta. Seitenstücke auf Kos sind die Stiftung des Diomedon PH 36 und der ὅρος des Charmyleions PH 349, auf Thera das Testament der Epikteta (Michel 1001) und die Stiftung der Argea (IMAeg III 329, Hiller von Gärtringen, 'Anthister' in der Festschrift für Otto Benndorf S. 224—230). Ein dem unseren ähnlicher Rest ist auf Nisyros gefunden (IMAeg. III 98, testamentarische Weihung eines Grundstücks an alle olympischen Götter und Errichtung eines Heiligtums). Auch halte ich es für möglich, dass ein weiteres koisches Fragment, PH 31, von einer ähnlichen Urkunde stammte, welche die Einsetzung eines Asklepioskultes in Haleis und Pele in Abhängigkeit vom Vorstadtheiligtum enthalten hätte (es müsste dann Z. 1 ἀνιερῶ und Z. 8 ἐγώ μοι gelesen werden) [1]).

Der Anfang von Z. 1 gibt wohl noch den Schluss der Ueberschrift, etwa Διαθήκη τοῦ δεῖνος oder Τάδε διέθετο νοῶν φρονῶν ὁ δεῖνα περὶ τῶν ἐν Φύξῃ θεοῦ τοῦ δεῖνος (vgl. PH 367 Anfang)] ἱερῶν. Es folgt die solenne Eingangsformel der Testamente, wie in dem der Epikteta: (Datum) τάδε διέθετο νοοῦσα καὶ φρονοῦσα Ἐπικτήτα Γρίννου — —· εἴη μέν μοι ὑγιαινούσαι καὶ σωιζομέναι τὰ ἴδια διοικεῖν· εἰ δέ τί κα γένηται περί με τῶν ἀνθρωπίνων, ἀπολείπω κτλ. — oder in den ägyptischen Testamenten aus der Ptolemäerzeit, Flinders Petrie Papyri I Introd. S. 38 f. § 20. Pap. XI—XXI. Alex. erot. fr. Pap. XII. XXI τάδε διέθετο ὑγιαίνων νοῶν φρονῶν ὁ δεῖνα· εἴη μέμ μοι ὑγιαίνοντι (oder -τα) τὰ ἐμαυτοῦ διοικεῖν (oder τῶν ἐμαυτοῦ κύριον εἶναι) (ὡς ἐγὼ θέλω oder τρόπῳ ᾧ βούλομαι), ἐάν δέ τι ἀνθρώπινον πάθω (καὶ τελευτῶ), καταλείπω (καὶ δίδωμι) κτλ. — So wie hier lautet die euphemistische Formel auch im Testament des Epikur (Diog. La. X 21 ἐὰν δέ τι τῶν ἀνθρωπίνων περὶ Ἕρμαρχον γίνηται) und in zahlreichen Freilassungsurkunden, z. B. Colin. BdCH XXII Inschr. 113, 14 f. εἰ δέ τι τῶν ἀνθρωπίνων γένηται περὶ τὸν ἕτερον, Inschr. 9, 16 f. 15, 42 f. 56. 58, 8. 62, 11 f. 74, 14 [2]).

---

1) Vgl. auch die Testamente Rec. d'inscr. jurid. grecques II Sér. I p. 60 ff.

2) Die Freilassungsurkunden bieten alle möglichen Fassungen der Formel. — Bemerkenswert ist es, dass die ältesten Testamente sie am einfachsten wiedergeben, vgl. Inscr. jurid. gr. II 1, p. 60 A (Tegea, V. Jahrh.) αἰ δέ κ' ἀποθάνει, B αἰ δέ κα μὴ ζόε. p. 62 D (Delphi) εἴ τι κα πάθῃ Ἀλκέσιππος. Testament des Aristoteles, Diog. La. VII ἔσται μὲν εὖ, ἐὰν δέ τι συμβαίνῃ.

Z. 2 f. Entsprechend der Ergänzung von Z. 1 f. sind hier mindestens etwa 37 Buchstaben zu ergänzen. Ausgefüllt würde die Lücke durch eine besonders feierliche Stiftungserklärung, etwa καταλείπω καὶ δίδωμι καὶ ἀνατίθημ]ι καὶ ἀνιερῶ. Es kann aber auch an die Einsetzung einer Geldsumme gedacht werden [1]).

Z. 3 f. ist die nähere Bezeichnung des Ackers zu ergänzen.

Aus Z. 4 τὴν οἰκί]αν τὴν geht hervor, dass die Urkunde in gemeingriechischer Sprache ausgefertigt war, was auch wieder in die S. 52 f. angedeutete Richtung weist.

Nach den Buchstabenformen gehört sie etwa dem II. Jahrh. vor Chr. an.

169. Platte von blauem Kalkstein (μαύρα πέτρα). Zipari, im Boden vor einem tiefen Brunnen bei Ἅγ. Ἰωάννης Χωστός. Höhe und Breite 71 cm. Der linke Rand ist zerstört, durch die ganze Platte geht von oben rechts nach unten Mitte ein Riss. Die nicht tief eingegrabenen Buchstaben sind stark herausgewittert und z. T. zu Schatten geworden. Den Versuch, den Stein abzuschreiben, musste ich bald aufgeben, da die hochstehende Sonne fast senkrecht auf die Platte schien und gar keine Schatten in die Vertiefungen fallen liess, ausserdem ein längeres Arbeiten unmöglich machte. Ich musste mich daher mit einem Abklatsch begnügen, den ich auch unter sehr ungünstigen Umständen zustande brachte. Später schickte mir mein Führer, Ἰω. Καλλιστέρης, einen Abklatsch, den er am 7. Nov. 1891 angefertigt hatte, und der zwar im allgemeinen undeutlicher ist als meiner, ihn aber doch an manchen Stellen ergänzt. Buchstaben 1.2 cm. Schrift sorgfältig, geziert, mit vielen Apices. ΑΙΘΞΠ, Φ mit langer Hasta.

Η ΕΝΦΩΝΕΠΑΡΙΑΙΘΟΣΟΤΤΙΛΥΚΟΥΡΓ
ΓΔΕΙΟΓΕΝΕΥΣΚΕΙΜΑΙΑΠΟΦΘΙΜΕΝΑ
ΟΣ　　　ΡΚΑΛΛΙΣΤΡΑΤΗΑΔΕΤΕΚΟΥΣΑ
ΑΤ　　　ΠΟΣΔΥΙΟΣΟΠΟΥΛΥΧΑΡΕΥΣ
ΥΛ　ΟΣΤΕΚΝΩΣΕΝΕΜΟΝΠΟΣΙΝΕΣΘΛΟΝΕΝΑΣΤΟΙ　　5
ΙΝΛΕΙΠΩΔ　ΕΠΟΡΙΣΣΑΤΕΚΝΑ

1) Wenn eine Frau die Stifterin ist, so kann die Lücke nach dem Muster des Testaments der Epikteta ausgefüllt werden.

ΟΔΡ ΣΤΕΡΧΘΕΝΤΙΠΟΛΥΠΛΕΟΝΩΣΜΟΙΑΠΑΣΑ
ΜΕΝΑΜΕΡΟΠΩΝΙΜΕΡΟΕΣΣΑΠΕΛΕΙ
ΑΜΕΝΓΑΡΕΜ/ ⁻ΚΑΛΛΙΣΤΡΑΤΗΕΙΣΕΡΑΤΟΝΦΩΣ
ΥΘΑΠΩΔΙΝΟΣΚΟΥΡΙΔΙΟΙΟΛΕΧΕΥΣ 10
ΕΜΕΤΑΡΣΗΝΜΟΙΚΛΥΤΟΠΑΙΣΓΕΝΕΘΥΙΟΣΑΜΥΜΩΝ
ΟΓΕΝΗΣΑ)ΟΥΠΑΤΡΟΣΕΧΩΝΟΝΟΜΑ
ΕΠΙΜΟΙΧΑΡΙΕΣΣΑΠΟΘΕΙΝΑΓΕΙΝΑΤΟΚΟΥΡΑ
ΗΝΑΓΟΡΙΣΜΕΛΑΘΡΟΙΣΚΑΛΑΤΙΤΑΛΛΟ ΕΝΑ
ΑΜΕΝΗΔΥΟΣΕΙΛΕΤΕΤΑΡΤΑΦΟΙΝΙΟΣΩΔΙΣ 15
ΑΤΙΔΕΤΡΙΤΑΤΩΙΤΟΓΛΥΚΥΦΩΣΕΛΙΠΟΝ
ΠΑΘΟΥΣΑΙΔ ΝΤΟΝΑΜΕΙ ΧΟΝΗΛΥΘΟΝΟΙΚΤΡΑ
ΡΥΤΑΤΕΚΝΟΙΣΚΑΙΠΟΣΕΙΑΜΕΤΕΡΩΙ
ΙΔΟΥΣΑΘΥΓΑΤΡΟΣΕΜΑΣΜΕΛΛΟΝΘΥΜΕΝΑΙΟΝ
ΛΑΜΥΔΩΜΟΙΣΙΝΠΑΙΔΙΒΑΛΟΥΣΑΚΑΛΩΙ 20
ΟΙΩΒΑΣΙΛΕΙΑΔΙΟΣΠΟΛΥΩΝΥΜΕΚΟΥΡΑ
ΣΑΝΤΕΜΕΘΕΝΣΩΖΕΤΕΚΝΩΝΑΓΕΛΑΝ
ΑΙΤΟΝΕΜΟΝΓΕΝΕΤΑΝΕΡΑΤΟΝΜΟΙΑΕΞΕ
ΜΟΝΠΑΤΡ ΠΟΤΝΙΑΙΙΟΧΛ ΙΝ

Αὐδ]ῆεν φωνεῖ Παρία (λ)ίθος ὄττι Λυκουργ[ὶς
ἐνθάδ]ε Δειογένευς κεῖμαι ἀποφθιμένα
. . . . οσ . . . . ρ Καλλιστράτη ἁ δὲ τεκοῦσα
. . . . ατ . . . . . . πος δ' υἱὸς ὁ Πουλυχάρευς
5 . . . . υλ . . ος τέκνωσεν ἐμὸν πόσιν ἐσθλὸν ἐν ἀστοῖ[ς
. . . . ιν λείπω δ . . . ἐπόρισσα τέκνα
. . . . οδρ . . στερχθέντι πολὺ πλέον ὡς μοι ἅπασα
. . . . μενα μερόπων ἱμερόεσσα πέλει·
πρώτ]α μὲν γὰρ ἐμᾶς Καλλιστράτη εἰς ἐρατὸν φῶς
10 ἤλ]υθ' ἀπ' ὠδῖνος κουριδίοιο λέχευς·
τὰν δ]ὲ μέτ' ἄρσην μοι κλυτόπαις γένεθ' υἱὸς ἀμύμων,
Δι]ογένης . . ου πατρὸς ἔχων ὄνομα·
τῶι δ'] ἔπι μοι χαρίεσσα ποθεινὰ γείνατο κούρα
Κλ]ηναγορὶς μελάθροις κάλ' ἀτιταλλο[μ]ένα·
15 εἶτ]ά με νηδύος εἷλε τετάρτα φοίνιος ὠδίς,
ἤμ]ατι δὲ τριτάτωι τὸ γλυκὺ φῶς ἔλιπον·

δεινὰ] παθοῦσ' Ἀίδ[α]ν τὸν ἀμεί[λι]χον ἤλυθον οἰκτρὰ
δακ]ρυτὰ τέκνοις καὶ πόσει ἁμετέρωι,
οὐκ ἐπ]ιδοῦσα θυγατρὸς ἐμᾶς μέλλονθ' ὑμέναιον,
20 οὐ χ]λαμύδ' ὤμοισιν παιδὶ βαλοῦσα καλῶι.
ἀλλά μ]οι ὦ βασίλεια Διὸς πολυώνυμε κούρα,
ἵλαο]ς ἀντ' ἐμέθεν σῶζε τέκνων ἀγέλαν
. . . . αι τὸν ἐμὸν γενέταν ἐρατόν μοι ἄεξε
. . . . μον πατρ . . πότνι' ἀποχλ . . . . . ν.

Von einem neuen eingehenden Studium des Steins unter günstigeren Bedingungen kann, nachdem jetzt im allgemeinen der Text und Sinn durch die mühsame Entzifferung der Abklatsche festgestellt ist, eine Beseitigung der noch bestehenden Schwierigkeiten und eine Ausfüllung aller Lücken ausser den Versanfängen erwartet werden. — Die Pentameter scheinen etwas eingerückt gewesen zu sein.

Im Einzelnen ist in den ersten vier Distichen auch der Inhalt noch nicht ganz klar.

V. 1 φωνεῖ Παρία (λ)ίθος (mit Annahme einer Haplographie) ist nur dann möglich, wenn damit nicht die Inschriftplatte von Kalkstein gemeint ist, sondern ein Grabmonument (Porträtstatue oder Relief) von parischem Marmor, das vielleicht auch den Namen der Verstorbenen trug. — Dieser ist nach den Spuren eher zu dem auf Kos sonst noch vorkommenden Λυκουργ[ίς, als zu Λυκούργ[α zu ergänzen. — Αὐδ]ῆεν zu Anfang schlägt Crusius brieflich vor.

v. 2 Diogenes ist wohl der Vater der Lykurgis.

v. 3 vielleicht κεῖν]ός [μοι γενέτη]ρ, Καλλιστράτη ἁ δὲ τεκοῦσα mit ungewöhnlicher, aber in einem so wenig eleganten Epigramm nicht auffallender Stellung der Partikel (vgl. z. B. PH 419, 3 = Kaibel 201 συνκέχυται γενέτας δὲ Ποσείδιππος). Wenn man nach Καλλιστράτη interpungieren wollte, würde die Sache zu kompliziert.

v. 4 f. scheint der Stammbaum des Gatten zu folgen, in der ersten Hälfte von v. 4 sein Vater -ιπ]πος. Die freie Behandlung des Namens Πολυχάρης beruht auf homerischem Vorbild. — Manche Aehnlichkeiten mit diesen Versen bietet das Epigramm CIG Sept. III 489.

v. 6 ἐπόρισσα ein sonderbarer Ausdruck: etwa 'ich schenkte die Kinder meinem Gatten'.

v. 7 στερχθέντι πολὺ πλέον. Was Lykurgis hier von ihrem

Gatten sagt, erinnert auffallend an das in Kos gewiss fortwirkende ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον, Theokrit XVII 38 ff. τῷ οὔπω τινὰ φαντὶ ἀδεῖν τόσον ἀνδρὶ γυναικῶν, ὅσσον περ Πτολεμαῖος ἑὴν ἐφίλησεν ἄκοιτιν. ἦ μὰν ἀντεφιλεῖτο πολὺ πλέον. ὧδέ κε παισὶ θαρσήσας σφετέροισιν ἐπιτρέποι οἶκον ἅπαντα. — Ob am Schluss des Verses nach dem A noch etwas folgte, etwa ἁπάσα[ς, ist aus den Abklatschen nicht ersichtlich.

V. 8 ist Μερόπων = Κώιων oder μερόπων = ἀνθρώπων zu schreiben?

V. 9 f. Vgl. Kaibel 145 (Athen, römisch) τοῦ με χάριν προφυγόντα πικρὰν ὠδῖνα τεκούσης ἠγάγετε ἱμερτοῦ πρὸς φάος ἠελίου.

V. 11 Das Compositum κλυτόπαις wird sonst possessiv = 'berühmte Kinder habend' gebraucht, hier determinativ = κλυτὸς παῖς oder als Abhängigkeitscomp. = κλυτοῦ παῖς. Vgl. Kaibel 124 (Piraeus) Θεμίσων Ποσίλλης καὶ κλυτοῦ παῖς Παμμένους. — Die Häufung der Epitheta wiederholt sich in v. 13.

v. 12 Es ist nicht nötig, Δι]ογένης zum vorhergehenden zu ziehen und das folgende als Apposition zu fassen. Vgl. Kaibel 255 (Kition, IV.—III. Jahrh. vor Chr.) Πραξαγόρας (nomin.) δ' ὄνομ' ἔσχον ἐπικλεές. 151, 2 (Lemnos) ὀκτωκαιδεκέτιν με χυτὴ κόνις ἧδε καλύπτει, Καλλιστὼ μητρὸς δεξαμένην ὄνομα. — Α)ΟΥ nach dem α ist nur ein Schatten sichtbar, der nicht ganz sicher ist. Einen guten Sinn würde geben ἁ[μ]οῦ dorisch = ἐμοῦ oder ἀμοῦ = ἀμετέρου (vgl. v. 18). Die sonst naheliegende Konjektur ἀ(γα)θοῦ sagt mir weniger zu.

v. 13 γείνατο hier = ἐγένετο, vgl. Schweizer, Perg. Gramm. S. 181. W. Schmid, Wochenschr. f. klass. Phil. 1899, 509.

v. 14 Κλ]ηναγορὶς zu dem auf Kos häufigen Namen Κληναγόρας. — κάλ' (adv.?) ἀτιταλλο[μ]ένα, vgl. Kaibel 695, 3 (Rom) τύμβον δέ μοι ὅς μ' ἀτίτηλεν τεῦξεν. Theokrit XVII 58 καί σε Κόως ἀτίταλλε βρέφος νεόγιλλον ἐόντα δεξαμένα παρὰ ματρὸς ὅτε πρώταν ἴδες ἀῶ. Bei der Seltenheit des Verbums ἀτιτάλλειν 'aufziehen' kann man auch hier versucht sein, an einen Anklang zu denken, vgl. oben zu v. 7.

v. 15 f. Tod im vierten Kindbett, vgl. Kaibel 77. 238. 505. 241a 17. — v. 16 vgl. Kaibel 190 ὑπὸ στυγερᾶς ἐδαμάσθην νούσου καὶ λείπω τὸν γλυκὺν ἀέλιον.

v. 17 vgl. Kaibel 59, 2 (Athen) οἰκτρὰ παθὼν μοίρας ὕπο δαίμονος ἐχθροῦ. Andronikos AP VII 181 Οἰκτρὰ δὴ δνοφερὸν δόμον

ἤλυθες εἰς Ἀχέροντος. Demnach könnte es zweifelhaft erscheinen, ob hier οἰκτρὰ noch Objekt zu παθοῦσα oder Apposition zu ἤλυθον ist. Ich möchte das letztere annehmen, dann aber glauben, dass v. 18 der Dichter gewollt hat δακ]ρυτά (τε) τέκνοις.

v. 19 Das Bedauern, seine Kinder nicht mehr erwachsen zu sehen und keine Enkelkinder schaukeln zu dürfen, oder die Freude, dies noch erlebt zu haben, ist ein stehender τόπος der Grabepigramme, wie auch das Wort ἐπιδεῖν, z. B. Kaibel 44, 4. 81 b. 208. Den Wunsch kennen wir schon aus Homer ζ 155. 180 (vgl. I 455); ähnlich der Choliambograph Phoenix in seinen Κορωνισταί v. 10—14 und Herondas V 70 f. οὕτω σοι ζῴη Βατυλλίς, κἠπίδοις μὲν ἐλθοῦσαν ἐς ἀνδρὸς οἶκον καὶ τέκν' ἀγκάλαις ἄραις. — Gemeint ist natürlich die älteste Tochter. — Vgl. auch Agathias AP VII 568, 5 f. οἱ μὲν γὰρ γονέες με γαμήλιον εἰς ὑμέναιον μέλλον ἄγειν, στυγεροῦ δ' εἰς Ἀχέροντος ἔβην.

v. 20 Lykurgis hat nicht die Freude erlebt, ihrem Sohne Diogenes die Ephebentracht anzulegen. Vgl. Kaibel 295 (Ikaria) Δωδεκέτους τάφος εἰμι Φιλοκλέος .... σχέτλιος, οὐδ' ἔφθη χλαμύδας περὶ χρωτὶ βαλέσθαι οὐδ' ἐσιδεῖν Ἑρμῆν γυμνασίου πρόεδρον. 114 (Athen, Kaiserzeit) οὕνεκεν οὐκ ἔφθην χλαῖναν περὶ αὐχένι θέσθαι. 222 ἄρτι γὰρ ἐκ χλαμύδος νεοπενθὴς ᾤχετ' ἐς Ἀΐδα ὀκτωκαιδεχέτης, ματρὶ λιπὼν δάκρυα.

v. 21 ff. Die beiden Schlussdistichen enthalten wie häufig die Bitte an die Gottheit, die Hinterbliebenen zu schonen und zu schützen. Diese Bitte ist Kaibel 265, 7 f. (Kreta!) an Zeus gerichtet, 369, 4 ff. (Cotiaeum) an Kypris, ihren Vater und die Chariten, 413, 7 f. (Kleinasien) an die Moira, hier an Persephone, denn das soll wohl die βασίλεια Διὸς πολυώνυμε κούρα sein, vgl. Kaibel 218 (Paros, II. Jahrh. n. Chr. Διονύσιος Μάγνης ποιητὴς ἔγραψεν), v. 15 f. ἀλλὰ σύ, παμβασίληα θεά, πολυώνυμε κούρα, τήνδε ἄγε ἐπ' εὐσεβέων χῶρον ἔχουσα χερός.

v. 22 Vgl. Kaibel 497a (Messenien), v. 9 ff. παίδων δυ[εῖν], οὓς ἀντ' ἐμεῖο Τα[ίναρ]ος φίλη πατρὶς [ἄγοιεν?] εἰς βίοιο γηραιὸν μέτρον.

v. 23 f. Dieses Distichon bleibt rätselhaft. Man erwartet vor allem eine Bitte um Erhaltung des Gatten und dann der Eltern, wenn diese noch leben. In v. 23 aber scheint mit τὸν ἐμὸν γενέταν der Vater der Lykurgis gemeint zu sein, zu dem allerdings das Epi-

theton ἐρατὸν nicht gut passt. Dieses ist vielleicht ἐρατῶν zu lesen, als Epitheton zu τέκνων, zu dem es sehr gut passt. Dann würde man aber auch ἐμῶν erwarten, 'den Erzeuger meiner lieblichen Kinder'. Hier ist aber ἐμὸν sicher. Crusius schlägt mir brieflich vor: δηρὸν oder πᾶσαν κ]αὶ τὸν ἐμὸν γενέταν ('Stammhalter') ἐρατόν μοι ἄεξε. — Den letzten Vers vermag ich nicht herzustellen. Zum Vorschlag von Crusius, etwa ὡς κόσ]μον oder ὀφθαλ]μὸν πατρ(ί)ας, πότνι', ἀπὸ χλ[αμύδω]ν passen die erhaltenen Spuren nicht recht.

Ein Stammbaum lässt sich wegen der Unvollständigkeit der ersten Distichen nicht aufstellen. Sicher ist aber wohl, dass die beiden ältesten Kinder nach den Eltern der Frau genannt sind, wie es auf Kos nach der Geschlechterliste PH 368 häufig zu sein scheint. Zu bemerken ist wieder die jonische Namensendung in Καλλιστράτη. Alle Namen sind gut koisch. Polychares, welcher der Grossvater des Gatten zu sein scheint, könnte mit Polychares, dem Sohn des Polytion PH 10c 37 (Münznamen nr. 194?) oder eher mit dem Beamten der Nikiasmünze PH n. 239 identifiziert werden. Mit letzterem Ansatz, der für die Abfassung des Epigramms die 1. Hälfte des I. Jahrh. n. Chr. ergäbe, stimmen die übrigen Anzeichen, die Orthographie Δειογένευς v. 2 und die gezierten Buchstabenformen, welche etwa mit denen der Xenophoninschrift PH 85 zu vergleichen sind, und später nicht mehr vorkommen. Das Φ mit langer Hasta und das Π, dessen zweite Hasta manchmal beinahe so lang ist wie die erste, sprechen gegen eine zu frühe Ansetzung. — Originelle Gedanken fehlen dem korrekten, aber trockenen Epigramm ganz.

170. Marmorstele mit Giebel, oben und unten profiliert, im Giebelfeld Rosette. Zipari, in einem Feld bei Ἅγ. Παῦλος. In der unteren Hälfte 2 Inschriften unter einander. Höhe 80, Breite ca 43 cm (nach oben sich verjüngend). Abschrift.

a. Buchstaben 3 cm, grob. A.
Καρναΐσκου | τοῦ Σίλλιδος.

b. Buchstaben 2 cm, feiner. A.
Καρνεΐσκου | τοῦ Σίλλιος.

a Vom K nur die rechte untere Ecke erhalten.

Den Namen Καρνεΐσκος, der mit dem koischen Fest der Καρνεῖαι (PH 38) u. s. w. zusammenhängt, finde ich nur noch auf Münzen

des III. Jahrh. v. Chr. von Knidos, Catal. of Gr. Coins XVIII Caria S. 91. 93. Der Name Σίλλις kommt öfters vor, vgl. Bechtel, Personennamen aus Spitznamen S. 66. Das böotische Patronymikon dazu lautet Σίλλιος (Bechtel a. O.). Zur Genitivbildung -ιος vgl. auch Barth S. 103. Die Inschrift b ist demnach ganz korrekt und jedenfalls die ursprüngliche. Was dann aber die Inschrift a mit ihren zwei Varianten bedeutet, ist nicht klar.

171. Runder Marmoraltar. Zipari, Kirche Ἅγ. Ἰωάννης χωστός, Stütze der ἅγια τράπεζα[1]) in der unteren Kammer. Buchstaben gewöhnlich. Abschrift.

Νουμήνιος. ὁ ἀδελφὸς | ἐποίησε.

'Numenios. Sein Bruder hat (das Grabmal) errichtet'. So fasse ich die Grabschrift auf, nicht etwa ἀδελφὸς in christlichem Sinn als Apposition zum Namen. Die Inschrift kann vorrömisch sein.

172. Rauher Stein. Kirche von Ἀσώματος (Asphendiu). Runde Buchstaben. Abschrift von Mr. Rouse.

Εὔπορος | χαῖρε.

173. Marmorfragment, Asphendiu. Sehr rohe Darstellung eines Pfaus und ein Kreuz, dabei der Rest einer Inschrift. Abschrift von Mr. Rouse.

ΑΝΝΟΥ

Haleis.

174. In der Nähe des Salzsees (Aliki) befindet sich nach Angabe des Kaufmanns Ἰάκωβος ein Marmor mit der Inschrift Ὅρος.

Hippia.

175. Marmorplatte, oben und links abgebrochen. Der Stein wurde etwa im Jahre 1892 bei Ἅγ. Γεώργιος Λεΐζου auf einem Grundstück des Herrn Θυμανάκης ausgegraben und von einem Taglöhner gestohlen. Nach dessen Tod gieng er in den Besitz der Τυραννιὸ Στεφάνη Παπανικολάου über, die ihn verborgen hielt. Es machte mir viele Mühe, ihn dem bösen alten Weib abzujagen. Ich

1) Zu diesem Zweck sind in vielen griechischen Kirchen antike Inschriftsteine verwendet, weshalb man bei der Suche nach Inschriften gut thut, in den Kirchen immer unter die ἅγια τράπεζα zu schauen.

überwies ihn dann dem Museum der Demarchie. Oberfläche nicht ganz geglättet, z. T. stark beschädigt und verkratzt. Linien vorgeritzt, aber nicht eingehalten. Schrift unschön und unordentlich, mit einem spitzen Instrument nicht tief eingekratzt. Erhaltene Höhe 70, Breite 25, Dicke 8 (Rückfläche rauh), Buchstaben etwa 1.5 cm. ΑΑΙΘ. Photographie nach Abklatsch s. Tafel V 1.

		Νεμερίου </// ν ///
		ιίας Νουμηνίου κε ////
		καὶ <ε Ζωσάριν Νουμη-
	νίου	]καὶ <ε Ζωσίμη Νου-
5	μηνίου	-ο]υ μήτηρ <ε Ἑρμιόνη Ἀ-
		-που κ̓ ε // Κρόκος κ ε
		Ἀλύπου κε ////////////////////
		-η Ἱρᾶ κ̓ ε Ἀρτεμισία Ἀγα-
		ου κ̓ ι καὶ <ι Κοσσουτία
10		-άτου κ̓ ι Φίλα Φαύστου <ε
		Φιλείνου ' ι Σώτειρα Ἀπολλω-
	νίου	]-άλα Εὐκορύφου <ι Ἀρίστη
		-νος <ι Σωσιπάτρα Ἱππία <ι
		-ώνιος Ἀγαθημέρου <ε Ἀριστο-
15		Ἀ]πολλωνίου <ε Μετείλιος
		-ηρ <ε Πώλλα Καικιλία <ε Ἀφρο-
	δισία	Ἐ]πινίκου <ε Φιλιὰς Ἀρίστου
		Ἀσκληπιὰς Γεράστεως <ε
		μαχος β <ε //////////////
20		//////// Πράξειν Γεράστεως <ε
		///////// Παρμενὶς Πραξία <ε
		-αργύρου <ε Ῥοπίλιος Ἀγαθό-
	πους oder -ποδος	] Ἀρτεμεὶν <ε Ποσειδώ-
	νιος	] Μοσχείνη <ε ////////////////
25		-σία Ἀσκληπιάδου <ε Θευ-

<]ε Ἐρωμενὴ <ε Σέλευ-
χος ’Α]ρτεμισία Εἰρηναίου <ε
-σία Ἐπαγάθου <η Σωτή[ρι-
χος] Τρυφέρα ’Απελ(λ)ᾶ <η Λαυδ[ί-
30 κη Δημη]τρίου <γ Κτῆτος β <γ ////
Νικήρατος <ε frei.
Δ]ιοσκουρίδου <γ Ἐρώτι-
ον] Ὀνήσιμος Ἐπαφροδεί-
του -]νόδωρος ’Αριστωνύμου.

Von den punktierten Buchstaben am Anfang der Zeilen sind z. T. nur Reste erhalten. — Z. 1. 2. 6. 7. 19. 20. 21. 24. 30 Rasuren. — Z. 3. 4 das Unterstrichene ist kaum mehr sichtbar, sollte wohl getilgt sein. — Z. 11 ΣΩΤΕΙΡΑΠΟΛΛΩ, das vergessene A oben eingeflickt. — Z. 29 ΑΠΕΛΑ. —

Wieviel am Anfang fehlt, ist nicht zu bestimmen. Man könnte versucht sein, Z. 4 f. Ζωσίμη Νου|[μηνίο]υ μήτηρ, Z. 16 f. ’Αφρο|[δισία Ἐ]πινίκου, Z. 29 f. Λαυδ[ί|κη Δημη]τρίου zusammenzunehmen. Dann müsste aber z. B. der Name, der Z. 32 vor Δ]ιοσκουρίδου fehlt, sehr kurz sein.

Es liegt hier wie in n. 12 der Rest einer Stiftungsliste vor. Die Stifter sind hier Männer und Frauen aus allen Ständen durcheinander: Römer und Römerinnen (Z. 9. 15. 16), Angehörige koischer Geschlechter (z. B. Z. 13. 17—20), Griechen mit römischen Namen (Z. 10. 22) Griechen niederer Stände (Z. 7. 29. 30. 33), originis incertae (Z. 6. 22. 24. 26. 31). Eine Frau scheint als Mutter gezeichnet zu sein, Z. 5, vielleicht auch Z. 16 Anfang. Die Aufzählung geschieht im allgemeinen nach der Höhe des Beitrags in absteigender Linie, doch mit mehreren Ausnahmen. — Zur Bezeichnung der Summen sind zwei Siglen verwendet, einmal <, das gewöhnliche Zeichen für δραχμή, daneben aber noch in den ersten Zeilen eine Sigle in verschiedenen Formen: Z. 2 κε, 6 κ, 7 κε, 6. 8. 9. 10 K mit Querstrich und Apostroph (Z. 11 Apostroph allein?). Darauf folgt teils nur eine Zahl, teils ausserdem noch καὶ < ι oder ε. Die Sigle kann nicht καὶ bedeuten, wie ähnliche bei Reinach, Traité d' epigr. gr. S. 230, n. 12. 13. 16. 17 aufgeführte. Hiller v. Gärtringen,

dem ich einen Abklatsch zusandte, löst sie auf als κεφάλαιον 'Stiftungskapital' im Gegensatz zu den Jahresbeiträgen in δραχμαί. Das ist sehr einleuchtend, nur dürfte dann die Summe des Kapitals nicht in Drachmen gegeben sein, da ein Kapital von 5 oder 10 Drachmen keinen Wert hat. Es müsste also ein höherer Geldwert wie χρυσοῦς ergänzt werden. Deshalb möchte ich aber die Möglichkeit offen lassen, dass die Sigle eben selbst eine solche Geldeinheit bezeichnen soll. Damit hängt die Frage nach der Zeit der Inschrift zusammen. Ist ≺ wirklich = δραχμὴ oder ist dieses Zeichen (und vielleicht der Name?) nur beibehalten für das römische δηνάριον, das regelmässig durch ⋆ bezeichnet wird? Schriftcharakter und Orthographie (ει für ι Z. 11. 15. 24. 33. [20. 23?], vgl. Barth S. 51 f.) lassen es, auch wenn man die unordentliche Abfassung in Rücksicht zieht, nicht wohl zu, die Inschrift noch in die autonome Zeit zu rücken; andrerseits aber spricht für verhältnismässig frühe Zeit, dass das römische Praenomen Numerius Z. 1 als Individualname, das Cognomen Faustus Z. 10 als einziger Name auftreten, dass den Nomina Metilius Z. 15 und Rupilius Z. 22 (vgl. n. 81) die Praenomina (und vielleicht auch die Cognomina) fehlen, endlich, dass sich keine römischen Dynastienamen (Julii, Claudii, Aurelii u. s. w.) finden. Im Anfang der Kaiserzeit konnte ein Gemeinwesen wie das koische noch wohl im inneren Verkehr die alten autonomen Münzen verwenden [1]).

Die Rasuren sind wohl z. T. Korrekturen, z. T. Löschungen wegen nicht gezahlter Beiträge. Dem letzten Namen, Z. 34, ist keine Zahl beigefügt. Es ist wohl die Unterschrift des Beamten, der die Liste aufgestellt hat.

Z. 3 Ζωσάριν wie PH 165 Ὀφελλίας Ζωσαρίου, wo Paton unnötigerweise Σωσάριον annimmt mit Erweichung des σ zu ζ. Barth S. 74 hat es mit Recht nicht erwähnt, nur hätte er auch PH 397, 2 ΣΩCIMOY in Frage stellen sollen, da hier die Abschrift von Ross wegen der übrigen rechteckigen σ wahrscheinlich auch fehlerhaft ist.

Z. 5 Hiller von Gärtringen dachte an Ἕρμιον ἡ ἀ[δελφή. Vgl. aber PH 192 Ἑρμιόνη Ἑρμ-.

---

1) Vgl. Marquardt-Dessau, Röm. Staatsverwaltung II 36 ff. — Neue Silbermünzen hat Kos in der Kaiserzeit nicht geprägt. — Ein entsprechendes Beispiel aus neuer Zeit beobachtete ich auf der türkischen Insel Symi, wo als Scheidemünze königlich griechisches Kupfergeld im Gebrauch ist.

Z. 6 Κρόκος kommt als Eigenname vor, Fick-Bechtel S. 326. Vielleicht ist aber hier durch die Rasur der erste Teil des Namens getilgt.

Z. 8 Ein Kurzname Ἡρᾶς ist neben Ἡρέας (Fick-Bechtel S. 137) möglich.

Z. 12 Neu ist der Name Εὐκόρυφος.

Z. 19 und 31. Das B bedeutet Gleichnamigkeit des Vaters.

Z. 20 Πραξειν, 23 Ἀρτεμειν sind sonderbare Frauennamensformen, die sich wohl als Neutra zu Ἀρτεμείς fem. u. s. w. stellen, vgl. Barth S. 52 f. — Z. 29 Λαυδ[ίκη, vgl. PH 183.

176. Viereckige Marmorbasis, in mehrere Stücke zerbrochen, von denen ich zwei zusammenpassende bei der Kirche Ἅγ. Γεώργιος Λεΐζου fand. Höhe 26, Breite 52, Buchstaben 2.5 cm. Oben ein Einsatzloch. Der Bruch geht in der ersten Zeile durch Λ, in der zweiten durch Ρ, in der dritten durch das zweite Π. Die Bruchränder sind verstossen. Abklatsch.

ΚΑΙΣΑΡΑι ΛΑΥΔΙΟΝ	Καίσαρα Κλαύδιον
////////////// ιΓΕΡΜΑΝΙΚΟΝ	[Νέρωνα] Γερμανικὸν
ΟΔΑΜΟΣΟΙΠΓ ΙΩΤ	ὁ δᾶμος ὁ Ἱππιωτ[ᾶν.

Inschrift einer Ehrenstatue für Nero, dessen Name nach seinem Tod getilgt ist. Das Fehlen von Σεβαστός lässt es als möglich erscheinen, dass Nero als Prinz geehrt wurde, wie wohl auch PH 373 in Halasarna. Die Namensform der Demoten mit ω auf dieser offiziellen Inschrift ist jedenfalls der Form Ἱππιοτῶν PH 361 vorzuziehen. Vgl. unten n. 198. Barth S. 48.

177. Fragment eines Marmorblocks, Basis oder Epistyl, am selben Ort. Höhe 9, erhaltene Breite 21, Buchstaben 3.5 cm. Abschrift.

τῶι δάμω]ΙΤΩΙΙΠΠΙ[ιωτᾶν.

178. Grosser Marmorblock, am selben Ort, in einem Feld. In der linken oberen Ecke Anfang einer Inschrift, deren Fortsetzung ausgekratzt ist. Buchstaben 3 cm. Abschrift.

ΤΩΝΣ	
‾ΑΡΑ	Καί]σαρα?

179. Fragment eines Marmorblocks (Basis?), am selben Ort. Nur die linke Ecke, aber in der ganzen Tiefe erhalten. Höhe 17, erhaltene Breite 12, Tiefe 49, Buchstaben 1.2—1.5 cm, geziert. ΑΓ, Φ mit langer Hasta. Abklatsch.

ΣΑΡΟΣΚΛ
Φίλιννα
Καλλὼ ΤΙ
Νόημα Πλ
5 'Οφελλί[α
Λουκιλ[λ-
ΘΕΝΤΓ
frei.

Z. 1 der letzte Buchstabe könnte auch ein Λ mit einer Beschädigung sein.

Καί]σαρος Κλ[αυδίου?

Z. 4 Νόημα. Der Name kommt auch vor CIA II 836, 21 (Inventar des Asklepieions) τύποι δύο Ναυκράτους Νοήματο(ς), und auf einer Terrakotta, die Benseler, Eigennamen s. v. erwähnt. Darnach ist zu berichtigen, was Buresch, Aus Lydien S. 52 zum Namen 'Αγάπημα sagt, er kenne sonst keine Frauennamen auf -ημα.

Der Block trug wohl die Weihung eines Frauenvereins.

Antimachia.

180. Schmucklose Marmorstele. Antimachia, Haus des Γεώργιος Μανούλης, ebenda gefunden. Die Inschrift befindet sich im obern Teil. Höhe 61, Breite 27, Buchstaben ca 2 cm, unschön eingekratzt. ΑΑΕϹω, Υ und Φ mit langer Hasta. Abschrift.

Στεφανηφόρου | καὶ ἀρχιερέως | Ζωπύρου τοῦ $\overline{β}$ | Δάφνου.

Z. 3 τοῦ Β mit Querstrich durch die Mitte = τοῦ Ζωπύρου.

Diese Inschrift gehört in dieselbe Klasse mit PH 395, auch aus Antimachia. Sind es Grabschriften oder Datierungen?

181. 182. Zwei dicke Marmorblöcke, in der Festung Alt-Antimachia, zu beiden Seiten eines Thorwegs. Höhe 62, Breite 50 cm. Feine, gewöhnliche Buchstaben. Abschrift von Mr. Rouse.

181. Μένων | Μενεκλέους.

182. ΑΡΙΣΙ/ ('Αριστα[ῖος?) | Μένωνος | Σολεύς. Vgl. S. 80 ff.

183. Runder Grabaltar von Marmor, Stütze der ἅγια τράπεζα in der Kirche von Alt-Antimachia (vgl. oben S. 117[1]). Γ. Abschrift von Mr. Rouse.

'Αριστάνδρου | τοῦ | 'Αγεπόλιος.

Beide Namen sind in der hellenistischen Zeit, in die der Grabstein gehört, auf Kos häufig.

184. Aehnlicher runder Marmoraltar in einer zerstörten Kirche in Alt-Antimachia. A. Abschrift von Mr. Rouse.

Τιμαχίδας | Παυσανία.

Der Verstorbene ist wohl identisch mit Τιμαχίδας Παυσανία ματρὸς δὲ Λυκουργίδος τᾶς Λύκωνος, PH 368 VII 28 ff.

Von Inschriften aus der Festung Alt-Antimachia kennt PH nur eine, n. 400 aus Leake. Pullan schreibt in seinem Report on the island of Cos (Newton, Discov. at Cnidus etc. II 2) S. 640 'we copied several inscriptions here', nemlich in dieser Festung. Wo sind diese Kopien? Vgl. unten n. 195.

Halasarna.

185. Viereckige Marmorbasis. Kardamina, bei der alten Kirche. Oben schwaches Profil. Obere Fläche zerstört. Höhe 48, Breite 116, Tiefe 95, Buchstaben 3 cm, geziert, A. Abschrift, da ein Abklatsch wegen starken Windes unmöglich war.

Τιβερίου Καίσαρος ΤΥΧΙ (Τύχη[ν oder Τύχη[ι?)

Darüber ist eine Zeile ausgekratzt, der Rest der erhaltenen Zeile ist durch eine moderne Einarbeitung zerstört.

Trug die Basis vielleicht die Fortuna Tiberii Caesaris oder seinen Genius, weil der Kaiser Tiberius göttliche Verehrung seiner Person nicht wünschte?

186. Oberteil einer profilierten Marmorbasis, am selben Ort. Höhe der Inschriftfläche 11, Breite 58, Tiefe 51, Buchstaben 3 cm, ähnlich wie PH 373, sehr geziert. Abschrift.

Ὁ δᾶμος ὁ Ἁλασαρνειτᾶν | καθιέρωσεν | —

Der Name des Geweihten stand auf dem Unterteil der Basis. — Vgl. unten n. 212.

(Weitere neue Inschriften, die mir eben während des Druckes mitgeteilt wurden, folgen in den Nachträgen unter den N. 213 ff.)

II.

Publizierte Inschriften, die bei PH noch fehlen.

187. Marmorstele mit Leiste, an einem dem Demarchen Herrn Ἰωαννίδης gehörigen Haus beim Φόρος (Markt) eingemauert. Höhe 53, Breite der Inschriftfläche oben 36.5, unten 38.5, Buchstaben 1.5 cm, ΑΘΞΓΣ. Die Buchstaben haben Apices und sind nicht so elegant, wie die der Inschriften n. 1—5, auch wohl etwas später. Die Inschrift nimmt 20 cm der oberen Hälfte ein, ist sorgfältig abgefasst mit Silbentrennung am Zeilenende, daher Z. 1. 6. 8. 9 nicht bis zum Rand geführt. Abklatsch.

(Paton, Classical Review 1894 VIII S. 216 in Minuskeln nach einer Abschrift. [Nachdruck mit den Fehlern Dialektinschr. 3614.])

Ἔδοξε τᾶι βουλᾶι καὶ τῶι | δάμωι· Πολύαρχος Στασί|λα εἶπε·
5 Χαρίαν Ἀριστοκρά|τευς Ἀθηναῖον πρόξενον || ἦμεν τᾶς πόλιος τᾶς
Κώι|ων καὶ εὐεργέταν καὶ αὐ|τὸν καὶ ἐκγόνος· ἦμεν δὲ | αὐτοῖς ἔσπλουν
10 καὶ ἔκ|πλουν καὶ ἐμ πολέμωι καὶ || ἐν εἰράναι ἀσυλεὶ καὶ ἀσπον|δεὶ
καὶ αὐτοῖς καὶ χρή|μασι.

Paton Z. 1 ἔδοξεν, 2 δάμω, 8 καὶ ἔσπλουν καὶ ἔκ- 9 πολέμω, 10 εἰράνα, 11 χρή|μασιν.

Das Muster dieses Proxeniedekrets stimmt mit Hg 5, nur dass dort καὶ εὐεργέταν fehlt.

Unter den vielen Χαρίαι, die auf athenischen Inschriften der hellenistischen Zeit vorkommen, ist kein Sohn des Aristokrates. Der Ephebe Χαρι — — — ράτου Ῥαμνούσιος CIA II 465, Z. 75 (108/7 v. Chr.) dürfte wegen der Zeit nicht mehr in Betracht kommen. — Der Antragsteller Πολύαρχος Στασίλα ist vielleicht identisch mit dem Beamten der Münzen PH n. 37. 38. 64 (III. Jahrh. v. Chr.).

188. Kleine Marmorstele mit Leiste, unten und rechts abgebrochen, (Zeilenanfänge beschädigt). Karaburnar (Paton) oder Kermeti (Kondoleon).

Kondoleon, Athen. Mitt. 16 (1891), 410 (nach einer Abschrift?) in Inschrifttypen [BdCH XV (1891), 673 in Minuskeln]. Paton, Rev. des ét. grecques 1896, S. 417, n. 4 nach einem Abklatsch von Kallisperis.

Ἔδοξε τᾶι] βουλᾶι καὶ τῶι δ(άμωι·
γνώ]μα(ι) προστατᾶν· ἐπει-
δὴ Εὐ]κλῆ(ς) Παιωνίου —
-ος ἀν]ὴρ ἀγαθός ἐσ[τι περὶ
τὸν δᾶμον τὸν Κώιω[ν —

Die Kopie Kondoleons ist noch vollständiger, aber ungenauer als die Patons. Was bei K. mehr steht, ist durch eckige Klammern abgetrennt, was bei P., durch runde, die Ergänzungen sind in kleiner Schrift beigefügt.

Proxeniedekret nach dem Muster PH 1. 3. Hg 4.

189. Stelenfragment, Reste von 8 Zeilen. 'Cos, Karabournar, dans la tour de Mamma'. Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 417, n. 3 in Inschrifttypen nach Abklatsch von Kallisperis.

'Fragment de la fin d'un décret honorifique'? — Z. 4 ἀποτει]σάτω ἐπιτ[ίμιον?

190. Marmorstele, abgebrochen, im Besitz des Kaufmanns Petschet Effendi in der Stadt. Grösste Höhe 47, Breite unten 48, nach oben sich verjüngend, Dicke 7.5, Buchstaben 1—1.2 cm. (Abklatsch und) Photographie des Steins s. Tafel III 4 [1]).

(Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 415 f. in Minuskeln [Wiedergabe der charakteristischen Buchstaben nicht genau]).

— — ἐπαινέσαι δὲ καὶ στεφανῶσαι . . . τὸν γ]ραμματέα Διοφάνου
τὸν δεῖνα τοῦ δεῖνος τὴν ἐπιδ]ημίαν πεποιημένον εὐτάκτως
πᾶσα]ν χρεῖ[α]ν [παρ]ασχόμενον ὃν τρόπον ἐπέβαλλεν.
τῆς] δὲ ἀναγορεύσεως τῶν στεφάνων ἐπιμεληθῆ-
να]ι τοὺς ἐν ἐκείνωι τῶι ἔτει στρατηγοὺς καὶ τὸν 5
ἀ]γωνοθέτην. Ἀναγράψαι δὲ καὶ τὸ ψήφισμα τοῦτο
ε]ἰς στήλην λίθου λευκοῦ καὶ ἐνχαράξαι τοὺς
στεφάνους καὶ ἀναθεῖναι ἐν τῶι ἐπιφανεστάτωι
τόπωι πρὸ τοῦ δικαστηρίου. Ἵνα δὲ καὶ Κῶιοι εἰδή-
σωσιν ἣν ἔχει ὁ δῆμος προαίρεσιν, δεδόχθαι ἀ- 10
ποδεῖξαι πρεσβευτὰς δύο οἵτινες ἀφι-
κόμενοι εἰς Κῶ τό τε ψήφισμα ἀποδώ(σου)-
σιν καὶ ἐπελθόντες ἐπὶ τὴν βουλὴν καὶ
ἐκλησίαν καὶ ἀσπασάμενοι παρὰ τοῦ π-
λήθους εὐχαριστήσουσιν Κώιοις ἐπὶ 15

1) Der Rest der obersten Zeile ist auf der Photographie weggeschnitten.

τῆ ἀποστολῆ τῆ τοῦ δικαστοῦ καὶ παρακαλέ-
σωυσιν αὐτοὺς φίλους ὑπάρχον<τα>τας δια-
τηρεῖν τὴν πρὸς τὴν πόλιν ἡμῶν εὔνοια-
ν<αν>· ἀναγράψαντας δὲ καὶ εἰς στήλην λίθου
λευκοῦ τόδε τὸ ψήφισμα <καὶ> ἀναθεῖναι ἐν τῶι 20
ἐπιφανεστάτωι τόπωι τῆς πόλεως. Εἰρέ-
θησαν πρεισβευταὶ Σωκράτης Πολεμο-
κράτου Δίφιλος Διφίλου. — Ἀνηνέχθη Ἀλσείου τρια-
κάδι ὑπὸ τῶν πρεσβευτᾶν ἔχον ἐπίσαμον
ζώιδιον γυναικεῖον. 25

Z. 1 Paton Διοφάντου. Von einem T ist nichts zu sehen, auch fehlt der Platz dafür. Z. 16 das zweite TH von P. ausgelassen. Z. 18 P. τ]ηρεῖν. Z. 21 nach πόλεως ein kleiner Absatz. Z. 24 ΥΓΟ, die zweite Hasta ist auf der Tafel fälschlich ergänzt, der Steinmetz hat sie vergessen, wie der Abklatsch deutlich zeigt. Z. 25 P. ζώδιον, auf dem Stein steht nach dem Ω ein schwach sichtbares I, entweder nachträglich zugefügt oder getilgt. — Die Ergänzungen und Korrekturen stammen von Paton, ausser Z. 1, wo P. nur ἐπ. δ. κ. τ. γρ. ergänzt.

Schluss eines Ehren- und Dankbeschlusses einer unbekannten nicht dorischen Stadt an die Koer wegen Sendung des Schiedsrichters Diophanes mit seinem Sekretär[1]).

Z. 1 Vorausgegangen ist, wie aus Z. 4 hervorgeht, die Belohnung der beiden Männer durch Kränze, wahrscheinlich verschiedenen Wertes (vgl. Michel 468, 25 ff. 508, 21 f.). — Der Name Διοφάνης ist auf Kos noch nicht belegt.

Z. 7 f. ἐνχαράξαι τοὺς στεφάνους. Dies wird als selbstverständlich — wie die ganz erhaltenen Stelen zeigen — gewöhnlich nicht besonders bestimmt. Aehnlich wie hier heisst es in thessalischen Dekreten Michel 307, 27 ff. 308, 25 κολάψαι τὸν στέφανον.

Z. 14 Zur Orthographie ἐκλησία vgl. A. Wilhelm, G. G. A. 1898, S. 203, Schweizer S. 124.

Z. 21 εἰρέθησαν, vgl. Wilhelm, a. O. S. 235. Schweizer S. 60. Mayser S. 18.

Z. 22 Die Orthographie πρεισβευταὶ ist vielleicht dem dorischen Steinmetzen zuzuschreiben, in Anlehnung an Formen wie koisch

1) Litteratur: E. Sonne, De arbitris externis etc. 1888. Hicks, Brit. Mus. III 1 S. 34. 52. Michel 235. 297. 307. 309. 355. 357. 409. 417. 448. 457. 468. 508. 510. 514. 542. 543. BdCH X 431 ff. (Larissa für Mylasa).

πρηγιστεύσαντος, kretisch πρεῖσγυς und πρεῖγυς. Am nächsten läge allerdings thessalisch πρεῖσβυς [1]).

Z. 23 ff. Zusatz der koischen Behörde in dorischem Dialekt, von Paton mit dem 'imprimatur' verglichen.

Z. 24 f. ἔχον ἐπίσαμον ζώιδιον γυναικεῖον. Es handelt sich hiebei nicht um die Städtewappen, welche im Giebel steinerner oder bronzener Stelen angebracht wurden [2]), sondern um das Staatssiegel, die δημοσία σφραγίς, welche auf der übergebenen Abschrift auf Papier oder einem λεύκωμα vom eponymen Beamten der fremden Stadt mit seinem Amtssiegelring angebracht worden war [3]).

Der koische Beamte, welcher die Aufzeichnung der Abschrift auf Stein zu besorgen hatte, und der Steinmetz scheinen nicht sehr grosse Sorgfalt angewendet zu haben [4]). Auch erscheint der Tenor im Vergleich mit andern derartigen Urkunden gekürzt zu sein.

Die Phrasen der einschlägigen Urkunden sind so wenig individuell und finden sich bei so verschiedenen Staaten, dass es nicht gelingt, das Gemeinwesen zu bestimmen, von welchem der Beschluss stammt [5]).

---

1) Barth S. 67. Brugmann, Grundr. d. ind. Spr. II 406. 564.

2) Παράσημα, vgl. Kern, Ath. Mitt. XVIII 1893, S, 358[1]. Perdrizet BdCH XX 546. XXI 577 ff. Stele von Bujukdere oben S. 45.

3) Vgl. A. Wilhelm, Arch.-epigr. Mitt. 1897, S. 93. Michel 19 (Bündnisvertrag zwischen Smyrna und Magnesia am Sipylos), Z. 86 ff. συσφραγισάσθωσαν δὲ τὰς ὁμολογίας τὴμ μὲν .... τοῖς τε ἑαυτῶν δακτυλίοις καὶ τῷ ὑπάρχοντι κοινῶι, τὴν δὲ ..... τῶι τε τῆς πόλεως δακτυλίωι καὶ τοῖς αὐτῶν. 31 (Schiedspruch der Milesier), Z. 40 (ἐπιστολὴν) ἐσφραγισμένην τῆι δημοσίαι σφραγῖδι. 43 (Nisyros), Z. 13 f. γράμματα φέρων καὶ σφραγῖδα τὰν βασιλέως. — Ein solches δακτύλιον τῆς πόλεως ist der prächtige goldene Ring mit dem Athenekopf, dem Wappen von Priene, der sich im Besitz der Kön. Museen zu Berlin befindet, wie ich durch persönliche Mitteilung erfahren habe.

4) Vgl. oben S. 20. Davon zeugen die verschiedenen Fehler, die nicht korrigiert worden sind. Das Prinzip der vollen Silben am Schluss (vgl. oben n. 1—5. 187), um dessen willen mehrmals (z. B. Z. 7. 12. 15) die Zeilen am Ende weiter werden, ist Z. 14. 18 ohne Grund hässlich durchbrochen. Endlich gehört hieher die, wie Paton mit Recht bemerkt, wenig respektable Bezeichnung des (vielleicht undeutlichen) fremden Wappens als ζώδιον γυναικεῖον.

5) Am ehesten' könnte ausgegangen werden von dem Ausdruck πλῆθος für δῆμος Z. 14 f. In dorischen Staaten ist er nicht selten: Brit. Mus. III 441, 33. IMAeg. I 85, 4. 90, 7 (Rhodos). 846. 847 u. s. w. (Lindos). 977. 43 (Karpathos). III 213 (Astypalaea). Michel 417, 53 (Kalymna). In nichtdorischen Staaten finde ich ihn in Iasos (Michel 470 [= PH 15], Z. 8 ἀεί τι καὶ λέγων

Die Schrift zeigt die Eigentümlichkeiten des II.—I. Jahrh. v. Chr., ebenso die Orthographie: η statt ηι 3mal Z. 16, dagegen immer ωι (vgl. die Tabellen Barth S. 55, Schweizer S. 66. 90), und die Genetive Διοφάνου Z. 1 und Πολεμοκράτου Z. 23 (vgl. Barth S. 154 f.).

191. Marmor, gefunden 1891 in Kermeti, jetzt im Museum zu Stambul. Letzter Abdruck mit Angabe der Litteratur Michel 720.

Auf Grund zweier Abklatsche, die ich Herrn Θυμανάκης verdanke, kann ich folgende Berichtigungen der Lesung bei Michel geben:

Z. 1 Schluss ΕΓΑ . ., also nicht εγα . ., sondern ἐπα . . Z. 9 deutlich ἀμπελοσταυεύντωιν, was natürlich aus -στατεύντων verhauen ist. Z. 13 πριάμενος τὰν, keine Dittographie. Z. 14 κατὰ ταὐτά, keine Haplographie. Z. 15 λιβανοπωλᾶν, ὀσπρίων. Z. 17 τῶι II. Z. 18 κα(τὰ) ταὐτά.

Bemerkenswert ist, dass das Z schon eine schräge Hasta hat.

Zum Inhalt vgl. oben S. 36.

192. Nikiasinschrift (wie n. 17—20), 'gefunden beim Bau eines Hauses in der Gegend Ἅγ. Νικόλαος'. Fehlerhafte Abschrift Ath. Mitt. XX 1895, S. 506 (aus der Zeitung Νέα Σμύρνη, 27. Okt. 1895?).

Vgl. oben S. 67.

193. Paton, Class. Rev. VIII 1894, S. 216 teilt in Inschrifttypen eine Kopie mit, für deren Genauigkeit er nicht garantiert, von einem von ihm 1886 in einer Strasse in Kos gesehenen, später verlorenen Stein.

Bruchstück einer auf einen Kaiser bezüglichen Inschrift, nicht näher zu bestimmen.

194. Bruchstück von ungeglättetem grauen Kalkstein, auf allen Seiten gebrochen. Eingemauert neben n. 187, beim Hausbau gefunden. Grösste Höhe 14, Breite 19, Buchstaben 1—0.5 cm, mit

---

καὶ πράσσων ὑπὲρ τοῦ πλήθους), in Erythrae (Dikastenurkunde Michel 508, 19 διαφυλάσσειν τὴν πρὸς τὸ πλῆθος ἡμῶν εὔνοιαν) und in Smyrna (Michel 19, 88). In diesen Städten finden wir auch die in Z. 5 f. genannten Beamten, die Strategen und den Agonotheten (Iasos: Michel 462, 18. 470, 2. 17. 31, Erythrae: Gaebler, Erythrae S. 118 f. 122. Smyrna: M. 19, 1). Weniger befriedigt das dritte Merkmal: Die Stadt soll als Wappen ein ζῴδιον γυναικεῖον führen. Hauptwappen von Iasos sind Hermias auf dem Delphin (Cat. of gr. c. in the Br. Mus. Caria LX f.) und Apollon, nur einmal kommt Artemis vor (ebenda S. 126, n. 14 [S. 125, n. 11?]); nicht besser steht es mit Erythrae: das gewöhnliche ist der Herakleskopf, selten kommt der kaum zu verkennende Kopf der Athene mit dem Helm vor, einmal eine weibliche Figur (Cat. Jonia, Pl. XVI 4. 5). — Schwache Spuren für eine thessalische Stadt sind oben zu Z. 7 und 22 erwähnt (vgl. auch S. 23 ff.). — Auch in den Namen der Gesandten finde ich keinen Anhaltspunkt.

einem scharfen, spitzen Instrument eingegraben. Z. 1 hat einen etwas grösseren Abstand von Z. 2. Zeichnung nach dem Stein und Abklatschen s. Tafel I 3.

(Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 416, n. 2. unvollständig am Anfang und Ende der Zeilen und ungenau).

.[τ]ὸ ἱερὸν . .
τῶι μὲν βλάπτοντι ἔστω] ἅ τε ἐπαρὰ καὶ τὰ ἐπιτί-
μια, ἃ τῶι παρὰ τὸν νόμον] πράξαντι γέγραπται· τῶι
δὲ ἐμμένοντι τοῖς γεγραμ]μένοις καὶ ἐπὶ πλέον αὔ-
ξοντι καὶ μανύοντι τὸν ἀ]πειθεῦντα εὖ ἦμεν 5
καὶ ὄνασιν βίου καὶ κτεά]νων καὶ αὐτῶι καὶ
γένει ἐς τὸν ἅπαντα χρόν]ον.

Z. 3 P. ΡΑΞΑΝΤΕΓΡ, Z. 4 Anfang P. ΚΟΙΣ, Z. 6 P. ΙΑΝΚΑΙΑΥΤΟΙ. Der Rest des ersten Zeichens ist wohl zu Ν zu ergänzen, da vor der senkrechten Hasta Spuren des schrägen Mittelstrichs erscheinen.

Die Inschrift scheint zum Schutz eines τέμενος, wohl eines kleinen Privatheiligtums (nach dem Fundort innerhalb der Stadt) angebracht gewesen zu sein, vielleicht an einem Block des Gebäudes selbst. Die Art der Anbringung lässt auf privaten Charakter schliessen.

Meine Ergänzungen sollen nur als Beispiel gelten, dürften aber dem Sinn nach richtig sein: Androhung von Fluch und Strafen für den Beschädiger, Segenswünsche für den, der die Schutzvorschrift achtet. Solche ἐπαραὶ sind stehend in Eiden und Gesetzen[1]). Am nächsten stehen unsrer Inschrift zwei Gesetze zum Schutze heiligen Eigentums[2]).

1) Von den eigentlichen Defixionen auf den Bleitäfelchen und den Verfluchungen und Strafandrohungen für Grabschändung sehe ich hier ab. Von Gesetzesbestimmungen sind zu vgl. Michel 358 (Eresos auf Lesbos, Vertreibung der Tyrannen), A 26 ff. ποιήσασθαι δὲ καὶ ἐπαράν ἐν τᾷ ἐκλησίᾳ αὔτικα, τῷ μὲν δικάζοντι καὶ βαθοέντι τᾷ πόλει καὶ τοῖς νόμοισι τὰ δίκαια εὖ ἔμμεναι, τοῖς δὲ παρὰ τὸ δίκαιον τὸν ψᾶφον φερόντεσσι τὰ ἐναντία τούτων. C 1 ff. Michel 471 (Mylasa), Z. 12 f. ἐπαρὰς ἐποιήσαντο περὶ τούτων μήτε προτιθέναι ἔτι παρὰ ταῦτα μηδένα μήτε ἐπιψηφίζειν. Z. 28. 46. Michel 520 (Trauergesetz von Gambreion in Mysien), Z. 20 ff. ἐπεύχεσθαι τοῖς ἐμμένουσιν καὶ ταῖς πειθομέναις τῶιδε τῶι νόμωι εὖ εἶναι καὶ τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ὄνησιν, τοῖς δὲ μὴ πειθομένοις μηδὲ ταῖς ἐμμενούσαις τἀναντία· καὶ μὴ ὅσιον αὐταῖς εἶναι κτλ. 498 (Gesetz von Teos) B 47 ff. 60 ff. E. Ziebarth, Der Fluch im griechischen Recht, Hermes XXX 57 ff., besonders S. 58.

2) Michel 434 (Ialysos auf Rhodos) Z. 3 ff. ὅπως τὸ ἱερὸν καὶ τὸ τέμενος τᾶς Ἀλεκτρώνας εὐαγῆται κατὰ τὰ πάτρια, sollen die ἱεροταμίαι 3 Stelen an ver-

Z. 4 f. ἐπὶ πλέον αὔ[ξοντι häufige Phrase, vgl. Michel 30, 12. 62, 10. 31. 67, 8. Man erwartet dazu ein Objekt: mit einem Zeugma kann man dafür τοῖς γεγρ. gelten lassen. Andernfalls muss man Z. 5 etwa τὸ ἱερὸν . . . καὶ εὐ]πειθεῦντα [1]) ergänzen unter Annahme einer losen Konstruktion.

Nach den Buchstabenformen stammt die Inschrift aus dem V.—IV. Jahrh. v. Chr.

195. Pullan, Report on the island of Cos (bei Newton, Halicarnassus, Cnidus and Branchidae II 634), berichtet von einem Brunnen, $1^1/_2$ Meilen östlich von der Stadt: 'There was an inscription on one of the cippi, and on a block in the wall was inscribed the name Parmeniskos.'

Von den vielen koischen Inschriften, auf denen der Name vorkommt, kann keine mit dieser identifiziert werden.

196. Villoison, Prolegomena in Iliadem (1788) p. LI. 'Hoc et confirmat Strabo, qui . . . . haec observat de insula Coo L. 14 p. 452 ἐν δὲ τῷ προαστείῳ τὸ 'Ασκληπιεῖόν ἐστι, σφόδρα ἔνδοξον, (cuius ruinas cum votivis inscriptionibus vidi) καὶ πολλῶν ἀναθημάτων μεστὸν ἱερὸν . . . . (quae ἀναθήματα in quibusdam inscriptionibus in insula Coo a me repertis eleganter vocantur σῶστρα, et ζωάγρια), φασὶ δ' Ἱπποκράτην κτλ.' Hier liegt eine Konfusion vor, denn derselbe Villoison sagt in seinem Mémoire sur quelques inscriptions (1787), Mémoires de l'Acad. des inscr. XLVII S. 326 f. 'J'y ai trouvé (à Cos) aussi des inscriptions en l'honneur de l'Amour (ΕΡѠΤΟΣ, remarquez la forme cursive de l'ѡ) [wohl PH 325ter], d'Apollon, d'Esculape, et entre autres des remercîments d'un père dont ce Dieu avoit guéri la fille, ΘΥΓΑΤΡΟΣ ΣΩΣΤΡΑ: l'usage étoit, en pareil cas, de consacrer à Esculape la statue de la personne qui avoit été rétablie, et d'y joindre une inscription. Nous en avons deux de cette nature rapportées par Doni et par Bonada; elles commencent par ces mots: Τῷ σωτῆρι 'Ασκληπιῷ

———

schiedenen Stellen desselben anbringen und darauf schreiben lassen ἃ οὐχ ὁσιόν ἐντι ἐκ τῶν νόμων ἐσφέρειν οὐδὲ ἐσοιδοπορεῖν ἐς τὸ τέμενος, καὶ τὰ ἐπιτίμια τῶι πράσσοντι παρὰ τὸν νόμον. Folgt das Gesetz. Michel 728 (Smyrna) 'Ιχθῦς ἱεροὺς μὴ ἀδικεῖν μηδὲ σκεῦος τῶν τῆς θεοῦ λυμαίνεσθαι μηδὲ ἐκφέρειν ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐπὶ κλοπῇ. 'Ο τούτων τι ποιῶν κακὸς κακῇ ἐξωλείᾳ ἀπόλοιτο, ἰχθυόβρωτος γενόμενος. — τοῖς δὲ συμφυλάσσουσιν καὶ ἐπαύξουσιν τὰ τῆς θεοῦ τίμια καὶ τὸ ἰχθυοτρόφιον αὐτῆς βίου καὶ ἐργασίας καλῆς γένοιτο παρὰ τῆς θεοῦ ὄνησις.

1) Der einzige Beleg für dieses Wort ist ein dem Charondas, auf den auch die Koer ihre Gesetze zurückführten (Herond. II 48), zugeschriebenes Gesetz bei Stob. Flor. 44, 40 χρὴ δὲ καὶ πρὸς τοὺς ἄρχοντας εὔνοιαν διαφυλάττειν καθάπερ πατράσιν εὐπειθοῦντας καὶ σεβομένους, und weiterhin χρὴ δὲ ἐμμένειν τοῖς εἰρημένοις, τὸν δὲ παραβαίνοντα ἔνοχον εἶναι τῇ πολιτικῇ ἀρᾷ. — Einen Segen für den delator finde ich sonst nirgends, man müsste sich ihn hier in einer Privatinschrift als Ersatz für die Geldprämie denken. Vgl. E. Ziebarth, Popularklagen mit Delatorenprämien nach griechischem Recht, Hermes XXXII 609 ff.

σῶστρα καὶ χαριστήρια Νικομήδης ὁ ἰατρός. Dans la seconde on lit: Σμυρναῖος ἰατρός, et τῶ βασιλεῖ Ἀσκληπιῶ, au lieu de τῶ σωτῆρι; mais on retrouve dans les deux le mot de σῶστρα, comme dans celle de Cos. Le reste de ces deux inscriptions est en vers élégiaques; et la statue consacrée par la reconnoissance au dieu sauveur, est élégamment appelée ζωάγρια, expression qui, dans Homère, signifie la rançon qu'un prisonnier donne pour racheter sa vie.'

Demnach bleibt für die koische Inschrift nur bestehen: Ὁ δεῖνα . . . (Ἀσκλαπιῶι?) . . . θυγατρὸς σῶστρα. Σῶστρα kommt auch im Epigramm eines epidaurischen Weihgeschenks Ath. Mitt. XI 320 = Fouilles d'Epidaure n. 81 vor. Auf Kos war bisher nur ἴατρα bekannt (aus Herondas IV 16), das auch in den ἰάματα und in Weihgeschenken von Epidauros (Fouilles 159. 160) vorkommt. Auf Knidos finden wir für Heilungen χαριστεῖα (Br. Mus. IV n. 818) und χαριστεῖα καὶ ἐκτίματρα (ibid. 810).

Es ist aber doch von Wert, die beiden Epigramme des Arztes Nikomedes, die Villoison mit der koischen Inschrift konfundiert hat, näher zu betrachten. Es sind die wohlbekannten Aufschriften einer Basis, ausgegraben in Rom 1667 'in coenobio Carmelitarum, quod vocant S. Martini in montibus ex vicinia Thermarum Traiani', wo in der späteren Kaiserzeit ein Asklepiosheiligtum gestanden haben soll (auf derselben Basis eine spätere lateinische Inschrift CIL VI 1701 b). Kaibel, Epigr. 805 a. IGSic. 967. Loewy, Bildhauerinschr. 535. Das erste Epigramm, — das zweite ist nur eine längere Umschreibung in epischem Dialekt —, lautet:

Τὰν παιδὸς καλλίσταν εἰκῶ τάνδε θεοῖο,
Παιᾶνος κούρου ματρὸς ἀπ' ἀρτιτόκου
δαιδάλλων μ ε ρ ό π ε σ σ ι ν ἐμήσαο, σεῖο, Βόηθε,
εὐπαλάμου σοφίης μνᾶμα καὶ ἐσσομένοις·
θῆκε δ' ὁμοῦ νούσων τε κακῶν ζωάγρια Νικο-
μήδης καὶ χειρῶν δεῖγμα παλαιγενέων.

Z. 3 μερόπεσσιν ἐμήσαο 'du hast das Bildnis den Sterblichen ersonnen, Boethos, als Denkmal deiner geschickten Hand auch für die Nachwelt'. Der erste Dativ ist so, wie er bisher aufgefasst wird, matt, bedeutungslos und unnötig. Es muss Μερόπεσσιν gelesen werden: Den Koern hat Boethos' Hand dieses Kunstwerk geschaffen, Nikomedes hat es (in Rom) geweiht als Dank für seine ärztlichen Erfolge. Daraus ergibt sich für mich der klare Thatbestand: Nikomedes aus Smyrna, der wohl auch in Kos studiert hatte, hat in Rom, wohl im III. Jahrh. n. Chr. in ein Asklepiosheiligtum die Kopie eines Werks gestiftet, das im Asklepieion zu Kos stand, und dem Boethos von Karthago, dem Bildhauer und Toreuten des III. Jahrh. v. Chr., zugeschrieben wurde, und das Nikomedes als eine Darstellung des Asklepios als Baby auffasste. — Aus der Beziehung zu Kos erklärt sich auch der bei einem smyrnäischen Arzt (Kaibel zu Epigr. 107, Lucian. πῶς δεῖ ἱστ. συγγρ. 16) doppelt auffällige dorische Dialekt des ersten Epigramms.

Auf diese Verbesserung kam ich, ehe ich die beiden Bemerkungen des alten Villoison kannte. Noch früher aber, schon vor mehreren Jahren, war ich auf Grund einer archäologischen Untersuchung zu dem Ergebnis gelangt, dass das bei Herondas IV 30 ff. geschilderte Marmorwerk im Asklepieion zu Kos, ein sitzendes Knäbchen, das eine Fuchsgans würgt, nicht mit dem allgemein auf Boethos zurückgeführten stehenden Ganswürgerknaben identisch

sein könne. Es sei aber sehr wahrscheinlich identisch mit der Darstellung eines sitzenden, eine Gans oder Ente plagenden Babys, von der ich über ein Dutzend Repliken nachweisen konnte, davon mehr als die Hälfte in Rom gefunden, die relativ beste bei den österreichischen Ausgrabungen in Ephesus 1896. Als ich darüber in einer Adunanz des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom im Januar 1898 vortrug, fehlte mir noch ein Bindeglied zwischen diesem koischen Bildwerk und Boethos. Ich konnte nur darauf hinweisen, dass er ein gleiches Motiv in dem sitzenden Knäbchen im Heraion zu Olympia (Pausan. V 17, 4) behandelt habe. Durch die richtige Würdigung der Nikomedesepigramme ist der Beweis schon erheblich enger geschlossen: Von Boethos gab es ein Werk im Asklepieion zu Kos, das in später Zeit als Asklepiosbaby galt. War diese Deutung richtig, so ist dadurch jedenfalls erwiesen, dass Boethos für dieses Heiligtum gearbeitet hat, dass sich dort also noch mehr verwandtes von seiner Hand befinden konnte. War sie willkürlich, so kann es identisch gewesen sein mit dem Marmorbildwerk, das die Frauen bei Herondas nach ihrer Art um seines naturwahren Eindrucks willen anstaunen, und dessen Wiederholungen im Rom der Kaiserzeit beliebt waren. Wir werden darin nach dem Brauch der hellenistischen Zeit die Weihung eines irdischen Kinderbilds von den Eltern als σῶστρα oder εὐχή sehen. — Das Verhältnis zu dem unter den Erzwerken von Plinius 34, 84 genannten Boethi infans eximie anserem strangulans und zu dem stehenden Ganswürger zu erörtern, würde hier zu weit führen. (Ich werde die archäologische Abhandlung, für die ich von der Direktion der Kunstsammlungen des östr. Kaiserhauses die gütige Erlaubnis zur Publikation des ephesischen Bildwerks erhalten habe, demnächst veröffentlichen).

Leider ist die Basis des Nikomedes, die ad aedes Falconerias aufbewahrt war, verschollen. Sie könnte uns die erwünschte Auskunft geben.

Demos Phyxa.

197. Runde Basis von koischem Marmor. Zipari, am Weg bei Ἅγ. Παῦλος. Oben abgebrochen, mehrfach beschädigt. Höhe 87. Buchstaben 4 cm. ΑΑΗΘΞ. Abschrift, da Abklatsch wegen des Windes unmöglich war. (Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 418, n. 5 nach einer, wie es scheint, ungenügenden Kopie von Kallisperis).

Ι·ι[— — — — — — ὑπὲρ τῆς]
Μάρκ[ου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου καὶ
Λουκί[ου Σε]πτιμίου [Γέτα Εὐσεβῶν
Σεβαστῶν Ἀραβικῶν Ἀδια[βηνικῶν
Παρθικῶν μεγίστων τύχης [καὶ νί- 5
κης [καὶ] εἰς αἰῶνα διαμονῆς ❦
Πετικία Βασίλλα Βάσσα τῶι Φυ-
ξιωτῶν δήμωι ἀνέθηκεν
τὸν Διόνυσον.

Z. 1 Anfang Μ Paton. Z. 1 f. von P. ergänzt. Z. 3 von ΠΤΙΜ

sind die unteren Reste erhalten. Auf diesen Namen folgt eine Rasur. Z. 4 f. von P. ergänzt. Z. 5 Anfang zeigt meine Abschrift XH, P. KH^{v}. Z. 8 P. ΠΙΩΤΩΝ, auf dem Stein ist Ξ sicher.

Die Rasur Z. 3 zeigt an, dass der zweite Kaiser Geta war; Zur gleichmässigen Länge der Zeilen ist dahinter noch Εὐσεβῶν zu ergänzen. Paton, dessen Kopie wohl nichts von der Rasur zeigte, ergänzte Z. 3 Σεπτι]μίου [Σεβή]ρου und bezieht die Inschrift auf Septimius Severus und Caracalla, wobei wunderbar wäre, dass der Vater nach dem Sohn genannt würde.

Z. 7 Die Stifterin Peticia Ba(s)silla Bassa gehört wohl in dieselbe Familie wie C. Peticius Satonilus PH 201.

Z. 7 f. Paton wurde durch seine Kopie zu der Ergänzung Φυ[ξιωτῶν καὶ Ἱπ|πιωτῶν verleitet.

Zu der Weihung kann PH 361 verglichen werden.

Diese Inschrift und PH 99. 413 zeigen, dass Caracalla in Kos die Vernichtung des Andenkens seines Bruders bis in die Winkel der Demen hinein erreicht hat.

Das Weihgeschenk datiert vom Jahr 211/212.

Demos Hippia.

198. Marmorplatte. 'Antimachia', Fundort vielmehr Ἅγ. Γεώργιος Λεῖζου (vgl. n. 200). Höhe und Breite 80 cm.

Schlechte Kopie des Herrn Θυμανάκης, in Inschrifttypen mitgeteilt BdCH XVII 1893 S. 208 f., von Th. H(omolle).

Den Inhalt gibt nach dieser Publikation W. Larfeld in seinem Jahresbericht über gr. Epigraphik (Bursians Jahresb. Bd. 87, 1897) S. 283 an wie folgt: 'Reglement des Demos Hippia (δῆμος ὁ Ἱππιωτῶν) in betreff einer für ewige Zeiten eingesetzten Festfeier der Hera, deren längere Zeit anderswo aufbewahrtes Bild [?] dem Demos von der Stadt zurückgegeben worden war. Dem Archiereus [Ἕρμων Ἕρμωνος], der gleichzeitig die Würde eines Panegyriarchen bekleidet, wird bei diesem Anlass ein goldener Kranz zuerkannt. Der Beschluss fand statt unter der als δήμου θυγάτηρ bezeichneten Priesterin [Αἰ]μυλία Πώλλη.'

Die Kopie gibt ΚΜΥΛΙΑ. Das cognomen Paulla passt zwar zur gens Aemilia, aber wenn wir Κ(αικι)λίας Πώλλης verbessern, erhalten wir eine bedeutsame Verbindung mit der Beitragsliste aus derselben Zeit und vom selben Ort, oben n. 175, wo Z. 16 eine Πώλλα Καικιλία erscheint. — Der Name des Festes ist verborgen in ἡ πανήγυρις ΤΟΥΣΙΑΣΤΟΥ ἐνδρο|κοπίου τῆς Ἥρας. In Verbindung damit ist der $\overset{o}{\text{M}}$(ναρχος) Κλωδιανός genannt. — Der erste Teil der Inschrift ist gemeingriechisch, der zweite, enthaltend die Ehrung mit dem Kranz dorisch abgefasst. Vgl. dazu oben S. 111 zu n. 168.

199. 'Même endroit. Fragment de marbre'. a. O. S. 209.

Τιμόξενος | Εὐκλειτίδα.

200. Runder Marmoraltar, roh gearbeitet, im Feld bei Ἅγ. Γεώργιος Λείζου. Inschrift auf Rasur, roh eingehauen. Buchstaben 2 cm. A. Abklatsch. (a. O. S. 209 'Plaque carrée, 0,25 m.' var. Μεγίστου).

Μεγιστίου τᾶς | Δίωνος.

Der Name Μεγίστιον kommt z. B. IMAeg II 425 in Mytilene vor.

Durch die Identifikation dieser Inschrift ist der Fundort von n. 198. 199 bestimmt und ein Massstab für die Zuverlässigkeit der Abschriften von n. 198—209 gegeben.

Demos Antimachia.

201—209. 'Marbres découverts à Παλιά, au dessus et près d' Antimachia'. a. O. S. 208 in Inschrifttypen.

201. Ἀρίστη | Φιλήμονι.

202. Θεόπομπος | Ἀπολλωνίου.

203. Θευδοσίης | τῆς Ἀρχία. Vgl. PH 368 I 1 1 ff.

204. Εὐπόρ ιστος | Τρύφωνος. Buchstaben ЄCⲈ (?).

205. Ἐπιπίας (wohl Fehler der Abschrift, nicht ἐπὶ Πίας zu lesen) Λευ κίου θυγατρός. Folgen zwei unklare Zeilen.

206. Unbestimmbare Kaiserinschrift.

207. Ἀρχισ ρέας | Ζωσίμης. | Ζῇ.

208. 209. Unklare Fragmente.

Zu beachten sind wieder die jonischen Endungen der Frauennamen n. 201. 203.

Demos Halasarna.

210. Marmor. Kardamina. Oberer und linker Rand erhalten, hier Höhe 20, Breite 28 cm. Der Stein wird noch im Ort aufbewahrt, konnte aber nicht gefunden werden, als ich dort war.

Paton, Rev. d. ét. gr. 1896, S. 419, n. 7, nach einem Abklatsch von Kallisperis. Die Maassangaben habe ich aus einer Abschrift von K., die sonst nichts vollständigeres bietet als Paton.

Ἐπ]ὶ μονάρχου Δεινία μη[νὸς Υακιν]θίου. Παρμενίσκος Σίμου [εἶπε· ἐπει] δὴ Σύμμαχος Φιλίσκου δια[τελεῖ] | τῶι τε σύμπαντι δάμωι ΤΙ[. . Ἀλα] σαρνιτᾶν χρείας παρεχόμ[ενος] | κατὰ δύναμιν τὰν αὑτοῦ [καὶ τὰ] | περὶ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλ[ωνος αὔ]ξων ἐμ παντὶ καιρῶι ·[ἵ]ν[α οὖν καὶ οἱ] | λοιποὶ ὁρῶντες τοὺ[ς — — — — . . ας γινομένους (?) — —

Die Ergänzungen sind die Patons, ausser Z. 5, wo P. am Schluss ἀεὶ zufügt, und Z. 6 f., wo P. ergänzt . . . τοῖς] | π. τ. ἱ. τ. Ἀ. [εὔδο] ξῶν.

Vgl. zum Ganzen PH 382—84, zu Z. 4 PH 9, 7.

211. Marmorfragment, in Kardamina gefunden, früher im Besitz des Ἰω. Ἱερομνήμων. Als ich dort war, sagte man, es sei jetzt nach Nisyros verschleppt worden. Höhe 30, Länge 48 cm, unten vollständig. Schrift gewöhnlich.

Paton, a. O. S. 418 f., n. 6 nach einem Abklatsch von Kallisperis. Mir steht die Abschrift, die K. vom Stein genommen hat, zu Gebot.

ομένου ἱερέως Υ
ναποῖαι αἱ μέν κα ὁμολογῶντι, ἀπο
ν κα ἔνοχοι ἔωντι· αἱ δέ κα ἀρνῶντα[ι
χοντας τῶν ἱερῶν· αἱ δέ κα ὄφλωντι, ἀπο
5 ON

Z. 2 ὁμολογῶντι die Abschrift, -νται P. Z. 3 αἰ δέ κα die Abschrift, αἰ δέ κε P. P. ergänzt, wohl richtig, Z. 1 Schluss ὁ[πὸ, Z. 2 Anfang οἱ] (bezw. τοἱ]), Schluss ἀπο[τεισάντων . . ., Z. 3 f. ὦ]ν — ἀρνῶντα[ι, κρίνειν . . . . τοὺς | μετέ]χοντας — ἀπο-[τεισάντων τὸ διπλάσιον. Z. 5 gibt nur die Abschrift. In dieser schliesst sich unmittelbar an die Zeilenenden an Z. 1 [ΡΑϹ-, 2 [ΙΡΑϹΗΑιυ], 3 [ΙΕΣΑΓΟΝΤΟΑ], 4 [ΓΡΑΨΑΝΤΟ]. Kall. behauptete aus dem Gedächtnis mit Bestimmtheit, dass diese Reste sich genau so, d. h. sogar mit den Klammern, auf dem Stein unmittelbar an die Zeilenenden angeschlossen hätten. Dies ist natürlich Konfusion, die ich mir so erklären möchte, dass diese Reste, durch eine auf Beschädigung zurückzuführende Lücke getrennt, zu diesen Zeilen gehören, dass K. sie aber auf dem Abklatsch nicht mitaufgenommen hat. Dazu stimmt seine Angabe, dass die Breite des Steins 48 cm betrage. Jedenfalls sind es keine Ergänzungen aus dem Kopfe von Kall., auch geben sie einen Sinn Z. 1 ἱ]ρὰς, nemlich δραχμὰς . . . ., Z. 2 . . . ἱρὰς ἢ ἀπο[τεισάντων?

Paton glaubt, es handle sich in dem Gesetzesfragment um Delikte der ναποῖαι. Jedenfalls ist es den leges sacrae von Halasarna beizuzählen.

212. Viereckige Marmorbasis. Kardamina, bei der alten Kirche. Oben 2 Gusslöcher. Höhe 65, Breite 70, Tiefe 50, Buchstaben 3 cm, geziert. ΑΙ·ΙΘ. Die Inschrift befindet sich im obern Teil der Vorderfläche. Abschrift.

(Paton, a. O. S. 420, n. 8 teilt diese Inschrift unvollständig mit, d. h. nur das, was in der Mitte innerhalb der Klammern steht).

— — — — — — — —

καθι}έρωσεν Νικαγόρα{ Εὐδάμου

φιλο}πάτριδι δάμου υ{ἱῶι ἥρωι

φιλοκαίσ{αρι.

Auf einem aufgesetzten Deckstein der Basis muss gestanden haben: Ὁ δᾶμος ὁ Ἁλασαρνιτᾶν. Zu ergänzen ist (in Gedanken) τὸν ἀνδριάντα. Vgl. Hg 186.

Der Name und die Ehrentitel erinnern sehr an die Nikiasinschriften (s. oben S. 64). Was über den Titel ἥρως auf diesen B. Keil, Hermes XXXII 500[1] ausführt, gilt daher wohl auch für Nikagoras, der dem Namen nach zu den ersten Familien in Kos gehört, dass er nämlich hier nicht einem Verstorbenen, sondern einem Lebenden als ganz besondere Auszeichnung verliehen wird. Nikagoras ist wahrscheinlich der PH 46 und 106 genannte Vater des Ti. Claudius Alcidamus, der zur Familie des C. Stertinius Xenophon in Beziehung steht (vgl. unten Anhang 4).

III.

Berichtigungen und Nachträge zu den Inschriften bei PH.

3. Siehe Hg 4, oben S. 15 f.

5. = Michel 425 [1]).

10. = Michel 642.

16. = Michel 409, dazu Wilhelm, GGA 1898, S. 232.

22. Marmorfragment, im Besitz des Kaufmanns Ἰάκωβος. Höhe 12, Breite 10, Buchstaben 0.9 cm, sehr elegant, darin noch rote Farbspuren. Linker Rand nicht erhalten. Abklatsch.

Z. 2 MENΩΣ, also Μένω[νος.

28, 1 ff. Siehe oben S. 42.

29. Neu ergänzt oben S. 39—41.

31. Siehe oben S. 110.

37—39 = Michel 716—18. v. Prott, Fasti sacri n. 5—7.

40. 41 = v. Prott, n. 8. 9. — 42 = v. Prott 21. — 43 = v. Prott 13.

45. Jetzt auf dem Museumsplatz. Abklatsche. Auf Seite b sind die Ω klein, in der Mitte der Zeile, auf a haben sie die gewöhnliche Grösse. Die Aufzeichnungen sind also nicht gleichzeitig. Auf Seite b noch Reste einer 7. Zeile.

48. Die Στράτωνες gehören wohl zu der Familie PH 417.

52. Den Stein, den Paton nicht finden konnte, entdeckte ich in einer Gassenmauer im Viertel Jeni Kape (nicht Aspa). Blauer Marmor. Höhe 27, Breite 28, Tiefe beträchtlich, Buchstaben 1.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel III 6.

Z. 1 τοῦ Πα-, Sakkelion bei Paton Πλ-. Z. 2 Δαμασίλα vollständig. Z. 3 τοῦ Τιμ-, Sakk. τοῦ Τη-. Z. 4 Χοροκλέους, Sakk. Χαρ-. Z. 5 τοῦ Καρμ-, Sakk. Καρ-. Vgl. Fick-Bechtel S. 159. Z. 6 Βασιλέννου τοῦ Βα[σιλέννου, Sakk. τοῦ [. Der Name mit dem auffallenden Suffix ist vielleicht auch herzustellen Gr. Inscr. Br. M. II n. 186 (Kimm. Bosporus) Γάϊος Γαΐου καὶ μήτηρ Βασι ΛΙ . . ΙΝΑ χαίρετε, wo Newton ergänzt Βασιλι[νδ]ίνα.

---

1) Nachdrucke der Inschriften führe ich nur soweit an, als sie Neues bringen. Auf die Sammlung der Dialektinschriften besonders zu verweisen, ist auch nicht nötig.

Z. 7 ιδωνος τοῦ Φε[oder Φρ[. Z. 8 Θρα]συμάχο[υ] το[ῦ.

Die Schrift kann noch gut hellenistisch sein.

57. Marmorblock, eingemauert am Haus des Hussein Tschausch. Rayet hatte sich in seinem Mémoire sur l'île de Cos, Archives des miss. scient. III S. 82 f. darüber beklagt, dass der Entdecker dieser Inschrift, der alte Villoison, zu nachlässig gewesen sei, um den Stein genauer zu untersuchen nach der Uhr, die Rayet mit dem angeblichen Aufenthalt des Astrologen Berossos auf Kos in Zusammenhang bringen wollte. Ich versuchte es, um diese Untersuchung nachzuholen, den Stein aus der Hauswand entfernen zu lassen, was sich aber als unmöglich erwies, da er zu fest in das Mauerwerk einband. Doch konnte ich ihn auf 3 Seiten freilegen und folgendes konstatieren. Es ist ein viereckiger Block, Höhe 53.5, Breite der Inschriftfläche oben 37, unten 34, Tiefe 26.5 cm. Die hintere Fläche ist nicht geglättet, in der oberen, nicht geglätteten Fläche ist ein Gussloch und ein Gusskanal. Es war also wohl oben die Platte und der Zeiger (γνώμων) des ὡρολόγιον in Bronze aufgesetzt [1]). In der unteren Fläche ist ein viereckiges Loch. Die Inschrift nimmt das oberste Viertel der in den oberen Ecken beschädigten Vorderfläche ein. Abklatsch.

Φί]λιππος Αὐτοφῶντο[ς | τὸ ὡρολόγιον Τύχαι | Ἀγαθᾶι καὶ Ἀγαθῶι | Δαίμονι καὶ τῷ δάμωι.

Z. 1 Paton Φ]ιλ. Αὐτοφόντος. Dieser Fehler hat sich seit Villoisons Abschrift erhalten. Auf dem Stein steht deutlich ein Ω, das wegen der deckenden Gypsschicht als ο gelesen wurde. Damit fallen die Bemerkungen von Paton a. O., Dial. Inschr. n. 3650, Barth S. 48 für dieses Beispiel. Z. 4 Paton τῶ(ι) δάμω(ι).

Der Stifter könnte etwa der Enkel des Φίλιππος Α[ὐ]τοφῶ[ν]τος PH 10b 45, Sohn des Α[ὐτ]οφῶν Φιλίππου PH 368 ι 52 und Neffe des Δαμοφῶν Φιλίππου PH 229 (vgl. PH 10a 43) sein, und die Inschrift dem II.—I. Jahrh. vor Chr. angehören.

Zur Sache vgl. Wilamowitz, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, S. 21. 196. — Berossos bleibt bei der Bestimmung des ὡρολόγιον besser aus dem Spiel, da seine Anwesenheit auf Kos sehr fraglich ist, vgl. Schwartz, Berossos bei Pauly-Wiss. III 316.

1) Während des Drucks erfahre ich, dass mein Freund Ἰάκωβος neuestens in der Nähe von Asphendiu eine Sonnenuhr gefunden habe.

65. Die Vermutung Dial. Inschr. n. 3654, dass Z. 8 einfach Ὀνησᾶ statt Ὀνησά[νδρου zu lesen sei, bestätigt der Stein. — Das Graffito rechts ist besser Νίκη | Βάσσου | ἐφήβου zu lesen (P. Κάσσου).

75. Die Abschrift in dem oben S. 79 f. zu Hg 69 ff. beschriebenen Manuskript bietet eine andere Zeileneinteilung und v. 4 die Variante ΦΙΛΙΩ͂ΝΑΓΛΑΥ (sic).

108. Z. 2 steht auf dem Stein ΜΟΣΕΤ.

112. S. Hg 33.

126. S. Hg 42.

146. Fragment von blauem Kalkstein, in einer Gassenmauer im Quartier Eski Dschami. Oberer und unterer Rand erhalten, links von den erhaltenen Buchstaben frei. Höhe 41, Buchstaben 1.8—2 cm, Formen des III. Jahrh. v. Chr. Abschrift. Etwa so herzustellen:

Κριτ[όβουλος | Ἀρισ[τοκρίτου Ἀθά[ναι? καὶ τοῖς [ἄλλοις θεοῖς.

160. S. oben S. 51².

165b. S. oben S. 120 zu Hg 175, 3.

185. Von der ursprünglichen Inschrift ist noch zu lesen Z. 1 ΦΙΛΟΥ, Z. 2 ΤΟΥΕΠ, Z. 4 ΖΗ (Ζῆ).

187. S. Hg 55c.

203. Kleiner viereckiger Altar von Marmor, im Haus des Mehmet am Hafen. Breite 20, Buchst. 1.5 cm. Links beschädigt. Abschrift.

Ὀν]ησίφορον | χ]αίρειν.

Z. 1 Anfang ΙΣ, Paton Ἰσίφορον. Z. 2 ursprünglich beabsichtigt χαῖρε, dann eng hinzugefügt ΙΝ. Ist der Name ein acc. masc. oder neutr.?

210. 212. 217. S. oben S. 80.

242. Stele mit Giebel, Höhe 34, Breite 18, Buchstaben 2.5 cm. Abschrift. Καρπο|φόρου. (Paton -ρον).

256. Haus der Garabit. Buchstaben 4 cm, die lateinischen sehr schlank. Abklatsch. Die lateinische Inschr. lautet P·OFILLI·PYLA[dis.

260. In einer Gartenmauer. Buchstaben 2 cm. Abschrift. Ἀουιλλίας Ἀπο[λλωνίας. Paton Α. Οὐιλλίας.

276. Zu Ἐβιχαρπί[ου vgl. CIG Sept. III 909 (Korkyra) Ἐβηκαρπία χαῖρε, und dazu Dittenberger.

294. S. Hg. 143.

324. Vgl. E. Ziebarth, Philologus LIV, 1895, S. 149. 296.

325ᵗᵉʳ. S. oben S. 130.

345. Ich konnte unter der Führung des kundigen Kallisperis

den Stein nicht wiederfinden, nach dem die Flur's τὰ Μάρμαρα genannt ist. Vielleicht ist er zerstört. Vgl. unten Anhang 4.

349. Marmorplatte, Höhe 105, Breite 37 cm. Die Inschrift steht etwas über der Mitte. Buchstaben 1.5 cm. Photographie nach Abklatsch s. Tafel III 3.

Die interessanten Schicksale dieser wichtigen Inschrift, die Michel 798 richtig unter den ὅροι aufführt, sind bei Ross, Reisen auf den griechischen Inseln 3, 138. 4, 18 f. Archäologische Aufsätze II 392 nachzulesen. An der letzten Stelle ist Anm. 8 und 9 auch die richtige Lesung angeregt, was die folgenden Herausgeber nicht beachtet haben: Z. 6 Anfang ist nicht ΗΡΩ[ΟΣ]ΤΩΝ zu lesen, sondern nur ΗΡΩ ΤΩΝ. Dazwischen ist weder Raum für zwei Buchstaben, noch eine Beschädigung des Steins. Jene vom berüchtigten Mustapha Bey befohlene Zerstörung der Inschrift hat der faule Kawass auf die runden Buchstaben beschränkt. (Spielte dabei vielleicht ein Aberglaube mit?). — Zum Genetiv ἥρω vgl. Meisterhans² 109, Kühner-Blass § 192, 2.

Die Buchstabenformen weisen ins IV. Jahrh. v. Chr., nicht wie Rayet meinte, ins V. — Dazu stimmt auch die Architektur des Heroons, zu dem der ὅρος gehört.

350. Epigramme zu einer Wiederherstellung alter Kriegerdenkmäler sind auch Kaibel 461. 477. (843). Vgl. unten Anhang 5.

367 = Michel 1003. S. auch unten Anhang 3.

373. Am Eingang des Dorfs von Westen her. Runde Marmorbasis, oben Gussloch und -Kanal. Höhe 44, Durchmesser 44, Buchstaben 3 cm. — Z. 1 und 2 stehen auf der einen Seite, darunter mehrere Linien ausgekratzt. Auf der andern Seite stehen Z. 3—8. Z. 3 Anfang Rasur, von Paton richtig [Νέρωνα] ergänzt. — Z. 7 ist τῶν σὺν vollständig zu lesen.

Die Basis trug ursprünglich die Statue eines Unbekannten (Z. 1 f.), wurde dann umgedreht und für eine Statue des Nero verwendet, und nach dessen Tod ihm wieder genommen. Vgl. über diesen Unfug Jahreshefte des östr. Arch. Instit. I S. 26.

386, 11. S. Wilhelm, Arch. epigr. Mitt. XVII 41.

397. S. oben S. 120.

398. Höhe 64, Buchstaben 1.5 cm, nachlässig. — Z. 1 vielleicht Ἀγάθων[ος.

S. 284, Vorbemerkung zum Demos Isthmus: 'Probably some of them are built into the walls of the new church: the architect of this building made, as I hear, copies of thirty or forty inscriptions, before utilising the marbles. I do not know where he or his copies are now to be found'. Damit ist es leider nichts. Jener Maurermeister (kein Architekt), war ein ψεύτης, der wusste, dass Mr. Paton koische Inschriften sammelte. Er kopierte daher auf dem anatolischen Festland, wo er auch arbeitete, Inschriften, um sie an Paton als koische zu verkaufen. Als er aber dann mit den Kopien herausrückte, wurde er entlarvt. Er kam später durch eine Dynamitexplosion ums Leben. So berichtete mir Kallisperis.

402. 403 = v. Prott, Fasti sacri 11. 12.

409. 418. Die Kombination dieser beiden Inschriften bei Kaibel, Epigr. 200 ist einleuchtend.

411. S. unten S. 166[3].

415. Dank für die Hilfe beim Erdbeben um 150. Vgl. PH S. XLI.

437. Wohl Fragment einer ähnlichen Urkunde wie Hg 168.

Nachtrag zu den koischen Münznamen.
(PH S. 303—320).

Head, Catalogue of the Greek coins of Caria, Cos, Rhodes etc. (Br. Mus. XVIII). 1897. Introd. S. LXXXIX—XCVIII. S. 193—220. Die Münzperioden der hellenistischen Zeit sind hier gegen Paton etwas nach unten verschoben.

Neue Beamtennamen aus diesem Katalog:

῞Αγνων (?) n. 182.

᾿Αριστώ(νυμος?) n. 121.

᾿Ε]πιδαύριος n. 112, darnach zu korrigieren PH n. 126 ᾿Επίδαυρ[ος. Dieser Name ist auch PH 27, 3 kaum zu ergänzen, wie Paton im Index fragweise thut.

᾿Επίνικος n. 70.

῾Ηραγ(όρας) n. 32.

῾Ιέρων n. 169.

Καλύμνιος n. 205, vgl. oben ᾿Επιδαύριος.

᾿Ορ[θ]αγό(ρας)? n. 33, vgl. PH Inschr. 10 a 58.

Παυσαν(ίας)? n. 34.

Τιμογ(ένης) n. 148.

Pl. XXXII 13 (= n. 199) Kopf des Tyrannen Nikias, vgl. oben S. 64.

Pl. XXXIII 6 (= n. 213) Kopf des C. Stertinius Xenophon. Umschrift Ξενοφῶν

n. 214 Kopf des Xenophon. Umschrift Ξενοφῶν [ἱ]ερεύ[ς.

S. 112, n. 91 = Pl. XLIV 4 Allianzmünze zwischen Halikarnass und Kos, unter Caracalla und Geta, Revers Apollo Kitharoedus und Asklepios einander gegenüberstehend, Umschrift: ῾Αλικαρνασσέων κ(αὶ) Κῴων ὁμόνο(ια) ᾿Αρχ. Τ. Φλ. Δημητρίου ᾿Ιουλ.

IV.

Koische Inschriften ausserhalb Kos.

1. Newton, Brit. Mus. n. 247. Dial. Inschr. n. 3611. Aus dem Apollotempel zu Kalymna.

Ehrendekret der Koer für den Kalymnier Θευκράτης Ὀνασιγένευς, der die Koer bei der Aufstellung eines Kontingents für Antigonos (I.) durch Zuschüsse unterstützt hatte (306—301 v. Chr.).

2. Newton 267. Dial. Inschr. 3612. Ebendaselbst gefunden.

Fragment eines ähnlich lautenden Ehrendekrets, höchstwahrscheinlich von Kos, für einen Α — — — — νευς Καλύμνιος.

3. Latyschev, Inscr. or. septentr. I n. 49. Dial. Inschr. 3617. Gefunden in Olbia, jetzt in Odessa.

Anfang eines Ehrendekrets (Proxenie?) mit der Ueberschrift Κώιων für Ποσίδε[ος — — | — —]ου Ὀ[λβι]οπ[ολίτας].

4. Stele in Bujukdere. S. oben S. 45. Neuer Abdruck in der epigraphischen Revue, Rev. arch. XXXIII 1898, S. 443, n. 119. — Die Namen der Schiffsoffiziere und Mannschaften werden im Index aufgeführt.

5. Inschr. von Olympia n. 53 (mit Facsimile). Stele in Olympia.

Der Erhaltungszustand des Steines ist so schlecht, dass nach der mühsamen Arbeit der Herausgeber von einem neuen Abklatsch, einer Durchreibung oder Photographie nichts weiteres zu erhoffen ist. Der Güte Purgolds verdanke ich die Einsicht in die dem Facsimile zu grunde liegende Originalzeichnung. Er knüpft daran die Frage, ob das Material, ein bräunlich-gelber, sehr leicht auswitternder Sandstein mit Einschlüssen, vielleicht von Kos stamme, und ob man daher annehmen könne, 'dass die Urkunde dort in vermutlich mehreren Exemplaren inschriftlich ausgeführt worden ist, von denen eine etwas saloppe Ausfertigung nach Olympia gestiftet wurde und andere vielleicht in andere Heiligtümer'. Dies kann ich nicht bestätigen, da ich auf Kos einen solchen Sandstein nie zu Inschrift- oder Baublöcken verwendet gesehen habe. Die nachlässige Ab-

fassung, die runden Buchstabenformen ЄСѠ, der unerklärte Name Ἀλεξᾶς im Giebel könnten eher den Gedanken nahelegen, dass der Stein eine Erneuerung der Urkunde aus späterer Zeit enthalte.

Den Inhalt haben die Herausgeber aus den Resten mit sicherem Scharfsinn bestimmt: Es ist ein Beschluss der Koer zu Ehren des Kaisers Augustus und zum Dank für die vielen Wohlthaten, die er ihnen erwiesen, besonders durch die thatkräftige Hilfe nach mehreren Erdbeben. Ein zusammenhängender Text lässt sich nicht herstellen, die Lobpreisungen des Kaisers sind überschwänglich und schwülstig. Immerhin kann man in der Lesung an einzelnen Stellen auf Grund des Facsimiles, bezw. seiner Vorlage, etwas weiter kommen:

Z. 4 ἀπο(δε)δειχὼς (Dittenberger ἀποδει[χνὺ]ς) πρότερόν τ' ἐ[π]ὶ τοῖς κοινοῖς βλ (Ditt. πρ. γ[ὰρ] οἱ τοῖς κ. βα[ρυνόμενοι). Dadurch wird die Konstruktion geschlossener, indem hier schon der Kaiser Subjekt ist. Dem πρότερον dürfte dann Z. 6 τῆς δὲ τῶν σεισμῶν περιστάσ[εως entsprechen. — Z. 18 τὸ πάλαι ποτὲ (Ditt. τὸ [κ]άλλ(ε)ι π.) . . . οὐδὲ μόνον ἐντεύξεως (Ditt. οὐ δε[όμ]ενον). — Z. 19 τῶν δὲ [δωρε]ῶν ἔφθασεν τῷ μεγέθει [καὶ ?] τὰς εὐχὰς ὑπε[ρ βαλών (Ditt. ἔφθ. τῷ μετεθ . . ς τ. εὐ. ὑπο . . .).

Ein wertvoller Beitrag zur Erläuterung der Urkunde lässt sich nun aber von litterarischer Seite beibringen. Wir haben von Aristeides von Smyrna eine Reihe von Dokumenten erhalten, die sich auf die Zerstörung Smyrnas durch das Erdbeben von 177 oder 178 beziehen[1]: Or. XVIII Keil Ἐπὶ Σμύρνῃ μονῳδία, Klage über die Katastrophe zur Erregung des Mitleids. XIX Ἐπιστολὴ περὶ Σμύρνης πρὸς τοὺς βασιλέας, Bittschreiben an Marc Aurel und Commodus um Hilfe. XX Παλινῳδία ἐπὶ Σμύρνῃ Ausdruck der Freude über die glänzende Wiederherstellung der Stadt durch die Hilfe der Kaiser und der Nachbarstädte. XXI Σμυρναϊκός Begrüssungs- und Dankrede an Kaiser Commodus, der zum Besuch der wiederaufgerichteten Stadt kam.

1) Weniger in Betracht kommt der Ῥοδιακός, or. XXV Keil, welcher der μονῳδία XVIII entsprechend das Erdbeben schildert, das Rhodos um 150 zerstörte. Keil will den Ῥοδιακὸς dem Aristeides absprechen, aber derselben pergamenischen Schule zuweisen. Seine bisher für die Athetese beigebrachten Gründe sind aber nicht stichhaltig. Vgl. W. Schmid, Litt. Centralbl. 1899, S. 55. — Keil streift Hermes XXXII 499 beinahe an das im folgenden Ausgeführte.

Die Situation, die den Reden des Aristeides zu grunde liegt, entspricht ganz der bei unserer Urkunde vorliegenden, ebenso finden wir in unseren Resten aber auch die ganze Topik wieder, die bei Aristeides in ermüdenden Wiederholungen ausgeprägt ist. Dies mögen einige Proben zeigen:

Zu Z. 8 βλ[έψ]αντος καὶ πρὸς [ἑα]υτὸν ἐλ[θοῦσα]ν ... Vgl. XIX 3 τὸ δὲ λειπόμενον πᾶν εἰς ὑμᾶς βλέπει, συναποβλέπει δὲ καὶ ἡ ἄλλη πᾶσα Ἀσία ὑμῖν μὲν τἀγαθὰ νῦν τε καὶ ἀεὶ συνευχομένη, τῇ Σμύρνῃ δ' ἔλεον παρ' ὑμῶν, εἰ δὴ Σμύρνα γε τοὔδαφος. — Zu Z. 9 μὴ περιιδ(ε)ῖν [κει]μένην ἐπ' ἐδάφους vgl. XIX 1 κεῖται Σμύρνα τὸ τῆς Ἀσίας ἄγαλμα, τῆς δὲ ὑμετέρας ἐγκαλλώπισμα ἡγεμονίας, πυρὶ καὶ σεισμοῖς ἐκτριβεῖσα. 2 ἃ νῦν πάντα ἐν κόνει. XX 6 οἳ καὶ τὸ τῆς Σμύρνης ὄνομα οὐ περιεῖδον ἐν μύθου τάξει γενόμενον. — Zu den τόποι über die alles bisherige übertreffenden Wohlthaten und die alle Wünsche übersteigende Hilfe Z. 3. 6. 10. 18. 19. 21 f. 27. 30. 33. vgl. XIX κάλλιστα δὴ καὶ φανερώτατα τῇ φύσει χρήσεσθε ἐπὶ πολλοῖς καὶ μεγάλοις οἷς πρότερον ἐπεδείξασθε (zu Z. 6). XX 8 χορηγίαν δὲ πᾶσαν παρασχόμενοι πρός τε τὴν τῶν συμβεβηκότων θεραπείαν καὶ προσέτι ἑτέρων κόσμων περιβολήν· καὶ οὐδὲ ταῦτ' ἀπέχρησεν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν αὐτῇ τῇ πόλει πολιτευόμενοι χρημάτων τε πόρους ἀπεδείκνυσαν καὶ τοὺς φιλοτιμησομένους ὑπ' ἐλπίδων ἐκάλουν καὶ χειρῶν βοήθειαν ἐπηγγέλλοντο βουλομένοις, οὐκ ἐθέλοντας δὲ οὐκ ἐνοχλήσειν, κἂν αὐτίκα πρὸς τούτοις ἕτερόν τι βουλώμεθα, λέγειν ἐκέλευον, ὡς χαριούμενοι. 10 οἵ γε τοσαύτην ἔσχον ὑπερβολὴν ὥστ' οὐδὲ τοσοῦτον ἀκρεῖν ὑπέλαβον αὐτεπάγγελτοι (zu Z. 18?) πρὸς τὸν οἰκισμὸν ὁρμῆσαι, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ πρέσβεις παρ' ἡμῶν ἀναμένειν αὐτοὶ πρέσβεις περὶ ἡμῶν πρὸς τὴν οἴκοι βουλὴν κατέστησαν, ἃ μηδεὶς ἂν ἡμῶν ἐθάρρησεν αἰτῆσαι (zu Z. 19), ταῦτ' ἀξιοῦντες ψηφίσασθαι. XXI 8 τοιούτους ἔχων τοὺς τῶν ὅλων προστάτας, οἳ πάντων μὲν ἥκιστα ἔμελλον περιόψεσθαι κειμένην (zu Z. 9), πάντων δὲ μάλιστα προθυμήσεσθαι οὐκ ἀναστῆσαι μόνον, ἀλλὰ καὶ πρὸς ὑπερβολὴν ἆραι· τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται. — Wie die koische Urkunde den Kaiser als κτίστης (Z. 14) und ἀρχηγέτ[ης τῆς πόλεως preist und ihn als solchen über den mythischen Gründer **Merops** und den königlichen Gönner **Ptolemaios** stellt — Z. 21 f. τὴν] τῆς πόλεως κτίσιν ἐφ' ἑατῷ [θ]έμ[εν]ος, καὶ [τ]οσοῦτον ἢ Μέροπ[α ὑπερέβαλεν ἢ Πτολε]μαῖον (Dittenb. [ὑπερέβαλε ....] ἴδιον, die Zeichnung ΙΛΙΟΝ), — so sagt Aristeides XIX 4 μὴ γάρ μοι Λυσίμαχον ἔτι μηδὲ Ἀλέξανδρον αὐτὸν μηδὲ Θησέα καὶ μύθους, ἀλλ' ὑμεῖς οἰκισταὶ τῆς πόλεως γένεσθε, ὑμεῖς νέαν ἐξ ἀρχῆς ἀποδείξατε ... τίνας οἰκιστάς, ποίους βασιλέας οὐκ ἀποκρύψετε; ποίους οὐχ ὑπερβαλεῖσθε ὅρους μεγαλοψυχίας; XX 5 καὶ τοιούτους ἀρχηγέτας ἐπιγράψασθαι ...... πρότερον μὲν γὰρ Θησέα καὶ Ἀλέξανδρον ᾔδομεν ..., νῦν δὲ ἔτι λαμπροτέρους καὶ μείζονας οἰκιστὰς προσελάβομεν (vgl. Menander Epideict. Walz IX 177 ff., Bursian S. 53 ff. Dittenberger, Sylloge[2] 366, 6 ff. und die Inschriften des Hadriansthores in Athen).

Diese frappanten Uebereinstimmungen lassen sich, glaube ich, am besten erklären durch die Annahme einer fest ausgebildeten Topik derartiger Bittgesandtschaften und Dankbeschlüsse an die Kaiser, zu welchen so vielen Städten bei den zahllosen Erdbeben Anlass gegeben war. Die Leute, welche die Bittgesuche aufsetzten, die

Gesandtschaften als Sprecher übernahmen und nachher die Dankbeschlüsse abfassten, waren eben, wie Aristeides, Redner oder Rhetoren[1]). Ja es scheint mir möglich, dieses γένος zurückzuverfolgen in die Zeit, die für so viele Verhältnisse das Vorbild der Kaiserzeit geworden war.

Das erste Erdbeben, bei dem sich, soweit ich sehe, der Gemeinsinn der griechischen Staaten und die Liberalität der hellenistischen Könige bethätigte, ist die Katastrophe von Rhodos um 225 v. Chr.[2]).

Polybius berichtet über die kluge Politik der Rhodier bei diesem Unglück (V 88): οἱ γοῦν Ῥόδιοι τότε παρὰ τὸν χειρισμὸν τὸ μὲν σύμπτωμα ποιοῦντες μέγα καὶ δεινόν, αὐτοὶ δὲ σεμνῶς καὶ προστατικῶς κατὰ τὰς πρεσβείας χρώμενοι ταῖς ἐντεύξεσι καὶ ταῖς κατὰ μέρος ὁμιλίαις, εἰς τοῦτ' ἤγαγον τὰς πόλεις καὶ μάλιστα τοὺς βασιλεῖς, ὥστε μὴ μόνον λαμβάνειν δωρεὰς ὑπερβαλλούσας, ἀλλὰ καὶ χάριν προσοφείλειν αὐτοῖς τοὺς διδόντας. Darauf folgt die Aufzählung der Leistungen der Könige und Städte und der Schluss (90) ὥσθ' ὅταν μέν τις εἰς τὸν χρόνον ἐμβλέψῃ καὶ τὴν ἀρχὴν ἀφ' οὗ συμβαίνει τὴν πόλιν αὐτῶν συνῳκίσθαι, καὶ λίαν θαυμάζειν ὡς βραχεῖ χρόνῳ μεγάλην ἐπίδοσιν εἴληφεν περί τε τοὺς κατ' ἰδίαν βίους καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως· ὅταν δ' εἰς τὴν εὐκαιρίαν τοῦ τόπου καὶ τὴν ἔξωθεν ἐπιφορὰν καὶ συμπλήρωσιν τῆς εὐδαιμονίας, μηκέτι θαυμάζειν, μικροῦ δ' ἐλλείπειν δοκεῖν τοῦ καθήκοντος.

Darauf gründe ich die Vermutung, dass in der rhodischen Rednerschule, die für uns allerdings in jenem Jahrhundert ganz im Dunkel liegt, anlässlich dieser Katastrophe sich ein γένος σεισμολογικόν, wie ich es nennen möchte, ausgebildet habe und später

1) Von Aristeides abhängig ist (Menander) Epideict. ed. Bursian (Abh. d. bayr. Ak. Philos.-philol. Kl. XVI 1882), S. 106 f. cap. VII περὶ πρεσβευτικοῦ und, wohl durch Vermittlung einer solchen τέχνη Libanius or. LXII S. 337 Reiske, Μονῳδία ἐπὶ Νικομηδείᾳ σεισμῷ ἀφανισθείσῃ (im Jahr 358), mit denselben τόποι und Phrasen, aber ohne den praktischen Teil, die Anrufung der Kaiser, weil von diesen keine Hilfe zu erwarten war.

2) Vgl. Mahaffy, Greek life and thought, 2. ed. S. 365—71. Der englische Gelehrte gibt eine mir sehr plausible Analyse der Motive für die bereitwillige Unterstützung, die die Rhodier überall fanden. Es war nicht nur der Dank dafür, dass sie im letzten Jahrhundert in der hellenistischen Welt oft die guten Dienste des 'ehrlichen Maklers' geleistet hatten, sondern auch die Furcht vor einem allgemeinen Bankbruch der Republik, welche den ersten Geldmarkt der Welt bildete, und in ihren Fall die anderen Staaten mitgerissen hätte.

immer mehr zu praktischer Verwendung gekommen sei[1]). Wenn einmal in Rhodos, was nicht unmöglich ist, Stücke aus dem Steinarchiv zu Tage kämen, in welchem die Dankbeschlüsse aus Anlass jener Katastrophe verzeichnet waren, so würden die Steine reden über ein interessantes Kapitel aus der Geschichte der Rhetorik, über das die Bücher schweigen.

Ein direkter Zusammenhang zwischen den Rhodiern und Aristeides ist trotz seines den smyrnaeischen Reden um etwa 15 Jahre vorausliegenden Ῥοδιακός (s. oben S. 142[1]) wohl nicht anzunehmen. Wahrscheinlicher ist, dass der Verfasser des koischen Beschlusses[2]) in Abhängigkeit von der rhodischen Schule stand. Wir werden unten (Anhang 5) noch mehreren Spuren einer mit Rhodos in Beziehungen stehenden Rednerschule auf Kos nachgehen.

Die Abfassungszeit der koischen Urkunde kann aus dem Präskript bestimmt werden: Ἔδοξε Κῴων τῇ βουλῇ] καὶ τῷ δήμῳ· εἰσαγγειλάντων Εὐδήμου τε τοῦ Ἐπικράτο[υς (gut koische Namen), ἱ]ερέως Γαΐου Καίσαρος, κτλ. Dieser C. Caesar ist, wie die Herausgeber erkannt haben, der Enkel des Augustus, dem bei seiner orientalischen Expedition von den Griechen Asiens göttliche Ehren erwiesen wurden[3]). Für seine Verehrung auf Kos konnten die Herausgeber die Καισάρηα τὰ τιθέμενα Γαΐῳ Καίσαρι PH 104, 9 ff. anführen. Ein direktes Zeugnis gewinnen wir aus der neuen Inschrift unten n. 222 in den Nachträgen. Der Beschluss ist demnach während der Anwesenheit des Prinzen im Orient oder in der nächsten Zeit nach seinem im J. 4 n. Chr. erfolgten Tod abgefasst. Ein bestimmter direkter Anlass zu dem Beschluss ist aus dem besonders stark zerstörten Schluss nicht zu entnehmen.

Die Motive beginnen mit dem Preis der Wohlthaten, die der Kaiser dem ganzen Reich zukommen liess. Z. 3 f., etwa καὶ πᾶσαν

1) In den nächsten Jahrhunderten allerdings hatten solche Bittgesuche viel geringeren Erfolg, wie Polybius V 90 mit grosser Bitterkeit bemerkt. Die römischen Kaiser knüpften mit ihrer grossartigen Liberalität an das III. Jahrh. an.

2) Dass dieser rhetorisch geschult war, beweist unter anderem die innerhalb der rhetorisch festgestellten Grenzen sorgfältig durchgeführte Vermeidung des Hiatus.

3) O. Hirschfeld, Zur Geschichte des römischen Kaiserkults, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1888, S. 846, Anm. 59. CIA III 444. 444a. G. Hirschfeld, Br. Mus. 892, 28 ff. 894. Decretum Pisanum, CIL XI 1420. 1421.

μὲν τὴν οἰκουμέ[ν]ην π[εφιλανθρωπηκὼς κουφισμοῖς] φόρου (vgl. G. Hirschfeld, Br. Mus. IV n. 893, 18 f. 25 f. S. 62) bezieht sich wohl auf die allgemeinen Gnadenakte nach der Besiegung des S. Pompeius (Dio Cass. 49, 15) und nach der Schlacht bei Actium (Dio Cass. 53, 2). Zu diesen allgemeinen Lobpreisungen kann verglichen werden der Eingang eines aus derselben Zeit stammenden Dekrets von Halikarnass, G. Hirschfeld, Br. Mus. 894. ἐπεὶ ἡ αἰώνιος καὶ ἀθάνατος τοῦ παντὸς φύσις τὸ μέγιστον ἀγαθὸν πρὸς ὑπερβαλλούσας εὐεργεσίας ἀνθρώποις ἐχαρίσατο, Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν ἐνεγκαμένη τὸν τῷ καθ' ἡμᾶς εὐδαίμονι βίῳ πατέρα μὲν τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος θεᾶς Ῥώμης, Δία δὲ πατρῷον καὶ σωτῆρα τοῦ κοινοῦ τῶν ἀνθρώπων γένους, οὗ ἡ πρόνοια τὰς πάντων εὐχὰς οὐκ ἐπλήρωσε μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπερῆρεν (zu Z. 19). εἰρηνεύουσι μὲν γὰρ γῆ καὶ θάλαττα κτλ. — Zu Z. 5, mit der die besonderen Wohlthaten für Kos beginnen, διὰ τὴν ἐκείνου πρόνοιαν καὶ κηδεμονίαν vgl. den Beschluss von Assos für Caligula Dittenberger[2] 364, 14 δεηθησομένην τε ἔχειν διὰ μνήμης καὶ κηδεμονίας τὴν πόλιν. — Für Z. 6 τῆς δὲ τῶν σεισμῶν περιστάσ[εως folgt ein Datum Z. 12 καταπολεμῶν δὲ Καντάβρους: während Augustus mit der Besiegung der Kantabrer beschäftigt war, d. h. 26—25 v. Chr., liess er sich über die Katastrophe genau berichten (Z. 15), liess sie sich nahe zu Herzen gehen (Z. 16 ἐπαχθέστατα κατῴκτιρεν ὡς οἰκηοτάτην [τὴν π]όλ[ιν) und setzte dann, als er (nach Beendigung der spanischen Expedition Herbst 25) mehr Zeit gewann, sich mit den Angelegenheiten der Stadt zu beschäftigen (Z. 17 etwa ἠνδρω]μένων δὲ τῶν παί[δων — Drusus und Tiberius 15 v. Chr. — ἀναχωρή]σας ἀπὸ τῶν πο[λεμικῶ]ν πράξεων καὶ τῷ τῆς πόλεως εὐκαιρήσας ἐλέ[ω]ι), mit seiner Hilfe ein, die zu einer Neugründung der Stadt wurde. — Dieses Erdbeben muss also ums Jahr 26 stattgefunden haben. Für dieses Jahr haben wir eine überraschende Parallele. Ein Erdbeben, durch das Tralleis zerstört wurde, ist von Eusebius in das Jahr 26 gesetzt (= 1991 Abraham. Die Excerpte schwanken zwischen 1990 und 92, v. Gutschmid, Unters. über die syrische Epitome des euseb. Canons S. 19). Ueber diese Katastrophe berichtet Agathias (Hist. Byz. III S. 100—102 Nieb.) auf Grund einer von ihm in Tralleis gelesenen Inschrift, dass ein opferwilliger Bürger die Gesandtschaft an den Kaiser ins Kantabrerland auf sich genommen und von diesem erreicht habe, dass sofort

eine Kommission von sieben Consularen mit reichen Geldmitteln zum Wiederaufbau der Stadt nach Tralleis geschickt und die Bürgerschaft durch eine römische Kolonie ergänzt worden sei. Die Stadt nahm infolge dessen für längere Zeit den Namen Καισάρεια an[1]). Da nach unserer Urkunde Kos sich zur selben Zeit aus demselben Grund an den Kaiser wandte, müssen wir annehmen, dass dasselbe Erdbeben auch auf Kos Verwüstungen anrichtete. Nun ist in Z. 11 eine weitere Person genannt, die nach dem Zusammenhang die Rolle eines Vermittlers zwischen den Koern und dem Kaiser, bezw. dem Senat gespielt haben muss, τῷ πολυίστορι καὶ τὰς τῶν ἰσοθέων καὶ θεῶν

1) Buresch, Ath. Mitt. XIX 1894, S. 107 ff. Mommsen, Res gestae divi Augusti[2] S. 159. Preger, Inscriptiones metricae n. 281, S. 230 verdächtigt das von Agathias mitgeteilte Epigramm mit unzureichenden Gründen. Dass es von den Verwandten des Chairemon mit der Statue gestiftet worden sei, hätte er nicht wohl erdichtet. Eine nähere Betrachtung der Erzählung des Agathias zeigt aber, dass er nicht nur das Epigramm, sondern auch einen Ehrenbeschluss auf der Basis gelesen hat und dass eben dieser seine an manchen Stellen missverstandene und mit einigen Floskeln ausgeschmückte Quelle ist. Bekannt mutet uns an die Phrase οὕτω δὲ τοῦ ἄστεος οἰκτρότατα κειμένου. Von Chairemon heisst es: μήτε γὰρ τῆς ὁδοῦ τὸ μῆκος ἢ τῆς πρεσβείας τὸ μέγεθος κατορρωδήσαντα, μήτε ὅτι μεγίστοις, ὥσπερ εἰκὸς, ὁμιλήσειν ἤμελλεν κινδύνοις, καὶ ταῦτα ἐπ' ἀδήλῳ τῇ τύχῃ, μήτε τῶν οἴκοι τὴν ἐρημίαν, μήτε ἄλλο τι τῶν, ὁπόσα διανοούμενοι ἄνθρωποι μεταμανθάνουσι τὰ δοκηθέντα, ἀφικέσθαι, μὴ ὅτι ἐν Ῥώμῃ, ἀλλὰ γὰρ καὶ ἐς τῶν Κανταβρινῶν τὴν χώραν, ἀμφ' αὐτάς δή που τὰς τοῦ Ὠκεανοῦ ἠϊόνας, (ἐτύγχανεν γὰρ αὐτοῦ που ὁ Καῖσαρ ἐν τῷ τότε πρός τι τῶν ἐθνῶν διαμαχόμενος), ἀγγεῖλαί τέ οἱ τὰ ξυνενεχθέντα, καὶ οὕτως ἑλεῖν τὸν βασιλέα κτλ. Dies ist geradezu ein τόπος in den Ehrenbeschlüssen für die πεπρεσβευκότες ὑπὲρ τῆς πατρίδος πρὸς τοὺς βασιλέας. Vgl. z. B. Michel 325, besser Dittenberger[2] 303 (Wilhelm, GGA 1898, S. 226 f.), Z. 19 ff. εἴς τε Ῥώμην πρεσβεύσαντες ὑπὲρ τοῦ δήμου ψυχικὴν ἅμα καὶ σωματικὴν ὑπέμειναν κακοπάθειαν ἐντυγχάνοντες μὲν τοῖς πρώτοις Ῥωμαίων κτλ. Sestosinschrift Michel 327, 17 ff. τῆς πόλεως ἐν ἐπικινδύνωι καιρῶι γενομένης .. Μηνᾶς καὶ λέγων καὶ πράσσων διετέλει τὰ ἄριστα καὶ κάλλιστα, διδοὺς ἀπροφασίστως ἑαυτὸν εἰς πάντα τὰ συνφέροντα τῆι πόλει, τάς τε πρεσβείας ἀνεδέχετο προθύμως ... ἐν αἷς ὁ δῆμος ... πάντα κατῳκονομήσατο διὰ τῆς τῶν πρεσβευόντων κακοπαθίας. Michel 529 = Dittenb.[2] 276, 11 ff. Ἡγησίας ... ἀξιωθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου οὐδὲν φροντίσας τῶν κατὰ τὴν ἐκγδημίαν κινδύνων, ἀλλὰ ἐν ἐλάσσονι θέμενος τὰ καθ' αὑτὸν τοῦ τῆι πόλει συμφέροντος ἐπεδέξατο τὴν πρεσβείαν ... 43 ff. πλεύσας τὸν εἰς Μασσαλίαν πλοῦν πολὺν καὶ ἐπικίνδυνον. IMAeg. II 30. 44. 45. 527, 1 ff. Holleaux, Décret d'Alabanda, RdEgr 1898, 258 ff. — Die Bemerkung, dass Tralleis τὸ μὲν παλαιὸν Πελασγῶν γέγονεν ἀποικία, jetzt aber die Einwohner eher Ῥωμαῖοι zu nennen wären, lässt auf einen Preis des Augustus als κτίστης schliessen, den in dem Epigramm v. 6 Chairemon selbst von seinen συγγενέες erhält. — Psephismen wörtlich abzuschreiben lag nicht in der Natur des Agathias, wohl aber ein Epigramm.

κηρύσσο[ντι τιμὰς oder πράξεις? .. Diese Rolle der Fürsprecher wurde ganz gewöhnlich den jugendlichen Prinzen zugeteilt, um sie schon im Knabenalter im Reich populär zu machen und an das öffentliche Auftreten zu gewöhnen. Im Jahre 26 kann da nur Tiberius in Betracht kommen, auf dessen litterarische Studien auch die ihm hier gegebenen Prädikate sehr gut passen[1]). Von ihm berichtet Sueton Tib. 8 aus der Zeit unmittelbar ehe er als tribunus militum in Spanien diente (c. 9, 26/25 v. Chr.): Civilium officiorum rudimentis regem Archelaum Trallianos et Thessalos varia quosque de causa Augusto cognoscente defendit. Pro Laodicenis Thyatirenis C h i i s terrae motu afflictis opemque implorantibus senatum deprecatus est. Damit ist zusammenzustellen die Nachricht des Strabo XII p. 579 ἐπηνώρθωσε δ' ὁ ἡγεμὼν (Kaiser Tiberius nach dem Erdbeben von 17 n. Chr. νῦν τὴν Μαγνησίαν) χρήματα ἐπιδοὺς καθάπερ καὶ πρότερον ἐπὶ τῆς γενομένης συμφορᾶς Τ ρ α λ λ ι α ν ο ῖ ς — ἡνίκα τὸ γυμνάσιον καὶ ἄλλα μέρη συνέπεσεν — ὁ π α τ ὴ ρ α ὐ τ ο ῦ (Augustus) καὶ τούτοις κ α ὶ Λ α ο δ ι κ ε ῦ σ ι ν. Von einem Erdbeben auf Chios in der Zeit des Augustus ist anderweitig nichts bekannt. In den edd. II. et III. Venetae des Sueton steht nach Oudendorp statt Chiis die Lesart Chois, und schon der alte Beroaldus hat C(h)ois korrigieren wollen. Bei dem Mangel einer modernen kritischen Ausgabe kann ich diese Korrektur nur für wahrscheinlich erklären. Tiberius schreibt im Jahr 15 n. Chr., gleich nach seiner Thronbesteigung, als Antwort auf ein ψήφισμα der Koer an diese PH 25, 8 ff. τῆς μὲν διαθέσεω[ς ὑ]μᾶς τῆς πρὸς ἐμαυτὸν ἐπαιν[ῶ· δι]εκείμην δὲ καὶ πρότερον [πρός τε τὴν πόλιν] τὴν ὑμ[ετέραν ... (hier bricht leider die Inschrift ab), gerade wie Nero im Jahr 55 kurz nach seiner Thronbesteigung an die Rhodier schreibt, Dittenberger[2] 373, (vgl. auch Ph. Fabia, Rev. de philol. XX 1896, 129—144) 25 f. ἐγὼ οὖν ἀπὸ τῆς πρώτης ἡλικίας εὐνοϊκῶς πρὸς τὴν πόλιν ὑμῶν διακείμενος — — —, wo auch eben die Erinnerung an die Fürsprache des jungen Prinzen pro Rhodiorum libertate zu ergänzen ist (vgl. Dittenberger Anm. 11). — Ich halte es demnach für nahezu sicher, dass in Z. 11 von einer

1) Sueton. Tib. 7 f. 12. 70. Horaz Epist. I 3. 8. Mit τὰς τῶν ἰσ. κ. θ. κηρ. [πράξεις? könnte etwa sein Gedicht auf den Tod des L. Cäsar oder seine dramatischen Studien gemeint sein, namentlich während seines Aufenthalts auf dem benachbarten Rhodos. Das Dekret ist ja während desselben oder nach ihm abgefasst.

dem Prinzen Tiberius übertragenen Fürsprache für die Koer vor dem Senat unmittelbar nach der Bittgesandtschaft und vor seinem Abgang nach Spanien die Rede war. — Soviel ist jedenfalls gewiss, dass Kos im Jahr 27/26 von einem Erdbeben stark geschädigt wurde. Nun verzeichnet aber Eusebius ein Erdbeben auf Kos um das Jahr 6 v. Chr.[1]). Unsere Urkunde ist sicher nach diesem Datum abgefasst, wir müssen also entweder oben Z. 6 τῆς τῶν σεισμῶν περιστάσεως von mehreren Erdbeben verstehen und die Erwähnung des zweiten in dem verlorenen Teil der Zeilen 14—34 suchen, oder aber die Datierung des Eusebius für irrig erklären und nur das éine Erdbeben 20 Jahre vorher annehmen.

Z. 23 ff. Der Kaiser sah ein, dass es mit dem Aufbau der Stadt nicht gethan sei, sondern dass auch die Einwohner neues Betriebskapital haben müssten, und dehnte demgemäss seine Liberalität noch weiter aus. Zu συνι[δ]ὼν γὰρ ὡς οὔτε πόλις κτλ. vgl. den Brief des Augustus Dittenberger² 350, 20 ἐφ' οἷς πᾶσιν συνε[ῖδον κτλ. — Z. 32 καὶ δικαίως ἀθανάτου τετευχὼς [δόξης Dittenberger, vielleicht [τιμῆς, wie Michel 541, 22 von der verstorbenen Königin Apollonis von Pergamon τιμῆς ἀθανάτου τέτευχεν, aber IMAeg. II 58 b 4 ff. vom lebenden Augustus οὐρανίου τετευχόσι δόξης καὶ θεῶν ὑπεροχὴν καὶ κράτος ἔχουσιν. — Z. 34 f. βουλόμενος ἀλλὰ οὐ δυνάμενος ... der Sinn ist wohl: der Demos kann seinen Dank nicht so bethätigen, wie er möchte. — Nach Z. 35 war der Kaiser Ehrenbürger der Stadt. — Z. 37 ... τήν τε πόλιν καὶ τὴν χώραν ἀναδεδεῖχθαι. Vielleicht ist davor ἄσυλον] zu ergänzen, da dies die in den Asyliedekreten gebräuchliche Wendung ist. Vgl. oben S. 25 f., PH 20, 6 und die Asyliedekrete Michel 51—68. Hier wäre die Asylie nur nebensächlich, aber mit Betonung des Rechts, erwähnt, entweder der Dank für ihre Bestätigung oder die Bitte darum. — Z. 38 f. kann aus IMAeg. II 58 b 15—20 dem Sinn nach etwa so ergänzt werden: δε]ηθῆναι δὲ αὐτοῦ συγχω[ρῆσαι εἰς στήλην . . ἀναγράψαι τάς τε ἐψηφισμένας αὐτῷ τειμὰς καὶ τὰς ὑπ' αὐτοῦ γεν]ο[μ]ένας εὐεργεσίας, ταύτην αὐτοῦ καταθήσ[οντας ?, ἄλλην

1) Versio Armenia ad a. Abrah. 2012 oder 13 Coensium urbis pars magna corrupta est. Hieronymus ad a. 2011 in insula Coo terrae motu plurima conciderunt. Epitome Syria ad a. Abr. 2011 oder 12 Tiberius subiecit Armeniam et Rhaetos et Vindelicios et Pannoniam eodemque anno in Co terrae motu multa laedebantur. fragm. Mai p. 317. ad a. Abr. 2012 in insula Coo terrae motu plurima aedificia ceciderunt Vgl. v. Gutschmid, a. O. S. 20.

δὲ ἔχουσαν τὸ ἀντίγραφον ἀναθεῖναι Ὀλυμπίᾳ . . ., ἄλλην δὲ . . ., vgl. auch das decretum Pisanum CIL XI 1420, 34 ff. und Michel 515. — Daran schloss sich wohl die Bitte um die Erlaubnis zu Ehrungen seines Hauses (vgl. IMAeg. II 59, 11), vor allem des Tiberius und des C. Caesar. Um die Differenzen in der Familie brauchten sich die Koer namentlich dann nicht zu kümmern, wenn der Beschluss nach dem Tod des C. Caesar und der Rückkehr des versöhnten Tiberius nach Rom abgefasst ist. Aber auch zu Lebzeiten des C. Caesar war offiziell alles in Ordnung, wie der Besuch des Tiberius bei C. Caesar auf Samos zeigt. Abzuweisen ist der Gedanke, dass der Beschluss etwa an Tiberius als Kaiser um Genehmigung göttlicher Ehren für den verstorbenen Augustus gerichtet wäre (also das ψήφισμα, auf das Tiberius PH 25 antwortete). Denn dem Kaiser Tiberius durfte man nicht an den Kopf einer Urkunde den ἱερεὺς des von ihm gehassten C. Caesar setzen.

Auffallend ist, dass in den erhaltenen Resten nichts vom Asklepieion gesagt ist, das doch gewiss bei dem oder den Erdbeben auch beschädigt wurde. Nur die oben vermutete Asylie könnte darauf bezug haben und etwa Z. 21 τὸν τῆς προνοίας τόπον ('den von der Vorsehung bestimmten Platz'?) auf einen Neubau desselben an anderem Ort zu deuten sein.

Die Orthographie hat in all' ihrer Verwilderung (ἑατοῦ, ἐπ(ε)ί, εἴδρυκεν, πλῆονα, ἐκτενῆας u. s. w.) ganz das Gepräge der augusteischen Zeit, müsste also bei einer Erneuerung (vgl. oben S. 142) mit herübergenommen sein. Die gemeingriechische Sprache ist für eine in Olympia aufzustellende Urkunde ganz in der Ordnung.

6. Newton, Br. Mus. n. 260. Dial. Inschr. 3619. Fragment einer Stele vom Apollotempel zu Kalymna.

Wahrscheinlich Schluss der Kopie eines koischen Beschlusses in Beantwortung eines Ehrendekrets der Kalymnier für einen koischen, ihnen gesandten Arzt (Ἀντίπατρος Διοδώ[ρου?). Der Name der Koer ist nicht genannt, aber die μεγάλα Ἀσκλαπιεῖα, an denen die ἀναγόρευσις τοῦ στεφάνου stattfinden sollen, machen Kos so gut wie sicher (vgl. PH 14, 7. 104).

Inschriften von Koern.

7. Inschr. von Olympia n. 170. Epigramm der Statue des Xenombrotos von Kos, Siegers mit dem Reitpferd, Olymp. 100 = 380.

8. Inschr. von Ol. 225. Epigramm der Statue eines ephesischen Knaben, der 49 n. Chr. siegte. Unterschrift des Dichters: Τιβερίου Κλαυδίου Θεσσαλοῦ Κῴου πλειστονείκου.

9. CIA IV 1, p. 185. Dragendorff, Jahrbuch d. Arch. Inst. 1897, 1 ff., Tafel I. Marmor-Diskos mit Porträt und Epigramm des Arztes Aineios aus der koischen Asklepiadenfamilie, Ende des VI. Jahrh. S. unten Anhang 5.

10. Bd CH VI 331, n. 26. Delos, Tempel der fremden Götter. Weihung an diese von Πρῶτος Πυθίωνος Κῶιος σωθεὶς ἐκ πολλῶν καὶ μεγάλων κινδύνων — ὑπὲρ αὑτοῦ καὶ παιδίων Φιλουμένης (auf Rasur) καὶ Πυθίωνος.

11. CIG 2919 b. Heydemann, Vasensammlung zu Neapel 1212. Inschrift am Hals eines Gefässes aus Karthago. Χαρμῖνος Θε[υ]φαμίδα Κῶιος.

Grabschriften.

12. CIA II 3124 Piraeus. Marmorhydria mit Relief. Inschrift: Κυδροκλῆς Βαικύλου Κῷος. Στέφανος Κυδροκλέους Κῷος.

13. CIA III 2536 Athen. Νικάδας Νικάδα Κῶιος.

14. IMAeg. I 539 a Rhodos. Νικία Ἀντιοχέως καὶ Πρωτίου Κώιας.

15. IMAeg. III 69 Telos. Ἐρωτάριν Κνιδία, | γυνὰ δὲ Ζήνωνος | Κῴου.

16. IMAeg. III 140 Nisyros. Ἀθηνόδωρος καὶ Ζωπυρίων Ζωπυρίωνος Κῷοι.

Grabepigramme.

17. Kaibel, Epigrammata 101. CIA III 1349. Νεικομήδης von Kos. Vgl. oben S. 104.

18. Kaibel 232 Chios. Βιττὼ καὶ Φαινίς ..... ἀμφότεραι Κῶιαι, πρῶται γένος.

19. Kaibel 273 Syros. Εἰρηναῖος .... πάτρης Μεροπηίδος.

[19 a. Kaibel 202, Hirschfeld, Br. Mus. IV 915. Halikarnass. Arzt Μελάνθιος Δημητρίου τοῦ Μελανθίου. v. 4 schreibt Wilamowitz bei Kaibel Μερόπων, Hirschfeld μερόπων, Z. 6 Wilamowitz χθώ[ν με Κό]ως κρύπτει πρέσβυν ἀλυπότατον, Hirschfeld als sicher χθὼ[ν] ἥδε κρ. Die Beziehung zu Kos dürfte damit hinfallen.]

20. IGSic. 2374 Aquileia, Reste einer vielleicht metrischen Grabschrift eines Koers.

(Anthologia Palatina VII 135. Ἄδηλον. Grabepigramm auf Hippokrates, beginnend Θεσσαλὸς Ἱπποκράτης, Κῷος γένος, ἐνθάδε κεῖται. — E. Preuner, Hermes XXIX 552 f. weist mit guten Gründen die Aenderung Ἱπποκράτους ab, aber unmöglich ist sie doch nicht. Vgl. auch oben zu n. 143.

AP VII 426. Grabepigramm des Antipatros von Sidon auf (den Koer) Τελευτίας Θευδώρου, dem das Ehrendekret PH 15 gilt. S. Preuner a. O. S. 550 ff.

AP VII 418. 419 Grabepigramme des Meleagros von Gadara auf sich selbst. 418, 3 f. εἰς γῆρας δ' ὅτ' ἔβην, ἁ καὶ Δία θρεψαμένα Κῶς κἀμὲ θετὸν Μερόπων ἀστὸν ἐγηροτρόφει. Aehnlich 419, 6. — Vgl. auch Preuner, a. O. S. 552.

AP VII 588. Grabepigramm des Paulus Silentiarius auf den Dichter und Grammatiker Δαμόχαρις. Schluss: Ἀμφιρύτη Κῶς, καὶ πάλι πένθος ἔχεις οἷον ἐφ' Ἱπποκράτει.)

Inschriften, die sich auf Kos oder Koer beziehen.

21. Dittenberger[2] 69 = IMAeg. I 977. Dankbeschluss der Athener an die Karpathier, welche ihnen zum Wiederaufbau des alten Athenatempels eine Cypresse gestiftet hatten, kurz nach der Seeschlacht bei Knidos 394. Z. 28 παρέχε]ν δὲ Ἐτεοκα[ρπαθίοις, ἐὰν τ]ι δέωνται, Κώ[ιος καὶ Κνι]δίος καὶ Ῥοδίος [καὶ συμμάχ]ων οἵτινες ἂν δ[υνατοὶ ὦσιν] περὶ ταῦτα τὰ χ[ωρία ἀγαθὸ]ν ὅτι ἂν δύνωνται. Vgl. PH 148.

22. Michel 34 = Dittenberger[2] 177. Reskripte des Königs Antigonos an die Teier. Vorschriften für den ihnen auferlegten συνοικισμός mit Lebedos. Die Gesetze für die neue Gesamtgemeinde sollen sie sich von den Koern erbitten. Zwischen 306 und 301. Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1898, S. 838 ff.

23. Newton, Br. Mus. 299. Recueil d'inscr. jurid. gr. I n. X p. 158—178. Dial. Inschr. 3591. 3592. Schiedspruch der Knidier im Prozess der Kinder des Diaporas, deren Anwalt Φιλῖνος Διοκλέους Κῶιος ist, gegen Kalymna. Es sind dabei Zeugenaussagen in Kos aufzunehmen und b 18 ff. wird eine ἀπόκρισις erwähnt, ἂν ἔδωκε ὁ δᾶμος ὁ Κώιων τῶι Καλυμνίων δάμωι, ἂν ἔλαβον ἄγγελοι παραγενόμενοι ἐς Κῶν.

24. Newton 259. Dial. Inschr. 3586 handelt von einer Seeschlacht zwischen den Kalymniern und Hierapytniern am Kap Laketer, der Südspitze von Kos, um 200 v. Chr. Vgl. Preuner a. O. S. 549 f.

25. BdCH XII 16 ff. Ehrendekret (der Ὀρτοκονδέων φυλή) von Mylasa für einen Bürger, der sich unter anderem auch bei einer Gesandtschaft nach Kos auszeichnete: Z. 13 τ]οῖς Κώιοις ἐποιήσατο παρεπιδημία[ν — 14 οὐ μόνον Κώιων ταῖς συναρχίαις καὶ — —

[25 a. Michel 856. Magnesia am Mäander. Orakel wegen eines Prodigiums. von Maass, Hermes XXVI 1891, S. 182 f. in Beziehungen zum koischen Dionysoskult gesetzt, was Preuner a. O. S. 551 und Kern, Zwei Kultinschr. aus Kleinasien (Beiträge zur Gesch. der gr. Philos. und Relig., H. Diels dargebracht von P. Wendland und O. Kern, Berlin 1895) S. 97 ff. mit Recht ablehnen.]

Proxeniedekrete.

26. CIG Sept. I 330. Oropos für Ἀπολλώνιος Μενίσκου Κῶιος (vgl. S. 51 f. zu 12, 15). Kurz nach 214 v. Chr.

27. CIG Sept. I 333. Oropos für Μηνόφιλος Ἀσκληπιάδου Κῶιος. Ende des II. Jahrh. v. Chr.

28. Michel 411. Ios. πρόξενον εἶναι Ἰητῶν Αἰν[έ]θ[εο]ν Ε[ὐ]κινέτο Κῶ[ιον. IV. Jahrh. v. Chr.

29. BdCH X 311 = Buresch, die griech. Trostbeschlüsse, Rh. Mus. 49, 425. Trostbeschluss von Alabanda: unter den Auszeichnungen des Verstorbenen ist erwähnt Z. 15 δῆμος ὁ Κώιων προξενίαι κ[αὶ ἐστεφάνω]σεν [χρ]υσῶι στεφάνωι.

Proxenenlisten.

30. Dittenberger[2] 268 = Michel 655. Delphi. Z. 36, Jahr 194/93 Φανταγόρας Φανταγόρα Κῶιος.

31. Michel 867. Samothrake (vgl. oben S. 18). Z. 10 ff. Κώιων· Εὐκλείδης Ἀντιγόνου, Ἀ[μφ]ικράτης Εὔφρονος, [Ἀ]πατούριος Ἀπατουρίου. III. Jahrh.

32. Kern, Ath. Mitt. XVIII 1893, 368 f. (= Conze, Reise 67) Samothrake. Κῶιοι — — ρου, Ἀρίσταρχος Α — —.

33. Lebas-Wadd. 599 = CIG 2919b. Tralleis. Col. 2, Z. 2. Δημήτριος Μενεκράτου Κῶιος.

Siegerlisten.

34. CIA II 967. Panathenaeen. B 15 f. παγκράτιον | Θευ]πμίδα(ς) Ὀνασικλέους Κῶιος (= PH 368 VI 23) ergibt eine Vergleichung der 3 Abschriften. Vgl. unten Anhang 3.

35. CISept. I 1765. Thespiae. Z. 20 f. πάλην | Δαμοκράτης Τιμοκλέους Κῶιος. II.—I. Jahrh. v. Chr.

36. CIA II 963 Athen. Söldnerliste. Z. 57 f. Κῷοι· Διοκλῆς. Ende des IV. Jahrh.

37. IMAeg. III 96. Nisyros. Liste von Sklaven, Freigelassenen oder Gladiatoren (Ethnika Θρᾷξ Πισίδας Ἐφέσιος u. s. w.), die Διὶ Μιλιχίωι χαριστήριον opfern. Darunter Z. 10 f. Ἀν]δρόφιλος Κῷος, | Ἡρόδοτος Κῷος.

38. IMAeg. III 240 Astypalaea, verstümmelte Inschrift. Z. 2 — Κῷος —. [CIG Sept. I 3055, 28 ergänzt Dittenberger sehr unwahrscheinlich Ἑ[κατῆ[ος] Ἑ[κατο]δ[ώ]ρου [Κῷ]ιος. Vgl. Preuner, a. O. S. 546[1].]

Koische Weihgeschenke.

39. Dittenberger[2] 176. Theben, Schenkungskatalog. Z. 22 Κῷοι τέτταρ[α — —. Ende des IV. Jahrh.

40. Michel 833. Delos. Tempelinventar vom Jahr 279. Z. 14 φιάλη. Κώιων ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχεθεώρου Σίμου. 15. φιάλαι δύο, Κώιων ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχεθεώρου Πολυκλείτου. 66 Φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, τῆς πόλεως τῆς Κώιων ἀνάθημα, ἐπὶ ἀρχεθεώρου Ἀράτου. 69 φιάλη ἔκτυπος διάχρυσος, Διοκλέους Κώιου ἀνάθημα. 74 φιάλη καρυωτὴ ἔκτυπον ἔχουσα ζώιδιον, τῆς πόλεως τῆς Κώιων ἀνάθημα, τῶι Ἀπόλλωνι ἀπαρχήν.

41. Dittenberger[1] 367. Delos. Inventar vom Jahr 180. Z. 31 φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, Κώιων ἀνάθεμα, ἀρχιθεώρου Εὐέλθοντος. 34 f. φιάλη ἀργυρᾶ ἐμ πλινθείωι, Κώιων ἀνάθεμα, ἀρχιθεώρου Μακαρέως. 37 ἡ ἀνατεθεῖσα φιάλη ἐπ' ἄρχοντος Τελεμνήστου ὑπὸ τῆς πόλεως τῶν Κώιων, ἀρχιθεώρου Ἀλθαιμένου. 38 ἄλλη φιάλη δεξιᾶς εἰσιόντι εἰς τὸν νεώ, Ἱπποκρίτου Κώιου (Preuner, a. O. S. 547 f. mit Anm. 1). ἄλλη, ἐπ' ἄρχοντος Τελεσαρχίδου, ἀνάθεμα Κώιων ἀρχιθεώρου Νικαγόρα τοῦ Θεοδώρου (Preuner S. 541 ff.) 70 φιάλην ἐμ πλινθείωι ὑπὲρ τὸ ὑπέρθυρον, ἀνάθεμα Κώιων. 95 ἄλλην (φιάλην) Κώιων ἀνάθεμα, ἀρχιθεώρου Χαιρεστράτου τοῦ Ἑκατοδώρου (Preuner S. 548). 109 φιάλη ἐμ πλινθείωι, ἀνάθεμα Κώιων, ἀρχιθεώρου Διομέδοντος τοῦ Ζμένδρωνος (Preuner S. 548 Anm.). 162 φιάλη ἐμ πλινθείωι ἐπιγραφὴν ἔχουσα Ἁ πόλις ἁ Κώιων ἀρχιθεώρου Πόμ(πι)ος καὶ συνθεώρων' (Preuner 541[1]).

Eine Liste der Architheoren, welche diese Schalen brachten, auch aus den noch nicht veröffentlichten Inventaren, gibt Homolle BdCH XV S. 125 f. Die Namen sind auch schon von Paton in Appendix A aufgenommen (vgl. auch Preuner S. 541[1]). Weihgeschenke dieser Art waren noch verzeichnet in den unedierten Inventaren vom Jahr 269 n. XXXIV Homolle, (Arch. de l'int.), Z. 33., vom Jahr 250 XLVI, Z. 35. 39. 42. 43. 44. 45, vom Jahr 240 XLIX 19.

42. BdCH XIV 494[7] Rechnungen vom Jahr 250 (XLVI), Z. 71 ff. ὅτε ὁ χορὸς ἐγένετο τοῖς Κώιων θεωροῖς, λαμπάδες ΙΗΗ.

(Beiträge der Koer in den attischen Tributlisten s. PH S. XXIV Anm.).

Koer in Papyrusurkunden.

43. Flinders Petr. Pap. I p. (54) P. XIX, Z. 33 erscheint als Zeuge beim Testament des Aphrodisios von Heraklea 225 v. Chr. ein Γέτας — — Κῷος τῆς ἐπιγονῆς ὡς ἐτῶν τριάκοντα μέσος μεγέθει [μελίχρ]ως στρογγυλοπρόσωπος ἔνσιμος συνόφρυς οὐλὴ ἐφ' ἑκατέρας.

44. Fl. Petr. Pap. II, P. XXI, c 9 (III. Jahrh. v. Chr.) reicht Σώταιρος Φωκεὺς eine Klageschrift (ἔγκλημα) ein gegen Sosos von Kos, Σώσωι Κώιωι.

Anhang.

1. Topographisches.

Für eine genaue topographische Erforschung und Beschreibung der Stadt und Insel fehlt bis jetzt noch als Grundlage eine brauchbare Karte. Die modernen Karten sind alle abhängig von den englischen Admiralitätskarten [1]). Diese sind zwar in den Umrissen ge-

1) Karte der Insel n. 1898, der Stadt mit Umgebung und Ansichtsskizze der Stadt vom Meer aus n. 1550. Darnach Ross, Inselreisen III. Rayet, Mém. sur l'île de Cos, Arch. des miss. scientif. III. Dubois, de Co insula. Dubois gibt auch eine Skizze der Festung und Umgebung und eine der Stadt, beide 'in universum modo descripta, cum saepe militaris Turcarum praefectus, ne plura colligerem documenta, vetando prohibuerit', und demgemäss unzuverlässig. — Am besten ist die Karte bei PH. — Eine geologische Karte und Beschreibung der Insel gibt M. Neumayr, Ueber den geologischen Bau der Insel Kos, Denkschr. d. Wiener Akad. Math.-naturw. Klasse. Bd XL 1880, S. 213 ff. — Von der modernen Stadt und Insel gibt Rayet eine treffliche Schilderung, deren Bild nur in wenigen Zügen seit seiner Zeit (um 1870) sich geändert hat. Der Charakter des Anbaus wird wieder antiker, da die nach Vernichtung der Agrumenzucht in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wieder aufgenommene Oelpflanzung immer mehr um sich greift. Der wackere Demarch Herr Joannidis ist eifrig bemüht, das Stadtbild zu verschönern, indem er in dem Gewinkel der Gassen Luft macht und an Stelle der Ritterstadtmauer eine schattige Allee erstehen lässt. Der Hafen ist nicht mehr eine Brutstätte des Fiebers, sondern durch die langsam fortschreitende Ausbaggerung assaniert, die ihn vielleicht allmählich auch für die kleinen Küstendampfer zugänglich macht. Das Fieber herrscht nur noch in der nördlichen Ebene, in welche die Bewohner der hochgelegenen, baum- und wasserreichen, gesunden Dörfer im Sommer zur Ernte ziehen. Das kann nicht besser werden, da sie dort von des Tages harter Arbeit ermüdet in elenden Hütten auf blosser Erde schlafen. Die giftigsten Ausdünstungen sendet der Salzteich Aliki in der Mitte der Ebene. Eine Aufforstung des im Altertum so waldreichen Gebirgszugs wäre gut möglich, da Gestrüpp und Humus noch vorhanden ist. Aber dazu fehlt es an Kapital, Energie und Freudigkeit. Im Winter, wenn der Λίψ Regen und Sturm bringt, ist das Leben auf der Insel ganz erstorben. Die zwei Küstendampfer, die in der guten Jahreszeit in der Woche anfahren,

nau, aber ungenau im physischen Aufbau des Innern und ganz unzuverlässig in der Angabe der Ortsnamen und der Ruinen. Das Stadtbild und die Wege haben sich, wenn sie auf der englischen Karte richtig aufgenommen sind, seither stark verändert. Eine Skizze mit Eintragung von Mr. Patons und meinen Erhebungen wage ich jetzt nicht mitzuteilen, da sie auch keinen Anspruch auf Genauigkeit machen kann. Notwendig ist für eine neue, den archäologischen Anforderungen genügende Karte ausser einer Revision des physischen Baus eine neue Eintragung der Ortsnamen am richtigen Platz und in gesicherter Form, sowie der Flurnamen, die Rückschlüsse auf das Altertum erlauben. Das Material dazu müssen mündliche Erhebungen bei den Koern, die mittelalterlichen und späteren Karten und die auf Kos bezüglichen Urkunden des Klosters Patmos bieten[1]).

Die moderne Stadt (Χώρα) steht im allgemeinen auf demselben Platz wie die im J. 366 v. Chr. zum Vorort der Insel gemachte Κῶς (ἡ Μεροπίς, PH S. XXVII. XLIX ff. Strabo XIV p. 657. Diod. Sic. XV 76). Den antiken Umfang habe ich aus Spuren der Stadtmauern (Diodor. τείχη πολυτελῆ κατεσκευάσθη) auf etwa 3—4 km berechnet[2]). Der alte Hafen (Diodor λιμὴν ἀξιόλογος) besass eine ansehnliche Grösse, wenn zu dem jetzt erhaltenen Bassin noch die hineingebaute Festung gerechnet wird. Er war durchaus künstlich angelegt und daher der Versandung sehr ausgesetzt. Eine energische Säuberung würde wohl die Quaianlagen zu Tage fördern. — Die alte ἀγορὰ ist vermutlich identisch mit dem jetzigen Markt, dessen Namen φόρος mit Recht auf das Forum der römischen Zeit zurückgeführt

bleiben dann oft, wenn der Sturm ein Anlegen auf der Rhede nicht gestattet, ganz aus. Im καλοκαίρι, wenn der Miltem, die Etesien der Alten, von Morgens bis Abends frische Luft bringt, lebt die Bevölkerung wieder auf. Ein regeres Leben herrscht aber nur im August, wenn eine Segelflotille vor der Rhede ankert, um mit den vorzüglichen Trauben, Melonen und Wasserkürbissen den Markt von Alexandria zu versorgen. Wenn diese Ernten durch Krankheiten zu nichte werden, wie es in den letzten Jahren wiederholt vorkam, so bringt der Südwind im Herbst auch die bange Sorge mit. Der im Altertum gesegnete Boden der Insel könnte leicht die zehnfache Zahl der Bewohner ernähren, wenn die Hände zur Arbeit da wären. So aber wohnt neben den Latifundien die Armut auf der Meropsinsel, die einst glücklicher war als Aegypten.

1) Die Karten zählt Rayet, a. O. S. 37 auf. Die Urkunden sind gesammelt im Band VI der Acta et diplomata graeca medii aevi, ed. Fr. Miklosisch et J. Müller, Wien 1890.

2) S. darüber Ath. Mitt. XXII 1898, S. 444.

wird. Sein Platz, direkt ausserhalb der Ritterstadtmauer mit Zugang zum Hafen, hat, wenn die von mir angenommenen Stadtmauerzüge richtig sind, die vorauszusetzende zentrale Lage. An ihm lag wohl das PH 13, 35 erwähnte πρυτανεῖον. Eine Akropolis besass die ebene Stadt nicht.

An dem Platze, wo Dubois (de Co insula S. 11) den Platz des Asklepieions oder eines Gymnasiums angenommen hatte, in den Gärten des Sarrara Jussuf in der Nähe des Hafens, wurden kurz nachher kleine private Ausgrabungen veranstaltet. Die Ruinen, die jetzt dort zu sehen sind, bestehen aus θόλοι, d. h. römischen Gusswerkgewölben. Die vielen dort zu Tage geförderten Inschriften[1]) und Baureste lassen keinen Zweifel, dass hier ein Gymnasium in römischer Zeit gestanden hat, wahrscheinlich auch schon in griechischer Zeit. Dafür spricht ausser den Inschriften Hg 3. 15. 16 (dazu oben S. 63) ein in den siebziger Jahren dort gefundener marmorner Ephebenkopf griechischer Arbeit, den S. Reinach 1880 für das Museum des Louvre kaufte und im BdCH 1882 VI S. 467—69. Tafel I publizierte. — Aus den beaux restes der Ausgrabungen hat Jussuf in seinem Garten zwei phantastische Mauern aufgeführt, deren Abbildung auf Tafel VII 1. 2 einen Begriff von der Ausstattung des Gymnasiums und dem Reichtum des koischen Bodens an antiken Resten geben mag[2]).

Ein Theater ist in hellenistischer Zeit bezeugt durch PH 10 a 25. 13, 16. Dass es aus Stein gebaut gewesen sei, gibt im III. Jahrh. v. Chr. eine paradoxographische Notiz des Antigonos von Karystos an (Westermann fr. 177. Keller fr. 161 = Schneider, Callim. II 345): εἶναι δὲ παρὰ τοῖς Κώοις καὶ ἄλλο τι ῥευμάτιον, ὃ πάντας τοὺς ὀχετοὺς ὅθεν διαρρεῖ λίθους πεποίηκεν. τοῦτο δὲ καὶ Εὔδοξος καὶ Καλλίμαχος παραλείπουσιν, ὅτι ἐκ τοῦδε τοῦ ὕδατος οἱ Κῷοι λίθους λατομήσαντες, ᾠκοδόμησαν τὸ θέατρον· οὕτως ἰσχυρῶς ἀπολιθοῦται πᾶν γένος[3]). Ruinen eines Theaters sind noch erhalten auf einem

1) PH 104. 105. 108. 109. 111. 112. 113. 114. Hg 3. 15. 16. 17. 24. 25. 27. 30—33, wahrscheinlich auch PH 43. 106. 110.

2) Auf Tafel VII 1 ist mit abgebildet mein trefflicher Führer, der den archäologischen Reisenden in diesen Gegenden rühmlich bekannte ἀρχαιολόγος Ἰωάννης Καλλισπέρης aus Kalymnos.

3) Einen terminus post quem für die Erbauung des koischen Steintheaters wage ich aus dem Schweigen des Kallimachos nicht zu entnehmen.

etwas erhöhten Platz, der nach dem mutmasslichen Stadtmauerzug noch innerhalb, im südwestlichen Winkel der Stadt lag. Auf der Skizze von Dubois ist er etwa richtig angesetzt, aber verkehrt orientiert. Der Zuschauerraum öffnet sich nach Nordosten mit herrlicher Aussicht auf die Stadt, das Meer und die anatolische Küste. Ich konnte auf dem Schutthügel des Zuschauerraums, der allein über dem Boden zu sehen ist, nur römisches Gusswerk, kein griechisches Bauglied finden. Doch stammen aus der Umgegend des Platzes die hellenistischen Theaterurkunden PH 45a.b, sowie andre Inschriften vorrömischer Zeit, wie PH 58. 73[1]). In der Nähe fand ich in einem Garten als Einfassung eines Wasserwerks eine Anzahl von einfachen Sitzbänken, deren Vorderseite ein geschwungenes Profil zeigt. Die Masse sind bei den einzelnen Stücken etwas verschieden, Höhe 37—42, Tiefe 37—41, Länge 109—156 cm. Das Material ist der Kalkstein mit kieselartigen Einschliessungen, den die Koer μυγδαλόπετρα, d. h. Mandelstein, aber wohl in weiterem Sinn als der moderne technische Name, nennen, und der mir als Laīen dem römischen Travertin ähnlich schien. Das von Antigonos erwähnte ῥευμάτιον ist nun wahrscheinlich identisch mit der unten S. 161 ff. beschriebenen Mineralquelle κοκκινόνερο. Zwar habe ich an ihr, da ich die Notizen des Karystiers noch nicht kannte und daher nicht darauf achtete, das Phänomen der Versinterung nicht beobachtet, wohl aber der französische Geologe H. Gorceix, der in seinem Aperçu géologique sur l'île de Cos, Annales de l'école normale supérieure, II. Sér. V 1876 sagt: S. 207 'Les eaux minérales de Kokkina-néra .... sont froides, ferrugineuses et laissent déposer un travertin formant des couches épaisses autour de leur point de dégagement'. S. 208 'autour du point de dégagement des eaux minérales de Kokk., (les trachytes) contiennent des noyaux amygdalaires de carbonate de chaux'. Das Material der Theatersitze scheint also von dieser Quelle genommen zu sein, sei es vom Kalkniederschlag in den ὀχετοί, d. h. hier den natürlichen Ablaufrinnen, nicht Wasserleitungsröhren oder -kanälen, sei es von dem durch den Niederschlag ausgefüllten blasigen Eruptivgestein. Dann erheben sich die römischen Ruinen über dem griechischen Theater. Sicheren Auf-

1) Noch befindet sich am Platz der Architrav der Exedra des C. Stertinius Xenophon PH 93. Aus der Kaiserzeit stammen PH 81. 89.

schluss darüber müsste eine mineralogische Untersuchung und ein durch die Orchestra und das Bühnengebäude geführter Versuchsgraben geben, von dem wir noch weitere Theaterurkunden erwarten dürfen.

Von den vielen in den Inschriften genannten Heiligtümern kann nicht bestimmt werden, wie viele und welche in der Stadt lagen.

Das berühmteste Heiligtum, das Asklepieion, lag ἐν τῷ προαστίῳ (Strabo XIV p. 657, Aristeides XXXVIII 15 Keil, beide aus Autopsie), d. h. in der nächsten Umgebung ausserhalb der Stadtmauer. Ich habe meine sowie die früheren Untersuchungen über seine Lage und meine Vermutungen über die Geschichte seiner Zerstörung bezw. Verschüttung in meinem Reisebericht Athen. Mitt. XXIII 1898, S. 442—446 dargelegt. Es muss in nächster Nähe in der Ebene westlich von der Stadt gelegen haben, spätestens bei der Zerstörung der Stadt durch das Erdbeben von 554 n. Chr. zu Grunde gegangen und in den folgenden Zeiten der Oede durch die starke Alluvion von den Bergen her unter den Boden gekommen sein. Hiedurch erklärt sich der Mangel an einzelnen Funden aus dem Asklepieion, die, wenn auch zerstreut, zu Tage gekommen sein müssten, wenn die Ruinen des Heiligtums im Mittelalter oder in neuerer Zeit zum Bau neuer Gebäude abgetragen worden wären. Die Ebene zwischen der Stadt und dem Dorf Kermeti bietet auch genügenden Platz zur Annahme eines τέμενος von der Ausdehnung des epidaurischen. Auch der grosse dem Heiligtum gehörige Hain, den der Cäsarmörder Turullius antastete (Dio Cassius 51, 8. Val. Max. I 19), findet hier Platz. Paton hat auf seiner Karte in den Inscr. of Cos in dieser Ebene die Nekropole eingezeichnet, und zwar gibt er (S. 164 f.) den Westen bis Kermeti der späteren Zeit, während er als ältere Nekropole die Höhen im Süden der Stadt annimmt. Nekropole und Asklepieion schliessen sich aus. Aber ich kann aus eigener Beobachtung nur sagen, dass bei der Stadt und ihrer Umgegend der Fund von Grabsteinen nicht für die Annahme einer geschlossenen Nekropole verwendet werden darf. Denn Grabsteine werden bei jedem Hausbau und bei jeder Feldbestellung in allen Teilen der Stadt und überall in der Umgebung zu Tage gefördert, und eine Karte mit Eintragung dieser Fundorte würde daher aus der ganzen Ebene bis ans Meer eine Totenstadt machen. Der einzige mir bekannte Platz in der Ebene,

wo noch Gräber in situ gefunden wurden, liegt am jetzigen Weg nach Kermeti in einem Weingarten des Herrn Κασδακλῆ, und ich halte es für wahrscheinlich, dass eine Aufnahme der in situ gefundenen Gräber aus der Zeit bis etwa ins III. Jahrh. n. Chr. nicht eine geschlossene Nekropole, sondern Gräberstrassen, welche das Asklepieion einfassten, entsprechend den zwei jetzigen Hauptstrassen, ergeben würde. Die nördliche ist stundenlang bis zum Demos Φυξιωτῶν von Grabsteinen begleitet [1]). An ihr fiel mir besonders ein grosser Schutthügel, links von der Strasse in die Augen, etwa in gleicher Entfernung von der Stadt wie die Παναγία Ταρσοῦ. Er muss von einem stattlichen Grabbau herrühren, in dem meine auf den Pfaden von Theokrits Θαλύσια wandelnde Phantasie das σᾶμα Βρασίλα (vgl. PH 321. 327 f. 374. 416. 418) sah [2]). Eine leicht zu bewerkstelligende Schürfung kann ihm den richtigen Namen verschaffen.

Man hat früher das Asklepieion in die Nähe der Quellen auf den Höhen südwestlich von der Stadt legen wollen, welche den Reisenden seit einem Jahrhundert als zweite Sehenswürdigkeit nach der Hippokratesplatane [3]) in der Stadt gezeigt werden. Dies hat schon Ross, Inselreisen 133 f. mit Recht abgewiesen. Ganz abgesehen von anderen Gründen könnte ein grosses Heiligtum auf diesen jetzt kahlen Höhen nicht vollständig vom Erdboden verschwunden sein.

Am nächsten der Stadt (etwa 1 Stunde) ist die Quelle Βούριννα, wie sie heute heisst und im Altertum hiess [4]). Beschrieben ist das

---

1) Noch eine Flur bei Zipari heisst Μεσαριά, was Rayet (a. O. S. 102) richtig auf das türkische Wort mesar Grab zurückführt. Der koische Archäologe Ἰάκωβος bestritt mir das zwar energisch, indem er es als 'Mitte zwischen der Stadt und Pyli' erklärte, aber die griechische Variante μεζαριά des türkischen Worts mesarlyk für Friedhof findet sich auch in der Stadt Chios (vgl. die Skizze von Bürchner, Pauly-Wissowa III 2300).

2) Die wilde Räubergeschichte, die Tümpel Rh. M. 46. 528 ff. (und in zweiter Auflage Philologus L 621 ff.) von ihm zu erzählen weiss, hat Gercke, GGA 1891, 983 ff. mit dem Humor behandelt, den sie verdient.

3) Vgl. PH S. XLVIII. Hehn, Kulturpflanzen[6] 284 f. Sie gilt als die älteste der Welt, aber ins Altertum und in die Zeit des Hippokrates kann sie wohl höchstens als Abkömmling eines von den Griechen, Römern, Christen und Türken als heilig übernommenen Baumes zurückgeführt werden. Auf die berühmte Platane, unter der ein Erzbild des Philetas stand (s. PH a. O.), spielt vielleicht auch Meleager AP VII 196 an (vgl. VII 418. 419).

4) Die Identität ist für jeden Verständigen sicher, aber nicht durch eine

Brunnenhaus, das in seiner Bauart als ein vereinzelter Vertreter mykenischer Kultur im südlichen Winkel des ägäischen Meeres dasteht, von vielen Reisenden, am genauesten von Ross, Archäologische Aufsätze II 389—391 mit Tafel V. Es ist noch jetzt wohlerhalten, da es durch einen türkischen Aquaedukt die Stadt speisen muss. Das Wasser ist oben klar und frisch, ohne merkbare mineralische Zusätze, verliert aber in dem verwahrlosten Aquaedukt viel, bis es hinunter kommt. Die aus Theokrits Θαλύσια (VII 6) und seinen Scholien bekannte Quelle Burinna setzt Andromachos aus Kreta, der Leibarzt des Nero, in einer Anrufung des Asklepios am Schluss seiner Panacee (bei Galen XIV 42, v. 171) als Kultstätte geradezu für das koische Asklepieion ein: ἱλήκοις ὃς τήνδε μάκαρ τεκτήναο Παίων, εἴτε σε Τρικκαῖοι, δαῖμον, ἔχουσι λόφοι, ἢ Ῥόδος ἢ Βούριννα καὶ ἀγχιάλη Ἐπίδαυρος. Die Uebereinstimmung dieser Verse mit dem Hymnus bei Herondas IV 1 f., namentlich in der Rangordnung der Kultstätten, legt die Vermutung sehr nahe, dass Andromachos aus derselben Quelle schöpft wie Herondas, und zwar durch Vermittlung seines Kollegen, des C. Stertinius Xenophon [1]). Ausserdem ist darnach eine Verbindung der Burinna mit dem Asklepieion sehr wahrscheinlich, die ich mir so denke, dass die Burinna das Brunnenhaus war, aus welchem das gute, frische Wasser des Felsenquells in das Asklepieion in der Ebene geleitet wurde [2]). Eine Nachgrabung zur Feststellung der sicher anzunehmenden antiken Wasserleitung ist daher dringend zu wünschen. Wir können sie uns so alt wie möglich denken. Die Auffindung und Fassung des Quells schreibt die Sage oder vielmehr die Asklepiadenlegende [3]) dem König Chal-

---

Fortdauer des Namens. Vielmehr wurde sie noch im Anfang des Jahrhunderts den Reisenden Clarke und Turner als 'Hippokratesquelle' gezeigt, und erst durch die Gelehrten hat sie den alten Namen wieder bekommen. Es ist also missverständlich, wenn Bürchner bei Pauly-Wissowa s. v. sagt: 'Der jetzige Name ist noch Wúrina'.

1) Vgl. Bürchner, Burina bei Pauly-Wissowa III 1067, Ross, Inselreisen III 133[7], G. Knaack, Philologus LIII 756, und meine Bemerkungen Hermes XXX 154 ff. Ueber die weiteren Folgerungen vgl. unten S. 175 f.

2) Eine Parallele aus Mytilene bieten IMAeg. II 4. 103. 106. 107. — Ein sehr kurzer Schluss ist es, wenn Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wissowa II 1672 sagt: 'Das berühmte Asklepieion lag in der Vorstadt Burina'.

3) Die Verwandtschaft mit der Priesterlegende des Asklepieions von Lebena-Gortyn (Ath. Mitt. XXI 1896, 84 ff.) ist auffallend. Vgl. unten S. 173 [3].

kon oder Chalkodon zu, d. h. sie versetzt sie in die Zeit vor der dorischen Einwanderung. Die Bauart zeigt das System der mykenischen Kuppelbauten, nur ist der Aufriss des Zweckes halber mehr oval und die Ringe haben keine Verstärkungen über den Schachtöffnungen, die den Thüren entsprechen [1]).

Die zweite Sehenswürdigkeit dieser Gegend ist das κοκκινόνερο, 'Rotwasser', eine etwa 3 km westlich von der Burinna gleichfalls unter schattigen Platanen vorsprudelnde Mineralquelle. Sie ist stark kohlensäure- und eisenhaltig, und hat ihren Namen von der roten Farbe, die das Eisen in ihrem Ablauf auf der Erde niederschlägt. Ross vergleicht sie (Inselreisen III 131) nach ihrem Geschmack mit dem Kissinger Rakozy, die Koer sagen, sie sei dem Vichy-Wasser ähnlich, aber von viel stärkerem Gehalt. Von dem Platz entwirft Ross a. O. eine begeisterte, aber nicht übertriebene Schilderung und sagt der Heilquelle eine grosse Zukunft voraus [2]). Etwa 80—100 m oberhalb zeigte mir Kallisperis künstliche Abarbeitungen des Felsens, die offenbar von einer höheren, antiken Fassung der Quelle herrühren. Die Gegend zwischen Burinna und κοκκινόνερο ist zerrissen und hat vulkanischen Charakter. Es treten hier an verschiedenen Stellen Schwefelquellen hervor, die meisten ganz kalt, die jetzt vereinzelt therapeutisch als Schwefelbäder benützt werden. An einer derselben sind noch Mauerreste, vielleicht aus byzantinischer Zeit. Eine heisse Quelle, die ich nicht sah, tritt an dem ebenfalls vulkanischen Südabhang des hohen Gebirgszugs, des Δίκαιο βουνό [3]), hervor. Sie wird auch jetzt als Heilbad verwendet [4]). — Der Name 'Hippokratesquelle' ist bei den Koern, wie es scheint, nachdem im

---

1) Eine genaue Aufnahme von Ross und Laurent ist veröffentlicht in Ross' Archäol. Aufsätzen II S. 389 ff. und Tafel V.

2) Das Wasser wird in Flaschen, aber ungenügend verschlossen, in die Stadt gebracht. An der Quelle ist es sehr stark und viel angenehmer zu trinken.

3) Der Name kommt zuerst vor in einer Urkunde des Klosters Patmos, vom Oktober 1079: Acta et diplomata VI S. 21 Ἡ νῆσος ἡ Κῶς ἔχει τι περὶ αὐτὴν διακείμενον ὄρος, ὃ Δίκαιον ἐγχωρίως κέκληται, ξηρόν τε καὶ ἄνικμον καὶ διὰ τοῦτο ἀνθρώπων ἔρημον.

4) Vgl. Gorceix, a. O. S. 207 f. — Auf Heilbäder im westlichen Teil der Insel, in der Gegend von Antimachia, weisen zwei Stellen in den Acta et dipl. VI S. 218, 1263 ἐν τῇ τοποθεσίᾳ τῶν Λοετρῶν. S. 228, 1271 τὰ χωράφια τὰ διακείμενα ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἀντιμαχαίας, τῶν Λουετρῶν. Sind das antike oder byzantinische Bäder? Geht die jonische Form auf die Aerzte zurück?

Anfang des Jahrhunderts das Brunnenhaus von Gelehrten Burinna getauft war, von diesem bei den Mineralquellen herumgewandert.

Es ist wegen der vielen gewaltsamen Veränderungen auf der Insel fraglich, ob wir die aufgeführten Mineralquellen als schon im Altertum bestehend annehmen dürfen. Beim κοκκινόνερο halte ich dies wegen der Abarbeitungen des Felsen wenigstens für wahrscheinlich. Auf diese Quelle würde eine Notiz des Antigonos von Karystos passen (Keller fr. 160, Westermann fr. 176 = Schneider, Callimachea II 345): Ὅμοιον δὲ τούτῳ (einer Quelle bei Leontinoi) καὶ τὸ περὶ τὸν Κώων χύτρινον[1]) γίνεσθαι· καὶ γὰρ ἐκεῖνον ἀτμὸν μὲν ἐκβάλλειν καὶ ποιεῖν ἔμφασιν τοῦ ζεῖν, τὰ δὲ καθιεμένα καθ' ὑπερβολὴν ψύχειν. Aber, wie wir schon gesehen, bezieht sich auf sie das oben S. 156 f. besprochene Phänomen, und jene Quelle ist bei Antigonos eben durch ἄλλο τι ῥευμάτιον unterschieden. Es ist jedoch möglich, dass Antigonos beides von derselben Quelle berichtete und der Excerptor erst die Notizen auseinanderriss. An sich würde es auch auf die kalten Schwefelquellen passen, die dieselbe Erscheinung zeigen, aber den Schwefel konnte der Beobachter leicht erkennen und hätte ihn daher wohl benannt, während die Kohlensäure ihm ein Rätsel war, das für ihn das παράδοξον bildet.

Diese Mineralquellen dürfen nun aber in keinerlei Beziehung zur Anlage der Heilstätte des Asklepios gesetzt werden. Obwohl in den Asklepieen von Epidauros, Pergamon, Athen, Lebena, im Amphiaraion von Oropos Quellen eine grosse Rolle spielten und Trink- und Badekuren sehr im Schwung waren, so sind dazu doch nie Mineralquellen verwendet worden, sondern die Fürsorge wurde immer auf frisches, klares, reines und süsses Wasser gelegt. Auch die wissenschaftliche Medizin — ob wir sie in Kos wie in Epidauros vom Betrieb der Kuranstalt trennen müssen, ist eine Frage, die später zu erörtern ist — hat sich, gewiss im Gefühl der Hilflosigkeit in der Erklärung der mineralischen Bestandteile, die chemisch nicht genügend analysiert werden konnten, und ihres unheimlichen

1) χύτρινος, eigentlich Kochtopf, übertragen auf ein Erdloch, aus dem das Wasser aufbullert, ist ein in den Hippokratea geprägtes Wort, wie Schneider a. O. richtig bemerkt. Es ist also leicht möglich, dass die Beobachtung des Phänomens auf die koischen Asklepiaden zurückgeht, aber damit ist noch keineswegs gegeben, dass sie die Quelle therapeutisch verwendeten. Vgl. die folg. Anmerkungen.

chthonischen Ursprungs, bis in die römische Zeit ganz ablehnend gegen die diätetische und therapeutische Verwendung der Mineralquellen verhalten [1]). Wie speziell die koische Schule über die Brauchbarkeit der Mineralwasser für Trink- und Badekuren gedacht hat, lehren uns am besten die zwei einzigen Stellen der Hippokratea, in denen davon die Rede ist [2]).

Es mögen also immerhin in römischer Zeit auch die Mineralquellen von den Patienten des Kurorts in Anspruch genommen worden sein: aber jedenfalls war es nicht die Nachbarschaft dieser Quellen, welche die Anlage der Heilstätte bestimmte, sondern die herrliche Luft der Insel. Eine erhöhte Lage, wie wir sie vom epidaurischen Asklepieion kennen, und wie sie Plutarch. Quaest. Rom. 94. Vitruv. I 2 fin. als Regel angeben, hatte z. B. das in einem engen Thale liegende von Pergamon nicht, und gerade die Ebene westlich vor der Stadt eignete sich vorzüglich zum Luftkurort. Im Sommer ist sie den ganzen Tag vom herrlichen Nordwind bestrichen, Schatten bot der ausgedehnte Hain, im Winter hielten die Berge den Südwind ab. In grösserer Höhe wäre der Wind zu stark gewesen, auch hätte da der Platz zu bequemen Spaziergängen gefehlt, wie ihn das geschützte und breite Hochthal des epidaurischen Heiligtums bot. Einen Zusammenhang der Burinna mit der Heilstätte

1) Die Belege dafür sind gesammelt zu lesen bei Lersch, Geschichte der Balneologie, Hydroposie und Pegologie, Würzburg 1863, S. 90 ff. § 39.

2) Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων c. 7 p. 42 Kühlewein: δεύτερα δὲ ὅσων εἰσὶν αἱ πηγαὶ ἐκ πετρέων — σκληρὰ γὰρ ἀνάγκη εἶναι — ἢ ἐκ γῆς, ὅκου θερμὰ ὕδατά ἐστιν ἢ σίδηρος γίνεται ἢ χαλκὸς ἢ ἄργυρος ἢ χρυσὸς ἢ θεῖον ἢ στυπτηρίη ἢ ἄσφαλτον ἢ νίτρον. ταῦτα γὰρ πάντα ὑπὸ βίης γίνονται τοῦ θερμοῦ. οὐ τοίνυν ἐκ τοιαύτης γῆς οἷόν τε ὕδατα ἀγαθὰ γίνεσθαι, ἀλλὰ σκληρὰ καὶ καυσώδεα διουρεῖσθαί τε χαλεπὰ καὶ πρὸς τὴν διαχώρησιν ἐναντία εἶναι. So klar dies gegen die Mineralquellen spricht, so sehr passt im folgenden jedes Wort auf die Burinna: ἄριστα δὲ ὁκόσα ἐκ μετεώρων χωρίων ῥεῖ καὶ λόφων γεηρῶν. αὐτά τε γάρ ἐστι γλυκέα καὶ λευκὰ καὶ τὸν οἶνον φέρειν ὀλίγον οἷά τέ ἐστιν. τοῦ δὲ χειμῶνος θερμὰ γίνεται, τοῦ δὲ θέρεος ψυχρά. οὕτω γὰρ ἂν εἴη ἐκ βαθυτάτων πηγέων. μάλιστα δὲ ἐπαινέω ὧν τὰ ῥεύματα πρὸς τὰς ἀνατολὰς τοῦ ἡλίου ἐρρώγασι καὶ μᾶλλον πρὸς τὰς θερινάς. ἀνάγκη γὰρ λαμπρότερα εἶναι καὶ εὐώδεα καὶ κοῦφα. — Epidem. V Littré V 208 Ἀθήνησιν ἄνθρωπος ξυσμῷ εἴχετο πᾶν τὸ σῶμα .... διελθὼν δὲ ἐς Μῆλον, ἦ τὰ θερμὰ λοετρά, τοῦ μὲν κνησμοῦ ἐπαύσατο καὶ τῆς παχυδερμίης, ὑδρωπιήσας δὲ ἔθανε. — Erst die pneumatische Schule (Archigenes) brachte die Miner albäder ganz zu Ehren, s. Wellmann, Philologische Untersuchungen Band XIV S. 110 ff. 215 ff. Anfänge der neuen Theorie weist E. Oder (Quellensucher im Altertum, Philologus Suppl. VII 1898, S. 313 ff.) aber schon bei Poseidonios nach.

haben wir oben gefunden, er kann schon in früher Zeit durch eine Wasserleitung hergestellt worden sein, wenn wir auf Samos, in Athen und Korinth im VI. Jahrh. die grossartigsten unterirdischen Wasserleitungen antreffen.

Die inschriftlich und litterarisch belegten Demen hat Paton im Ganzen jedenfalls sicher lokalisiert (PH S. 212 f. und Karte).

Der Demos Φύξα hatte wohl die Güter in der fruchtbaren Ebene, den Ort am Bergabhang, wie jetzt die stattliche Gemeinde Asphendiu [1]), bestehend aus den Dörfern Asomatos, Asphendiu und Karyotis, die in üppigem Baumgrün, durch wasserreiche Schluchten getrennt, halb verborgen daliegen. Eine genauere Bestimmung des Orts ist bei der Zerstreutheit der Funde ohne genauere Untersuchung noch nicht möglich.

1) Der Name 'Ασφενδιοῦ erinnerte Ross (Inselreisen III 131, vgl. IV 18) und Dubois (De Co insula S. 16) an die pamphylische Stadt Aspendos, und man könnte durch diese Aehnlichkeit dazu verleitet werden, in weiterer Ausspinnung der oben S. 86[1] angedeuteten Kombinationen den Demos Ἱππιωτῶν damit in Verbindung zu bringen. Zur Warnung davor will ich die urkundlichen Formen des Ortsnamens in chronologischer Folge anführen. Das Kloster Patmos hatte hier als Besitzung eine μονή, deren Namen in den Urkunden vom 13.—18. Jahrh. in folgenden Formen vorkommt: Acta et Dipl. S. 185 f., 1213 oder 1258, 3mal ἡ μονὴ τῶν Σποδῶν. S. 193 f., 1258, 5mal ἡ μονὴ τῶν Σπονδῶν. S. 200, 1259 μετόχιον ἐν τῇ νήσῳ Κῷ, ἡ ὑπεραγία Θεοτόκος, ἡ ἐκ τῆς τοῦ τόπου κλήσεως ἐπονομαζομένη τῶν Σπονδῶν. S. 209 f. μονὴ τῶν Σπονδῶν. S. 216, 1263 τῶν Σπονδῶν. S. 217, 1263 τῶν Σπονδῶν. S. 222, 1267 μονὴ τῆς πανυπεράγνου δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου τῆς οὕτω πως τὰ Σφοντίου ἐπονομαζομένης .... τὴν εἰρημένην τῶν Σφοντῶν μονήν. S. 237, 1292 τῶν Σπονδῶν. S. 240, um 1300 τῶν Σπονδῶν. S. 249, 1326 μετόχιον τὸ 'Ασποντίου ἐπιλεγόμενον. S. 250, 1329 τῶν Σπονδῶν. S. 253, 1331 τὸ τοῦ 'Ασποντίου ἐπιλεγόμενον. S. 314, 1715 ἀμπέλιον εἰς τὸ 'Ασφενδίου. Die Entwicklung scheint ganz regelmässig: Σποδῶν > Σπονδῶν mit Entfaltung eines Nasals, vgl. K. Dieterich, Untersuchungen zur Gesch. d. griech. Sprache = Byzantinisches Archiv I, 1898, S. 93. Aspirierung Σφοντῶν, Σφοντίου, Dieterich S. 100[1]. Vokalentfaltung vorn 'Ασποντίου, Dieterich S. 33, Schwächung des ο>ε und Erweichung der Tenuis 'Ασφενδίου, Accentverschiebung 'Ασφενδιοῦ. Fraglich ist mir nur, ob die Urform Σποδῶν oder Σπονδῶν ist — der Unterschied ist mehr graphisch als phonetisch, da in der Aussprache der Nasal die Tendenz zum Schwinden hat — und was sie bedeutet. Die weitere Pathologie des Namens erinnert sehr an die dialektischen Formen des Wortes für 'Ahorn', σφενδάμνιον, kypr. σφονταμινιά (Dieterich S. 42), pont. σπένδαμ', ikarisch ἀσπαντάνια (Dieterich S. 283), kretisch ἀσφενταμνιά (Dieterich S. 276), mit dem es wenigstens volksetymologisch zusammengebracht sein wird wie das Nachbardorf Καρυώτης an den Nussbaum erinnert. — Die 'Ασπενδία PH 258 stammt natürlich aus der pamphylischen Stadt.

Mit dem nächsten Demos "Αλεις ist PH 344, 5. 7 (vgl. auch 31, 10) der Ort Πέλη verbunden. Paton (S. 213. 222) identifiziert die beiden Orte mit der Gegend des Salzsees, Aliki, in der Ebene am Meer, und dem Dorf Pyli, bezw. Paläo-Pyli am Berghang. Die Namensformen dieses Dorfes im Mittelalter sprechen nicht dagegen[1]).

Im Demos Hippia[2]) liegt kein modernes Dorf. Der Fundort aller Inschriften, Baustücke und Skulpturen ist die Kirche "Αγ. Γεώργιος Λεΐζου, die auf allen Karten, auch auf der Patons, falsch eingetragen ist. Sie liegt ebensoweit östlich vom Kap Mastikari, als sie westlich angesetzt ist, etwa $1^1/_2$ km. vom Meer entfernt, am westlichen Ende der Ebene. Der Inhalt der Inschriften, meist Ehren- und Weihinschriften, beweist, dass die Kirche im Mittelpunkt des Demos, d. h. an der Stelle seines Hauptheiligtums, errichtet ist. Nach der Inschrift Hg 198, oben S. 133, wäre hier ein Kult der Hera gewesen. Alles, was hier gefunden wurde, lag kaum $^1/_2$ m. unter der Erde, und der Platz wird von den Bauern als Steinbruch benützt. Eine leichte Schürfung muss hier schöne Aufschlüsse über das Leben des Demos geben, aber es ist dazu hohe Zeit.

Der Demos Antimachia, der auf den Inschriften als δᾶμος Ἀντιμαχιδᾶν καὶ Αἰγηλίων καὶ Ἀρχιαδᾶν erscheint, hat seinen Namen auf das jetzige Dorf Antimachia durch das Mittelalter hindurch vererbt[3]). Die Fundorte der Inschriften sind hier zerstreut. Rayet (Mém. sur l'île de Cos S. 110) nimmt als Platz des antiken Antimachia die Flur 'ς τὰ παλαιὰ an, die an einem Wasserlauf etwas

1) Acta et Dipl. VI S. 24, 1085 τόπιον, τὸ τοῦ Πιλὲ ἐπονομαζόμενον. S. 62, διάταξις des H. Christodulos 1091. Πηλίον τοῖς νησιώταις τὸ ὄρος τοῦτο κατωνομάζετο. S. 88, Kodizill des Testaments des H. Christod., 1093 τὸ Πηλὶ λεγόμενον. S. 184, 1213 oder 1258 καστροφύλαξ Πηλίου. S. 249, 1326 ἐντὸς τοῦ Κάστρου Πυλίου. S. 253, 1331. ἐν τῷ Κάστρῳ Πυλίῳ. — Der jetzige Flurname τὸ Χαρμύλι in Pyli haftet nicht am Charmyleion selbst, sondern an einem Brunnen etwa 300 m. westlich davon. Das von Ross, Arch. Aufs. II 392 f. mit Tafel V und Pullan in den Discoveries II 636 mit Tafel LXXXII beschriebene Heroon ist jetzt ganz verbaut und dient als Stall. Eine Freilegung des Baus wäre sehr zu wünschen. Eine Photographie des schönen Thürsturzes misslang mir leider. Vgl. oben S. 139 zu PH 349.

2) In ihm lag wohl die bei Festus ed. Th. de P. p. 72 genannte Flur: 'Hippocoum vinum ex insula Coo dictum ab agro generoso, cui nomen est Hippo.'

3) Acta et Dipl. VI S. 196, 1258 Ἀντιμαχεία. S. 200, 1259 Ἀντιμαχία. S. 218, 1263 ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἀντιμαχίας. S. 228, 1271 ἐν τῇ ἐνορίᾳ τῆς Ἀντιμαχαίας. S. 237, 1292 Ἀντιμαχία. S. 250, 1329 Ἀντιμαχία.

unterhalb des ausgedehnten Dorfes liegt[1]). In dieser Flur sollen die Inschriften Hg 201—209 gefunden worden sein. Vielleicht führt auf denselben Platz auch die Notiz, die mir zu neu gefundenen Inschriften (s. unten Nachträge n. 218) mitgeteilt wird. Jedenfalls ist dadurch ein Punkt gegeben, wo der Spaten eingesetzt werden kann.

Der Mittelpunkt des Demos Halasarna ist die Kirche der Ἁγία Θεότης am Südwestende des Dorfes Καρδάμινα oder Καρδάμενα[2]). Die Kirche wird jetzt zum Bau einer neuen im Dorf selbst abgetragen und die Umgegend als Steinbruch verwendet. Auch hier ist für lohnende Schürfungen des Bodens die höchste Zeit. Zu diesem Demos gehörte ein Apollo- und ein Asklepiostempel. S. auch die neuen Inschriften in den Nachträgen n. 220—4.

Der Demos Isthmos hat als östlichen Anfang die Landenge, die in ihrem östlichen Teil aus niederen Sanddünen besteht, welche im Sommer nach Süden, im Winter wieder nach Norden wandern. Der Mittelpunkt dieses Demos lag auf einem τὰ Παλάτια genannten Plateau[3])

1) Nicht zu verwechseln mit den Ruinen des zwischen Kardamena, Pyli und Antimachia gelegenen Κάστρο Παλαιὰ 'Αντιμάχια.

2) Acta et Dipl. VI S. 88, 1093, im Kodizill des Testaments des H. Christod. wird ein Gut Χαρδάμιον in der Nähe von Πηλί aufgeführt. Aber eher wird der Name zu κάρδαμον 'Kresse' in Beziehung stehen. Καρδαμίνη hiess eine Insel im arabischen Meerbusen. — Der Name 'Αλασάρνα ist kleinasiatisch.

3) Ausführliche Beschreibungen geben Ross, Inselreisen IV 23 ff. Rayet S. 74—78. Dubois S. 19—21. — Ross, Inselreisen IV 28 änderte mit Unrecht seine Ansicht über die Lage von Astypalaia. — Ich war auf meiner Reise durch die Insel, zu der ich mir nicht viel Zeit nehmen konnte, unnötig lang am Strand unter Kephalos aufgehalten worden, da Kallisperis erfahren hatte, es seien hier Säulen mit Inschriften auf den Kapitellen gefunden und von seinen Freunden wieder vergraben worden. Ich liess an dieser Stelle, auf einem kleinen Sandhügel gegenüber dem Inselchen Παλαιόκαστρο (mit mittelalterlichen Ruinen) nachgraben und es kam dabei eine Säule mit byzantinischem Kapitell, das ein Kreuz trug, zum Vorschein. Darauf stellte ich die Nachforschungen nach den weiteren ein, kam aber doch erst gegen Abend nach Kephalos, und wurde auf dem Weg zu τὰ Παλάτια von der Dunkelheit überrascht, so dass ich zurückkehren musste, ohne den Platz gesehen zu haben. Am Weg eingegraben lag eine Statue, die früher etwas weiter oben, in situ gestanden hatte, bis sie vor wenigen Jahren der Kaimakam in die Stadt Kos überführen wollte. Da sie dazu viel zu schwer war, begnügte er sich, sie am Weg umzustürzen und eingraben zu lassen, damit wenigstens auch andere nichts davon hätten. Es ist das Sitzbild einer mit Mantel und Chiton bekleideten weiblichen göttlichen Gestalt, von dekorativer, aber nicht schlechter römischer Arbeit, Marmor, etwa $1^1/_2$ Lebensgrösse (Maasse: von

südlich vom Dorf Kephalos[1]), über dem natürlichen Hafen. Am Strand dieses Hafens Καμάρα genannt, sind nur geringe antike Reste, weshalb Rayet mit Recht hier nur eine Marina des zum Schutz gegen Ueberfälle auf der Höhe gelegenen Städtchens annimmt. Es wird jetzt allgemein angenommen, dass hier, wo später der Demos Isthmos bestand, der ältere, im Jahr 366 an die jetzige Stelle der Stadt Kos im Osten der Insel verlegte Vorort Κῶς ἡ Ἀστυπάλαια gelegen hat. Wie die politischen und die Siedlungsverhältnisse der Insel in diesen älteren historischen Zeiten waren, ist umstritten und kann wohl nur durch Ausgrabungen, welche uns ältere Inschriften in grösserer Mehrzahl liefern, entschieden werden. Vorläufig mache ich mir folgendes Bild, das ich hier mehr skizzieren als ausführen möchte.

Der natürliche Wohnsitz der ältesten Bevölkerung war die Ebene an der Nordostküste, also in der Gegend der jetzigen Stadt Kos. Hier liegt das älteste erhaltene Bauwerk der Insel, das Brunnenhaus der Burinna. Hier wurde das Asklepieion gegründet, das jedenfalls schon im V. Jahrh. bestand. Die dorischen Einwanderer beliessen zunächst den Schwerpunkt in dieser Gegend. Dies erfordert schon der Zusammenhang mit der dorischen Hexapolis. Sie dehnten sich aber über die ganze Insel aus und bewohnten sie politisch κατὰ κώμας. Die Beunruhigungen durch Lyder und Perser zwangen sie aber, wohl im VI. Jahrhundert, den politischen Vorort an das entgegengesetzte Ende der Insel zu verlegen, wo sie einen durch die Lage auf steiler Höhe geschützten Ort hatten, der zugleich den Vorteil bot, als Marina den einzigen natürlichen, wenn auch nicht sehr

der Basis bis zum Knie, beides eingeschlossen 88, vom Knie bis zu den Schultern Luftlinie 93 cm). Der Kopf, welcher eingesetzt, und die Arme, die angestückt waren, fehlen. Ich möchte darin etwa das Bild der Σεβαστὰ θεὰ Δαμάτρα PH 411 sehen, dem nacheinander die idealisierten Porträtköpfe der verschiedenen Kaiserinnen aufgesetzt werden konnten. — Da die Leute von Kephalos sagten, es sei bei den Tempeln nichts neues zu Tage gekommen, stieg ich am andern Morgen in aller Frühe wieder von Kephalos, das wie die alte Stadt auf den weichen Tuffhügeln aufgebaut, ganz den Eindruck eines etruskischen Nestes macht, zum Strande hinab, um mit einer Segelbarke nach Kardamina zu fahren, ehe der Wind zu stark gegen Nisyros abtriebe. Er wurde aber doch so stark, dass wir nicht um das Kap vor Kardamina herumkamen.

1) Ich finde den modernen Namen des Dorfs zuerst in der Urkunde Acta et Dipl. VI 228, vom Jahr 1271 ἀπὸ τῆς ἐνορίας τοῦ Κεφάλου.

guten Hafen der Insel zu besitzen. Die Rhede an der Ostküste war ganz ungeschützt gegen den Sturm, aber in den älteren Zeiten war auch kein grosses Bedürfnis für einen guten Hafen gewesen. Der Hafen im Westen war genügend für die Anforderungen eines bescheidenen Handelsverkehrs, der im V. Jahrh. trotz der vielen ungünstigen Schicksale die Bevölkerung zu solidem Wohlstand brachte. Im V. Jahrh. bestand an der Ostküste jedenfalls weiter eine Ansiedelung um das Asklepieion[1]). Ein Heiligtum des Apollon Pythios

1) Ob dies eine Stadt mit Namen Κῶς ἡ Μεροπὶς gewesen und ob auf sie die vom Ende des peloponnesischen Kriegs berichteten Schicksale zutreffen, ist mir nicht so sicher, wie Hicks (PH S. XLIX). — Ganz verfehlt erscheint mir eine Aufstellung H. Kieperts, in den Berliner Sitzungsberichten 1891, S. 839 ff. 'Astypalaia, ein Beitrag zur geographischen Etymologie.' Ich muss darauf zu sprechen kommen, weil Kiepert in der neuesten Zeit damit Anklang gefunden hat bei V. Bérard, der in der Rev. archéol. 1899, in einer Abhandlung 'Topologie' S. 92—94 seinen Spuren folgt. Kiepert will bei allen Städten namens Ἀστυπάλαια die Aehnlichkeit finden, dass sie auf einem niederen Sattel in der Nähe des Meeres angelegt seien, und sieht darin phönizische Siedlungen nach der von Thukydides VI 2 beschriebenen Art. Der Name Ἀστυπάλαια sei nur durch Volksetymologie zur 'Altstadt' geworden, in Wirklichkeit sei er phönikisch, etwa eine Ethpa'alform mit Metathesis von שפל šap^{h}al 'niedrig sein'. Diese in den uferlosen Bahnen Olshausens und Lewys schwimmende Etymologie ist schon an sich äusserst gewagt, auch wollte ich mich anheischig machen, für jeden griechischen Ortsnamen eine semitische Wurzel mit der nötigen Vieldeutigkeit des Sinns und Mannigfaltigkeit der daraus zu bildenden Stämme zu finden, um daraus einen semitisch aussehenden Namen zu fabrizieren und ihn dann noch volksetymologisch zu gräzisieren. Solche Experimente dürfen bei allen Namensausgleichungen zwischen verschiedenen Sprachen nur mit ganz sicherem Material und nach sicheren lautlichen Regeln gemacht werden, um ernst genommen zu werden. Ein so unnatürliches Prinzip muss den natürlichen Verhältnissen Gewalt anthun. Was kommt dabei für das koische Ἀστυπάλαια heraus, das Kiepert da ansetzt, wo es allgemein angenommen wird? Es ist eine phönikische Siedlung, kann also keine griechische Gründung sein. S. 842: „Das Fehlen einer natürlichen Hafenbucht verbietet hier an eine Anlage uralter d. h. griechischer bezw. einheimischer Zeit zu denken, und widerlegt hinreichend Strabos bloss etymologische Hypothese“, d. h. die Nachricht, dass vor 366 Astypalaia der Vorort der Insel gewesen sei. Dieser war vielmehr von jeher „die der Insel gleichnamige Stadt [an der Ostküste], die doch mit ihrem trefflichen natürlichen Hafenbecken dem nahen Continente zugewendet, von jeher für ein seefahrendes Volk den einzigen bevorzugten Ansiedlungspunkt bildete.“ — Nein, die Lage ist umgekehrt. Eben Astypalaia hat den einzigen natürlichen, wenn auch nicht besonders guten Hafen, die Ostküste dagegen hatte nur eine schlechte, bei Sturm unbrauchbare Rhede und erhielt eben deshalb 366 bei der Neugründung einen künstlichen λιμὴν κλειστός. Es ist mir ein psycho-

ist hier durch die Inschrift Hg 36 für das V. Jahrh. bezeugt, ein τέμενος der athenischen Athena, aus der Zeit der athenischen Invasion am Ende des V. Jahrh. durch die Inschrift PH 148, wenn diese nicht etwa nach Kos verschleppt ist. In Antimachia ist an der Kirche Προσκύνημα ein Relief des V. Jahrh. eingemauert[1]). In Pyli befindet sich das Epigramm eines etwa im I. Jahrh. n. Chr. erneuerten Kriegerdenkmals, wahrscheinlich von den Kämpfen gegen die Athener am Ende des V. Jahrh. (PH 350, vgl. oben S. 139 und Anhang 5). Der Stadt Astypalaia dürfen wir zuschreiben die Inschriften PH 420. 431, die jedenfalls vor 366 zu datieren sind, und die von Rayet S. 78 erwähnten Funde, und vor allem die beiden Tempel, deren Grundrisse nach den Beschreibungen spätestens ins V. Jahrh. weisen. Im V. Jahrh. werden sich die Phylen- und Geschlechterkulte auf der ganzen Insel verbreitet haben mit den Besitzungen der Geschlechter. Dafür ist der Beweis, dass wir im IV.—II. Jahrh. dieselben Leute und Geschlechter politisch vereint in der neuen Stadt (in Urkunden wie PH 10) und sakral zerstreut über die ganze Insel finden (in Urkunden wie PH 44. 368. 382. 387. Hg 12 u. s. w. S. unten Anhang 3). In den ruhigeren Zeiten im Anfang des IV. Jahrh. hob sich wieder der Wohlstand und damit kam gegen die grundbesitzenden konservativen Geschlechter eine Fortschrittspartei auf, welche Expansion verlangte und nicht länger mehr abseits von der grossen Handelsstrasse bleiben wollte. Sie gewann die Oberhand und so kam es 366 zum μετοικισμός, der zugleich ein συνοικισμός mit demokratischer Tendenz war. Die neue Stadt wurde nach einem regelmässigen Plan schön angelegt, wie früher schon der Piräus und etwa 40 Jahre später Alexandreia, Priene u. a. Durch eine künstliche Hafenanlage erhielt sie den Rang einer bedeutenden Station an einer Handelsstrasse, die mit der Gründung von Alexandreia die grösste Bedeutung gewann. So waren alle Bedingungen

---

logisches Rätsel, wie der grosse Gelehrte, in dem wir den Altmeister der antiken Geographie und zwar besonders dieser Gegenden betrauern, der selbst zu Kartenaufnahmen in Kos war, dessen Bild mein koischer Gastfreund als ehrwürdiges Andenken an seinen Besuch bewahrt, wie dieser Mann seinen scharfen Blick oder sein Gedächtnis durch den Bann einer phönikischen Etymologie trüben lassen konnte. — Vgl. auch S. 173[1].

1) Ich werde es mit anderen koischen Skulpturen demnächst in den Ath. Mitt. veröffentlichen.

zur Blüte des kleinen Staates, der keinen politischen Ehrgeiz hatte, erfüllt. In der hellenistischen Zeit spielen die Demen nach Ausweis der Inschriften keinerlei selbständige politische Rolle, während der Staat an den Ereignissen und Kämpfen der grossen Welt nach seinen Kräften teilnimmt und sich die Gönnerschaft der Fürsten, die um die Oberherrschaft streiten, zu Nutze zu machen weiss. Mit der römischen Herrschaft hört das äussere politische Leben auf, und die Demen werden zu selbständigen Gemeinden. Neben die alten Geschlechter treten in ihnen römische Familien und drängen sich in die Beamten- und Priesterstellen ein; auch die koischen Geschlechter streben nach dem römischen Bürgerrecht. Um die alten Heiligtümer entfaltet sich der Kult des Kaiserhauses. Der Reichtum der Stadt verteilt sich auf die Demen, es vollzieht sich eine Rückwärtsbewegung zu ähnlichen Verhältnissen wie im V. Jahrhundert. Darin zeigt sich ein allgemeiner Zug der römischen Verwaltung, die Begünstigung des kleinen Gemeindelebens auf Kosten der grossen privilegierten Städte.

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung eines Kleinstaates, wie ich sie eben nach meiner Vorstellung zu skizzieren suchte, kann vielleicht nirgends so instruktiv in allen Einzelzügen aufgedeckt werden als gerade auf Kos, wo an so vielen festgelegten Plätzen die Urkunden des Gemeindelebens unmittelbar unter dem Boden liegen und nur des Tages warten, an dem sie mit leichter Mühe ans Licht gebracht werden.

---

2. Religionsgeschichtliches.

Zur Geschichte der koischen Kulte und Mythen liegt ein reiches litterarisches und inschriftliches Material vor. Aber leider bringen die Zufallsfunde aus dem Boden meist nicht die erwünschte Ergänzung zu den zerstreuten Notizen der Ueberlieferung, sondern geben oft neue Rätsel auf. Von systematischen Forschungen ist jedoch mit Zuversicht zu hoffen, dass sie uns die sakralen Urkunden der Koer, dieser ἄνθρωποι δεισιδαιμονέστατοι, in vollständigeren Reihen bescheren. Was ich im Folgenden biete, soll nicht das vielbearbeitete Material nochmals erschöpfen, sondern nur kurz meine Anschau-

ungen über die hauptsächlichen Mythen und Kulte der Insel mit ihrem geschichtlichen Hintergrund wiedergeben[1]).

Insel und Stadt Kos heissen Μεροπίς, wie Attika und Athen Κεκροπίς, die Koer Μέροπες und Söhne des Königs Μέροψ, des Menschen, Adam[2]). Das kann nichts anderes bedeuten, als dass die ältesten den Griechen bekannten Bewohner der Insel ihnen als Autochthonen, γηγενεῖς, in diesem Fall wohl als Nichtgriechen galten, mit denen sich die ersten griechischen ἐπήλυδες friedlich verschmolzen. Dazu stimmt auch die Ueberlieferung, dass der Name Κῶς karisch sei und die Insel Καρίς geheissen habe. Nach dem neuesten Stand der Forschungen dürfen wir für den Stamm der Karer die ganze südliche Völkergruppe Kleinasiens einsetzen, die eine vielleicht nicht indogermanische, jedenfalls von der griechischen weit entfernte Sprachfamilie bildet, aber wohl ethnologisch ziemlich gemischt ist[3]). Nach einer vereinzelten Legende ist Merops der Sohn des Hyas Stammvater des neuen Menschengeschlechts nach der grossen Flut[4]). Auf Kos war noch in hellenistischer Zeit die Legende eines kleinasiatischen Heros Νάννακος-Ἄννακος lebendig, der die grosse Flut erlebte und von den griechischen Mythographen mit Deukalion verknüpft wurde[5]). Er ist dieselbe Figur wie Merops, Deukalion, Noah

---

1) Zusammenfassend ist die fleissige Dissertation von Dibbelt, Quaestiones Coae mythologae, Greifswald 1891, mit Benützung der Inscriptions of Cos. — Die Fragen sind gleichzeitig behandelt in der Introduction und in den Appendices FGK bei PH. — Auch v. Wilamowitz hat sich viel damit beschäftigt, er handelte Hermes XVIII 1883, 429—431 über Merops und die Urgeschichte von Kos, im Isyllos von Epidauros S. 49—54 über Asklepios und die Asklepiaden auf Kos und ihre Heimat. — Ueber Asklepios Thraemer bei Pauly-Wissowa II S. 1671 f., der auch in der Berl. Philol. Woch. 1898 S. 244 f. die Phantasien von Kjelberg, Asklepios I. abfertigt. — Die Notizen über Merops, Nannakos, Kandalos findet man in Roschers Lexikon zusammengestellt. — Ueber Merops spricht auch M. Mayer, Giganten und Titanen S. 37—40.

2) Auf die Etymologie lasse ich mich absichtlich nicht ein, da μέροψ 'der Mensch' schon bei Homer vorkommt und es unnötig ist, die griechische Gestaltung des koischen Mythus über ihn hinaufzusetzen.

3) Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache, Kap. X Die kleinasiatischen Sprachen, zum Teil im Gegensatz zu Sophus Bugge's Lykischen Studien, dem er jedoch neuerdings (D. Litt. Zeit. 1899, S. 499) kleine Zugeständnisse macht. Vgl. auch oben S. 86[1].

4) v. Wilamowitz, Hermes XVIII 430[2]. Dibbelt S. 5.

5) S. oben S. 51 mit Anm. 2. R. Meister, Herodas S. 80.

u. s. w.[1]). Er führt einen kleinasiatischen Lallnamen, der 'Väterchen. Grossvater. Ahnherr. Stammvater' bedeutet[2]). Eine Flutsage konnte sich gerade auf Kos schon bei der vorgriechischen Bevölkerung lebendig bilden, wo im südlichen Teile der Insel die fossilen Reste der Tertiärzeit und namentlich ihre marine Fauna in solcher Masse zu Tage treten, dass sie im Altertum beachtet werden mussten und auch beachtet wurden[3]).

Die ersten griechischen Einwanderer waren Thessaler. Ihnen gehört die zweite mythische Dynastie an, die Könige Eurypylos[4]) und Chalkon-Chalkodon. Die Thessaler bringen aus Trikka Asklepios und die Asklepiaden mit. Asklepios wird später im Mythus durch Epione an Merops angeknüpft. Der thessalische Stamm hatte sich vielleicht auf der Wanderung mit Abanten von Euboea vermischt[5]). Dem König Chalkon, also den Thessalern, wird das Brunnenhaus der Burinna (s. oben S. 160) zugeschrieben. das stimmt zu ihrer Verbindung mit dem Asklepieion[6]).

Auf die thessalische Einwanderung lässt der Mythus eine dorische folgen, geführt von Herakles. In den Sagen von seiner Landung, seinen Kämpfen, seiner Flucht, seiner Versöhnung mit Eurypylos und seinen Leuten — Meropern und Thessalern — spiegeln sich die wechselvollen Kämpfe bei dieser Einwanderung ab, die nicht zu einer Unterwerfung oder gar Vernichtung derselben, son-

1) Wilamowitz, Hermes XVIII 430 nimmt als barbarisches Aequivalent für Merops den Kandalos, der in einer andern Legende als Gründer von Kos gilt. Ich möchte ihn eher in der kleinasiatischen Fassung der Sage in die Generation nach Nannakos-Merops setzen.

2) Kretschmer, Einleitung S. 344. 356.

3) PH S. XLV 3. Neumayr, a. O. S. 216 und als Anhang dazu S. 308 ff.: M. Hoernes, Einige Notizen alter Classiker über Auffindung vorweltlicher Tierreste. — Ueber die Verbreitung der Flutsage vgl. Kretschmer, Einleitung S. 89[1]. — Es ist demnach nicht nötig mit Wilamowitz die Legende von Merops dem Sohn des Hyas nach Böotien zu verlegen. Hyas ist dabei einfach der redende Name der Regenflut.

4) Paton, PH Appendix F S. 346, sucht ihn mit Merops zu verknüpfen, vgl. aber dazu Dibbelt, S. 259.

5) Dibbelt, S. 29. Tümpel, Philologus L 615[23].

6) Chronologische, ethnologische oder baugeschichtliche Schlüsse daraus zu ziehen, ist unmöglich, da in der mykenischen Frage die Chronologie und die Ethnologie noch immer unbekannte Grössen sind, die Baugeschichte aber mit der Ethnologie sehr wenig zu thun hat, und mythologische Notizen keine historischen sind. Jeder Schluss ergäbe also einen circulus vitiosus.

dern zu einem friedlichen Zusammenleben und einer Verschmelzung führten. Nicht ganz sicher ist mir, ob diese mythische dorische Einwanderung identisch ist mit der historischen, schon von Herodot VII 99 berichteten, Kolonisation der Insel durch Argiver von Epidauros [1]). Immerhin ist es sehr wahrscheinlich, dass der so früh auftretende Mythus von den Herakliden auf einen früheren Vorstoss zurückgeht. Zum Kult des Herakles werden dann erst die Argiver den des Apollo hinzugefügt haben. Diese beiden Kulte beherrschen auf lange Zeit die Insel, wie auch die Dorer nun die politische Leitung haben. Sie nehmen aber die alten epichorischen Kultelemente in die neuen auf und auch der Kult des Asklepios blüht weiter, wird aber, wie in Epidauros, in Abhängigkeit zu Apollo gebracht. Spätestens im V. Jahrh. hat der pythische Apollo ein τέμενος in der Gegend des Asklepieions [2]).

Das Hieron von Epidauros beginnt im V. Jahrh. eine Politik, welche, um die Frequenz des Heilorts zu heben, die Oberherrschaft über alle Kultorte des Asklepios an sich zu reissen strebt. Es sendet nicht nur neue Filialen aus, sondern sucht auch mit Hilfe des delphischen Gottes ältere Kultstätten von sich abzuleiten, und zwar meistens mit Erfolg, da schwächere Kultorte ihr Heil eher im Anschluss an das mächtige Hieron als in der Festhaltung ihrer älteren

---

1) Als offizielle Spuren dieses Tochterverhältnisses zu Epidauros könnten höchstens etwa die Namen Ἐπίδαυρος PH 54, 6 und Ἐπιδαύριος oben S. 140 gelten. Eine epidaurische Urkunde des IV. Jahrh. (schlecht bei Michel 175, richtig nur von Blinkenberg, Nord. Tidskr. N. R. X S. 276 publiziert) gewährt Ἀστυπαλαιεῦσιν ἀποίκοις Ἐπιδαυρίων ἐοῦσιν καὶ εὐεργέταις Privilegien und Kultanschluss (θύεν τοῖς θεοῖς [τοῖς] ἐν Ἐπιδαύρωι . .). Die Insel Astypalaia nennt Skymnos 551 ἄποικος Μεγαρέων, wogegen Hiller von Gärtringen IMAeg. III p. 30 der Inschrift Recht gibt, und zwar mit guten Gründen. Ich möchte aber doch in Erwägung stellen, ob nicht das koische Astypalaia gemeint sein könnte, das nach dem μετοικισμός Epidauros treu geblieben wäre.

2) Hg 36. 37, oben S. 69 f. Die Einführung des Apollo Pythius auf den dorischen Inseln des ägäischen Meers bespricht neuestens Hiller v. Gärtringen in seiner Geschichte von Delphi bei Pauly-Wissowa, Sond. Abdr. S. 12. — Von einem alten Schiedsspruch des pythischen Orakels zwischen Kos und Milet, allerdings zu Ungunsten der Koer, weiss eine Legende aus der Geschichte der Sieben Weisen zu erzählen, die in verschiedenen Wendungen überliefert ist bei Diodor. Sic. IX 3, Diog. La. I 7, 28. 33, Plut. Solon 4 und Callim. fr. 95 Schn. — über den Besitz des goldenen Hephaistosdreifusses aus der Aussteuer der Helena, der bei Kos aufgefischt worden war.

Rechte sahen[1]). Einen solchen Versuch machte die epidaurische Priesterschaft auch bei Kos, das ja politisch als Kolonie der Stadt Epidauros galt[2]). Wir hören von der Sendung einer Schlange an den Asklepios in Kos, aber nichts davon, ob sie von da erbeten war und ob die Koer sich diesen Eingriff, der natürlich eine Bevormundung bedeutete, gefallen liessen. Ja, die Legende lässt sogar an ein Fiasko der Expedition denken: Die Schlange entschlüpfte bei Epidauros Limera ans Land, und so wurde dort ein Asklepieion gegründet. Da der Seeweg von Epidauros nach Kos nicht gerade über Epidauros Limera führt, so könnte man die Legende so übersetzen, dass die Koer sich für die Neugründung bedankten und der Kultapparat daher auf dem Heimweg zur Gründung einer Filiale in einer andern Kolonie verwendet wurde[3]). Die koischen Asklepiaden hatten allen Grund, sich diesem Druck einer fremden Priesterschaft zu entziehen, deren Geschäftsgebahren den Einsichtigen in schlimmem Licht erscheinen musste. Auch hatten sie in dem guten Rufe ihrer Aerzteschule und in der Gunst der freigebigen hellenistischen Könige, vor allem der Ptolemäer, Rückhalt genug, um ihre Selbständigkeit zu wahren. Von ihrer Reaktion gegen die epidaurischen Umtriebe sind uns Niederschläge in verschiedenen litterarischen Urkunden der hellenistischen Zeit enthalten. Deutlich tritt diese Tendenz zu Tage in der Quelle der mythologischen Stellen bei Herondas, des politischen τόπος II 95—98 und des Gebets im Asklepieion IV 1—18. Beide gehören eng zusammen, und die Aehnlichkeit mit Päanen wie denen des Isyllos von Epidauros, etwa aus derselben Zeit, ist so

1) v. Wilamowitz, Isyllos 84 ff. Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wiss. II 1649 ff. — J. Zingerle, Heilinschrift von Lebena, Ath. Mitt. XXI, 1896, S. 88 ff. schildert diese Politik sehr zutreffend. Seine Ausführungen darüber werden nicht berührt durch seine Fehler in der Erklärung der Weihinschrift des Soarchos S. 84 ff., die Th. Baunack jetzt im Philologus LVI 1897, 167 ff. dem vollen Verständnis näher gebracht hat. — Ueber den Anfang der epidaurischen Politik werden wir vielleicht bald Aufschluss bekommen einerseits aus den Funden des im Jahr 1898 entdeckten Asklepieions in Eleusis, das ins V. Jahrh. zurückgehen soll, andrerseits aus einer wichtigen sakralen Inschrift des epidaurischen Hieron aus dem V. Jahrh., die der Veröffentlichung harrt.

2) S. oben S. 173 mit Anm. 1.

3) Pausan. II 27, 6. III 23, 6. Dass die Gründung thatsächlich durch die Sendung einer Schlange ausgedrückt wurde, zeigt der Fall der Filiale auf der Tiberinsel zu Rom im Jahr 239.

gross, dass sie auf einen offiziellen koischen Päan mit starker Tendenz zurückgeführt werden müssen [1]. Der pythische Apollo, der hinter dem epidaurischen Hieron stand, durfte natürlich nicht eliminiert werden, man brauchte ihn ja jedenfalls auch für die Asylie des Heiligtums [2], und deshalb durfte auch die Opposition gegen das Hieron nicht positiv hervortreten. Aber die betonten Worte II 97 χωσκληπιὸς κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης, und die Rangierung von Epidauros an dritter Stelle nach Trikka und Kos IV 1 f., sprechen laut genug [3]. Hinter diesen offiziellen Legenden stand entweder die Priesterschaft des Asklepios oder die Asklepiaden oder beide in gemeinsamem Interesse. Darauf führt auch eine zweite Quelle koischer Tradition aus frühhellenistischer Zeit, die drei Stücke am Schluss des Hippokratescorpus, das δόγμα Ἀθηναίων, der Ἐπιβώμιος und der Πρεσβευτικὸς Θεσσαλοῦ [4]. Ihre Tendenz ist hauptsächlich politisch, aber den Hintergrund bilden die alten, von Hippokrates wieder aufgefrischten Beziehungen zu den Thessalern. Nicht nur durch Asklepios sind sie mit den Thessalern verwandt, sondern auch ihr Herakles ist der thessalische [5].

---

1) Es wäre eine sehr lohnende Arbeit. die vielen Stücke litterarisch und inschriftlich überlieferter hieratischer Asklepiospoesie vollständig zu sammeln und auf die Kultstätten zurückzuführen; denn die Mythen sind bei Asklepios mehr als bei jedem anderen Gott Priestermache.

2) S. oben S. 25 f. 149. PH 20, 6.

3) Vgl. oben S. 160. Als weiterer Coup war damit eine Uebertrumpfung von Delos als Geburtsstätte des Apollo verbunden, indem mit sehr fadenscheiniger Etymologie Koios und Phoibe als Eltern der Leto nach Kos gezogen wurden. Vgl. unten S. 176[1].

4) Littré Band IX S. 400 ff. nr. 25—27. Eine Würdigung dieser Urkunden sowie der Hippokratesbriefe versuche ich im Anhang 5.

5) Ἐπιβώμιος S. 404 Littré: οὐδ' Ἡρακλέους εὐεργεσίας ἐν φρεσὶ βαλόμενοι (die Athener), ὃς ὁ κοινὸς ὑμῖν (den Thessalern) τε καὶ ἡμῖν (den Koern) ὀρθῶς ποιέων θεὸς ἐς ἐκείνους κατέθετο. ὑμεῖς τε ἀλλὰ πρὸς Διὸς ἱκεσίου καὶ θεῶν ὁμογνίων ἐξέλθετε, ἀμύνατε κτλ. — Πρεσβευτικός S. 426 f. L. ἐπικουρήσουσι γάρ, ἢν ὀρθῶς ποιέωσιν, οἵ τε ἐντὸς Θεσσαλίης, Ἄργεος, Λακεδαίμονος, Μακεδονίης βασιλεῖς, καὶ εἴκου ἕτεροι Ἡρακλεῖδαι ἢ Ἡρακλειδέων συγγενέες οἰκέουσι. Vgl. Dibbelt, S. 35. Damit zu verbinden ist Epist. 10, S. 324 Littré, die Aufforderung an Hippokrates: ἴθι οὖν μετὰ Ἀσκληπιοῦ πατρός, ἴθι μετὰ Ἡρακλέους θυγατρὸς Ἠπιόνης, ἴθι μετὰ παίδων τῶν ἐπὶ Ἴλιον στρατευσαμένων, und Aristeides or. XXXVIII Keil (Ἀσκληπιάδαι), § 11 ἐπεὶ δὲ ἑάλω Τροία, προειδότες τὰς ἐσομένας ὕστερον Ἑλλήνων εἰς τὴν Ἀσίαν ἀποικίας καὶ ἅμα βουλόμενοι τῆς αὐτῶν εὐεργεσίας ὅτι πλείστους ἀπολαύειν (Podaleirios und Machaon) .... ὡς ὁ Κῴων λόγος, πλεύσαντες εἰς Κῶ τὴν Μεροπίδα, ἣν οἰκουμένην ὑπὸ Μερόπων Ἡρακλῆς ἐκ

Eine zweite Schicht dieser Tradition der Asklepiadenkreise liegt in den Hippokratesbriefen vor, die im ersten Jahrh. der Kaiserzeit entstanden sind. Dass sie von der älteren Schicht abhängig sind, beweist der starke Anklang in Epist. 9 S. 320 L. Κῷοι οὐδὲν ἀνάξιον πράξουσιν οὔτε Μέροπος οὔτε Ἡρακλέους οὔτε Ἀσκληπιοῦ, an Herondas II 95—98. Um dieselbe Zeit hielt Kaiser Claudius im römischen Senat eine lange Rede über eben diese Fragen nach dem Material, das ihm sein Leibarzt, der koische Asklepiade C. Stertinius Xenophon, an die Hand gegeben hatte. Eine Berührung dieser Rede mit Herondas II 98 führt auf dieselbe Tradition[1]).

Einen Erfolg dieser berechtigten Reaktion nach der Richtung, dass der koische Kultort dem epidaurischen den Rang abgelaufen hätte, bemerken wir nicht. Die Hauptblüte hat das Asklepieion jedenfalls unter den Ptolemäern gehabt. In der Kaiserzeit ist die Zugkraft von Epidauros und Pergamon übermächtig. Von Zuwendungen der Kaiser an das koische Heiligtum hören wir nichts, auch nichts von Besuchen. Aristeides, der Spezialist in Asklepieien, war zwar — vor seiner Krankheit — in Kos[2]), der dortige Heil-

---

Τροίας ἀνιὼν ἔτι πρότερον, ἀδικίαν ἐγκαλέσας, ἐπόρθησεν, οἰκίζουσί τε καὶ εἰς ἤθη πρέποντα τῇ φύσει τῆς χώρας κατέστησαν κτλ. Die koischen Asklepiaden schoben also, weil sie sich sowohl auf Asklepios als auf Herakles zurückführten, in ihren Tendenzlegenden zwischen Merops und Asklepios den Herakles ein, aber nicht als Führer der dorischen Einwanderung, sondern als Thessaler.

1) Tacitus Ann. XII 61. Vgl. oben S. 160 und Hermes XXX 1895, S. 154 f. Man könnte aus dem Wortlaut die epidaurische Tendenz herauslesen. Ich muss daher die ganze Stelle vorlegen, damit sie richtig gewürdigt werden kann: 'Rettulit dein de inmunitate Cois tribuenda, multaque super antiquitate eorum memoravit: Argivos vel Coeum Latonae parentem vetustissimos insulae cultores; mox adventu Aesculapii artem medendi inlatam maximeque inter posteros eius celebrem fuisse, nomina singulorum referens et quibus quisque aetatibus viguissent quin etiam dixit Xenophontem, cuius scientia ipse uteretur, eadem familia ortum, precibusque eius dandum, ut omni tributo vacui in posterum Coi sacram et tantum dei ministram insulam colerent'. — Es ist zu bedenken, dass Tacitus nur einen kurzen Auszug aus der Rede geben will, der keinen Anspruch auf Genauigkeit macht; auch ist dem Kaiser eine Konfusion in der Gruppierung seines Materials sehr wohl zuzutrauen. Dass die Argiver nicht an die erste Stelle vor dem Giganten gehören, ist klar; dann hindert aber nichts, sie als erste geschichtliche Ansiedler (Herod. VII 99) nach der adventus Aesculapii, die an das ἦλθεν ἐκ Τρίκκης anklingt, zu setzen.

2) Aristeides or. XXXIII 27 Keil. XXXVIII 11 f. 15. XL 15.

betrieb scheint ihm aber nicht zugesagt zu haben, was für die Koer kein schlechtes Zeichen ist.

Die letzten Spuren des Legendenstreites zwischen Epidauros und Kos finden wir bei den letzten bedeutenden Verfechtern des alten Glaubens. Porphyrius gab in seiner Schrift περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας (bei Euseb. praep. evang. III 14; Porphyrii de phil. ex orac. haur. libr. reliquiae, ed. G. Wolff, 1856, S. 127) ein Orakel des Asklepios wieder, das wohl auf die koische, jedenfalls auf anti-epidaurische Tradition zurückgeht:

Τρίκκης ἐξ ἱερῆς ἥκω θεός, ὅν ποτε μήτηρ
Φοίβῳ ὑπευνηθεῖσα κυεῖ σοφίης βασιλῆα,
ἴδριν ἰητορίης Ἀσκληπιόν· ἀλλὰ τί πεύθῃ;

Durch das Scholion zu Pindar Pyth. III 14 (vgl. v. Wilamowitz, Isyllos 78) sind uns zwei an diesen Spruch anklingende (Φοίβῳ ὑποδμηθεῖσα) Reste der messenischen hieratischen Poesie erhalten, die Arsinoë zur Mutter des Asklepios, ihn also zu einem Messenier machen wollen. Dagegen richtete sich ein pythischer Orakelspruch, den Pausanias II 26, 6 aus der epidaurischen Tradition anführt:

Ὦ μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστὼν [1]) Ἀσκληπιὲ πᾶσιν,
ὃν Φλεγυηὶς ἔτικτεν ἐμοὶ φιλότητι μιγεῖσα
ἱμερόεσσα Κορωνὶς ἐνὶ κραναῇ Ἐπιδαύρῳ.

Als letzter Zeuge tritt der Kaiser Julian für die epidaurische Version auf, contra Christianos ed. Neumann S. 197 ff.: (Ἀσκληπιὸς) ἐπὶ γῆς ἐξ οὐρανοῦ ποιησάμενος τὴν πρόοδον, ἑνοειδῶς μὲν ἐν ἀνθρώπου μορφῇ περὶ τὴν Ἐπίδαυρον ἀνεφάνη, πληθυνόμενος δὲ ἐντεῦθεν ταῖς προόδοις, ἐπὶ πᾶσαν ὤρεξε τὴν γῆν τὴν σωτήριον ἑαυτοῦ δεξιάν· ἦλθεν εἰς Πέργαμον, εἰς Ἰωνίαν, εἰς Τάραντα· μετὰ ταῦθ' ὕστερον ἦλθεν εἰς τὴν Ῥώμην, ᾤχετο <δὲ> εἰς Κῶ, ἐνθένδε εἰς Αἰγάς (das kilikische? Filiale von Kos?) εἶτα πανταχοῦ γῆς ἐστι καὶ θαλάσσης.

Ich habe in diesem Abschnitt zuerst versucht, ein Bild der älteren Mythen und Kulte im Zusammenhang mit der Siedlungsgeschichte der Insel zu geben, und sodann die Spuren der jüngeren, hieratischen Legenden zu verfolgen. Das Material, welches dafür zu gebot stand, lässt nur Vermutungen, keine Gewissheit zu. Möge uns der Boden Aufklärung geben durch Funde, die auf die alten

1) Vgl. das pythische Orakel über Apollo bei Porphyrius a. O. und den homerischen Hymn. in Apoll. Del. v. 25.

Kulte ein Licht werfen, und durch Urkunden wie die des Isyllos in Epidauros, oder gar durch die Rede des Kaisers Claudius. Dafür, dass diese mit dem Senatsbeschluss de inmunitate Cois tribuenda im Asklepieion zu Kos in Stein verewigt war, haben wir ja einen Vorgang in einer andern Rede des Kaisers 'super antiquitate Gallorum'[1]). C. Stertinius Xenophon hat sicher für die Aufzeichnung gesorgt.

---

3. Genealogisches.

Bei Besprechung der Inschrift Hg 12 betonte ich (oben S. 49) die Notwendigkeit, die Familienregister von Kos gründlich durchzuarbeiten, um genealogische und chronologische Ordnung in die wichtigsten koischen Urkunden zu bringen. Ich habe mich nun der zeitraubenden Aufgabe unterzogen, eine synoptische Tabelle der in Betracht kommenden Inschriften[2]) anzulegen, und habe aus diesem Material die bisher angenommenen Beziehungen revidiert[3]) und durch alle möglichen Kombinationen eine grössere Anzahl neuer Stammbäume aufzustellen versucht[4]). Entscheidende Ergebnisse für die chronologische Abfolge der Urkunden kamen dabei nicht mehr als bei den früheren sorgfältigen Untersuchungen heraus. Doch ergeben sich namentlich aus der Einordnung der zwei wichtigsten neuen Urkunden Modifikationen der früheren Resultate, und so kann meine Arbeit als Grundlage zur Einordnung jedes neuen grösseren Fundes aus dieser Zeit dienen.

Vorläufig will ich nur die neuen Inschriften Hg 12 und 220 einzuordnen versuchen[5]). Für die Liste Hg 12 ist vorauszubemerken, dass naturgemäss viel seltener Enkelin und Grossmutter gleichen

1) Tacitus Ann. XI 23 = CIL XIII 1668.

2) PH 10. 12. 13. 15. 30. 44. 45. 57 (Hg S. 137). 58. 59. 114. 146 (Hg S. 138). 229. 327 b. 367. 368. 370. 382. 387. 388. 400. 404. 405. — Hg 12. 143 (PH 294). 169. 184. 203. 220. — Kalymnische Inschriften: DI 3586 (= Newton, Br. M. 259). 3590 (= Br. M. 298). 3593 (= BdCH VIII 29 ff.).

3) Litteratur S. oben S. 49[2].

4) Ein wichtiges Hilfsmittel bietet dabei die häufige Benennung nach dem mütterlichen Grossvater, vgl. unten S. 186 f.

5) Ich berücksichtige hier das neue Material nur soweit etwas für die grosse Frage dabei herauskommt. Einzelne und unsichere Beziehungen sind bei den betreffenden Inschriften angeführt.

Namen und Vaternamen haben werden als Enkel und Grossvater, dass also hier eine Uebereinstimmung in zwei Urkunden ein stärkerer Beweis für Identität der Personen ist als bei Männern.

Zwei von den Frauen Hg 12 sind Mütter von Kultteilnehmern in PH 368:

Hg 12, 8 Ἀριστάνδρα Τιμαινέτου = PH 368 III 38.
11 Ἑκαταία Φιλίππου = V 77.

Mutter und Grossmutter von Teilnehmern ist Ἀράτιον Γόργου Hg 12, 3, wie folgender Stammbaum ergibt.

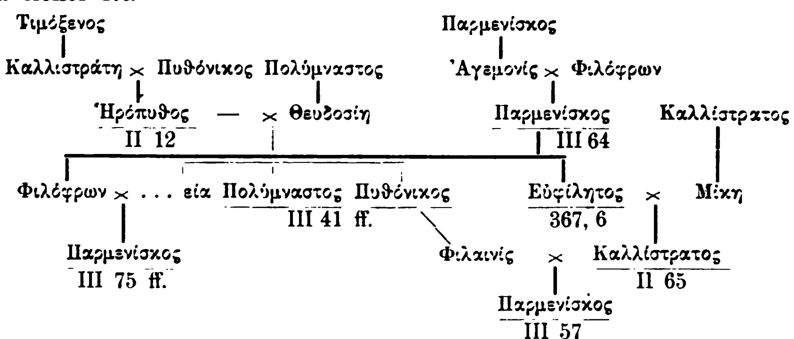
Γόργος
|
Λαμπίας — Ἱεροκλῆς × Ἀράτιον Hg 12, 3.
| — |
Βιτιάς — × — Γόργος 368 I 61
|
Ἱεροκλῆς 368 II 60.

Dazu stimmt, dass Ζωβίη Ἀγλαΐππου Hg 12, 12 mindestens Grossmutter eines Kultteilnehmers in der Liste PH 405, 22 ist, die wiederum einen Teilnehmer mit PH 368 gemein hat (vgl. den Stammbaum unten S. 182).

Nun erscheint aber Εὐτελιστράτη Ἀρχέλα Hg 12, 5 (hier wohl mit 2 Schwestern) als Stifterin mit einem Beitrag von 3000 Drachmen in der Liste PH 10c 89.

Paton hatte die Liste 10 um eine Generation älter als 368 angesetzt, war aber selbst daran irre geworden (PH S. 336). Dagegen rücken Müllensiefen-Bechtel, Preuner und Barth einstimmig n. 10 zwar nicht um eine Generation, aber doch um eine Anzahl Jahre unter 368, erkennen aber die ungefähre Gleichzeitigkeit der Haupturkunden an. Der Zeitunterschied muss nach dem neuen Material noch mehr zusammenschrumpfen, so dass PH 10 und 367. 368 als nahezu gleichzeitig gelten müssen. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, dass in PH 368, wie Paton S. 255 f. nachweist und mehrere meiner Stammbäume bestätigen, bis zu vier lebende Generationen von Kultteilnehmern aufgezeichnet sind. Es ist daher misslich, eine Familie, die in 368 nur in einer oder 2 Generationen von Teilnehmern vorkommt, in chronologische Beziehung zu andern Inschriften zu setzen. Einen Anhaltspunkt für die Datierung der Aufzeichnung von 368 innerhalb der Generationen könnte am ehesten der Stammbaum der Familie des Antragstellers 367, 6 f. liefern.

Ich lege daher meinen Versuch zu seiner Rekonstruktion vor, der zwar nicht ganz, aber in seinem rechten, für uns wichtigen Ast nahezu sicher ist.



Danach ist Εὐφίλητος, auf dessen Antrag die Liste aufgestellt wurde, Grossvater eines Teilnehmers, und sein Vater nimmt auch noch teil. Daraus ergeben sich ungezwungen die Lebensalter, für Εὐφίλητος, d. h. die dritte Teilnehmergeneration von unten, etwa 50 Jahre, und für die jüngste Generation die Unmündigkeit, an der wir uns umsoweniger stossen dürfen, als in dieser Zeit auf Kos wie sonst sogar für Priestertümer das 10. (PH 27, 10) und das 14. Lebensjahr (PH 30, 14) als untere Grenze bezeugt ist. Es können also sehr gut zu gleicher Zeit Söhne der IV. oder III. Aszendenz von 368 in 10 Beiträge für sich und ihre Kinder zeichnen. So ist in dem Stammbaum I bei PH S. 255, an dem nicht wohl gerüttelt werden kann, Ἄριστος Θευγένευς von 10 d 30 in der IV. und sein Sohn Θαυμῖνος in der III. Aszendenz von 368. Ihre Deszendenz ist so gesichert, dass man kaum an ihrer Stelle in 10 gleichnamige Enkel einsetzen kann. Aehnlich steht Βότων Θευδώρου 10 b 19 zu Schema IV PH S. 258.

Für die zeitliche Fixierung von Hg 12 ist die Frage von Wichtigkeit, ob die Stifterinnen verheiratet oder unverheiratet zu denken sind. Durch die letztere Annahme würde die Inschrift um eine Generation über PH 368 und 10 hinaufgerückt werden. Die Frage lässt sich aber nicht mit Sicherheit entscheiden (vgl. oben S. 53 f.). Gewiss ist, dass die Inschrift nicht jünger sein kann.

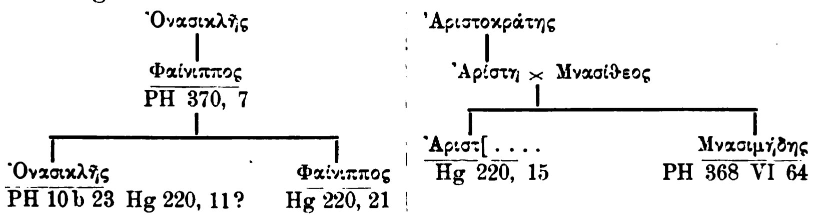
Eine weitere Inschrift, die mir erst neuestens mitgeteilt wurde, und die ich daher in die Nachträge als n. 220 verweisen muss, mag schon hier eingeordnet werden.

Mit PH 10 ist diese Liste verbunden durch

Hg 220, 17 Θράσων Ἀρχιδάμου = PH 10b 17
12 Φιλῖνος Κρατίδ[α = b 70.

Θευγένης Ἀγήτορος Hg 220, 19 steht im Stammbaum I bei PH S. 255 als Sohn in der III., als Vater in der II. Aszendenz von 368. — Hg 220, 20 Ἀριστίων Ἀριστί[ωνος ist wohl identisch mit PH 387, 9.

Weitere Verbindungen können zwei nicht ganz sichere Stammbäume geben:



Wichtige Aufschlüsse könnte ein ziemlich wahrscheinlicher Stammbaum (s. S. 182) geben, dessen rechten Ast schon Paton (PH S. 292) dargestellt hat.

In chronologischer Beziehung sind meine Berechnungen nicht dazu angethan, die sorgfältig überlegten Aufstellungen von Müllensiefen, Preuner und Barth zu erschüttern, aber sie legen doch die Annahme annähernder Gleichzeitigkeit der Haupturkunden ziemlich näher. Dazu stimmt es, dass die äusseren Merkmale, wie der Schriftcharakter und die Anwendung des alten oder neuen Zahlensystems, bei der Bestimmung vollständig versagen. Wie hier alles durcheinanderläuft, mag eine Vergleichung der Characteristica zeigen, wobei den Inschriftnummern als Indices ihre Ziffern in der nach den inneren Merkmalen angenommenen Reihenfolge beigesetzt sind:

ΑΠΞΣ, neue Zahlen: DI 3590^{13}. ΑΠ oder ΠΣ, a. Z.: Hg 220^{10}.
ΑΠΞΣ, a. Z.: PH 387^{3}. ΞΞ: DI 3586^{14}.
ΑΠΞΣ: DI 3593^{1}. PH 370^{5}. 367 f.^{6}. 405^{7}. 45^{12}. a. Z.: PH 10^{9}.
Α mit drei geschwungenen Linien: PH 382^{4}. a. Z.: PH 404^{8}.
Α, n. Z.: Hg 12^{2}.

In allen diesen Inschriften also zeigt die Schrift Merkmale der neuen Zeit neben dem Festhalten der alten, und zwar in so engem Zeitraum, dass gerade die sichersten Datierungen, wie bei Hg 12, paläographisch in umgekehrter Reihenfolge erscheinen.

Aus diesem Grunde sagt mir auch die Datierung von PH 10

und DI 3586. 3590 auf das letzte Jahrzehnt des III. Jahrh., wie sie Barth S. 9 ff. versucht hat, mehr zu als die von Preuner S. 549 auf das erste des II. Jahrh. Zur Entscheidung darüber haben wir noch nicht genug Material[1]). Aus diesem Grund bin ich vorläufig auch nicht auf die Datierung der koischen Architheoren eingegangen, da die ersehnten Publikationen der delischen Urkunden noch immer ausstehen. Auch über das politische Verhältnis von Kalymna zu

Zu S. 181.

Νικόστρατος
- Νικαγόρας
  - Νικόστρατος
    - Ἀγησίας 387, 12
  - Νικαγόρας ? Νικάνωρ
    - Ἀγησίας Hg 220, 5
      - Νικάνωρ PH 114 (vgl. oben S. 63)
    - Νικόστρατος Hg 220, 6
  - Ἀσκλαπιάς 368 I 25 × Σάτυρος
    - Ἀναξιπόλη × Ἀριστόβουλος (see below)

Κυδίας
- Διαγορίς × Ἀριστόβουλος
  - Ἀριστόβ. 405, 1
    - Ἀριστόβουλος 368 I 22 = 405, 12 (son of Ἀναξιπόλη × Ἀριστόβ.)
  - Ξάνθ. 405, 7
  - Κυδίας 405, 23

Wenn nicht die beiden Namen Ἀγησίας aus der Familie der Grossmutter väterlicherseits am natürlichsten hergeleitet würden, so könnte man den fraglichen Νικαγόρας Νικαγόρα mit dem PH 368 I 77 identifizieren und so noch dessen Mutter Ἑκαταία Φιλίππου = Hg 12, 11 (s. oben) und Bruder Φίλιππος einsetzen.

1) Die Buchstabenformen ergeben nichts sicheres, da sie alle schon vor der in Betracht kommenden Zeit auftauchen. Vgl. darüber Jacobs, Thasiaca S. 25 ff., besonders S. 32 f. — Auch der Pankratiast Θευτιμίδας von der Siegerliste der Panathenaeen CIA II 967 (oben S. 152, n. 34, unten S. 187) bestätigt nur die allgemeine Richtigkeit des Ansatzes Er gehört zu den älteren Generationen von PH 368, da sein Bruder in der älteren Inschrift PH 387 erscheint. Die Panathenäenliste ist aber nur etwa zwischen 220 und 190 v. Chr. zu fixieren. Polykrates aus Argos (967, 46) taucht in Alexandria um 220 auf (Polyb. V 65), er siegt auch noch CIA II 966, um 190. Seine Damen, die als Siegerinnen in beiden Listen erscheinen, spielen 198 eine Rolle am Hof in Alexandria (Polyb. XV 29).

Kos in diesen Zeiten, und die Identität, beziehungsweise die Heimat gleichnamiger Personen in den koischen und kalymnischen Urkunden werden erst neue Funde auf beiden Inseln volle Aufklärung geben [1]).

Eine eingehende Behandlung verdient wegen ihres allgemeinen Interesses eine genealogische Frage, die sich an die grossen Geschlechtsregister anknüpft. O. Rayet hatte bei der ersten Publikation von PH 368 und 405 (Ann. de l'assoc. pour l'encour. d. ét. grecques IX 1875, S. 315 ff.) aus der Thatsache, dass die väterliche Abstammung nur auf ein Glied, die mütterliche aber auf zwei und mehr Glieder zurückgeführt sei, einen Schluss auf die Wirksamkeit alten Mutterrechtes in diesen koischen Geschlechterkulten gezogen, und fand damit Zustimmung, namentlich bei Töpffer (Attische Genealogie S. 192 ff.). Dagegen hat sich Paton S. 256 ausgesprochen. Er lässt als Grund für die Nennung der Mutter nur den Nachweis gelten, dass der Kultteilnehmer γνήσιος ἐκ γαμετῆς sei. Er weist nach, dass der Sohn zur Phyle des Vaters gehört und in der Regel sein Recht zur Teilnahme von ihm ableitet.

Wenn nun auch Paton zuzugeben ist, dass aus diesen Listen nicht das Bestehen des Mutterrechts in ihrer Zeit hergeleitet werden darf, so kann andrerseits nicht geleugnet werden, dass sich Reste matriarchalischer Verhältnisse in ihnen nachweisen lassen. Paton selbst gibt S. 257 f. zu, dass im Alphabet C der Liste 368 die Herleitung des Rechts von der Mutter gewöhnlich sei. Für einen solchen Fall im Alphabet A (II 30) gibt er S. 257 einen plausiblen Grund an, in demselben Alphabet ist aber auch I 22 die Herleitung von der Grossmutter mütterlicherseits aus dem Stammbaum oben S. 182 sicher. Der Mutterstamm gibt also in einer Anzahl von Fällen dieselbe Berechtigung wie der Vaterstamm. Vielleicht können wir noch weiter kommen, wenn wir die Bestimmungen über die Aufstellung der Liste, 367, 29 ff. untersuchen: ἀπογραφέσθων . . . τὸ ὄνομα πατριαστί ποτὶ τὸς ναποίας, ἐξαγευμένος καὶ τὰν φυλὰν καὶ

1) Paton möchte einige Personen, die in 10. 368 und den kalymnischen Inschriften vorkommen, als Kalymnier in Anspruch nehmen, (doch vgl. S. 354) Müllensiefen-Bechtel zu DI 3586 sehen in ihnen auf Kalymna wohnhafte Koer, Preuner S. 544 ff. spricht sich nicht darüber aus. — Εὐτελιστράτη 'Αρχέλα, die Paton im Index wegen Εὐτελεστράτη 'Αριστοφάντου DI 3593, 51 als 'forte Calymnia' bezeichnet, ist jetzt durch Hg 12, 5 für Kos gewonnen.

τᾶς ματρὸς τὸ ὄνομα καὶ τίνος τῶν πολιτᾶν θυγάτηρ ὑπάρχει. Dazu stimmt die Liste, da wir mit Paton S. 237 annehmen dürfen, dass die ναποῖαι dann in ihrer Aufzeichnung κατὰ γράμμα ἑξᾶν ἀπὸ τοῦ ἄλφα die Phylen alphabetisch geordnet haben, und dass die Namen der Phylen vor den verlorenen Anfängen der Alphabete standen. Der folgende Passus ist leider zerstört und findet keine Anwendung in den erhaltenen Teilen der Liste, kann aber nicht wohl anders ergänzt werden, als Paton gethan hat [1]: οἷς (δὲ) δέδοται ἁ πολιτεία, κατὰ τίνα νόμον ἢ δόγμα κοινὸν τοῦ παντὸς δάμου, ποταπογραφέσθων δὲ καὶ τὰν πατρίδα καὶ τίνος ἐ[νά]της καὶ αμάτη[ς ἔλαχ]ε. Damit hat Paton (S. 259 f., vgl. Hicks, S. XXXV) in Verbindung gebracht PH 37, 6 β[ο]ῦν ἐξ ἐνάτας [ἑ]κάσ[τας, was er S. 84 als neunten Teil der Bürgerschaft, dritten einer Phyle fassen will, während v. Prott, Fasti sacri S. 21 darin den neunten Teil der Phyle sieht. Aber Paton fragt sich selbst S. 260: 'but what is ἀμάτη?' Beide Wörter müssen gemeinsam erklärt werden, ἀμάτη kann aber kein Zahlwort sein. Die koischen Phylen sind nach Geschlechtern eingeteilt, also können die Unterabteilungen auch nach Familienverbänden benannt sein [2]). Können wir vielleicht die beiden Wörter als Verwandtschaftsbezeichnungen erklären? Buresch (Aus Lydien S. 147) fand auf einer lydischen Grabinschrift Ἀλεξάνδρῳ ἀδελφῷ καὶ Σαβεινιανῇ ἐνατρί einen solchen Namen, der an unser ἐνάτη anklingt. Er wusste als einzigen Beleg dafür einen Vers im Prooemium des Lykophronkommentars von Tzetzes anzuführen, τηλόθεν ἡμετέρης καὶ ἡμετέρων ἐνατήρων, ohne zu bedenken, dass das Wort schon ein Jahrtausend früher bei Homer Z 378. 383, X 473, Ω 769 in der Form εἰνατερες auftaucht. Auf einer anderen lydischen Grabinschrift fand Buresch (S. 139) eine weitere, 'bisher unerhörte,

---

1) Die Einwendungen und Gegenvorschläge von Müllensiefen-Bechtel sind unfruchtbar.

2) Eine genaue Parallele zu PH 367 bietet das Dekret von Olymos, einem Demos von Mylasa in Karien, Michel 476 = Ath. Mitt. XIV 391, wo die Kultteilnahme Z. 3 ausdrücklich κατ' ἀνδρογένειαν genannt ist, also nicht als selbstverständlich gilt! Der Kult ist dort gemeinsam τῶν τριῶν πρότερον μὲν φυλῶν κα]λουμένων, νῦν δὲ συγγενειῶν. Leider sind in jener Urkunde gerade die Bestimmungen über die Aufstellung der Liste und diese selbst verloren, wie andrerseits zu der kalymnischen, ganz PH 368 entsprechenden Liste DI 3593 das Dekret fehlt.

augenscheinlich barbarische Bezeichnung eines Verwandtschaftsgrads': ... θυγατέραν, Ἀττίνας Παρμενίσχος τὴν ῥανατέρα, Ἀλέξανδρος Φίλιππος τὴν ἀδελφήν. Dieses Wort ist allerdings, namentlich wegen des anlautenden ρ, sprachlich so auffallend, dass ich geneigt bin, eine leichte Verlesung aus ἰανατέρα anzunehmen [1]), was dann nur eine Nebenform von ε(ι)νατηρ darstellen würde. Dem homerischem Wort, das Schwägerin (αἱ τῶν ἀδελφῶν γυναῖκες πρὸς ἀλλήλας, nach andern σύννυμφος, νύμφη) bedeutet, entspricht nemlich sanskr. yātar, slav. jentry, lit. jentė, lat. janitrices, armenisch ner [2]). Das Schwanken der späteren griechischen Formen lässt darauf schliessen, dass sie sich nicht etwa latent aus dem verschollenen homerischen Wort weitergebildet haben, sondern dass sie aus einer lebenden kleinasiatischen Sprache wieder neu in die späte griechische hereingekommen sind [3]). Weniger klar ist αμάτη. Der Anlaut von sanskr. jāmātar, zend zāmāta(r), 'Schwiegersohn' [4]), kann im Griechischen nicht zum spiritus asper oder lenis werden, es müsste also auch hier ein Durchgang durch eine kleinasiatische Sprache, deren Lautgesetze wir nicht kennen, angenommen werden. Näher liegt vielleicht die Vergleichung mit lat. amita [5]) (Gloss. soror patris vel matris) oder amitinus [6]). Die Bedeutungen der Verwandtschaftsnamen schwanken zwischen den indogerm. Sprachen, z. T. sogar innerhalb der einzelnen Sprachen, aber ihre allgemeine Beziehung bleibt doch gleich, und für die beiden fraglichen Wörter würde es sich um weibliche Verwandtschaft handeln. — Anstoss erregen kann auch die bei unserer Erklärung angenommene Rückbildung von Abstrakten ἐνάτη und αμάτη 'Schwägerschaft, Schwieger-

---

1) Beide Inschriften hat Buresch nicht mehr publiziert, sondern nur wegen der beiden Wörter vorläufig erwähnt. Die Frage, ob der epigraphische Ertrag der dritten Reise aus seinem Nachlass noch würde publiziert werden, ist schon von anderer Seite gestellt worden. Eine Antwort über diesen Punkt steht aber noch aus.

2) B. Delbrück, Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. XI. V. 1889. S. 139. 140. 143. 153. 155. 157.

3) Dadurch würde auch bei der fraglichen Form ἰανάτηρ der seltene Uebergang von sanskr. y im Anlaut in griech. ι erklärt.

4) Delbrück a. O. S. 137. 139. 158.

5) Delbrück S. 73. 110. 111.

6) Delbrück S. 131.

schaft, Sippschaft' [1]) zu den Konkreten ἐνατηρ αμᾰτηρ, aber auch in der Wortbildung dieser indog. Verwandtschaftsnamen findet sich so viel willkürliches und rätselhaftes, dass man doch die Möglichkeit nicht abweisen darf [2]). Wir müssten uns die Namen natürlich auch als erstarrt denken, wenn gerade Neubürger durchs Los einer dieser Sippschaften zugeteilt werden [3]).

Eine Betonung der mütterlichen Abstammung ist nun auch in Spuren einer dem Matriarchat verwandten Erscheinung, der Metronymität, auf Kos zu beobachten.

In der Liste PH 368 sind von den Teilnehmern am Kult etwa 5 nach ihrer Mutter oder Grossmutter genannt, etwa 50 tragen den Namen ihres Grossvaters mütterlicherseits, 20 den Namen ihres Vaters, der Rest sind etwa 90. Unter diesen ist als eine von mehreren Möglichkeiten der Name des Grossvaters väterlicherseits zu rechnen und in den Stammbäumen in vielen Fällen auch nachzuweisen. Für Erstgeborene kommen in erster Linie die beiderseitigen Grossväter, in zweiter Linie die Mutter in Betracht, während der Vatername aus praktischen Gründen wohl meist erst einem jüngeren Sohn gegeben wurde. Ist nun schon an sich die Zahl der sicheren Benennungen aus dem Mutterstamm im Verhältnis zu den andern Möglichkeiten sehr gross und lässt sich durch die umfangreicheren

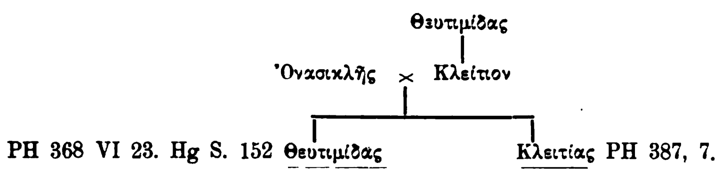
---

1) Der von Tzetzes angeführte Vers zeigt einen weiteren Begriff von ἐνατῆρες, = Verwandte.

2) An sich könnte man auch hier die Konkreten annehmen, als masculina differenziert aus ἐνάτηρ ἀμάτηρ wie γενέτης : γενέτηρ γενέτειρα γενέτωρ, nach dem ephesischen Muster, z. B. Michel 492: ἔλαχε φυλὴν 'Εφεσεύς, χιλιαστὺν Λεβέδιος. Aber das Abstractum müssen wir ja bei unserer Erklärung auch in PH 37, 6 annehmen.

3) Ich freue mich, dass meine Vermutungen eine Stütze bekommen durch eine entsprechende Beobachtung an anderem Ort. H. Swoboda, Zur Verfassungsgeschichte von Samos, Festschrift für Otto Benndorf, S. 250 ff. bespricht die Einlosung der Neubürger auf Samos ἐπὶ φυλὴν καὶ χιλιαστὺν καὶ ἑκατοστὺν καὶ γένος, und führt S. 251 als einzige Analoga zum letzteren Einlosung in eine πάτρα in Olymos (vgl. S. 184[1]) und Thasos (vgl. Jacobs, Thasiaca 40) an. Seine weiteren Ausführungen können ganz auf unsern Fall angewendet werden, die beiden alten fossilen Unterabteilungen ἐνάτη und ἀμάτη entsprächen dann etwa den sonst vorkommenden φρατρίαι und πάτραι, πατριαὶ oder γένη (Rhodos, Delphi, Milet, a. O. S. 251[2]. 252[1] Rev. de phil. 21. 38 ff.). Ja, wir haben diese beiden (neuen, dorischen) Unterabteilungen auch auf Kos, PH 150 einen Altar der Εὐρυανακτίδαι, geweiht Διὸς Φατρίου καὶ 'Αθαναίας (vgl. 149. 151), und PH 384, 14 f. βωμοὶ πάτριοι in einem Phylenheiligtum. Vgl. auch S. 189[1].

Stammbäume noch vermehren, so kommen dazu Fälle, in denen dies thatsächlich den Erstgeborenen zukommt [1]). In der Familie Hg 169 sind die beiden ältesten Kinder nach den Eltern der Frau genannt (s. o. S. 116). PH 368 II 6—8, trägt der älteste von 3 Brüdern (nicht alphabetische Reihenfolge!), deren Vater allerdings gar nicht genannt wird (vgl. Paton S. 256), den Namen des Grossvaters mütterlicherseits, Ἐπικλῆς. In der Familie des Pankratiasten Θευτιμίδας (Hg IV n. 34, S. 152 und 182[1]) ist nur die Benennung vom Mutterstamm nachzuweisen:



Die koischen Asklepiaden rühmen sich immer, κατ' ἀνδρογένειαν von Asklepios, im Mutterstamm von Herakles abzustammen. Vom grossen Hippokrates sagt der zweite Hipp.-Brief (Littré V 314), er sei μητρὸς δὲ Πραξιθέας τῆς Φαιναρέτης [2]) ἐκ τῆς οἰκίας τῶν Ἡρακλειδῶν. In diese Familie weist auch schon der Name seines Vaters Ἡρακλείδας, und er selbst nennt seinen Sohn aus ihr Θεσσαλός, während er selbst nach dem väterlichen Grossvater heisst. — Endlich finden wir im Mund einer Koerin Herondas I 50 einen jungen Koer durch Beifügung der Namen seiner Mutter und Grossmutter genauer bezeichnet: ὁ Ματακίνης τῆς Παταικίου Γύλλος [3]).

Es muss zugestanden werden, dass alle diese Spuren zusammen kein sicheres und klares, sondern ein dunkles und widerspruchsvolles Bild ergeben. Aber gerade dies entspricht vielleicht der historischen Entwicklung dieser Verhältnisse. Damit kommen wir auf die Frage

---

1) Die normale Namengebung zeigt dagegen z. B. die Familie PH 368 V 32—39, wo der älteste Sohn nach dem väterlichen, der zweite nach dem mütterlichen Grossvater, der dritte nach dem Vater heisst.

2) In dem Stammbaum bei Tzetzes VIII 155 fehlt Πραξιθέα.

3) Vgl. oben S. 51 zu Hg. 12, 13. R. Meister, Herodas S. 69 f. nimmt fälschlich Παταίκιος als masc. an und erschwert sich so unnötig die Beziehung auf Herodot I 173. — Uebrigens würde ich auf die Herondasstelle allein keinen zu grossen Wert legen, da diese Benennungsart schon an sich im Ethos der Frauen liegt. Man kann dabei auch an das Motiv denken, das Wünsch, Defix. tab. Att. S. XXIII der Metronymität in den Fluchtafeln unterlegt (Euripides frg. 1015).

nach dem Ursprung des vorausgesetzten Matriarchats. Rayet, Töpfer und Meister a. O. führen es auf die karische Urbevölkerung zurück und haben damit wohl Recht. Die bekannte Stelle Herodot I 173 über die Lykier, die Rayet fälschlich auf die Karer bezog, dürfen wir nach der Erkenntnis der Einheit der südkleinasiatischen Sprachfamilie ohne Bedenken heranziehen. Dazu stimmt auch die Beobachtung, dass die Ableitung des Rechts von der Mutter die grösste Rolle im Alphabet C spielt. Es handelt sich um den Kult der zwei dorischen Staatsgötter Apollon und Herakles. Paton hat S. 259 nachgewiesen, dass Alphabet A die Δυμᾶνες, deren Gott Apollo ist, B die Ὑλλεῖς, die Herakles zum Patron haben, enthalte. Nach 367, 1 ff. Ἔδοξε ταῖς φυλαῖς αἷς μέτεστι τῶν ἱερῶν Ἀπόλλωνος καὶ Ἡρακλεῦς ἐν Ἁλασάρνᾳ können eigentlich nicht alle drei, sondern nur die zwei rein dorischen Phylen, und zwar im allgemeinen κατ' ἀνδρογένειαν, zur Teilnahme berechtigt gewesen sein. Alphabet C, das bedeutend kürzer ist, wird nun wohl die Παμφυλεῖς, d. h. die alten nichtdorischen Geschlechter und die Neubürger, zusammenfassen. Von dieser Phyle gelangen einige eben durch das alte Mutterrecht zur Teilnahme. Die Gleichberechtigung des Mutterstamms können auch die dorischen Geschlechter durch Epigamie von den alten karischen Geschlechtern angenommen haben [1]). Wie sollen aber diese zu den Verwandtschaftsnamen kommen, die wir zu entdecken glaubten? Wir haben sie in Kleinasien, bei den Lydern, für die Töpffer a. O. S. 195 Spuren von Gynaikokratie wie bei den Lykiern, Karern und Etruskern nachweist, noch in später Zeit lebendig gesehen. Ich glaube, dass sich diese Völkerschaften Kleinasiens schon seit alter Zeit ethnologisch stark vermischten und dass daher sogar das Familienrecht und die Verwandtschaftsnamen einen synkretistischen Charakter bekamen [2]). — Auch die jonischen, bezw.

---

1) Wir kommen damit etwa auf den Begriff des 'fakultativen Mutterrechts' wie E. Szanto, Zum lykischen Mutterrecht, Festschrift für Otto Benndorf, S. 259 f.

2) Tümpel, Philologus L 1891, S. 607 ff. sucht, merkwürdigerweise ohne Stellungnahme zu den koischen Urkunden, Spuren von Gynaikokratie auf Kos durch mythologische Kombinationen nicht aus Lydien, sondern aus Thessalien herzuleiten, ich kann aber seinen Pfaden nicht folgen. Die Festbräuche im koischen Antimachia (aus denen Tümpel ein Fest Ἀντιμάχεια macht!) können immerhin unseren Spuren beigefügt werden, sind dann aber

gemeingriechischen Formen der Frauennamen und sonstiges Herausfallen aus dem dorischen Dialekt, z. B. in ἐνάτη und ἀμάτη gerade bei den koischen Geschlechterurkunden, wie wir es schon oft bemerkt haben, weisen, wenn auch unbestimmt, nach Kleinasien.

Das Material, das bis jetzt für die allgemeine ethnologische und die speziell koische Frage zu Gebot steht, reicht zu ihrer Entscheidung noch lange nicht aus. Meine Beiträge zu ihrer Lösung wollen nur eine neue Hypothese darstellen, deren wissenschaftlichen Wert erst neue Forschungen und Funde darthun müssen. Wenn uns diese einmal bessere Aufklärung geben über die vielen koischen Geschlechter, deren Namen wir kennen[1]), so wird sich auch das Dunkel, das noch über der ältesten Geschichte der Insel schwebt, heben und wird das Bild der Besiedlung schärfere Züge bekommen.

---

4. C. Stertinius Xenophon und sein Haus.

In der Kaiserzeit nimmt in den griechischen Städten mit dem Aufhören der äusseren Politik das innere Gemeindeleben einen typischen Charakter an. Unter den Typen, die diese Verhältnisse hervorbringen, steht oben an der εὐεργέτης τῆς πατρίδος. Er entstammt gewöhnlich einem der alten Geschlechter seiner Vaterstadt. Auf verschiedenen Wegen kommt er an den kaiserlichen Hof, setzt sich in der Gunst des Kaisers fest und benützt diese, um sein Vermögen zu vergrössern und für sich, seine Familie und seine engere Heimat alle möglichen Gnadenbeweise und Wohlthaten zu erlangen.

---

eben als eine Vermischung von alten und dorischen Elementen zu erklären. Falsch ist es andererseits auch, wenn Rayet S. 317 diese Kulte und Bräuche als alte karische im westlichen Teil der Insel lokalisieren will. Vgl. oben S. 169.

1) Eine Liste, in die ich auch fragliches aufnehme, mag schon vorläufig von Interesse sein: Ἀλκηΐδαι? PH 37, 60. Ἀμφιαρηΐδαι? PH 40, 7. Ἀναξίλειοι? PH 39, 4. Ἀνδρομνηστορίδαι PH 151. Ἀσκληπιάδαι. Διομεδοντίδαι? PH 36. Εὐρυανακτίδαι PH 150. Ἡρακλεῖδαι. Καρίνδαι PH 151. Νεβρίδαι Νεστορίδαι PH 37, 53. Νισυριάδαι PH 368 VI 39. Πυθοκλεῖδαι? PH 43 b 11. Σιμωνίδαι PH 149. Φυλεομαχίδαι PH 38, 17 f. Χαρμυλεῖς PH 349. -άσιοι? PH 34, 58. -χνιάδαι PH 34, 53. Hieher gehören auch die χῷοι οἱ ἐπάνωθεν ἀπὸ Κλυτίας τε καὶ αὐτῶ Χάλκωνος Theokrit VII 5 f., sowie ein Teil der Demennamen. Wenn in Kos die Phylen in Phratrien und πάτραι gegliedert waren (s. oben S. 186[3]), so sind diese Namen teils den Ober-, teils den Unterabteilungen zuzurechnen.

Dafür wird er von seinen Mitbürgern auf alle Weise geehrt. Die Liebe zum heimatlichen Boden, die noch jetzt die reichen Griechen im Ausland auszeichnet, führt ihn immer wieder aus der grossen Welt in die kleinen Verhältnisse seiner Vaterstadt zurück. Hier häufen seine Mitbürger die Ehrenämter auf ihn, um ihm Gelegenheit zu bieten, nun auch seine persönliche Munifizenz zu entfalten. Dafür weiss er auch allen Einfluss in der Stadt auf sich und seine Familie zu vereinigen. Von den Ehren, mit denen sich seine Mitbürger den wohlthätigen Kaisern dankbar erweisen, fällt auch auf ihn ein Abglanz. Er wird nicht nur ihr Priester, sondern manchmal erhält er zu Lebzeiten heroische Ehren, wie jene göttliche, und wird auch in zweiter Linie als κτίστης gefeiert. An der Peripherie des Reiches gelingt es sogar einzelnen, mit Genehmigung des kaiserlichen Gönners die wirkliche Stellung eines regulus zu erreichen. Oft pflanzt sich die hervorragende Stellung einer Wohlthäterfamilie von Kaiser zu Kaiser, von Generation zu Generation fort, oft löst auch eine Familie die andere ab.

Eine Gestalt, welche ein besonderes Interesse beanspruchen kann, ist der grösste Wohlthäter von Kos, Xenophon. Was wir von ihm wissen, ist trotz aller Lückenhaftigkeit und Unsicherheit in einzelnen Punkten so viel, dass wir es versuchen können, sein Lebensbild zu skizzieren [1]).

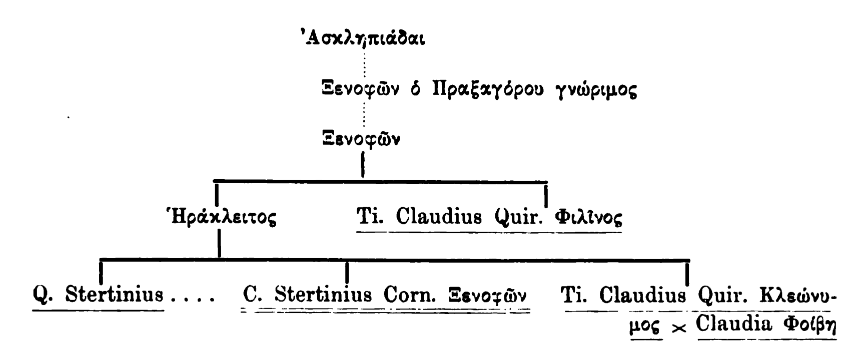
Xenophon rühmte sich, dem Geschlecht der koischen Asklepiaden anzugehören [2]). Unter den koischen Aerzten ist vor ihm mindestens ein Träger desselben Namens, Xenophon der Schüler des Praxagoras [3]), also wohl ein Vorfahre und auch Asklepiade. Sicher ist der Stammbaum erst vom gleichnamigen Grossvater unseres Xenophon an [4]).

1) Ein zusammenfassendes Bild ist versucht von M. Dubois, Un médecin de l'empereur Claude, BdCH V 468—76. R. Briau, unter demselben Titel, Rev. Arch. XLIII 1882, 203—16. Th. Mommsen, Röm. Gesch. V 333². Prosopographia imp. Rom. III S. 273, n. 666. Dittenberger, Sylloge² n. 368—370.

2) S. oben S. 176¹.

3) S. Wellmann bei Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 781²⁸, der wohl mit Recht einen weiteren Arzt Xenophon, Erasistrateer, eliminiert.

4) Ich nehme mit Dittenberger 370¹ diesen als väterlichen Grossvater, und zwar, obwohl C. Stertinius X. wahrscheinlich der zweite Sohn war. Der ältere, Q., wird wohl den Namen vom Mutterstamm geerbt haben. Der Versuch Briaus, Q. und C. Stertinius zusammenfallen zu lassen, ist mit Recht



Der ältere Bruder unseres Xenophon hatte sich als Arzt in Rom niedergelassen und sich dort eine fabelhaft einträgliche Privatpraxis und das römische Bürgerrecht erworben[1]). Ein Vorgänger des Kaisers Claudius, Caligula oder schon Tiberius, bewog ihn, seine Privatpraxis aufzugeben, um kaiserlicher Leibarzt zu werden. Er nahm das unter scheinbar uneigennützigen Bedingungen an, zog aber seinen Bruder Xenophon, der sich auch als Arzt in Rom das Bürgerrecht mit dem Namen C. Stertinius tribu Cornelia erwarb, an den Hof, und verschaffte ihm bei Kaiser Claudius, neben sich oder als seinem Nachfolger, die Stelle als Leibarzt mit demselben hohen Gehalt. Weiter wissen wir von Quintus nichts, als dass er mit seinem Bruder Neapel mit prachtvollen Bauten geschmückt habe. Monumente oder Ehreninschriften aus Neapel und Umgebung zur Bezeugung dieser Notiz fehlen uns. Es darf wohl angenommen werden, dass die beiden Brüder ihren Badeaufenthalt am Golf von Neapel nahmen und aus diesem Anlass Prachtbauten schufen. Quin-

von Dittenberger 368[1] zurückgewiesen, ebenso 367[2] wegen Mangels an Beweisen der Versuch Kaibels (IGSic. 1759), den kaiserlichen Arzt Ti. Claudius Quir. Μενεκράτης in dieselbe Familie zu setzen. Quirina ist einfach die Tribus der Kaiser Claudius und Nero, vgl. Cagnat, Epigr. lat.[3] S. 76.

1) Plinius N. H. 29, 7: Q. vero Stertinius imputavit principibus, quod sestertiis quingenis annuis contentus esset; sescena enim sibi quaestu urbis fuisse numeratis domibus ostendebat. Par et fratri eius merces a Claudio Caesare infusa est; censusque quamquam exhausti operibus Neapoli exornata heredi HS CCC reliquere. — Seinen griechischen Namen kennen wir nicht. Bürger wurde er, wie Briau S. 212 wohl richtig hervorhebt, auf Grund eines Gesetzes des Caesar (Sueton. Caes. 42 omnisque medicinam Romae professos et liberalium artium doctores, quo libentius et ipsi urbem incolerent et ceteri adpeterent, civitate donavit). Ein römischer Beamter (Q.) Stertinius tribu Corn., auf den die beiden Brüder ihren römischen Namen zurückgeführt haben müssen, ist noch nicht bekannt.

tus ist dann wohl vor seinem Bruder, und zwar ohne Leibeserben, gestorben. Nach Kos dürfte er nicht mehr zurückgekehrt sein, sonst würden wir gewiss aus koischen Inschriften von ihm etwas hören.

Dem C. Stertinius Xenophon eröffnete Claudius die Rittercarrière. Er nahm ihn im Jahre 43 mit in den britannischen Feldzug in den Chargen eines tribunus militum (doch wohl angusto clavo) und praefectus fabrum, natürlich ohne militärische Funktionen [1]). Aus Anlass des britannischen Triumphes im Jahr 44 beschenkte er ihn mit der corona aurea und der hasta pura [2]). Durch Claudius verschaffte Xenophon auch seinem Oheim Φιλῖνος [3]), seinem Bruder Κλεώνυμος [4]) und dessen Gattin Φοίβη [4]) das römische Bürgerrecht [5]), beiden Männern auch ein Militärtribunat [6]). Seine Vertrauensstellung beim Kaiser verdankte Xenophon wohl nicht nur seiner ärztlichen Kunst oder medizinischen Wissenschaft, von der wir nichts wissen [7]), sondern litterarischen und antiquarischen Studien, mit denen er sich bei dem gelehrten Kaiser einzuschmeicheln wusste. So betraute ihn dieser mit dem Sekretariat für die Bescheide in den Angelegenheiten der Griechen [8]). Dass er in dieser Stellung für die Interessen anderer griechischer Staaten als seiner engeren Heimat thätig gewesen wäre, dafür fehlen uns die Belege. Dagegen kennen wir die kaiserlichen Wohlthaten, die er seiner Vaterstadt zuwandte. Als Vermittler der Wünsche der Koer beim Kaiser trat nicht er direkt auf, sondern die Koer machten sie durch seinen Bruder Kleonymos offiziell geltend [9]). Auf diesem Wege gelangte im Jahr 53 die Bitte der Koer um im-

1) Vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II 441. Cagnat, Epigr. lat.³ S. 90.

2) PH 345 = Dittenberger² 368, 5–10.

3) PH 46, 6 f. Dittenberger² 370.

4) PH 94 = Dittenberger² 369.

5) So verschaffte sich der Leibarzt Trajans, C. Calpurnius Asklepiades, von diesem das Bürgerrecht für seine Eltern und vier Geschwister.

6) Kleonymos trat die Charge in Obergermanien bei der von Claudius neu organisierten Legio XXII Prim. P. F. an. Dittenberger² 369¹.

7) Briau hatte wenigstens eine medizinisch wissenschaftliche Notiz bei Galen. III p. 775 auf ihn zurückführen wollen, aber H. Schöne wies in seiner These X zu seiner Dissertation de Aristoxeni π. τ. Ἡροφίλου αἱρέσεως l. XIII a Galeno adhibito, Bonn 1893 nach, dass Galen vielmehr den Historiker Xenophon, Anab. IV 5, 12 anzieht.

8) PH 345, 4 f. = Dittenberger² 368³.

9) PH 94 = Dittenberger² 369, 7 ff. von diesem πρεσβεύσαντα πολλάκις ὑπὲρ τῆς πατρίδος πρὸς τοὺς Σεβαστούς.

munitas an den Kaiser. Dieser prüfte nicht etwa die historischen Grundlagen ihrer Ansprüche, wie einst Tiberius gethan hatte, sondern liess sich von Xenophon ein umfangreiches mythologisches Material aus dessen Familienarchiv zusammenstellen, über das er dann eine lange, anscheinend konfuse Rede an den Senat hielt. Der seiner würdige Schluss der Rede war, dass man eben aus dem rein persönlichen Grund, seinem Leibarzt zu Liebe, den Koern ihre Bitte nicht abschlagen dürfe [1]).

Als Dank der Koer werden wir die Inschriften ὑπὲρ ὑγιείας des Xenophon, PH 84—91. Hg 21—23 auffassen dürfen. Sie zeigen in den Ehrentiteln φιλόκαισαρ, φιλοκλαύδιος, φιλοσέβαστος keine Beziehungen über Claudius hinaus, und führen keine koischen Ehrenämter auf. Der Titel δάμου υἱός war schon für den Tyrannen Nikias geprägt worden (oben S. 64), φιλόπατρις und εὐεργέτας τᾶς πατρίδος gehen auf das, was er für die Stadt gethan, und εὐσεβής auf seine Stellung zu Asklepios. Diese Ehren konnten ihm in absentia erwiesen werden. Von Ehrungen für den Kaiser Claudius ist nur PH 393 sicher [2]).

In Rom besass Xenophon ein Privathaus [3]) auf dem seit Tiberius' Zeit vornehmen [4]) mons Caelius [5]). Von seinem römischen Haushalt ist die Grabschrift einer Sklavin erhalten, CIL VI 8905: Cosmiae | C · Stertini · Xenophontis | medici · Augusti | vix · ann · XVIIII | Blastus · conservos · D · S · et | Juliae | Thymele | matri.

1) Tacitus, Ann. XII 61, oben S. 176[1]. Bezeichnend ist das Urteil des gut unterrichteten Tacitus über diese Rede: 'neque dubium habetur multa eorundem in populum Romanum merita sociasque victorias potuisse tradi: set Claudius, facilitate solita quod uni concesserat, nullis extrinsecus adiumentis velavit', verglichen mit dem, was er über die Gesandtschaft des Jahres 23 an Tiberius sagt, Ann. IV 14: 'Is quoque annus legationes graecarum civitatium habuit, Samiis Junonis, Cois Aesculapii delubro vetustum asyli ius ut firmaretur petentibus. ... neque dispar apud Coos antiquitas, et accedebat meritum ex loco: nam cives Romanos templo Aesculapii induxerant, cum iussu regis Mithridatis apud cunctas Asiae insulas et urbes trucidarentur. Vgl. oben S. 25 f. 148. 150. PH S. XXXVII. XXXIX.

2) Ueber PH 92. 130 s. unten S. 196.

3) Die erste kaiserliche Domäne in diesem Stadtteil ist die im Jahr 66 von Nero konfiszierte domus Lateranorum. L. Homo, Le domaine impérial à Rome, Mélanges d'arch. et d'hist. 1899, S. 122.

4) Hülsen, Caelius Mons bei Pauly-Wissowa III 1274.

5) Dort wurde eine bleierne Wasserleitungsröhre mit der Inschrift .. Stertinius Xenophon gefunden, Bulletino comunale 1886 S. 104, n. 1163.

Im Jahr 54 folgt der dunkelste Punkt im Leben des Mannes, die Ermordung seines kaiserlichen Herrn, bei der er die letzte Hand angelegt haben soll [1]).

So schwarz auch das Verbrechen ist, so hat doch das creditur des Tacitus eine grosse Wahrscheinlichkeit in den Verhältnissen. Für die Benützung der griechischen Hofärzte zu Vergiftungen, die im Kaiserhaus auf der Tagesordnung waren, gab es Vorgänge [2]). So wird Agrippina sich des Xenophon eben wegen des unbegrenzten Vertrauens, das er beim Kaiser genoss, bei Zeiten als des brauchbarsten Werkzeuges versichert haben. Bei ihrem wachsenden Einfluss musste sich der Arzt sagen, dass es für ihn sehr gefährlich sei, sich mit ihr nicht zu stellen. Eine besondere Charakterstärke wird man einem Griechen an diesem durch und durch verdorbenen Hof, bei einem Herrn, der ihm eine lächerliche Person sein musste, nicht zutrauen dürfen. Ich möchte daher den Titel ἀρχίατρος τῶν θεῶν Σεβαστῶν, der nur in der Aufzählung aller Aemter PH 345 = Dittenberger[2] 368, 3 vorkommt [3]), auf Claudius und Agrippina, die seit 50 Augusta ist, beziehen, und nicht mit Dittenberger (not. 2) auf Claudius und Nero als Kaiser. Als ihren eigenen Leibarzt konnte die Kaiserin den Xenophon ohne Verdacht zu sich herüberziehen und hatte ihn auch besser in der Hand. Erklären sich so die Worte des Tacitus 'provisam iam sibi Xenophontis medici conscientiam', so beruht wahrscheinlich auch die dem Xenophon als Motiv unterlegte Aussicht auf den Sündenlohn, das 'praemium', auf einer thatsächlich nach dem Tod des Kaisers erfolgten Dotation, die das grosse Vermögen begründete, das er trotz seiner dem Jahresgehalt entsprechenden Ausgaben hinterliess. Für nahezu ausgeschlossen aber halte ich es, dass ihn Nero in seiner

---

1) Tacitus Ann. XII 67 .. exterrita Agrippina, et quando ultima timebantur, spreta praesentium invidia provisam iam sibi Xenophontis medici conscientiam adhibet. ille tamquam nisus evomentis adiuvaret, pinnam rapido veneno inlitam faucibus eius demisisse creditur, haud ignarus summa scelera incipi cum periculo, peragi cum praemio.

2) Vgl. z. B. Tacitus Ann. IV, 3 über die Vergiftung des Drusus im Jahr 23: 'sumitur in conscientiam Eudemus, amicus ac medicus Liviae, specie artis frequens secretis', und c. 8. Plin. N. H. 29, 20. Vgl. unten S. 203[1].

3) Darnach sind die Inschriften Dittenberger[2] 370 (ἰατροῦ Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος) und die stadtrömische oben (medici Augusti) vor diesen terminus (50—54) zu datieren.

Ehren- und Vertrauensstellung als ἀρχίατρος in Rom belassen haben sollte. So sehr Nero und seine Mutter das Bestreben haben mussten, den Genossen des Gattenmords auf gute Art vom Schauplatz zu entfernen, so wenig konnte es ihm selbst in Rom und am Hofe wohl sein, wo ihn nicht nur beständig sein Gewissen, sondern auch die Furcht, man werde sich seiner entledigen, hätte peinigen müssen. Alles spricht vielmehr dafür, dass er schnell den heissen Boden der Hauptstadt verlassen und beladen mit dem Sündenlohn, vom neuen Kaiser in Ehren entlassen, in seine Heimat zurückgekehrt ist. Hier konnte er nun als der Stolz seiner Mitbürger, die von den Gerüchten am Hofe nichts hörten oder nichts zu glauben brauchten, seinen Lebensabend verbringen. Seinen Einfluss bei Hofe konnte er aus der Ferne für seine Vaterstadt einsetzen [1]), und mit seinem grossen Vermögen selbst als Wohlthäter überall eingreifen. Er erhält zunächst die Ehrenämter, welche Repräsentation [2]) und persönliche Anwesenheit [3]) erfordern, als ἀρχιερεὺς τῶν θεῶν καὶ ἱερεὺς διὰ βίου τῶν Σεβαστῶν καὶ Ἀσκλαπιοῦ καὶ Ὑγίας καὶ Ἠπιόνης (PH 345 = Dittenberger² 368, 14 ff.). Im ersten Amt des ἀρχιερεὺς τῶν θεῶν sehe ich das im Osten des Reichs ständige lokale Oberpriestertum des Kults der gesammten konsekrierten Kaiser mit Einschluss des lebenden [4]), im zweiten aber lebenslängliche Priesterschaften des Nero und der Agrippina unter besonderen ἐπικλήσεις in Verbindung mit dem Staatspriestertum des Asklepios und der andern Götter [5]).

---

1) Er liess seinen Bruder Kleonymos auch noch an Nero senden (πρὸς τοὺς Σεβαστούς, vgl. oben S. 192).

2) Brandis, Ἀρχιερεύς bei Pauly-Wissowa II 483: 'Zum Schluss sei noch bemerkt, dass ... die Oberpriester oft als Spielgeber und Stifter von nützlichen oder prächtigen Bauwerken oder von Geldsummen erscheinen'. — Spiele, die an den Kaiserkult anschlossen, gab es auch in Kos, PH 104. Vielleicht bezieht sich PH 46, wo Xenophon und Philinos unter den εὐεργέται aufgezählt sind, auf ein solches Spiel. Nach der von Paton gegebenen Ergänzung wäre die Inschrift allerdings unter Claudius zu datieren.

3) Sonst dürfte wohl der Zusatz ἀπὸ τῆς πατρίδος nicht fehlen, vgl. Brandis a. O. S. 479.

4) Brandis a. O. S. 480 f.

5) Brandis a. O., dem ich in der Bestimmung des ἀρχιερεύς folge, erklärt den ἱερεὺς δ. β. τ. Σεβ. in unserer Inschrift für identisch mit jenem. Das halte ich für unmöglich. Andererseits kann ich nach dem Material bei Brandis die Trennung zwischen den Divi und dem jeweils lebenden Kaiser, wie sie Dittenberger (not. 8. 9) versucht, nicht anerkennen.

Im letzteren Amt stiftet er eine Weihung, PH 92: Γ. Στ. Ξ. εὐεργέτας τᾶς πατρίδος καὶ ἱερεὺς διὰ βίου 'Ασκλαπιῷ Καίσαρι 'Αγαθῷ θεῷ ἀνέθηκε. Da er diese Funktion nicht wohl in absentia vollziehen konnte, setze ich sie unter Nero und möchte sie sogar auf diesen, nicht wie Paton, auf Claudius beziehen. 'Αγαθὸς θεὸς steht als ἐπίκλησις eines Kaisers einzig da, die ihm gleichzusetzende 'Αγαθὸς δαίμων kommt (ausser bei Philippus Arabs CIG 3886) nur vor als ἐπίκλησις des Nero, der auf alexandrinischen Münzen aus den ersten Jahren seiner Regierung als Νέος 'Αγαθὸς Δαίμων [1]) und auf der Busirisinschrift, CIG III 4699 als ὁ 'Αγαθὸς Δαίμων τῆς οἰκουμένης erscheint. Dazu würde die von Dittenberger[2] 368[1] vorgeschlagene Korrektur 'Ασκλαπιοῦ in unserer Inschrift gut passen, sie ist aber vielleicht nicht nötig, da Nero unter beiden ἐπικλήσεις verehrt werden konnte und Xenophon in seiner Weihung an Asklepios-Nero die Bezeichnung seines Priestertums Σεβαστῶν καὶ 'Ασκλαπιοῦ weglassen konnte [2]). Eine Weihung, bei der Agrippina in Beziehung zu Xenophon gesetzt war, haben wir in Hg 24, oben S. 66, vermutet. Paton erkennt sie auch in der Σεβαστὴ 'Ρέα PH 119.

Es ist sehr auffallend, dass unter den Aemtern Xenophons das eponyme, in der Kaiserzeit fortbestehende des μόναρχος nicht aufgezählt wird. Dass er es verschmäht haben sollte, ist nicht wohl anzunehmen. Sein Bruder Kleonymos bekleidete es zweimal [3]). Wir werden es umsomehr auch für Xenophon voraussetzen, als es wie das Oberpriestertum grosse Kosten erforderte [4]). Wir haben aber auch, wie ich glaube, einen urkundlichen Beleg dafür. Auf dem kalymnischen Altar zu Ehren des Philinos, Xenophons Oheim, aus der letzten Zeit des Claudius [5]), Dittenberger[2] 370, stehen noch zwei Freilassungsurkunden, die also später sein müssen, Bd CH VIII 43.

1) Eckhel, Doctr. num. IV S. 35.

2) Ich will damit keineswegs bestreiten, dass schon Claudius als Asklepios verehrt werden konnte. Aber auch PH 130, wo ein ἱερεὺς 'Ασκλαπιοῦ Καίσαρος genannt wird, ergibt keinerlei sichere Beziehung auf Claudius.

3) PH 94 = Dittenberger[2] 369, 6 f. δὶς μοναρχήσαντα.

4) Dies geht daraus hervor, dass in der Kaiserzeit in den Freilassungsurkunden von Kalymna (S. 197[1]) als μόναρχος häufig Asklepios erscheint (Newton, Br. Mus. 306. 308, PH S. 354). Ueber den Grund dieser Vertretung vgl. in den Nachträgen zu n. 221.

5) Vgl. oben S. 192.

Sie sind datiert a) ἐπὶ μ̄(ονάρχου) τὸ β̄ Ξενοφῶντος, b) ἐπὶ μ̄ Κλεωνύμου τοῦ Κλευάντου μετὰ μ̄ τὸ β̄ Ξενοφῶντα. Wenn Dubois a. O. darin den Grossvater unseres Xenophon sehen will, so ist dies chronologisch äusserst unwahrscheinlich. Es wird unser Xenophon selbst sein[1]).

Zu den alten Ehrentiteln kommt jetzt in der Heimat noch ein neuer, der höchste: Er wird zu Lebzeiten ἥρως genannt in der Weihung der Exedra, die ihm die Koer im Theater gebaut haben, PH 93[2]), wie vor ihm der Tyrann Nikias und Nikagoras, der Sohn des Eudamos und Vater des PH 46 nach Xenophons Familie als εὐεργέτης genannten Alkidamos, Hg 212, S. 135, und dieser selbst PH 106[3]).

In dieselbe Zeit fällt eine neue kalymnische Urkunde, die noch einmal alle Ehrentitel des Mannes (ohne die Aemter) zusammenfasst. Es ist die Inschrift eines viereckigen Altars, die Ἰω. Καλλισπέρης im Jahr 1898 beim Tempel des Apollon zu Kalymnos gefunden hat. Er sandte einen Abklatsch an das deutsche Arch. Institut zu Athen, eine Abschrift an Hiller v. Gärtringen. Beides ist mir zur Publikation freundlichst überlassen worden. Die Höhe beträgt 70, die Breite 62 cm, die Höhe der Buchstaben wächst von den oberen zu

1) Dass der μόναρχος auf diesen Urkunden der koische, und Kalymna in der Kaiserzeit wie 2 Jahrh. vorher nur ein Demos von Kos war, hat Paton S. 352 ff. nachgewiesen. Das Fehlen der Namen C. Stertinius in der Datierung ist nicht auffallend. Auch auf den Münzen (oben S. 140) heisst er nur Ξενοφῶν. Vielleicht sind diese eben, während er μόναρχος war, geprägt worden. Der Titel ἱερεύς auf der einen ist dann wohl ein Kompliment an Nero, an dessen Stelle der Kopf seines Priesters auf das Münzbild kommt. Es fällt mir übrigens auf, dass die Photographie der allerdings undeutlichen Münze des Br. Mus. n. 213 den Kopf unbärtig zu zeigen scheint, während er auf der Abbildung bei Dubois, BdCH V 468 bärtig erscheint.

2) Dubois, BdCH V 476 hatte die Inschrift nur halb gelesen und deshalb für das Grabmal des Xenophon gehalten. Briau und Mommsen a. a. O. sind ihm in diesem Irrtum gefolgt. Dass ἥρως dem Lebenden gilt, zeigt die folgende Inschrift.

3) Diese Familie hat ihren Einfluss durch mehrere Generationen bewahrt. Eudamos ist wohl identisch mit Εὔδημος Ἐπικράτους, dem Priester des C. Caesar in der olympischen Urkunde oben S. 145. Noch spätere Generationen sind in den Inschriften PH 103. 135 genannt. Trotz ihrer Verbindung mit Xenophons Familie in PH 46 ist ein verwandtschaftlicher Zusammenhang aus unserem Material nicht zu konstatieren. Vielleicht verschwägerten sie sich mit einander.

den unteren Zeilen von $2^1/_2$ zu $3^1/_2$ cm. Sie sind dünn, nicht sehr schön, mit vielen Apices, eingegraben, in den Formen noch ziemlich gezierter als Hg 24. 25. Alle Ränder sind beschädigt, der obere und untere am stärksten.

ΣΟΚΑΛΥΜΝΙΩΝΚΑ
ιΟΙΚΑΤΟΙΚΕΥΝΤΕΣΚΑΙΕΝΕ
ΚΤΗΜΕΝΟΙΠΑΝΤΕΣΑΝΕ
ΣΤΗΣΑΝΤΟΝΒΩΜΟΝΕΥΧΟ
5 ΜΕΝΟΙΤΩΘΕΩΑΠΟΛΛΩΝΙ
ΥΠΕΡΤΑΣΥΓΕΙΑΣΚΑΙΣΩΤΗΡΙ
ΑΣΤΟΥΚΟΙΝΑΤΑΣΠΑΤΡΙΔΟΣ
ΚΑΙΚΑΘΕΝΑΕΚΑΣΤΟΥΕΥΕΡ
ΓΕΤΑΓΑΙΟΥΣΤΕΡΤΙΝΙΟΥ
10 ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥΥΙΟΥΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ
ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΟΣΦΙΛΟΝΕΡΩ
ΝΟΣΦΙΛΟΚΛΑΥΔΙΟΥΦΙΛΟΣΕ
ΒΑΣΤΟΥΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΥΦΙΛΟ
ΠΑΤΡΙΔΟΣΔΑΜΟΥΥΙΟΥΕΥΣΕ
15 ΟΥΣΗΡΩΟΣΕΥΕΡΓΕΤΑΤΑΣ
ΤΡΙΔΟΣΔΙΑΤΟΥΕΝΑΡΧΑ
ΙΟΥΤ

Ὁ δᾶμο]ς ὁ Καλυμνίων κα[ὶ
τ]οὶ κατοικεῦντες καὶ ἐνε-
κτημένοι πάντες ἀνέ-
στησαν τὸν βωμὸν εὐχό-
μενοι τῷ θεῷ Ἀπόλλωνι
ὑπὲρ τᾶς ὑγείας καὶ σωτηρί-
ας τοῦ κοινᾷ τᾶς πατρίδος
καὶ καθ' ἕνα ἑκάστου εὐερ-
γέτα Γαΐου Στερτινίου
Ἡρακλείτου υἱοῦ Ξενοφῶντος
φιλοκαίσαρος φιλονέρω-
νος φιλοκλαυδίου φιλοσε-
βάστου φιλορωμαίου φιλο-
πάτριδος δάμου υἱοῦ εὐσε-
β]οῦς ἥρωος εὐεργέτα τᾶς
πα]τρίδος διὰ τοῦ ἐν ἀρχᾷ
{μονάρχου ?] / στεφαναφόρου?]} .... ος τ[οῦ
δεῖνος].

Wir haben in dieser Altaraufschrift die volle offizielle Formel des Gebetes für Xenophon, die wir in den Ausführungen des früheren Beschlusses unter Claudius nur in verkürzter, privater Form vorfanden (vgl. oben S. 67).

Zu Z. 1—3 vgl. PH 344, 4—8.

Z. 7—9 lassen auf persönliche Munifizenz des in die Heimat Zurückgekehrten schliessen.

Aus Z. 11 f. φιλονέρωνος φιλοκλαυδίου geht hervor, dass die Annahme von Dubois und Paton, in PH 345, 11 sei das getilgte φ[ιλονέρων]α selbst erst an zweiter Stelle nach Claudius' Tod an Stelle eines ursprünglichen φιλοκλαυδίου eingesetzt worden, mit Recht von Dittenberger[2] 368[7] bestritten wird. Einen Grund zur Tilgung des Namens von Claudius gab es weder im allgemeinen noch wie wir sehen im besondern in Xenophons Fall, er wurde nur das eine-

mal vergessen oder absichtlich nicht gesetzt. PH 345 stammt also gewiss erst aus der Zeit des Nero.

Ob Z. 17 als Beamter der μόναρχος von Kos oder der στεφανηφόρος des Apollon von Kalymna zu ergänzen ist, muss fraglich bleiben, da sie auf den Freilassungsurkunden dieser Zeit ohne erkennbare Ordnung mit einander als Eponyme wechseln (PH S. 354). Die Frage liegt nahe, ob nicht während der Abhängigkeit von Kalymna der Monarch von Kos zugleich als στεφανηφόρος von Kalymna galt.

Eine Verwandte des Xenophon glaubten wir in Hg 25 geehrt zu sehen, ob seine Frau, kann nicht bestimmt werden. Kinder von ihm sind nirgends erwähnt. Wenn er gehabt hätte, so wären diese gewiss auch mit Ehrungen bedacht worden, von denen sich Spuren erhalten hätten. Auch die Notiz des Plinius, dass er und sein Bruder Quintus ihrem Erben 30 Mill. Sesterzen hinterlassen hätten, spricht dafür, dass beide kinderlos gestorben sind. Der Erbe wird wohl der Bruder Kleonymos gewesen sein. Dessen Frau Claudia Φοίβη hat ihren Namen wohl mit Beziehung auf den Asklepiadenmythus von der Niederkunft der Phoibe auf Kos (Herondas II 98, vgl. oben S. 160. 176[1]) erhalten, stammte also vielleicht auch aus demselben Geschlecht. In Hg 53 haben wir wohl nicht ihren Grabaltar, sondern vielleicht den einer Freigelassenen aus ihrem Hause.

Zum koischen Haushalt des Xenophon gehörten die Freigelassenen Στερτινία Συνέτη und Στερτινία Ἐπίκτησις, deren Grabschriften PH 220. Hg 125 erhalten sind.

Von der nächsten Generation der Familie haben wir keine Spur mehr. Sollte sich der Fluch der bösen That so schnell erfüllt haben?

Wie dem auch sein mag, eine tragische Gestalt ist C. Stertinius Xenophon nicht zu nennen, wohl aber eine Figur für einen Sittenroman.

---

5. Die Universität Kos.

Die liebliche Meropsinsel, die mit ihrer unter dem zackigen, hohen Prion schön gelegenen und schön gebauten Stadt die Augen aller erfreute, die auf der grossen Weltstrasse vorbeifuhren, blühte

in hellenistischer Zeit nicht nur durch ihre Gesundheit, ihre Fruchtbarkeit, ihre glückliche Verfassung, ihren durch Industrie und Handel gehobenen Wohlstand, das Wohlwollen königlicher Gönner, sondern sie bildete auch ein Zentrum der verschiedensten litterarischen und wissenschaftlichen Studien. Es liegt daher der Gedanke nicht ferne, diese geistigen Bestrebungen zu einander in Beziehungen zu bringen und sie zusammenzufassen in dem Begriff einer Universität in dem Sinne, wie es Athen und Rhodos in hellenistischer und römischer Zeit waren, allerdings nicht so international, sondern mehr als eine Gründung der Ptolemäer, als eine zweite Landesuniversität neben der Akademie von Alexandreia [1]).

Prüfen wir nach dem neuesten Stand der Untersuchungen die Berechtigung dieser Bezeichnung, indem wir die einzelnen 'Fakultäten' durchnehmen und zwischen ihnen Zusammenhänge und eine sie verbindende Organisation suchen.

Wir beginnen mit der ältesten Fakultät, der medizinischen. Die Anfänge der koischen Aerzteschule reichen nach der antiken Tradition um Generationen über den grossen Hippokrates zurück. Die Lehre scheint aber in dieser Zeit streng auf die Glieder der Asklepiadenfamilie beschränkt gewesen zu sein. In welcher Weise damit ein Kult ihres ἥρως κτίστης Asklepios und seiner Familie verbunden war und wie er allmählich zum göttlichen Staatskult sich entwickelte, entzieht sich unserer Kenntnis; ebenso unsicher ist ihr genealogisches Verhältnis zu den knidischen Asklepiaden [2]). Hippo-

---

1) Paton, PH S. 359 f. 'We might conjecture that it was the aim of Philadelphus to found a kind of university at Cos, having as its nucleus the Coan school of Medicine, but comprising other faculties.'

2) Vgl. Thraemer, Asklepios bei Pauly-Wiss. II 1684. Paton S. 348. In den Verschiedenheiten der Stammbäume spiegelt sich die Konkurrenz der Schulen wider. Wir können die Verwirrung der Stammbäume (in der Soranosvita, dem Hippokratesbriefen 2, dem πρεσβευτικός, bei Stephanus Byz. s. v. Κῶς, bei Suidas s. v. Ἱπποκράτης, bei Tzetzes Chiliad. VIII 155) weder vor noch nach Hippokrates in Ordnung bringen, ehe wir den authentischen Stammbaum einer Schule kennen lernen. In Kos benützte Xenophon einen solchen, der bis auf ihn herabreichte (s. oben S. 176[1]). Die nächsten Generationen vor Hippokrates werden wohl historisch sein. Aus koischen Inschriften können mit einiger Wahrscheinlichkeit durch Vergleichung mit den Stammbäumen mehrere Glieder der Familie nach Hippokrates angeführt werden, ohne dass sie aber in die litterarische Ueberlieferung eingefügt werden könnten: Πυθόδοτος Ἱπποκράτευς PH 10 a 55 und Θεσσαλὸς Πυθοδότου Hg 143,

krates war Schüler seines Vaters. Wenn wir in Athen am Ende des VI. Jahrh. ein Weihgeschenk als 'Denkmal der Kunst eines Arztes Aineios' treffen und ein Grossoheim des Hippokrates denselben Namen führt, so müssen wir jenen in die koische Asklepiadenfamilie einreihen, wenn auch chronologische Gründe ihn in eine ältere Generation weisen [1]). Wir sehen daraus, dass die koischen Asklepiaden schon in so früher Zeit Ansehen in fernen Teilen Griechenlands genossen und wie Hippokrates den Rufen in die Ferne gerne folgten. Etwas älter als Hippokrates muss der koische Arzt Apollonides gewesen sein, Leibarzt am Hofe Artaxerxes' I. und wegen eines Verhältnisses mit dessen liederlicher Schwester Amytis getötet [2]). Nach seinem Namen darf er wohl auch zur Familie gerechnet werden. Sehr fraglich ist die Zugehörigkeit des Epicharmos

---

s. oben S. 98; Γοργίας und Ἱπποκράτης Τίμωνος PH 10c 55 f., Paton S. 360; Γνωσίδικος PH 368 V 51. 54. N. 16, Δάρδανος Ἡρακλείτου 10a 40; Θεύδωρος Σωστράτου. PH 400 (im Stammbaum des πρεσβευτικός kommt einmal, in dem des Tzetzes zweimal vor Hippokrates ein Σώστρατος Θευδώρου, ein Σώστρατος ist Arzt in Alexandria zur Zeit des Augustus, Susemihl, Alex. Litt. Gesch. II 444); Σώστρατος Διδυμάρχου und Διδύμαρχος Σωστράτου PH 368 V 58. VII 7 (Hippocr. Prorrhet. I 34); Νέβρος Νέβρου PH 387, 27; Πραξιάναξ PH N 3. 87; Δράκων N 10; Ἱππόλοχος N 57.

1) S. oben S. 151, n. 9.

2) Ktesias 30. 42. Damit hängt wohl zusammen die Legende der Asklepiaden (Ps. Hipp. Δόγμα Ἀθηναίων, Brief 1—9) von der schroffen Ablehnung, die Hippokrates einem Ruf des Artaxerxes zu teil werden liess. Daran kann etwas wahres sein, die Unterlage für die Legende boten aber auch die Verhältnisse der späteren Zeit. Jedenfalls seit dem IV. Jahrh holten sich die Fürsten des Orients ihre Aerzte aus Kos und diese folgten den Rufen sei es zu einzelnen Fällen, sei es zu dauernder Stellung. Im Anfang des IV. Jahrh. heilt Dexippos, ein Schüler des grossen Hippokrates, die Söhne des Hekatomnos, Maussollos und Pixodaros, und die Bedingung, die er dabei gestellt haben soll, entspringt demselben hellenischen und freiheitlichen Sinn wie das Verhalten des Hippokrates in der Legende. (Suidas, vgl. Judeich, Kleinas. Studien S. 234). Drakon II. oder III. oder Hippokrates IV. war Arzt der Rhoxane, der Gemahlin Alexanders, und wurde von Kassandros getötet (Suidas s. v. Ἱπποκράτης τέταρτος und Δράκων). Ein anderer koischer Asklepiade, Kritodemos, behandelte als Leibarzt den Alexander nach seiner lebensgefährlichen Verwundung in Indien, Arrian. Anab. VI 11 (Die Variante Critobulus bei Curtius IX 5, 25. 27 beruht wohl auf Verwechslung mit dem koischen Trierarchen Alexanders Κριτόβουλος Πλάτωνος Arrian. Ind. 18, 7). Erasistratos, der doch wohl in Kos studiert hat, war Leibarzt am Seleukidenhof. Die Ptolemäer endlich zogen eine Anzahl koischer Aerzte nach Alexandria (Paton S. 360).

und seines Vaters Ἡλ(ι)οθάλης (ΦιλοθάλῃςP?) zur Asklepiadenfamilie und zum Aerztestand[1]).

Im V. Jahrh. wurde die Lehre aus den engsten Schranken der Familie befreit, aber den ἔξω γένους Eingeweihten wurde familiäre Pietät zur Pflicht gemacht. In diesem massvollen Fortschritt dürfen wir vielleicht eben das Werk des grossen Hippokrates oder seiner nächsten Vorgänger sehen. Die neue Organisation der Schule hat in den ersten Paragraphen des Eids, der die sicheren Merkmale der koischen Schule trägt und zum ältesten Bestand des hippokratischen Corpus gehört, ihr Statut: Ὄμνυμι Ἀπόλλωνα ἰητρὸν καὶ Ἀσκληπιὸν καὶ Ὑγίειαν καὶ Πανάκειαν καὶ θεοὺς πάντας καὶ πάσας[2]) ἵστορας ποιεύμενος, ἐπιτελέα ποιήσειν κατὰ δύναμιν καὶ κρίσιν ἐμὴν ὅρκον τόνδε καὶ ξυγγραφὴν τήνδε· ἡγήσεσθαι μὲν τὸν διδάξαντά με τὴν τέχνην ταύτην ἴσα γενέτῃσιν ἐμοῖσι καὶ βίου κοινώσεσθαι καὶ χρεῶν χρηΐζοντι μετάδοσιν ποιήσεσθαι καὶ γένος τὸ ἐξ ωὑτέου ἀδελφοῖς ἴσον ἐπικρινέειν ἄρρεσι καὶ διδάξειν τὴν τέχνην ταύτην, ἣν χρηΐζωσι μανθάνειν, ἄνευ μισθοῦ καὶ ξυγγραφῆς, παραγγελίης τε καὶ ἀκροήσιος καὶ τῆς λοιπῆς ἁπάσης μαθήσιος μετάδοσιν ποιήσεσθαι υἱοῖσί τε ἐμοῖσι καὶ τοῖσι τοῦ ἐμὲ διδάξαντος καὶ μαθηταῖσι ξυγγεγραμμένοισί τε καὶ ὡρκισμένοις νόμῳ ἰητρικῷ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί.

Aus dieser engen familiären Verknüpfung der Schüler mit den Lehrern erklärt es sich, dass bald der Name der Ἀσκληπιάδαι auch von Aerzten in Anspruch genommen und ihnen beigelegt wurde, wenn sie nicht zum Geschlecht gehörten[3]). Kennen wir somit die innere Organisation der Schule, so bekommen wir von anderer Seite Aufschluss über den äusseren Betrieb der Heilkunst im V. Jahrh. Eine alberne Legende, die in einer Version durch Varro, in einer anderen, knidischen durch Andreas überliefert ist[4]), hat gewiss einen wahren Kern: Hippokrates habe aus den πίνακες der ἰάματα im Asklepieion seine Wissenschaft geholt und dann 'cremato templo

1) Lorenz, Leben und Schriften des Epicharm S. 49 ff. 70 ff.

2) Dies sind die Götter des koischen Asklepieions. S. oben S. 7. 173. Ob die beiden weiblichen Göttinnen schon zur ältesten Fassung des Eids gehören oder erst später zugefügt sind, könnte nur durch neue Funde entschieden werden.

3) Vgl. Thraemer, a. O. 1684.

4) Varro bei Plinius 29, 4, Andreas in der Soranosvita. PH S. XI[3]. Thraemer a. O. 1689.

(bezw. nach Andreas, nach Verbrennung der knidischen Schulbibliothek) instituisse medicinam hanc quae clinica vocatur', = Strabo XIV 657 φασὶ δ' Ἱπποκράτην μάλιστα ἐκ τῶν ἐνταῦθα ἀνακειμένων θεραπειῶν γυμνάσασθαι τὰ περὶ τὰς διαίτας. Anstatt der Benützung der ἰάματα möchte ich ihm lieber eine Kontrolle ihrer wissenschaftlichen Redaktion zuschreiben[1]; aber der

---

1) Diese ἰάματα können in Kos sogut aus der Erde auferstehen wie im epidaurischen Hieron. Einen πίναξ aus späterer Zeit haben wir schon, er ist im Altertum abgeschrieben und durch Eudemos, wahrscheinlich den Giftmischer am Hof des Tiberius (oben S. 194[2]) erhalten worden, bei Galen. de antid. XIV 183 f. 201 f. Kühn. Es ist kein ἴαμα, sondern ein Anathem des Königs Antiochos VIII an Asklepios. Eudemos hat es in Versen überliefert. Wenn Thraemer a. O. S. 1688 meint, dass erst Eudemos es in Verse gebracht hat, so liegt dies nicht in den Worten bei Galen: ἄλλη τῶν παρ' Εὐδήμου ἐμμέτρως ἀναγεγραμμένη, θηριακὴ Ἀντιόχου τοῦ Φιλομήτορος, ἧς ἡ ἀρχὴ ἥδε. Schon die schöne Studie von Wilamowitz 'über ein Weihgeschenk des Eratosthenes' (GGA 1894, S. 15 ff.) muss uns eines Besseren belehren. Noch klarer aber wird der richtige Sachverhalt, wenn wir den Parallelbericht darüber bei Plinius N. H. XX 264, wohl aus Varro, herbeiziehen: 'Et discessuri ab hortensis unam compositionem ex his clarissimam subteximus, adversus venenata animalia incisam in lapide versibus Coi in aede Aesculapi: serpylli duum denariorum pondus etc., das Rezept ganz übereinstimmend mit dem bei Galen. .. hac theriace Magnus Antiochus rex adversus omnia venenata usus traditur aspide excepta'. Die Verwechslung des Philometor mit Antiochos dem Grossen in der Quelle des Plinius oder bei diesem hat nichts auf sich. Am Kopf der Stele stand wohl die Weihinschrift Βασιλεὺς Ἀντίοχος Ἐπιφανὴς Φιλομήτωρ Καλλίνικος Ἀσκληπιῶι ἀνέθηκε. Darunter folgte das Epigramm:

Ἴησιν μάθε τήνδε πρὸς ἑρπετά, ἣν Φιλομήτωρ
Νικήσας πείρᾳ κέκρικεν Ἀντίοχος·
Μήου ἀπὸ ῥίζης ὁλκὴν δίδραχμον ὀρύξας κτλ.

— — — — — — — — —

Τῷ δὲ ποτῷ καὶ δεινὰ φαλάγγια καὶ σκολιοῖο
Σκορπίου ἐκφεύξῃ κέντρα φέροντ' ὀδύνας.

Der Eingang erinnert an das Epigramm der Tabula Iliaca von Bovillae, die wohl auch ein Weihgeschenk ist: ... Θεοδ]ώρηον μάθε τάξιν Ὁμήρου. Ob Philometor die Verse selbst gedrechselt oder von einem andern hat machen lassen, jedenfalls enthält das erste Distichon die σφραγίς für ihre Authentizität, und gibt zugleich das Datum, das wir aber wohl nicht auf den Sieg von 123, sondern einen späteren in den Bruderkriegen beziehen müssen (vgl. Wilcken, bei Pauly-Wiss. I 2481 f.). Bei Galen ist, entsprechend der Pliniusstelle, eine prosaische Paraphrase des Rezepts beigefügt. Wenn wir diese auch auf die Stele setzen dürfen, so wird die Aehnlichkeit mit dem Weihgeschenk des Eratosthenes noch grösser. — Das Motiv der Weihung war bei dem König gewiss die Befriedigung seiner Eitelkeit als gelehrter Erfinder.

Schluss der Notiz wird durch Thatsachen gestützt. Die Ausdrücke κλινικὸς und κλινικὴ sind zwar nicht alt, dass aber dieser Heilbetrieb in alte Zeit zurückgeht, lernen wir aus den hippokratischen Schriften. Der um die Geschichte der antiken Medizin sehr verdiente französische Militärarzt Vercoutre [1]) weist aus Schriften des hippokratischen Corpus, namentlich κατ' ἰητρεῖον und περὶ ἰητροῦ, nach, dass Hippokrates und seine Schule über eine ausgezeichnet eingerichtete Klinik verfügte. Als äussere Bedingungen für ein solches ἰατρεῖον werden verlangt gute Luft, ruhige Lage, gutes, aber nicht zu grelles und direktes Licht, grosse Räume, gutes, reines Trinkwasser; zur inneren Einrichtung gehört die Wohnung des Arztes, eine Apotheke, Instrumente und Maschinen, Operationssäle und vor allem Krankensäle mit vielen guten Betten, dazu ein geschultes Hilfs- und Bedienungspersonal [2]). Die Voraussetzung für eine so stattlich und rationell eingerichtete Klinik ist die Institution des δημόσιος ἰατρός: seine Klinik ist das δημόσιον ἰατρεῖον, die ärztliche Behandlung der Bürger erfolgt unentgeltlich. Δημόσιοι ἰατροὶ sind uns in Kos durch die Inschriften PH 5 und 344 bezeugt, die zu ihrer Bezahlung und zur Bestreitung des Etats der Klinik erhobene Steuer, das ἰατρικόν, durch die Inschrift Hg 191 (Töpffer, Beiträge S. 221). Diese Verstaatlichung der ärztlichen Hilfe geht thatsächlich in alte Zeit zurück [3]). Eine Klinik der Asklepiaden

---

Es scheint aber wirklich rationell gewesen zu sein und Ansehen erlangt zu haben, und entsprach so dem Zweck der koischen πίνακες, 'ut postea similitudo proficeret'. Die Liebhaberei für das Gift- und Gegengift-mischen, die Antiochos mit andern Fürsten seiner Zeit teilte (vgl. Wellmann, bei Pauly-Wiss. I 2483 und Susemihl, Alex. Litt. Gesch. II 414 ff.), lässt sich vergleichen mit den alchymistischen Studien der Fürsten im XVII. Jahrh. Der Hintergrund ist bei beiden ein sehr realer. Aber während diese das Gold, um ihre Kassen zu füllen, nicht fanden, erprobten jene ihre Wissenschaft in Giften wie in Gegengiften praktisch. Das zeigt auch das Leben Philometors (Wilcken a. O.).

1) La médecine publique dans l'antiquité grecque, Rev. archéol. XXXIX 1880, S. 99—110. 231—246. 308—321. 348—362.

2) A. O. S. 231 ff.

3) A. O. S. 104 ff. Als Urheber nimmt Vercoutre den Gesetzgeber Charondas an, und Ziebarth (Vereinswesen S. 17[1]) folgt ihm darin. Beide haben die Diodorstelle, auf die sie sich berufen, flüchtig gelesen und missverstanden. Er sagt von Charondas XII 12, 4: ἐνομοθέτησε γὰρ τῶν πολιτῶν τοὺς υἱεῖς ἅπαντας μανθάνειν γράμματα, χορηγούσης τῆς πόλεως τοὺς μισθοὺς τοῖς διδασκά-

aber ist zugleich natürlicherweise der Kern, um den sich die Heilanstalt des Asklepieions gebildet hat. Der Ruf des Hippokrates zog

---

λοις. ὑπέλαβε γὰρ τοὺς ἀπόρους τοῖς βίοις ἰδίᾳ μὴ δυναμένους διδόναι μισθοὺς ἀποστερήσεσθαι τῶν καλλίστων ἐπιτηδευμάτων· . . . 13, 4 καὶ τοσοῦτον ὑπερεβάλετο τοὺς πρότερον νομοθετήσαντας δημοσίῳ μισθῷ τοὺς νοσοῦντας τῶν ἰδιωτῶν ὑπὸ ἰατρῶν θεραπεύεσθαι, ὥσθ᾽ οἱ μὲν τὰ σώματα θεραπείας ἠξίωσαν, ὁ δὲ τὰς ψυχὰς τὰς ὑπ᾽ ἀπαιδευσίας ἐνοχλουμένας ἐθεράπευσε (derselbe Gedanke als demokriteisches Gut im Hippokratesbrief 22, 2, Marcks, Symbola critica ad epistolographos Graecos S. 39), κἀκείνων μὲν τῶν ἰατρῶν εὐχόμεθα μηδέποτε χρείαν ἔχειν, τοῖς δὲ τῆς παιδείας διδασκάλοις ἐπιθυμοῦμεν ἅπαντα τὸν χρόνον συνδιατρίβειν. Diodor sagt also, diese Einrichtung sei älter als Charondas. Da er aber ausdrücklich nur das anführen will, was Charondas Neues, von den früheren Gesetzgebern vernachlässigtes eingeführt habe, so dürfen wir annehmen, dass die Bestimmung über die Aerzte auch in die 'charondeischen' Gesetze aufgenommen wurde. Nach Herondas II 48 wurden die koischen Gesetze auf Charondas zurückgeführt. Crusius (Untersuchungen zu Herondas S. 34) und Köhler (Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1898, S. 841) nehmen dies, gewiss mit Recht, ernst. Der König Antigonos empfiehlt zwischen 306 und 302 den Teiern für den ihnen anbefohlenen Synoikismos mit Lebedos die Gesetze von Kos (Dittenberger[2] 177, Michel 34, Köhler a. O.). Es wird zwar angenommen, dass der Synoikismos wegen der Kriegswirren nicht fertig geworden sei, aber trotz der gewichtigen Gründe, die Dittenberger a. O. anführt, halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass er doch damals ausgeführt oder später wieder aufgenommen wurde und dass jedenfalls zwei weitere teische Urkunden zu ihm in Beziehung zu setzen sind. Wir haben etwa aus derselben Zeit das Bruchstück eines Synoikismosvertrags zwischen Teos und einer andern Gemeinde, Ath. Mitt. XVI 292. Die Teier gewähren darin den Neubürgern Atelie von Leiturgien, unter denen die Choregie wie im Antigonosbrief § 9 genannt ist, auf 10 Jahre, während allerdings Antigonos die Atelie für die Lebedier nur auf 3 Jahre vorgeschlagen hatte. Ausgenommen von der Atelie ist das ἰατρικόν. Dies würde sich sehr gut erklären, wenn diese Steuer eben erst aus Kos für die Gesamtgemeinde eingeführt wäre. Sie kann allerdings auch vorher schon in Teos bestanden haben, wie in Delphi (Dittenberger[1] 313). Aus derselben Zeit stammt wahrscheinlich das dem Charondasgesetz entsprechende teische Gesetz über den öffentlichen unentgeltlichen Schulunterricht, dessen Einführung durch die Munifizenz des Πολύθρους Ὀνησίμου ermöglicht wurde, Michel 498 = Dittenberger[1] 349 [[2]523]. Wenn der Wohlthäter der Vater des Τύρων Πολύθρου Dittenberger[2] 216[2] ist, so kommen wir gerade in den Anfang des III. Jahrh. (Die Buchstabenformen an sich scheinen allerdings etwas jünger zu sein). Hier wirft uns aber Herondas einen Prügel zwischen die Beine. Sein Διδάσκαλος ist durch seine Stellung zwischen II und IV und durch das Nannakossprichwort an Kos gebunden: Da jammert nun die arme Metrotime, dass sie am bitteren dreissigsten jedes Monats dem γραμματιστής das Schulgeld für ihren Jungen schicken müsse. Man müsste sich hier mit der Annahme einer armen Metökenfamilie helfen. Anderes bei Herondas stimmt wieder sehr gut zu dem, was wir von Charondas hören, z. B. die rechtliche Gesinnung der Metriche im I. Mimus

Patienten aus der Fremde herbei. Sie konnten wohl im δημόσιον ἰατρεῖον Unterkunft und Pflege durch die δημόσιοι ἰατροί bekommen, aber natürlich gegen Bezahlung. Aber daneben muss nun auch die Priesterschaft des Asklepios, die zwar nicht identisch mit den Aerzten aus dem Asklepiadengeschlecht war, aber gewiss in enger Beziehung zu ihnen stand, ein eigenes Sanatorium errichtet haben. Die Einrichtung des ἱερὸν ἰατρεῖον wurde gleichfalls der des δημόσιον nachgebildet und mit der Zeit bei grösserem Andrang immer besser ausgestattet und erweitert [1]). Es darf kaum bezweifelt werden, dass der Heilbetrieb, wenn er auch von den Priestern mit religiösem Beiwerk umkleidet wurde [2]), unter der Kontrolle der Aerzteschule stand. Die Erfahrungen, die Hippokrates in der Schrift περὶ ἀέρων ὑδάτων

zu den Ehegesetzen Diodor. XII 18. Für den II 46 ff. unter seinem Namen zitierten νόμος αἰκείης weist Crusius a. O. S. 34 f. eine solche Verwandtschaft nach. Noch auffälliger aber passen die τόποι des Battaros über den Schutz der Fremden II 31 ff. 92 ff. (vgl. Menander Epid. Rhet. Walz IX 202) zu den 'Χαρώνδα Καταναίου προοίμια νόμων' bei Stob. Flor. 44, 40: πολίτῃ δὲ ἀδικουμένῳ βοηθεῖν καὶ οἴκοι καὶ ἐπὶ ξένης· ξένον δὲ πάντα τὸν ἐν τῇ ἑαυτοῦ πατρίδι σεβόμενον καὶ κατὰ τοὺς οἰκείους νόμους εὐφήμως καὶ οἰκείως προσδέχεσθαι καὶ ἀποστέλλειν, μεμνημένους Διὸς Ξενίου ὡς παρὰ πᾶσιν ἱδρυμένου κοινοῦ θεοῦ καὶ ὄντος ἐπισκόπου φιλοξενίας τε καὶ κακοξενίας. Eine ausgezeichnete Pointe aber gewinnen wir für Herondas II 50 ff. Durch verschiedene unabhängige Notizen ist es sicher, dass die 'Gesetze des Charondas' von den Bürgern auswendig gelernt werden sollten, was durch Gesangsvortrag bei festlichen Gelegenheiten gefördert wurde (Niese, Charondas bei Pauly-Wiss. III 2181 f.). Battaros ist kein Bürger, sondern Metöke wie sein Widerpart. Aber diesem gegenüber betont er immer wieder, dass er eine viel grössere moralische Berechtigung als jener habe, als Bürger behandelt zu werden. Er lässt den γραμματεὺς bei abgestellter Wasseruhr das Gesetz vorlesen. Plötzlich unterbricht er ihn: 'Ja, das hat Charondas geschrieben', und deklamiert dann selbst den Schluss des Gesetzes. Er kann es auswendig trotz dem besten Bürger! — Was ich hiemit über die Beziehungen zwischen Kos und Charondas aus Material zusammengestellt habe, ist im Einzelnen problematisch und nicht ohne Schwierigkeit und problematisch sind ja auch die Ueberlieferungen über Charondas (vgl. Niese a. O.). Aber in allem scheint doch ein historischer Kern zu stecken, und ich halte daher die Kombination von Crusius (a. O. S. 36) über die Einführung der Charondasgesetze in Kos zu Anfang des V. Jahrh. für sehr beachtenswert.

1) Ueber diese klinischen Einrichtungen werden wir wohl bald durch die neuen epidaurischen Ausgrabungen, bei denen die Räume für die Patienten aufgedeckt sein sollen, Aufschluss erhalten. Aber man wird, was sie für Epidauros lehren, nicht ohne weiteres auf Kos übertragen dürfen.

2) Dies ist uns bezeugt durch das Gebet bei Herondas IV, besonders durch die Worte ἴητρα νούσων, τὰς ἀπέψησας ἐπ' ἠπίας σὺ χεῖρας, ὦ ἄναξ, τείνας, sowie durch den Hippokratesbrief 15.

τόπων niedergelegt hat, dürfen wir uns im koischen Asklepieion benützt denken. Auch die Diät spielte in der Behandlung der Kranken gewiss eine noch grössere Rolle als in andern Asklepieen, da ja die koische Schule darauf einen Hauptwert legte.

Es könnte auffallend erscheinen, dass Hippokrates und andere Glieder der koischen Schule in seinem Jahrhundert viele Zeit im Ausland verbrachten, während sie doch zu Hause die Schultradition zu pflegen und ein reiches Feld der Thätigkeit hatten. Aber ihre Reisen entsprechen nicht nur dem grossgriechischen, weitherzig humanen Geist, der sich in ihren Lehren und Traditionen kundgibt, sondern sie sind eine Kónsequenz ihrer Lehre von der Abhängigkeit des Menschen von seinem Aufenthalt und seinen Lebensbedingungen [1]. Kos war unheimlich gesund, es bot die günstigste κρᾶσις der klimatischen Verhältnisse [2]. Deshalb mussten sie, um zu lernen, andere Klimate, ungesunde Orte aufsuchen, um dort an den Krankenbetten Studien zu machen [3]. Für die Ordnung der Schule sorgten sie während ihrer Reisen gewiss durch Stellvertretung und διαδοχή [4]. Schon die Schüler des Hippokrates, die wir kennen, sind bedeutende Aerzte, die selbst Schule machten: Seine Söhne Thessalos und Drakon, sein Schwiegersohn Polybos, Praxagoras aus dem Asklepiadengeschlecht (Galen. X 28), Apollonios, Dexippos. Nun treten die Nachkommen des Hippokrates und die Schüler seiner Schüler in immer grösserer Anzahl auf. Wie sie gesucht waren, haben wir

---

1) So wird auch περὶ ἰητροῦ 14 (Littré IX 218) dem Chirurgen die Aufgabe gestellt, den Söldnerheeren nachzuziehen, um Material zu bekommen: ἐν τῇσι κατὰ πτόλιν διατριβῇσι βραχεῖά τίς ἐστι τουτέων ἡ χρῆσις.

2) Ganz richtig lässt der Verfasser des 13. Briefs den Hippokrates an Dionysios von Halikarnass, dem er vor seiner Abreise nach Abdera die Fürsorge für Haus und Amt überträgt, schreiben: βούλομαι γὰρ ἐνδιατρῖψαί σε τῇ πατρίδι μου, μέχρις ἂν ἐπανέλθω ὅκως τῶν ἡμετέρων φροντιεῖς καὶ πρῶτον ἡμέων τῆς πόλιος· ἐπειδὴ οὐκ οἶδ' ὅκως ἐκ συντυχίης ὑγιεινὸν τὸ ἔτος ἐστὶ καὶ τὴν ἀρχαίην φύσιν ἔχον· ὥστε οὐδὲ πολλαὶ παρενοχλήσουσι νοῦσοι· πλὴν ὅμως πάριθι. — Als einmal in Kos eine Epidemie ausbricht, reichen die δημόσιοι ἰατροί nicht aus, PH 5.

3) Die Krankenjournale des Hippokrates auf Thasos in den Ἐπιδημίαι I und III zeigen durch die Angabe der Wohnungen der Kranken, dass Hippokrates dort kein δημόσιον ἰατρεῖον antraf. Vgl. Jacobs, Thasiaca S. 22 ff.

4) Vgl. Anm. 2 und den πρεσβευτικὸς Θεσσαλοῦ p. 424 Littr. ταῦτα δὲ πρήξας ἐπὶ τρία ἔτεα στεφανωθείς τε χρυσέῳ στεφάνῳ καὶ ἔτι κάλλιον εὐφημεύμενος ἐς τὴν ἰδίην ἀπῆλθον ἐπὶ γάμον, ὡς διαδόχους καταστήσαιμι καὶ τέχνης καὶ γενεῆς ἡμετέρης.

oben (S. 201[2]) gesehen. Von der grössten Wichtigkeit war es, dass die koische Schule die Pflanzstätte für Alexandria wurde[1]).

Diese ganze Schulentwicklung blieb jedoch in hellenistischer Zeit familiär innerhalb der Voraussetzungen des Asklepiadeneides. Für den Begriff des Universitätsunterrichts fehlen die ohne Einschränkung, nur gegen Kolleggeld zugelassenen Studenten. Erst aus römischer Zeit haben wir vielleicht ein Anzeichen von einer Erweiterung des Schulunterrichts in der Inschrift Hg 221 (s. die Nachträge)[2]).

Gehen wir über zur koischen 'Dichterschule'. Dass der koische Dichter Philetas, der älteste Vertreter 'alexandrinischer' Dichtung auf Kos einen Kreis junger Dichter um die Wende des IV. und III. Jahrh. um sich versammelt habe, und dass seine Schüler die Koryphaeen der hellenistischen und speziell der alexandrinischen Dichtung geworden seien, war ein fester Glaubenssatz der Litterarhistoriker geworden, dessen Ursprung in den Θαλύσια Theokrits liegt. Ja, das Rätsellösen, das man mit den Masken dieses reizenden Gedichtes getrieben hat, blieb nicht ohne verhängnisvolle Folgen für die ganze Auffassung der alexandrinischen Dichtung. Die Rätsel, die für uns in dem Gedichte liegen, wurden auf den Dichter und seinen Kreis projiziert[3]). Es konnte schon verdächtig erscheinen, dass sich die einzelnen Personen der Thalysia immer neue Deutungen gefallen lassen mussten, denen sie immer weniger Stand hielten, je näher man die Dichter kennen lernte, die man ihnen untergeschoben hatte. Nun aber ist das ganze Gebäude ins Wanken gekommen. v. Wilamowitz[4]) hat die eine der beiden stärksten Säulen eingerissen: Der Aratos der Θαλύσια ist nicht der Dichter der Φαινόμενα, sondern ein koischer Patrizier, der Gastfreund des Theokrit. Der Aufenthalt des Dichters Aratos auf Kos beruht auf reiner Vermutung. Weitergeführt hat das Zerstörungswerk Ph. Legrand[5]),

1) v. Wilamowitz bei Paton S. 360.

2) In der Spätzeit wird die äusserliche Nachäffung des Hippokrates, nicht nur in der koischen Schule, mehrfach gegeisselt, z. B. von Lucian πῶς δεῖ ἱστ. συγγρ. 16. Sehr beissend ist auch das Epigramm des Agathias auf den koischen Arzt Καλλίγνωτος AP XI 382.

3) Dies ist der verfehlte Grundzug von Reitzensteins Buch: Epigramm und Skolion.

4) Aratos von Kos, Gött. Nachr. 1894, 182 ff.

5) Etude sur Théocrite, 1898, S. 41 ff.

der mit sorgfältiger Abwägung zu ganz negativen Resultaten gelangt: Ein Aufenthalt des Theokrit auf Kos zu Lebzeiten des Philetas ist nicht nachzuweisen; wenn er ihn als Person einführt, so kann dies eine Ehrung für den verstorbenen grossen Dichter seiner neuen Heimat sein, (S. 46 ff. 56 f.). Ebenso steht es mit Kallimachos (S. 51). Den Arzt und Dichter Nikias aus Milet, der die Verbindung mit der medizinischen Fakultät darstellt, kann Theokrit entweder in Sizilien, woher sich jener seine Frau holte, oder bei seinem sicheren Aufenthalt in Kos, etwa von 273 an (S. 65 ff.), kennen gelernt haben (S. 49 f.). — Als Resultat der neuesten Forschungen müssen wir gelten lassen: Eine Dichterschule oder ein geschlossener Dichterkreis ist im letzten Drittel des IV. und im ersten des III. Jahrh. auf Kos nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Es darf als eine Erlösung betrachtet werden, dass dieses Gebäude, welches für die verworrene Chronologie der hellenistischen Dichter einen unsicheren Stützpunkt bot, abgebrochen ist. Es ist hier nicht meine Aufgabe, einen Neubau zu versuchen. Nur die Bausteine möchte ich schnell prüfen. Die Ecksteine zu einem sicheren Aufbau fehlen uns noch. Sie liegen vielleicht unter dem koischen Boden begraben. Wenn sie ans Licht kommen, so kann sich vielleicht das Gebäude stattlicher als vorher erheben, vielleicht aber zeigt es sich auch, dass die Trümmer nicht von éinem Bau herrühren.

Philetas von Kos ist der erste Vertreter der 'alexandrinischen' gelehrten Dichtung. Sein Einfluss auf die Dichter, die man als Schüler um ihn geschart hat, ist sicher, er muss aber nicht persönlich sein. Theokrit stammt aus einer koischen Familie, er hat jedenfalls seinen Lebensabend, etwa von 273 an, im wesentlichen auf Kos zugebracht. Dort sind entstanden Θύρσις (I), Φαρμακεύτριαι (II), Κῶμος (III), Βουκολιασταί (VI), Θαλύσια, (VII), Ἐγκώμιον εἰς Πτολεμαῖον (XVII), wahrscheinlich auch Ἠλακάτη (XXVIII). Wechselbeziehungen zwischen ihm und Kallimachos und andern Alexandrinern sind zu konstatieren, sie können aber, wenn sie persönlich sind, auf seinen Aufenthalt in Alexandria zurückgeführt werden. Asklepiades von Samos hat Beziehungen zu Theokrit und den Alexandrinern, wie weit diese giengen, wissen wir nicht. Leonidas von Tarent war in Kos und sah hier die Anadyomene des Apelles, die ihn zu einer der ersten ἐκφράσεις begeisterte, die wir

in der Kunstgeschichte kennen[1]). Seine Art zeigt manche Verwandtschaft mit Theokrit und Herondas, zwischen denen er etwa in der Mitte steht. Herondas schrieb jedenfalls seine Mimen I—IV in Kos und für die Koer. Er zeigt viele Berührungspunkte mit Theokrit, aber auch viele Gegensätze. In welchem litterarischen Verhältnis sie zu einander stehen, ist nicht sicher zu erkennen. Ebenso steht es mit den Berührungspunkten, die sich zwischen Herondas und Kallimachos zeigen. Eine Stellungnahme zu den 'Alexandrinern' ist aus den erhaltenen Resten nicht zu ersehen, er scheint ausserhalb ihres Kreises gestanden zu haben[2]).

Auch in den folgenden Jahrhunderten bot Kos einzelnen Dichtern einen angenehmen Aufenthalt. Ob Antipatros von Sidon, der das Grabepigramm für den über seine Heimat hinaus bekannten Koer Τελευτίας Θευδώρου (s. oben S. 151) verfasst hat, selbst auf Kos war, ist fraglich. Nach seiner Zeit verbrachte Meleagros von Gadara seinen Lebensabend wie Theokrit in beschaulicher Ruhe auf Kos zu[3]). Dort lebte er nach den stürmischen Liebesabenteuern seiner Jugend in ruhigem, mehr platonischem Liebesgenuss[4]), und vollendete zugleich seinen Στέφανος, den er einem Διοκλῆς widmete[5]). Man hat in ihm den Diokles von Magnesia, Verfasser einer Διαδρομὴ τῶν φιλοσόφων, erkennen wollen[6]). Dazu scheint mir ein triftiger Grund nicht vorzuliegen, wenigstens kann seine Vorliebe für den

1) Geffcken, Leonidas von Tarent, Epigr. 29 und S. 69.

2) Die Beziehung des Epigramms PH 218 auf den Tragiker Philiskos von der alexandrinischen Pleias, die Reitzenstein, Epigramm und Skolion S. 219 ff. versucht hat, wird mit Recht von Preuner, Hermes XXIX 552[2] abgelehnt. — Euhemeros, der Verfasser der ἱερὰ ἀναγραφή wird nur von Athenaeus XIV 658e als Koer bezeichnet, was vielleicht auf einen Aufenthalt in Kos schliessen lässt. Vgl. Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 316[32].

3) H. Ouvré, Méléagre de Gadara (1894), S. 23 ff. 56 ff. Er datiert den koischen Aufenthalt vom Jahr 94 v. Chr. an (anders Hicks, PH S. XXXIV) bis zu seinem Tode. Vgl. oben S. 151.

4) Seine Geliebten in dieser Periode sind Φάνιον, der das reizende, während einer Reise gedichtete Epigramm AP XI 53 (PH S. XXXIV) gilt, Praxiteles, um dessen willen er Kos ὀλβίστη Μερόπων ἱερὰ πόλις nennt, AP XII 56. 57, und Theokles, den er XII 158 als ξεῖνον ἐπὶ ξείνης begrüsst. Ouvré a. O. S. 57.

5) AP IV 1, 3: ἄνυσε μὲν Μελέαγρος, ἀριζάλῳ δὲ Διοκλεῖ μναμόσυνον ταύταν ἐξεπόνησε χάριν. v. 57 ἀλλὰ φίλοις μὲν ἐμοῖσι φέρω χάριν· ἔστι δὲ μύσταις κοινὸς ὁ τῶν Μουσέων ἡδυεπὴς στέφανος, und im Schlussgedicht AP XII 257.

6) Ouvré, a. O. S. 58. Susemihl, Alex. Litt. Gesch. I 47[150]. 509.

Kyniker Antisthenes nicht als solcher gelten. Der Name Διοκλῆς ist auf Kos sehr häufig; wenn er auch zufällig nicht in Inschriften des I. Jahrh. v. Chr. nachzuweisen ist, so liegt es doch am nächsten, in ihm einen jungen Freund des alten Dichters wie Theokles und Praxiteles zu sehen, der ihm um seiner Schönheit, nicht seiner Studien willen lieb war.

Im I. Jahrh. n. Chr. bringt es ein Koer, Ti. Claudius Thessalus, sogar zum πλειστονείκης in der edlen Dichtkunst (s. oben S. 150, n. 8)[1]).

Von gelehrten grammatischen und verwandten Studien, wie sie bei den Alexandrinern und auch bei Philetas mit den dichterischen Arbeiten verbunden waren, finden wir auch auf Kos manche Spuren, die uns aber nicht viel mehr als Namen an die Hand geben.

Mit Homer scheint sich beschäftigt zu haben der Grammatiker Nikias, Freund des Pompeius, C. Memmius, Cicero und Dolabella, um die Mitte des I. Jahrh. in Rom[2]). Unbekannt ist die Zeit des Theokritkommentators Nikanor[3]). Gar nichts näheres wissen wir von dem späteren Dichter und Grammatiker Damocharis[4]). Mit Hippokrates beschäftigten sich Xenokritos als erster Glossator[5]) und Soranos als Biograph[6]). Als Historiker wird Makareus, Verfasser von Κῳακά genannt[7]). Der unsichere Sisyphos warwohl eher Mythograph[8]) wie auch Sokrates, der Verfasser von Ἐπικλήσεις θεῶν[9]). Irgendwelche Tradition gelehrter Studien auf Kos kann aus diesen Namen nicht erschlossen werden.

---

1) Noch einige andre dii minorum gentium mögen hier erwähnt sein: Θεόμνηστος ὁ ψάλτης, der Gegner des Tyrannen Nikias, Strabo XIV 658, der Dichter Delphis PH 137, die beiden αὐληταὶ Ariston Vater und Sohn, PH 58, der Rhapsode Νεικομήδης, oben S. 104. 151, n. 17, der τραγῳδὸς παράδοξος περιοδονείκης M. Αὐρ. Ἀλέξανδρος PH 129, der τραγῳδὸς Ἀχιλλεύς Hg 162, vielleicht auch der Νυμφῶν λάτρις Chrysogonos Hg 163, und ein Dromeas, den Athenaeus X 452 f. in ähnlicher Gesellschaft als Verfasser von γρῖφοι anführt.

2) Susemihl II 177.

3) Susemihl I 225.

4) S. oben S. 151.

5) Susemihl I 346. 527[61].

6) Hippokratesvita des Soranos von Ephesos.

7) Athen. VI 262 c. XIV 639 d. Der Name erscheint auch PH 368 VII 70 und geht vielleicht auf den mythischen König Makareus von Rhodos, Herrscher über Kos (Diodor. V 81) zurück.

8) Eine Notiz über den troischen Krieg zitiert Joann. Antioch. fr. 24, 9. Müller.

9) Susemihl II 59. Töpffer, Att. Geneal. S. 303. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν S. 43 f. Fragmente bei Müller, FHG IV S. 499. Seine Notiz über Κύννειος

Als Bindeglied zwischen der medizinischen Fakultät und der Dichterschule galt eine naturwissenschaftliche Fakultät, in der man dem Babylonier Berossos einen Lehrstuhl der Astronomie zuwies, zu dessen Füssen Aratos von Soloi als Studienfreund von Theokrit gesessen haben sollte. Nachdem Aratos von Soloi aus dem koischen Kreis entfernt und die Notiz des Vitruv über Berossos als sehr verdächtig erkannt ist, bleibt von dieser Fakultät nichts mehr übrig [1]).

Unter den Philosophen kennen wir nur éinen Koer, den Peripatetiker Ariston, aus hellenistischer Zeit [2]).

Eine Schule aber und zwar die, welche in Rhodos, Athen und sonst den Kern der Universität bildete, ist bisher auf Kos noch nicht nachgewiesen worden, die rhetorische. Und doch existierte sie, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen und in nur lokaler Bedeutung. Für ihr Bestehen haben wir zwei direkte Zeugnisse. Das erste stammt aus dem Anfang des I. Jahrh. v. Chr. Philodemus περὶ ῥητορικῆς (ed. Sudhaus. Festschrift zur Kölner Philologenversammlung 1895 = Philodemi vol. rhet. II Suppl. Der nicht ergänzte Text steht Philod. vol. rhet. I p. 89 f.). p. 44: Ἔνιοι δὲ τῶν νῦν ἐν τῇ Ῥόδωι διατριβόντων γράφουσιν ἐν τῇ Κῶι καὶ πάλιν ἐν τῇ Ῥόδωι σχολαζόντων αὐτῶν ὑπὲρ τοῦ μὴ εἶναι τὴν ῥητορικὴν τέχνην, ἐν ἑκατέραι τῶν πόλεων ἀρτίως τινὰς ἄραντας Ἀθήνηθεν λέγειν, ὡς διαφώνως ἵστανται πρὸς τοὺς ἄνδρας, εὐδοκούμενοι περὶ τοῦ τέχνην αὐτὴν μὴ ὑπάρχειν· καὶ τὸν μὲν ἐν τῆι Κῶι διερωτώμενον, ποῦ διασαφεῖται τοῦτο (von Zenon von Sidon, dem Lehrer des Philodem), φάσκειν τοτὲ μὲν ἐν τῶι Συμποσίωι, τοτὲ δ' ἐν τοῖς Περὶ βίων (Vorlesungen)· τὸν δ' ἕτερον, ὅπου μέν, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν, εἰδέναι δ' ἔχοντας τὴν κρίσιν ταύτην ὑπὲρ τοῦ σοφιστικοῦ μέρους τοὺς ἐν ἄστει σχολάζοντας· ταὐτὰ δὲ ταῦτα καὶ ἐν τῇ Ῥόδωι κεκραγέναι τινά, τῶν ἐκ τῆς Ἀττικῆς πάλιν παρόντων, καὶ κελεύειν μὴ φθονεῖν τοῖς ῥήτορσιν, εἰ τέχνην ἔχουσιν. In Rhodos und in Kos finden Disputationen statt zwischen zwei gegnerischen Richtungen der Epikureer über die Frage, ob die Rhetorik eine Kunst sei oder nicht. Der Haupt-

und Κυννίς fr. 16 hatte vielleicht auch Beziehung auf koische Mythen, vgl. Hermes XXX S. 155.

1) Vgl. oben S. 137. Susemihl I 605[411].

2) Strabo XIV 658. Gercke, Pauly-Wiss. II 955, n. 53. Susemihl I 152[795]. 154. II 272[108]. 457. Philodem. vol. rhet. ed. Sudhaus I 360 f. — Vgl. auch S. 221 zu S. 116.

streitpunkt, ob die älteren Epikureer so oder so gelehrt hätten, interessiert uns weniger als die Thatsache an sich, die das Vorhandensein einer Rednerschule in Kos, für deren Schüler Professoren aus Athen und Rhodos ihre Vorträge hielten, zur Voraussetzung hat. Noch interessanter wird sie, wenn Susemihl (I 152[795]. 154) mit Recht dem Peripatetiker Ariston von Kos (oben S. 212) eine Schrift πρὸς τοὺς ῥήτορας, gegen die gewöhnliche Rhetorik, im Sinne seines Lehrers Kritolaos zuteilt.

Der zweite Zeuge ist der Rhetor Aristeides, or. XXXIII Keil, πρὸς τοὺς αἰτιωμένους ὅτι μὴ μελετῴη, § 27: Ἐγὼ τοίνυν θεῶν εὐμενῶν ὄντων τοὺς μὲν κατ' αὐτοὺς τοὺς λόγους ἀγῶνας οὐ σφόδρα φήσαιμ' ἂν δεδιέναι, δέδοικα δὲ τοὺς δεινοὺς ἀνταγωνιστάς. εἴπω τίνας; τοὺς λίπα ἀληλιμμένους τουτουσὶ καὶ τὸν φοίνικα περικομίζοντας, οὐκ εἰς ἀκροάσεις μὰ Δία ῥητόρων συγκαλοῦντας, ὥσπερ ἐγὼ καὶ περὶ Κῶν ταυτηνὶ τὴν Μεροπίδα καὶ ἐν Κνίδῳ ποτὲ εἶδον ἐπ' ἐμαυτοῦ γενόμενον, ἀλλ' ἴστε ὅτι; δεξαμενὰς ἐπαινοῦσιν, καὶ 'δεῦρ' ἄγ' ἰὼν νῆα κατάστησον' (Sirenengesang, Od. μ 184 f.), καὶ τοῖς καταίρουσι τοιαῦτ' ἐπαγγέλλουσιν καὶ τοιαῦτα προξενοῦσιν. Im II. Jahrh. n. Chr. also fand Aristeides auf Kos die Rhetorik in äusserlichen, praktisch nutzlosen Prunk verkehrt: die Professoren der Rhetorik treten in grossartigen Wettkämpfen auf und halten Reden wie ein ἐγκώμιον eines Brunnens (vgl. übrigens des Aristeides' eigene Rede εἰς τὸ φρέαρ τὸ ἐν Ἀσκληπιοῦ XXXIX Keil) oder über den Sirenengesang, und gehen damit auf den Schülerfang.

Können wir aber auch Produkte dieser koischen Rhetorenschule nachweisen?

Der Πορνοβοσκός des Herondas führt eine koische Gerichtsrede aus dem III. Jahrhundert vor. Wie viel spezifisch koische Lokalfarbe darin steckt, haben wir von verschiedenen Seiten aus gesehen[1]). An anderem Ort werde ich nachzuweisen versuchen, dass dieses παίγνιον δικανικόν — ich vermeide absichtlich den Namen 'Parodie' — ein doppeltes Gesicht hat. Auf der einen Seite soll es durch die Rede den Typus des über Misshandlung durch übermütige Leute klagenden leno vorführen. Es ist eine Szene aus der neuen hellenistischen Komödie, wie wir sie so und so oft mit wörtlichen An-

1) S. oben S. 174 f. 176.

klängen wiederfinden. Aber sie ist mit meisterhafter Kunst zu einem χαρακτήρ in der Art des Theophrast abgerundet. Auf der andern Seite aber enthält sie bei all' ihrer Kürze in nuce eine ganz kunstmässige Disposition und eine Masse von echt rhetorischen τόποι, σχήματα und τρόποι, wie sie nur ein rhetorisch durchgebildeter geistreicher Mann so witzig zusammendrängen kann. Als Rede zeigt sie in vielen Punkten den Ὑπερείδειος χαρακτήρ, und dieser hat ja sein bestes eben aus dem Studium der Komödie und des Lebens geschöpft.

Wie kommt dieses Kabinetsstück nach Kos, zu einer Zeit, da die Rhetorik am meisten darniederliegt? Ich kann hier nur eine Vermutung aufstellen: Zur Zeit des Philodemos scheint die koische Rednerschule, von der wir aus den Rollen von Herculaneum hören, kaum einen selbständigen Charakter gehabt zu haben, sondern ganz von Rhodos abhängig, gewissermassen eine Filiale, gewesen zu sein, wie ja auch in diesen Zeiten Kos politisch im Schlepptau von Rhodos fährt. Die Legende macht Rhodos durch Aischines als Gründer der rhodischen Rednerschule zur Bewahrerin der Rhetorik durch das dunkle Jahrhundert, und an Hypereides knüpfen die ersten rhodischen Lehrer, die für uns wieder aus der Nacht auftauchen, die beiden Apollonios, an. Sollte nicht im Stillen hier die μίμησις der attischen Redner wie in Pergamon gepflegt worden sein? Freilich, auch vom Asianismus, der übrigens dem Hypereides nicht zu ferne steht, muss die rhodische Schule während seiner Herrschaft beeinflusst worden sein, und die beiden Apollonios zeigen auch noch seine Spuren.

Wir haben oben (S. 143—145) ein bisher unbeachtetes γένος der praktischen Beredsamkeit auf die rhodische Schule und zwar eben auf das dunkle III. Jahrh. zurückzuführen versucht, und auch von diesem γένος Spuren in Kos zu Augustus' Zeit und später in allgemeiner Verbreitung in Kleinasien gefunden. Der Stil dieser Bittreden und der damit zusammenhängenden Dankbeschlüsse ist durchaus asianisch, wie auch der Asianismus seit der Diadochenzeit der sich immer mehr steigernden Adulation dient und den Kanzleistil überwuchert [1]).

1) Vgl. Norden, Antike Kunstprosa I 141 ff. 443 ff. und über die μονῳδίαι des Aristeides und Libanios 420 f.

Wir besitzen aber noch weitere, wirkliche Schulstücke der koischen Rhetorenschule in den schon oft zu unseren Forschungen herangezogenen Pseudepigrapha am Schluss des Hippokratescorpus.

Eine erste Schicht bilden die zusammengehörigen Stücke Δόγμα Ἀθηναίων (Littré 25), Ἐπιβώμιος (26) und Πρεσβευτικὸς Θεσσαλοῦ Ἱπποκράτους υἱοῦ. Petersen hat im Philologus Band IV 1849, S. 224 ff. dieselben einer eingehenden Kritik unterworfen. Als richtiges Resultat müssen wir gelten lassen, dass sie schon im Katalog der alexandrinischen Bibliothek aufgeführt, also spätestens im III. Jahrh. v. Chr. entstanden sein müssen [1]. Ganz verkehrt ist dagegen seine Vermutung, dass sie dem Thrasymachos oder einem Sophisten seiner Schule, also schon dem Anfang des IV. Jahrh. zuzuschreiben seien. Sie zeigen so intime Kenntnis koischer Traditionen, dass sie nur in Kos und zwar in einem Kreis entstanden sein können, der den Asklepiaden sehr nahe stand. Die tolle Mischung von Wahrheit und Dichtung, die in ihnen zu beobachten ist, spricht für eine Zeit, in welcher Hippokrates schon eine legendäre Gestalt und die Geschichte des VI. und V. Jahrh. in ein Halbdunkel gerückt war. Da die Gestalt des Hippokrates verhältnismässig früh verschwimmt, so wird die Entstehung etwa um 300 angesetzt werden dürfen [2].

---

1) Auch Marcks, Symbola critica ad epistolographos graecos S. 30 nimmt dieses Ergebnis als gesichert an.

2) Dieser Zeit entsprechen Stilisierung und Formeln des Dekrets: Praeskript: ἔδοξε τῇ βουλῇ —, vorangestellter vielgliedriger Motivsatz: ἐπειδὴ Ἱπποκράτης Κῷος —, eingeschobenes Hortativ: ὅπως οὖν ὁ δῆμος (ὁ) Ἀθηναίων φαίνηται —, Uebergangsformel: δεδόχθαι τῷ δήμῳ. Die Ehrenbeschlüsse, die darauf folgen, sind in naiver Weise erfunden: Nur das στεφανῶσαι αὐτὸν στεφάνῳ χρυσῷ ἀπὸ χρυσῶν χιλίων steht auf dem Boden der historischen Möglichkeit, auch schon im V. Jahrh., aber es konnte ebensogut einem beliebigen zeitgenössischen attischen Ehrendekret aus dem koischen Steinarchiv entnommen werden, wie das ebenfalls für die Zeit der Abfassung stilgerechte ἀναγορεῦσαι δὲ τὸν στέφανον Παναθηναίοις τοῖς μεγάλοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῷ γυμνικῷ. Möglich ist auch die πολιτεία καὶ σίτησις ἐν πρυτανείῳ διὰ βίου. Ein absoluter Schwindel aber ist das μυῆσαι αὐτὸν τὰ μυστήρια τὰ μεγάλα δημοσίᾳ καθάπερ Ἡρακλέα τὸν Διός, da zu Hippokrates' Zeit die Mysterien schon lang jedem freien, unbescholtenen Griechen zugänglich waren (Herodot. VIII 65), und kein Beispiel der Einweihung δημοσίᾳ bekannt ist. Faul steht es auch mit der Bestimmung ἐξεῖναι πᾶσι Κῴων παισὶν ἐφηβεύειν ἐν Ἀθήναις καθάπερ παισὶν Ἀθηναίων: Auf den attischen Ephebenlisten erscheint weder in hellenistischer noch in römischer Zeit je ein Koer unter den ξένοι oder παρεπίγραφοι! — Stilgerecht und vielleicht auf eine echte Urkunde (aus anderem Anlass) zu-

Die drei Stücke hängen eng zusammen und rühren von éinem Verfasser her. Sie werden zusammengehalten durch eine entschieden politische Tendenz, eine Animosität gegen die Athener, deren Operationen auf Kos im letzten Jahrzehnt des peloponnesischen Kriegs den historischen Hintergrund bilden. Das litterarische Aufwühlen alter Feindseligkeiten hat eigentlich nur dann einen rechten Sinn, wenn neue im Gange sind. Unsere historischen Quellen berichten uns nur noch von éiner Feindschaft mit Athen, in den Jahren 357—55, als Kos im Bundesgenossenkrieg unter dem Einfluss des Maussollos abgefallen war[1]. So früh, d. h. nicht lang nach dem Tod des Hippokrates und zu Lebzeiten des Thessalos, dürfen wir die Entstehung unserer Pamphlete nicht ansetzen. Im III. Jahrh., im chremonideischen Krieg, steht Kos auf der Seite der Athener und spielt dann überhaupt keine selbständige politische Rolle mehr. Aber die Kehrseite der Feindseligkeit gegen das undankbare Athen ist die Betonung der alten freundschaftlichen Beziehungen zu Thessalien, deren κοινὸν im Ἐπιβώμιος von Hippokrates gegen die Vergewaltigung durch die Athener angerufen und mit deren Hilfe im Πρεσβευτικός von Thessalos den Athenern gedroht wird. Spuren von einer Erneuerung solcher Beziehungen mit Thessalien haben wir nun in den Inschriftfragmenten Hg 7 und 8, aus dem III. Jahrh. zu entdecken geglaubt (oben S. 24 ff.). Wenn wir einen Zusammenhang zwischen diesen Urkunden auf Stein und auf Papier anerkennen,

---

rückzuführen sind andrerseits wieder die im Πρεσβευτικός S. 414 Littré angeführten Ehrenbeschlüsse in Delphi: Ἀσκληπιάδαις δὲ τοῖς ἐν Κῷ ἐδόθη Νέβρου χάριτι προμυθίη πρὸς μαντείην καθάπερ τοῖσιν ἱερομνήμοσιν, Καλυδωνίοις δὲ ἀπ' ἐκείνου τοῦ ἀνδρὸς καὶ ἐκείνης τῆς ὑπουργίης καὶ νῦν ἐν Δελφοῖς προμαντείη καὶ ἀσιτίη δέδοται. Ἀλλ' ἐπάνειμι ἐπὶ τὰ ἡμέτερα· ὅτι γὰρ ἀληθέα λέγω, τοῦ πατρὸς καὶ ἐμεῦ ἐπελθόντων Ἀμφικτύονες ἀ ν ε ν ε ώ σ α ν τ ο ταῦτα καὶ ἀ π έ δ ο σ α ν καὶ ἐν στήλῃ ἀναγράψαντες ἐν Δελφοῖς ἀνέθεσαν. Solche Erneuerungsurkunden sind in Delphi gefunden, vom IV. Jahrh. für die Thurier Dittenberger[2] 93 und die Naxier, Knidier und Chier 94 nach der Formel Δελφοὶ ἀπέδωκαν Ναξίοις τὰν προμαντηΐαν κατ' τὰ ἀρχαῖα, eine erstmalige Verleihung an die Alexandriner im Jahr 272 DI II 2592. — Auf die vielen interessanten Punkte, die diese Stücke sonst noch bieten, kann ich hier nicht eingehen, auch nicht auf eine Untersuchung über die historische Verwertbarkeit von Wahrheit und Dichtung in ihnen oder über die sprachlichen Kriterien. Nur soviel möchte ich darüber sagen, dass mir in dieser Schicht der jonische Dialekt äusserlicher und weniger durchstudiert erscheint als in den Briefen.

1) Vgl. Judeich, Kleinasiatische Studien S. 281—83.

so kommen wir damit allerdings nicht weiter als zu dem schmerzlichen Bedauern über die trostlose Verstümmelung der Steinurkunde. — Sehr nahe liegt es, in diesen Zusammenhang die Aufschrift eines erneuerten Kriegerdenkmals im Demos Haleis zu rücken, die Paton n. 350 gewiss mit Recht zu einem Epigramm auf die im Kampfe gegen die Athener im peloponnesischen oder im Bundesgenossenkrieg Gefallenen ergänzt. Dem Schriftcharakter nach ist aber diese Inschrift in den Anfang der Kaiserzeit zu setzen, und in dieser Zeit, als sich die Griechen nur noch im Abglanz der alten Freiheitskämpfe sonnen konnten, sind solche Restaurationen auch ohne besondere Tendenz verständlich, und es fehlt nicht an Beispielen dafür (vgl. oben S. 139 zu PH 350. S. 169).

Eine zweite Schicht von Arbeiten aus der koischen Rhetorenschule liegt uns in den Hippokratesbriefen vor. Ihnen hat J. Marcks in seinen Symbola critica ad epistolographos Graecos S. 30—45 eine eingehende Untersuchung gewidmet. Er weist drei Gruppen nach: I. Brief 1—9 Hippokrates und Artaxerxes. II. 10—17 Hippokrates und Demokritos. III. 18—24 medizinischer Briefwechsel. Die III. Gruppe trennt er als spätere [an Gruppe II anknüpfende] Kompilation aus hippokratischen und demokriteischen Schriften ab. Gruppe I und II weist er éinem Verfasser aus der ersten Kaiserzeit zu. Die chronologischen Resultate seiner Untersuchung halte ich für gesichert, aber ich möchte Gruppe I und II lieber als zwei verschiedene Arbeiten éiner Schulgeneration auffassen [1]). Sie haben viel Gemeinsames, aber der Stoff ist doch ganz verschieden. Gruppe I führt eine Episode aus der älteren Schicht weiter aus, um die hellenische, freiheitliche Gesinnung des Hippokrates ins schönste Licht zu setzen. Die Stilisierung der kurzen Urkunden zeigt Abhängigkeit von den älteren Schulstücken [2]), aber eine politische Tendenz fehlt natürlich.

1) Dass auch diese zweite Schicht novellistischer Hippokrateslitteratur nur auf Kos entstanden sein kann, beweist schon die intime Kenntnis aller koischen Verhältnisse, die wir öfters konstatieren konnten, und die uns in der Aufklärung derselben gute Dienste thut. Ich brauche da nur an die Erwähnung der πομπὴ πολυτελὴς ἐς Κυπάρισσον (Brief 11) zu erinnern, aus der PH 43 (S. 99) Licht bekommt. — Dass die Briefe in einer Rhetorenschule entstanden sind, bedarf keines weiteren Beweises.

2) Ich erwähne nur die Königsbriefe und das Antwortdekret der Koer in dorischem Dialekt.

Eine in sich abgeschlossene, lebhaft und anschaulich geschriebene Novelle in Briefen ist die zweite Gruppe. Ihr Verfasser ist medizinisch und philosophisch gebildet und in den intimsten Traditionen der Asklepiaden zu hause. Sein Stil ist elegant und wird nie langweilig. Der jonische Dialekt ist bei ihm nicht erstarrt, sondern er weiss ihm alte volkstümliche Klänge, wohl aus gelehrtem Studium, zu entlocken. Die poetische Wahrheit dieser Novelle wird nur der recht würdigen können, der das kleinstädtische Leben in Kos mit dem Ausblick auf das weisse Schloss von Halikarnass und der Erwartung der Schiffe von und nach Rhodos und so vielen anderen verwandten Zügen selbst durchgelebt und erkannt hat, wie konstant das Leben auf diesen Inseln im Winkel des ägäischen Meeres sich erhält.

Zu nennen vermögen wir die Verfasser dieser koischen Geistesprodukte, deren letztes sich weit über das Niveau einer Schularbeit erhebt, nicht. Den schöngeistig oder wenigstens historisch veranlagten Arzt C. St. Xenophon in Beziehung zu ihnen zu setzen, ist trotz mancher Anknüpfungspunkte zu gewagt. Aber jedenfalls verdienen diese Reste einer namenlos verschollenen Rhetorenfakultät mehr Beachtung als ihnen bisher zuteil geworden ist, und vor allem eine würdige recensio.

Blicken wir zurück auf die mannichfachen Erscheinungen geistigen Lebens, das durch Jahrhunderte auf der Meropsinsel geblüht hat, und legen wir uns nochmals die Frage vor, ob wir sie unter dem Begriff einer antiken Universität zusammenfassen dürfen, so werden wir das nur in bedingtem Masse zugeben können. Eine Bedeutung für die ganze griechische Welt hat nur die Aerzteschule gewonnen. Eine Dichterschule — schon an sich ein misslicher Begriff — auf Kos zu lokalisieren haben wir nach dem Stand unsres Wissens nicht das Recht. Die Dichter, welche Kos um seiner Lieblichkeit willen aufgesucht und sich dort wohl befunden haben, gehören nicht zum ersten Rang und haben keine Schule gemacht. Die Rhetorenschule hat der Nachwelt überhaupt keinen Namen hinterlassen. Von Studenten, um deren willen eine Universität da ist, hören wir so gut wie gar nichts.

Auf der andern Seite sprechen die Wechselbeziehungen zur Hofakademie in Alexandria und zur republikanischen Universität in Rho-

dos, die Mannichfaltigkeit der Studien und der Zusammenhang, den sie unter einander haben, doch dafür, dass wir Kos den Rang einer kleinen Lokaluniversität zubilligen. Von ihren Koryphäen mögen die einen sehnsüchtig nach den Fleischtöpfen Aegyptens, die Timon von Phlius mit einem wenig schmeichelhaften Namen belegt hat, hinübergeblickt haben, die andern mögen in behaglicher Ruhe das Kleinleben genossen und sich aus den nahen kleinasiatischen Städten neue Anregungen geholt haben.

Die engen Verhältnisse bringen es mit sich, dass sich viele Fäden knüpfen zwischen Medizin, Dichtung, Grammatik, Philosophie und Rhetorik, so dass wir sie manchmal nicht mehr entwirren können. Dies erscheint mir als ein Trost für die Zukunft: Wo sich alles in so engem Kreis bewegt, kann uns die Erde, wenn wir die Wünschelrute spielen lassen, mit éinem Schatz vieles bescheeren, und wie viel wäre es allein, wenn sie uns anstatt der vielen falschen eine echte Hippokratesurkunde schenkte.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 habe ich den Brief an die Milesier (Michel 39) im Anschluss an U. Wilcken (Pauly-Wiss. I 2451) und A. Wilhelm (GGA 1898, 209) dem Seleukos I. gegeben. Dabei hatte ich übersehen, dass die beiden so pünktlichen Gelehrten von B. Haussoullier (Rev. de phil. 1898, 121[3]) eines Irrtums geziehen werden, da die in der Inschrift genannten θεοὶ σωτῆρες Seleukos I. und Antiochos I. sein müssten. Der Brief wäre dann, wie früher, dem Seleukos II. (und Antiochos II.) zuzuschreiben und ins Jahr 246 zu setzen. Immerhin liegt die Beziehung der θ. σ. auf Ζεὺς Σωτὴρ und Σώτειρα, die unmittelbar vorher und nachher genannt sind, ebenso nahe.

S. 13, zu 2, 3 ff. Die Verbindung ψή]φισμα καὶ ἄγγελ[ον findet sich auch in einer fragmentierten Inschrift aus Chalketorion in Karien, BdCH 1898, S. 379, n. 18. Weitere Belege für ἄγγελος sind CIA II 140, 9 ὀμνύναι δὲ δι' ἀγ[γέλων, und oben S. 152, n. 23.

S. 27 f. Zu 9, 10 schreibt mir Herr Paton nach Revision seines Abklatsches: 'I read ἐργολαβήσωντι-\ T[ΑΙΤΡ]ΑΠΕΖΑΙ, i. e. ἐργολαβήσωντι (siglum) Α τᾷ τραπέζᾳ'. Mein Abklatsch versagt an dieser Stelle.

S. 29. Zu 9, 4 f. hatte ich übersehen, dass im rhodischen und koischen Kalender die letzte Dekade des Monats rückwärts gezählt wurde, was ich aus PH S. 99 zu 43, 18 f. und IMAeg I 4 hätte entnehmen können. Es ist also alles in Ordnung: Die Beamten des Winterhalbjahrs opfern am 24., die des Sommers am 27. Gerastios.

S. 33 ist der Ausdruck 'Prämie' für ἐπιδέκατον schief. Richtiger wäre 'Kaution'. Vgl. Fabricius, Hermes XVII 351.

S. 41 f. 44. Zu 10, 5 f. legt sich mir eine andere Auffassung und Ergänzung nahe durch eine fragmentierte Inschrift aus Olymos in Karien, BdCH 1898, 394, n. 41 (= Hula und Szanto, Wien. Sitzungsber. CXXXII S. 6—7), in der eine Bezahlung in Raten festgesetzt wird, Z. 8 ff. καταβολὰς πέντε, τὴ[ν] μὲν πρώτην ἅμα τῇ | [πράσει?], τὰς δὲ λοιπὰς ἐφ' ἔτη τέσσαρα, καθ' ἕ|[καστον ...] μον, καὶ τὰ ἄλλα πάντα ὑπάρξει | .... τῶν] λοιπῶν τεσσάρων καταβολῶν | ...... βασιλέως τοῦ κοινοῦ τῶν Καρ[ῶν. Ratenzahlung ist auf Kos beim Kauf der Priestertümer das gewöhnliche, vgl. PH 27. 29, oben S. 39 f. Ich möchte demnach ποτικατάβλη[μα in Z. 4, falls es richtig gelesen ist, auf die Bezahlung beziehen und etwa ergänzen τὰ]ν ἱερωσύναν ἅμα τᾶι [καταβολᾶι ἐπρία]το Κλ. Εὐκ., oder τὸ ποτικατάβλη[μα τὸ εἰς τὰ]ν ἱερωσύναν ἅμα τᾶι [πράσει ἀπέδο]το Κλ. Εὐκ. — Kleonikos muss zu den reichsten Bürgern seiner Vaterstadt gehört haben, da er die Leiturgie der Trierarchie auf sich genommen hat. Man könnte also denken, dass er die ganze grosse Summe auf einmal gezahlt habe, und dass deshalb die Bestimmung über die Ratenzahlung in dem neuen Ge-

setz 9 (im Gegensatz zu PH 29) fehlt, die prompte Bezahlung dagegen im Kaufseintrag besonders erwähnt wurde, wo eine solche Bemerkung sonst fehlt (vgl. oben S. 43). Unklar wird Inschrift 10 immer bleiben.

S. 53 f. A. Wilhelm hat inzwischen, wie er versprochen, in den Ath. Mitt. XXIII, 1898, 409—440 die parische Stiftungsurkunde aufs eingehendste neu behandelt, und ist dabei zu denselben Schlussfolgerungen gekommen, wie ich sie oben, entgegen meiner früheren Ansicht, ausgeführt habe. Immerhin glaube ich, dass er in dem Bestreben, 'Hetärennamen' zu harmlosen zu machen, vielleicht etwas zu weit geht. In der hellenistischen Welt wurden Kameliendamen wie Lais und Phryne durch Dichter, Künstler und Könige berühmt und geadelt, so dass ihre Namen ohne Anstoss anständigen Mädchen gegeben werden konnten. Diese Namenfragen verdienen eine gründliche Bearbeitung.

S. 96, zu 134. Als Apposition ist φιλόφιλος vielleicht auch in der späten Inschrift aus Thera IMAeg III 10 30 Φιλοξένου τοῦ Φιλοφίλου aufzufassen.

S. 100, zu 153. Vielleicht Πώλλα [Καικι]λία? vgl. 175, 16. 198.

S. 116 f., zu 170. Den so seltenen Namen Καρνεΐσκος führt auch ein dorischer Epikureer, von dem in den herculanensischen Rollen (Vol. Herc.[2] I 118. V 182—195. VIII 75—81. 108—118. IX 142—186. X 185—201. Susemihl, Al. Litt. I 106) mehrere Bruchstücke einer Lobrede auf seinen verstorbenen Freund Φιλίστας erhalten sind. Beide Namen würden gut auf Kos passen. Aus den Fragmenten ergibt sich jedoch kein weiterer Anhaltspunkt.

S. 119, zu 175. Es erscheint mir jetzt doch sehr wahrscheinlich, dass links nur wenig von der Platte fehlt und die Lücken daher in mehreren Zeilen, wie oben z. T. angedeutet ist, ausgefüllt werden können.

S. 140. Zu den koischen Münznamen liefern zwei neue Kataloge weitere Nachträge:

1. E. Babelon, Inventaire sommaire de la Collection Waddington, Paris 1898.

Ἀ]θανίων n. 2718.

[Ἀξιάναξ n. 2743 ist nach PH N 3. 82 in Πρ]αξιάναξ zu korrigieren].

Ἐξαίγρετος n. 2733, dialektisch interessante Nebenform für Ἐξαίρετος, darnach PH N 63. 111 zu korrigieren.

Ἐοαγόρα n. 2745, = Εὐαγόρα(ς) wie Ἐοτυχίς PH 225, oder Ὀ]ρθαγόρα(ς) zu lesen (vgl. oben S. 140)?

Ἐπιζι . . . (?) n. 2746.

Θεύδωρος n. 2724.

Ἰσίδ(ωρος) n. 2748.

ΚΑ . . ΓΑΡ. (?) n. 2744.

Κλειτάνωρ n. 2719.

Λεοντίσκος n. 2735.

Μέδων n. 2728.

n. 2387 Allianzmünze zwischen Halikarnass und Kos, mit denselben Legenden wie Br. Mus. S. 112, n. 91 (= n. 2388), aber unter Septimius Severus und Julia Domna, Rev. Zeus Akraios und Hera stehend.

2. Walcher de Molthein, Catalogue de la collection des médailles grecques, Paris-Wien 1895.

Die meisten Münznamen dieser Collection finden sich, obwohl sie z. T. falsch gelesen sind, bei PH. Nicht unterzubringen sind die verstümmelten Legenden ΔΟΜΟ n. 2472, ΤΗΡΩΣ n. 2460, . . . ΚΛΕΑΣ n. 2481.

S. 174[1]. Die epidaurische Sakralinschrift aus den letzten Jahrzehnten des V. Jahrh. ist inzwischen veröffentlicht von P. Kavvadias, Ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἐπιδαύρου, Ἐφ. ἀρχ. 1899, S. 1 ff. Es ist ein Opfergesetz für Apollo, Artemis und Leto einerseits und Asklepios und seine ὁμόνοοι und ὁμόναοι (vgl. oben S. 7) andrerseits. Daraus geht hervor, dass schon in dieser frühen Zeit Apollon im epidaurischen Hieron die erste Stelle einnahm. Die koischen Parallelen zu diesem Opfergesetz bietet vorläufig Herondas IV. — Kavvadias kündigt zugleich als unter der Presse befindlich ein neues Buch an: Τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ ἡ θεραπεία τῶν ἀσθενῶν.

Druckfehler sind, so weit ich sehe, folgende zu berichtigen:
S. 19, Z. 9 v. o. lies tragischen.
S. 20, Z. 4 v. u. lies εᾱ.
S. 32, Z. 14 v. o. l. μέχρι.
S. 58, Z. 8 v. u. l. Zahlenrubriken.
S. 95, n. 133. Von der Type für ξ sind die zwei untersten Striche zu tilgen.
S. 160, Z. 1 v. u. l. 174[1].
S. 181, Z. 3 v. o. l. c 70.
S. 206, Z. 13 v. u. l. an statt aus.

Im Lauf des Winters 1898/99 hat unser unermüdlicher Freund Ἰάκωβος Ζαρράφτης auf einer Reise durch die Insel eine Anzahl neuer Inschriften gefunden, kopiert und Herrn Paton gebracht, der sie zur Veröffentlichung freundlichst an mich weitergegeben hat. Sie mögen, nachdem sie zum Teil schon in den letzten Kapiteln verwertet werden konnten, hier noch Platz finden.

Stadt Kos. **213.** Platte, rechts abgebrochen. 'Εὕρηται εἰς τὸ ὑποκάτωθεν τοῦ Κερμετὲ κτῆμα τοῦ Σερηφαλῆ εἰς τὸ πηγάδι του πλησίον ἐστρωμένη.' H. 38, Br. 23, Buchst. 4 cm., ΑЄϹ, geziert.

Ἀφροδίσ . . . | Χαρικλέο[υς.

214. Platte, oben abgebrochen, ebendaselbst (oder bei 215?) gefunden. H. 36, Br. 31, Buchst. 2 cm, gewöhnlich.

ι_ιΛΕΙ | ΣΚΟΥ | Διόφαντος | Καλλιστράτο(υ) | καὶ | Χαρμοσύνη Ὀνησίμου | χαίρετε.

Demos Phyxa. **215.** 'Εὑρέθη εἰς τὴν θέσιν Καππαμᾶ (?) πηγάδι ὑποκάτωθεν τοῦ χωρίου Ἀσφενδιοῦ ἐπὶ λευκοῦ μαρμάρου.' H. 58, Br. 13, Buchst. 2.5 cm. Nach der Zeichnung sind oben 2, unten 3 Zeilen getilgt oder frei.

ΔΙΟΓΕΝΟΥΣ	Διογένους
ΟΥ ΑΡΙΣΤΕΩΣ	(τ)οῦ Ἀριστέως.

216. Marmorstele mit Leiste oben und unten. 'Εὕρηται εἰς τὸν Ἅγ. Νικόλαον τοῦ Πυλίου τὸν κτιζόμενον.' H. 67, Br. 26, Buchstaben 2 cm, ΑΠ. Demos Haleis.

Κάρπος | Κάρπου | χαῖρε.

217. Runder Altar, Paläo-Pyli, H. 32, Durchm. 33 cm.

ΣΩΦΙΔΟΣΞΗΝΟ	Σώφι(λ)ος Ζηνο-
ΔΟΤΟΥΙΕΡΑΤΕΥ	δότου ἱερατεύ-
ΣΑΣΑΠΟΛΛΩΝΙ	σας Ἀπόλλωνι
ΕΡΑΤΑΣΠΟΝΤΙΑΣ	Ἑ(κ)άτας Ποντίας
ΤΟΙΕΡΟΝΙΔΡΥΣΑΤΟ	τὸ ἱερὸν ἱδρύσατο.

Die Verbesserung von Z. 1 stammt von Paton.

Z. 4 ist die Konjektur Ἑκάτας wohl notwendig. Die Danaide Erate (Hygin. f. 170) kann nicht in Betracht kommen, und die Nereide Erato (Hesiod. Theog. 247, Apollod. 1, 2, 7. Vasenbild, Raub der Thetis) kann schwerlich einen Kult gehabt haben. Hekate dagegen hat enge Beziehungen zu Apollo und wurde als θαλάττιος von den Fischern, die auf Kos einen wichtigen Teil der Bevölkerung bildeten, verehrt. Hesiod. Theog. 439 ff. 443 f. Schol. Opp. Hal. 3, 28. Athenaeus p. 325 C (Melanthius) ὅτι καὶ θαλάττιος ἡ Ἑκάτη. F (Nausikrates) τρίγλαι, αἷς καὶ θεὰν τιμῶσι φωσφόρον κόρην, δείπνων ὅταν πέμπωσι δῶρα ναυτίλοι.

218. Fragment, oberer Rand erhalten, H. 14, Br. 19, D. 1.5, Buchst. 3 cm, gewöhnlich. '"Επτὰ τεμάχια τοιαῦτα τεσσάρων ἐπιγραφῶν εὗρον εἰς τὸ κτῆμα τοῦ Χαζηπαπᾶ Μανόλη εἰς τοὺς Κορδαλοὺς τῆς Ἀντιμαχείας, ἃς ἀντέγραψα, καὶ περιμένω ν' ἀνεύρω καὶ τὰ λοιπὰ τεμάχια πρὸς συμπλήρωσιν τούτων, ἔνθα καὶ ἀγάλματα καὶ ἐπιγραφαὶ καὶ νομίσματα καὶ ἄλλ' ἀρχαῖα εὑρέθησαν καὶ καλύπτονται πολλὰ καθὼς καὶ πέριξ αὐτοῦ. Ἐπὶ τῆς περιφερίας δὲ ταύτης ἐλπίζω ὅτι ἦτο ἡ παλαιὰ Ἀντιμάχεια.' Demos Antimachia.

Ὁ δᾶμος] ὁ Ἀντιμαχ[ιδῶν καὶ Αἰγηλίων
καὶ Ἀρχιαδ]ῶν ἐτί[μησεν ἀνδριάντος ἀνα-
στάσει κ. τ. λ. τ. τὸν δεῖνα].

Vgl. PH 392—394, und oben S. 165 f.

219. Marmorbasis, oben und rechts beschädigt, im selben Gut gefunden. H. 54, Br. 40, Buchst. 2 cm. Die Inschrift steht unter dem oberen Rand. Sie ist mir unverständlich.

. ΙΜΝΟΣΚΕΙΝΙ

Demos Halasarna.

220. Platte von weissem Marmor. Kardamena, Ἄγ. Θεότης. H. 75, Br. 44, D. 9, Buchst. 1 cm, ΘΠΣ (?). 'Φαίνεται δὲ, ὅτι περιέπεσεν εἰς χρῆσιν ἀποβάθρας, δι' ὃ καὶ ὑπάρχει μετακομμένον ἀπὸ τὰ τρία τοὐλάχιστον μέρη, καὶ τὰ γράμματα εἰν' ἐφθαρμένα τόσον ἀπὸ τὸ ἓν μέρος, ὥστε ἄλλα μὲν μόλις ἴχνη διασώζουσιν, ἄλλα δὲ παντελῶς ἐξαλείφθησαν.' — Nach den Maassen muss die längste Zeile, 18, vollständig sein. Da die Textprobe stimmt, kann auch in den übrigen Zeilen berechnet werden, wie viel fehlt. Doch lassen die Lückenhaftigkeit und die mannigfachen Fehler der Abschrift vieles wichtige im Dunkel. Es ist aber zu hoffen, dass es einem geschulten Auge bei einer Revision des Steins gelingen wird, die Inschrift vollständiger herzustellen. Inzwischen möge die mangelhafte Abschrift genügen.

ΣΛ ΙΟ
ΑΡΑΤΟΣΑΡΙΣΤΙΠΠΟΥ_
ΣΚΟΝΑΓΟΝΤΑΑΔΕΗΡ
ΠΟΙΟΙΗΡΑΚΛΕΙΤΟΣΔΑΜ
5 ΣΤΟΥΑΓΗΣΙΑΣΝΙΚΑΓΟΡ
ΚΟΣΤΡΑΤΟΣΝΙΚΑΝΟΡΟΣ
ΑΓΟΝΑΔΕΡΑΡΙΣΤΑΡΧ
ΧΙΔΑΚΟΝΩΝΧΑΡΜΥΛΟ_
ΤΗΣΑΡΙΣΓΑΙΚΜΟΥΣ
10 ΣΤΟΜΒΡΟΤΟΣΦΙΛΙΣΤΛ ΑΙΙΗ
ΟΝΑΣΙΓΕΝΕΥΣΟΝΑΣΙΚΛΙΙ
ΤΟΣΘΕΥΤΙΜΙΔΑΦΙΛΙΝΟΣΚΡΑΙΙ_Ι
ΟΣΣΥΛΟΥΝΟΣΣΙΟΙΝΕΚΑΤΩΡΟΣ
ΛΑΟΦΡΩΝΕΥΦΙΛΗΤΟΥΚΑΙ.Λ_ΟΙ.ΙΟΙ.
15 ΜΟΣΘΕΝΕΥΣΔΑΜΟΚΙΤΟΣΔΑΜΕΑΡΙΣΙ
ΙΝΑΣΙΘΕΟΥΚΛΕΙΝΟΣΤΙ: ΥΣΜΥΤΥ::ΙΔ
ΝΑΙΝΟΥΘΡΑΣΩΝΑΡΧΙΔΑΜΟΥΑΠΟΓ ΤΙΜΑΙ
ΘΗΣΤΙΜΑΝΘΕΥΣΚΑΙΙΕΡΟΣΤΡΑΤΟΣΙ ΙΝΗΣΙΔΑ
ΛΟΥΘΕΥΓΕΝΗΣΑΓΗΤΟΡ
20 ΑΡΙΣΤΙΩΝΑΡΙΣΤΙ
ΜΑΙΝΙΠΠΟΣΦΑ
ΙΙΣΓ.ΑΟΚ
ΜΕΝΕΥΣΠΥΘΟ

ΕΥΣΚΛΕ
25 ΟΤ
Π
Ο
ΑΤΟΙ
ΤΟ Ε

— — — —

Ἄρατος Ἀριστίππου
σκον ἄγοντα Ἀ(λ)ε. 150 [ἱερο-
ποιοὶ Ἡράκλειτος Δαμ
5 στου Ἀγησίας Νικαγόρ[α Νι-
κόστρατος Νικάνορος
ἄγον Ἀ(λ)ε. 50. Ἀρίσταρχ[ος Εὐτυ-
χίδα Κόνων Χαρμύλου
της Ἀρισταίχμου Σ [Ἀρι-
10 στόμβροτος Φιλίστα . . .
Ὀνασιγένευς Ὀνασικλῆ[ς Φαινίππου? Δαμόκρι-
τος Θευτιμίδα Φιλῖνος Κρατίδα [Νοσσύλος?
Ν]οσσύλου Νοσσί(ω)ν Ἑκάτω(ν)ος?
Ἀγ]λαόφρων Εὐφιλήτου καὶ . . οι. ιοι.?
15 Δα]μοσθένευς Δαμόκ(ρ)ιτος Δαμέα Ἀριστ[ίων?
Μ]νασιθέου Κλεῖνος Τι[μάνθε]υς? Μυτυ . . . .? [Πα-
ναίνου Θράσων Ἀρχιδάμου ΑΠΟΓ . . .? Τιμάν-
θης Τιμάνθευς καὶ Ἱερόστρατος Αἰνησιδά-
μου Θευγένης Ἀγήτορ[ος
20 Ἀριστίων Ἀριστί[ωνος
Φαίνιππος Φα[ινίππου
ΠΣΓ.ΑΟΚ
μένευς Πυθο
. ευς Κλε

— — — — —

Ob die punktierten Buchstaben in Jakobos' Abschrift immer auf Spuren im Stein oder auf Vermutungen beruhen, ist nicht ersichtlich. Augenscheinlich falsch ist das M am Anfang von Z. 21. Ich folge daher Z. 12 nicht seiner punktierten Ergänzung des letzten Namens zu Κρατίστου.

Der Stein scheint ein Verzeichnis von Stiftern getragen zu haben, welche teils Weihgeschenke von grösserem Wert, teils, soweit nur die Namen angeführt sind, gleichartige geringere Weihgeschenke oder Geldsummen gespendet haben. Darunter scheinen auch Beamte gewesen zu sein, Z. 3 f. und vielleicht Z. 14 Schluss. Unklar bleibt das Wort nach 'Αρχιδάμου Z. 17.

Z. 2 f. ergänzt Paton δί]σκον ἄγοντα 'Αλε(ξανδρείας) 150. Die Verbesserung von ΑΔΕ in 'Αλε(ξανδρεῖαι) sc. δραχμαί springt in die Augen. Nach diesem, dem attischen gleichen Gewicht wird auch in den Inventaren in Didymoi, Michel 836—838 und in einer lydischen Inschrift CIG 3521 gerechnet. Die Ergänzung δίσκον kann nur als ein Beispiel gelten. Es kann dafür auch irgend ein Kultgerät auf -ίσκος eingesetzt werden. So erscheint in einem delischen Inventar Michel 815, Z. 27 ein κρατηρίσκος ἀργυροῦς, σταθμὸν 146 Dr., in einem oropischen Michel 827, Z. 14 f. ein τριποδίσκος, ὁλκὴ 148 Dr. Der Gegenstand, der Z. 6 Schluss zu ergänzen ist und 50 Drachmen wiegt, könnte etwa ein φιάλιον sein.

Die Namen der Stifter sind, soweit sie sich sicher oder durch wahrscheinliche Kombinationen mit bisher bekannten Personen identifizieren lassen, schon oben S. 180 ff. verwertet. Z. 11 könnte statt Φαινίππου auch Θευτιμίδα ergänzt und zu dem Stammbaum oben S. 187 in Beziehung gesetzt werden. Δαμόκρι]τος Θευτ. habe ich nach PH 10 b 31 Θ. Δ. ergänzt, Z. 13 [Νοσσύλος] Νοσσύλου nach PH 387, 5. Die beiden folgenden Namen sind unsicher.

221. Marmor, in einem Brunnen bei der Ἁγ. Θεότης von Kardamena von Jakobos unter erschwerenden Umständen abgeschrieben. Verschiedene Zeilen konnte er wegen des Dunkels nicht lesen, auch kein Maass nehmen. Buchst. ΑΠ, geziert.

— — —
— — —
— — —
ΜΟΣ ΚΟ
5 ΤΙΟΣ
ΑΝΤΩΝΙΟΣ 'Αντώνιος
— — —
— — —
— — —

10	ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΗΣ	Διοσκουρίδης
	ΧΑΡΜΙΔΑ	Χαρμίδα.
	ΑΥΛΟΣΜΑΝΙΛΙΟΣ	Αὖλος Μανίλιος
	ΑΥΛΟΥΥΙΟΣΡΟΥ	Αὔλου υἱὸς Ῥοῦ-
	ΦΟΣ ·	φος.
	o	
15	Π. ΤΕΡΕΝΤΙΟΣ	Πο. Τερέντιος
	ΑΓΑΘΟΚΛΗΣ	Ἀγαθοκλῆς.
	ΓĀΙ.ΚΑΣΙΟΣ ΓĀΙ.	Γάϊ(ος) Κάσιος Γαΐ(ου)
	ΥΙΟΣΡΟΥΦΟΣ	υἱὸς Ῥοῦφος.
	ΛΕΥΚΙΟΣΑΝΤΩΝΙ	Λεύκιος Ἀντώνιος
20	ΟΣΣΕΛΕΥ.ΥΙΟΣ	<Σε>Λευ(κίου) υἱός.
	ΤΙΜΙΟΛΑΙΟΣ ΖΩ	Τιμ<ι>όλα<ι>ος? Ζω-
	ΠΥΡΟΥ ·	πύρου.
	Ο ΑΠΟΛΛΩΝ	Ὁ Ἀπόλλων.
	ΓĀΙ.ΚΑΣΙΟΣΓĀΙ·	Γάϊ(ος) Κάσιος Γαΐ(ου)
25	ΥΙΟΣΝΙΓΡΟΣ	υἱὸς Νίγρος.
	Ο ΑΠΟΛΛΩΝ	Ὁ Ἀπόλλων.
	ΓĀΙ·ΚΑΣΙΟΣΓΑΙ·	Γάϊ(ος) Κάσιος Γαΐ(ου)
	ΥΙΟΣ ΡΟΥΦΟΣ Μ	υἱὸς Ῥοῦφος. Μ(άρκος)
	ΑΝΤΩΝΙΟΣ	Ἀντώνιος.
30	ΛΕΥΚΙΟΣΒΑΣΣΟΣ	Λεύκιος Βάσσος.
	ΛΕΥ·ΣΕΡΓΙΟΣ	Λεύ(κιος) Σέργιος
	ΛΕΥ·ΥΙΟΣΠΩΛ	Λευ(κίου) υἱὸς Πωλ-
	ΛΙΩΝΓĀ·ΚΑΣΙ	λίων. Γά(ϊος) Κάσι-
	ΟΣΓΑ.ΥΙΟΣ·	ος Γα(ΐου) υἱός
35	ΠΟΥΛΧΕΡ	Ποῦλχερ·
	o	
	Π.ΕΤΕΡΗΙΟΣΙΛΑ	Πό(πλιος) Ἑτερήϊος Ἱλα-
	ΡΙΩΝΕΠΙΤΟΥΤΟΥ	ρίων· ἐπὶ τού(τ)ου
	ΟΙΝΟΜΟΙΑΠΟ	οἱ νόμοι ἀπο-
	ΑΤΕΣ ΑΘΗΣ	κ]ατεσ[τ]άθησ[αν.
40	ΕΤΕΡΗΙΟΣΓĀ·	. Ἑτερήϊος Γα(ΐου)
	— — — —	— — —
	— — — —	— — —
	— — — —	— — —

Der Stein enthält allem Anschein nach eine chronologische Liste der Stephanephoren des Apollo zu Halasarna, etwa 20 Jahre

umfassend. Einer, C. Cassius C. f. Rufus bekleidet das Amt zweimal in einem Zeitraum von 6 Jahren, je einmal zwei Angehörige seiner Familie, Niger und Pulcher. Ebenso erscheinen 3 Antonii. Das Fehlen der Cognomina bei ihnen weist auf republikanische oder ganz frühe Kaiserzeit hin. (Vgl. Klebs, Antonius bei Pauly-Wiss. I 2575. Immerhin könnte man versucht sein, Z. 30 statt ΛΕΥΚΙΟΣ zu lesen ΛΕΥ·ΥΙΟΣ). Die zweimal vertretene Familie der Heterei ist auch aus den Inschriften Hg 114 und 224 bekannt. Im ganzen haben, soweit die Inschrift lesbar ist, 12 (bezw. 11, vgl. zu Z. 30)-mal Römer das Amt bekleidet, einmal (Z. 15 f.) ein Grieche, der römischer Bürger ist, und nur zweimal (Z. 10 f. 21 f.) griechische Bürger. Dieses Verhältnis und die Bemerkung (Z. 37 f.), dass unter einem Römer die Gesetze der Kultgenossenschaft wieder in Ordnung gebracht wurden, ist eine neue Illustration zu der oben S. 170 besprochenen Erscheinung im Leben der Demen. Zweimal (Z. 23 und 26) muss der Gott selbst in die Lücke treten, wie wir das aus Iasos, Priene, Milet (Michel 836—838), Antandros (Michel 668) und sonst (vgl. oben S. 196[4]) kennen. Der Grund dieses sonderbaren Brauches ist, dass sich in den betreffenden Jahren niemand fand, der die Kosten des Amtes auf sich nehmen wollte. Vgl. darüber E. Fabricius, Sitz. d. Berl. Ak. 1894, 905 ff. Gnaedinger, de Graec. mag. eponymis, Strassburg 1892, S. 18.

Eine Erklärung erfordert noch das Zeichen des Schlangenstabs, das sich in Jakobos' Zeichnung in Z. 14 und 21 horizontal, in Z. 34/35 schräg findet, ohne weitere Bemerkung. Zwei Römer und ein Grieche sind dadurch ausgezeichnet. Der Schlangenstab erscheint als koisches Wappen auf Münzen und auf der Stele von Bujukdere (oben S. 44[3]. 45). Als solches hat er aber auf einem koischen Stein auf Kos keinen Sinn, wenn er nicht etwa andeuten sollte, dass diese Männer zugleich μόναρχοι waren. Näher liegt die Beziehung zu Asklepios, und zwar wohl nicht so, dass sie als Priester des Asklepios gekennzeichnet werden sollen, sondern als Aerzte. Einer von ihnen ist ein Cassius. Plinius (NH 29, 7) zählt, unmittelbar ehe er von den Stertiniern spricht (s. oben S. 191[1]), die ersten bedeutenden Aerzte römischer Abkunft auf: 'Multos praetereo medicos celeberrimosque ex his C a s s i o s Calpetanos Arruntios Rubrios; ducena quinquagena HS annua his mercedes fuere apud prin-

cipes'. Ich möchte die Vermutung wagen, dass die Mitglieder der Kultgenossenschaft zugleich Jünger des Asklepios waren, die am koischen Asklepieion wirkend sich ausbildeten und zum Teil schon Grade erlangt hatten (etwa den Titel eines kommunalen ἀρχίατρος). Beziehungen zwischen der koischen Aerzteschule und Rom haben wir ja bei den Stertiniern kennen gelernt, und es ist natürlich, dass von dem Augenblick an, als man in Rom das Bedürfnis fühlte, anstatt der griechischen Aerzte Römer aus guten Familien zu diesem Beruf heranzubilden, die griechischen Hochschulen sich den römischen Studierenden öffnen mussten. (Vgl. oben S. 208). Die Frage, wie diese Römer in die Kultgenossenschaft des Apollo in Halasarna kommen, könnte dahin beantwortet werden, dass nach den andern bekannten Urkunden aus diesem Heiligtum die Genossenschaft als die vornehmste koische galt, Grund genug für die Römer, sich in sie einzudrängen.

Auch bei dieser Inschrift ist zu hoffen, dass das Dunkel durch eine Revision unter günstigeren Umständen gelichtet werde.

222. Basis von weissem Marmor. Ἅγ. Θεότης in Kardamena. Nach Jakobos Länge 82, Breite 22, Dicke 25, Buchst. 3 cm, A Apices. Unten beschädigt.

Ὁ δᾶμος
ὁ Ἁλασαρνιτᾶν
Γαΐωι Ἰουλίωι θεοῦ Σεβαστοῦ
υἱῶι Καίσαρι νέωι θεῶι
τὸν [βω]μόν.

Vgl. oben S. 145. Statt νέος θεός wird gewöhnlich ein bestimmter Gott genannt, beides zusammen steht in der Inschrift Dittenberger[2] 365, Z. 12 τοὺς τῆς θεᾶς νέας Ἀφροδείτης Δρουσίλλης ἀγῶνας.

223. Marmorbasis, am selben Ort. Länge 63, Breite 53, Dicke 13, Buchst. 2 cm. AΠ, Apices.

Ὁ δᾶμος (ὁ?) Ἁλασαρνιτᾶν Ἰουλίαν
γυναῖκα Ἀγρύππα θυγατέρα Σεβα-
στοῦ Καίσαρος εἰκόνι Ἀρτάμιδος.

Z. 2 erwartet man M. Ἀγρίππα. Ob Ἀγρύππα dem Abschreiber oder dem Steinmetzen zur Last fällt, kann ich nicht sagen. — Die Inschrift fällt zwischen 21 und 12 v. Chr. und hat grosse Aehn-

lichkeit mit der delischen Inschrift Dittenberger[2] 353, in welcher Julia 'Απόλλωνι, 'Αρτέμιδι, Λητοῖ geweiht wird. Vgl. auch PH 372.

224. Altar, linke Hälfte erhalten, am selben Ort. Länge 100, Breite 25, Dicke 37, Buchst. 3 cm.

ΟΔΑΜΟΣΑΛ	Ὁ δᾶμος (ὁ?) 'Αλ[ασαρνιτᾶν
ΤΟΣΑΜΑΠΓ	τὸ σᾶμα Πο[πλίωι?
ΕΤΕΡΗΙϚ	Ἑτερηΐω[ι .....
frei.	

Vgl. PH 374, Hg 114. 221.

Demos Isthmos.

225. Marmor, auf der Ἅγ. τράπεζα in der Παναγία Κεφάλου auf dem Berge Ζηνί. Länge 44, Breite 37, Dicke 30, Buchst. 3 cm. Inschrift im oberen Teil.

ΑΙΓΙΣ
ΑΣΚΛΗΠΙΟΥ

Die Inschrift ist mir unverständlich.

REGISTER.

A. Epigraphische Indices.

Die Ziffern geben die Nummern der Inschriften an. IV = Abschnitt IV, Koische Inschriften ausserhalb Kos, S. 141—153. B = Stele von Bujukdere, IV 4 S. 141. N^1N^2 = Nachträge zu den koischen Münznamen, S. 140 und 221. PH = Abschnitt III, Bericht. und Nachtr. zu den Inschr. bei PH, S. 136—140. Kal. = Inschrift von Kalymnos, S. 198.

1. Homines privati.

(In diesen Index sind aus Abschnitt IV nur diejenigen Namen aufgenommen, die nicht schon bei PH, Appendix A, Coan names from various sources, S. 321—326, verzeichnet sind).

2. Reges, Imperatores eorumque propinqui.

3. Nomina locorum cum ethnicis.

4. Res publica.

5. Res sacrae.

6. Varia.

B. Sachregister.

Die Ziffern geben die Seitenzahlen an.

Tabelle

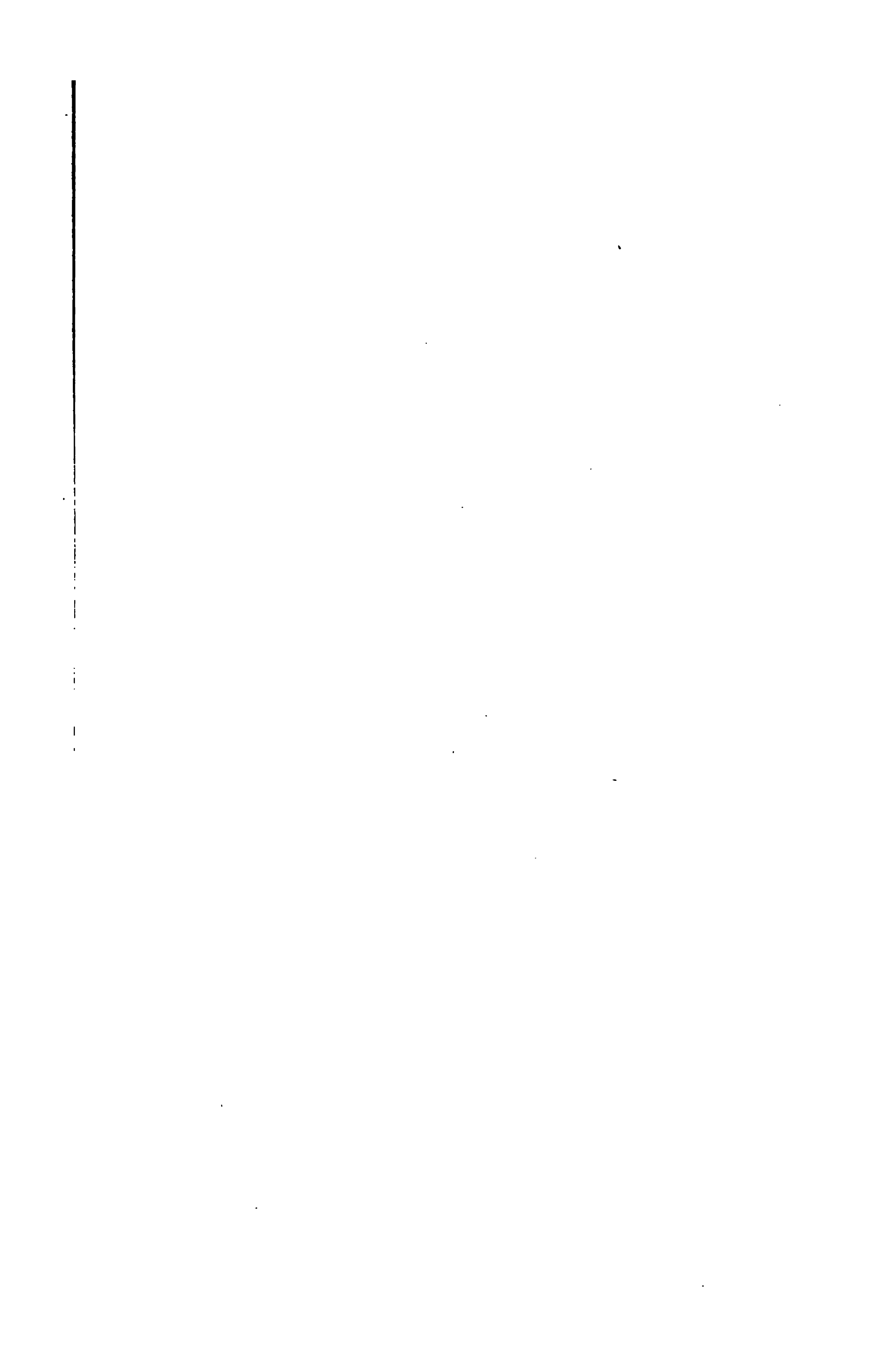
r Auffindung der Inschriften in den Tafeln.

Inschrift nr.	Tafel nr.
1	I 1
2	II 2
3	II 3
4	II 4
5	II 5
6	II 6
7	III 1
8	III 2
9	IV 1
10	I 4
11	III 5
12	I 2
13	A
14	VI 1
24	IV 2
25	IV 3
36	II 1
38	V 2
143	III 7
162	V 3
163	VI 2
164	V 5
165	V 4
166	VI 3
167	VI 4
175	V 1
190	III 4
194	I 3
P H 52	III 6
P H 349	III 3

VII 1 2. Zwei Mauern im Garten des Sarrara Jussuf (Ausgrabung des Gymnasiums).

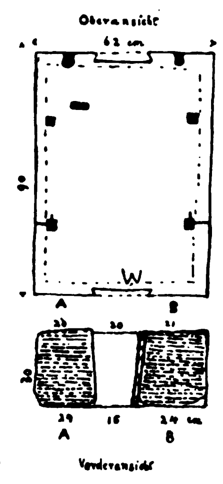
A

ΩΝ
ΙΩΣΧ 5
ΠΙΜΟΝ
ΡΤΤΟ
ΓΟΥΔΕ
ΛΙΙ 10
ΗΟΣΤΟ
ΧΟΙΑΓΟ
ΛΑΣ ΔΥΛ
ΡΑΝΤΟ
ΑΥΡ 15
ΙΑΖΑ
ΑΣ ΛΟΥ
ΘΟΥΡΟΔΓ 20
Σ ΥΜ
ΣΤ
ΜΩΙΔΩΙ
ΣΧΛΙΙΙ
ΣΤΑ 25
ΟΝΑΡΧΟ
Ω
ΓΩΝΟΘΕ
ΙΙΙΑΤΑΔΙΟ 30
ΙΧΛΙΦΥΛΑΣΤ
ΙΜΟΝΑΡΧΟ
ΙΕΡΩΣΖ
ΑΓΩΝΟΘΕ
ΙΙΑΤΑΔΙΟ 35
ΥΡΓΑΜΥΛ
ΘΕΣΣΑΛΟΥ
ΙΜΟΝ
ΛΑΜ
ΛΕ 40



Tafel I.

1



A

B

2

3

4

Tafel II.

1

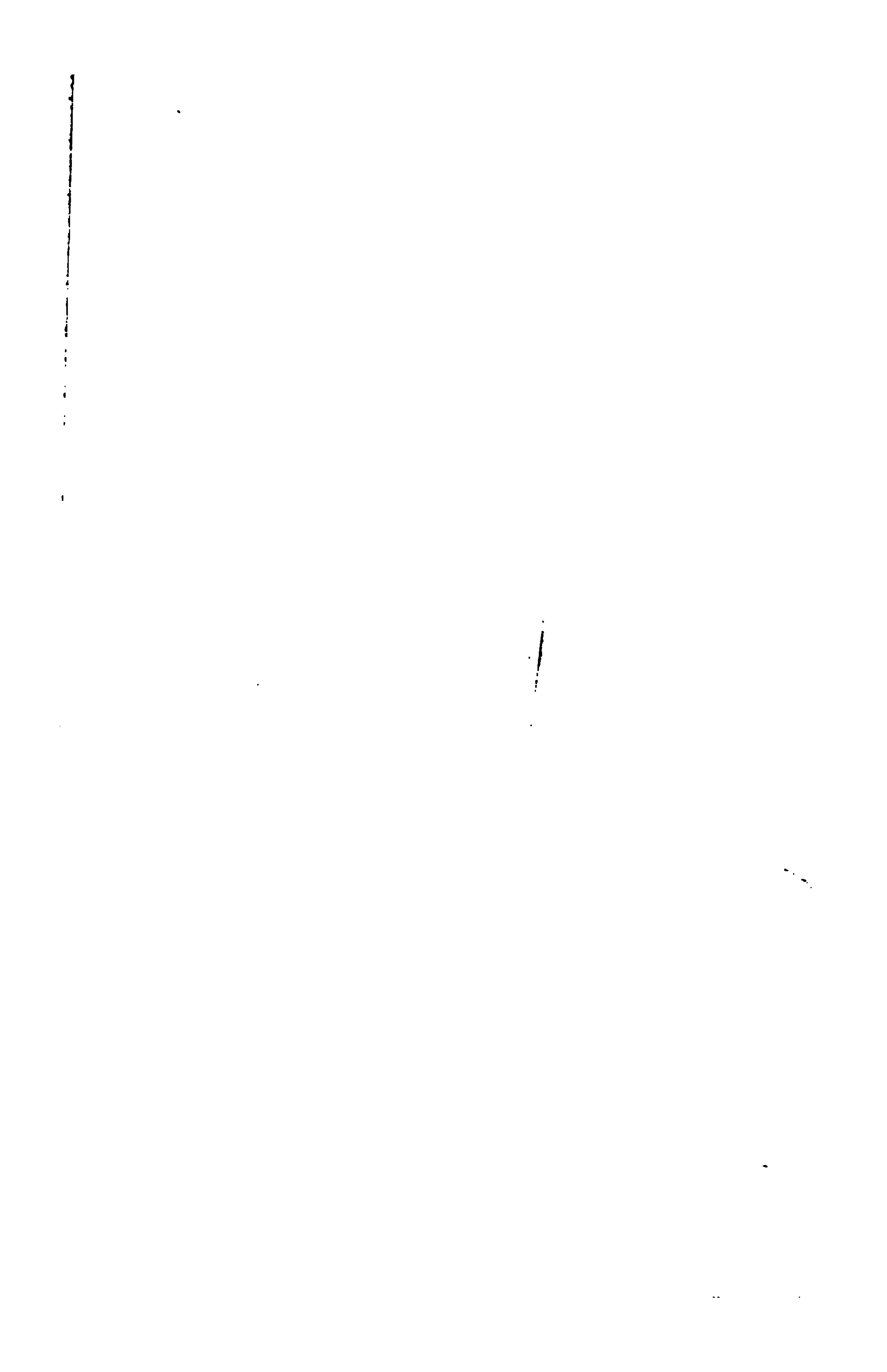
2

3

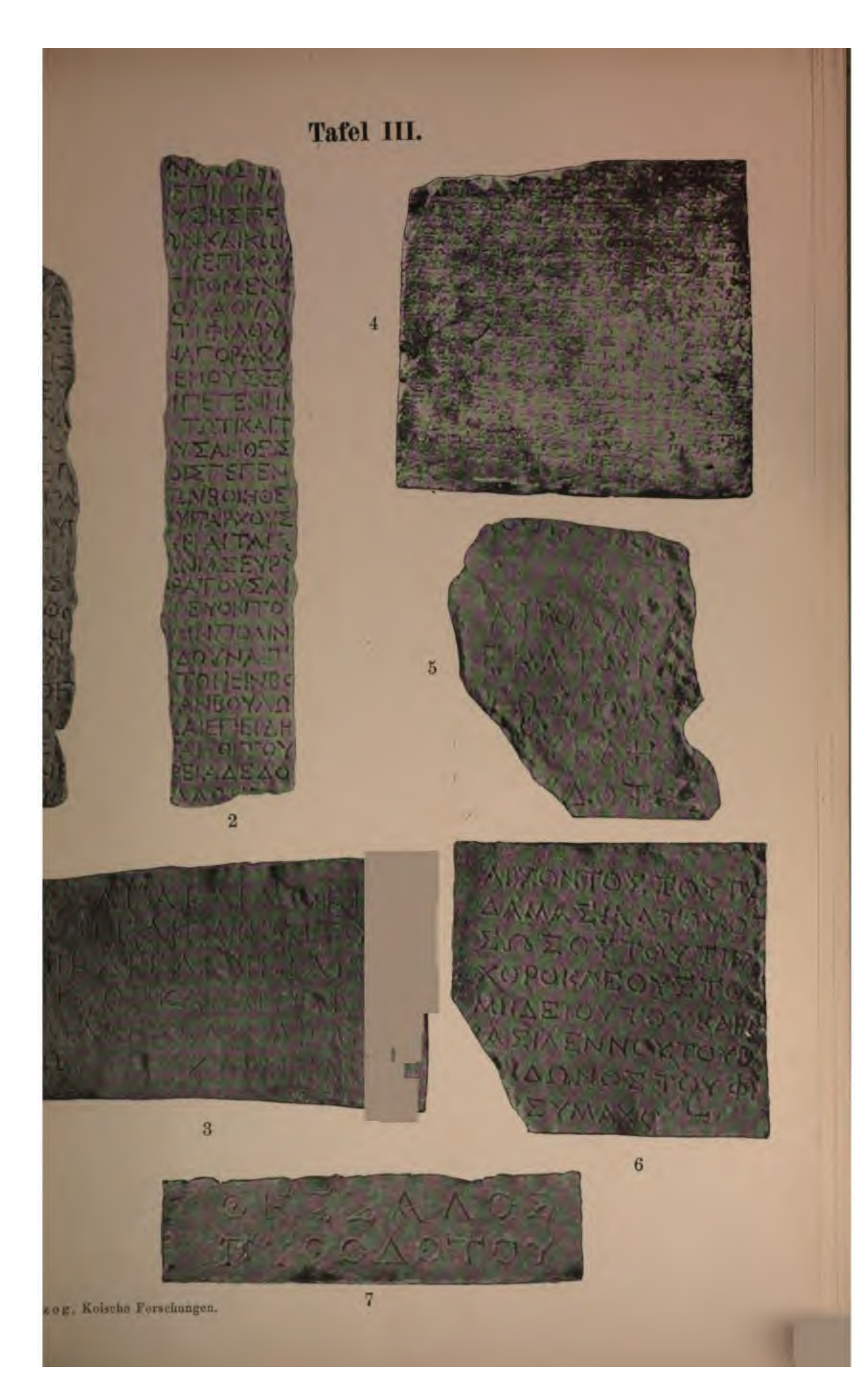
5

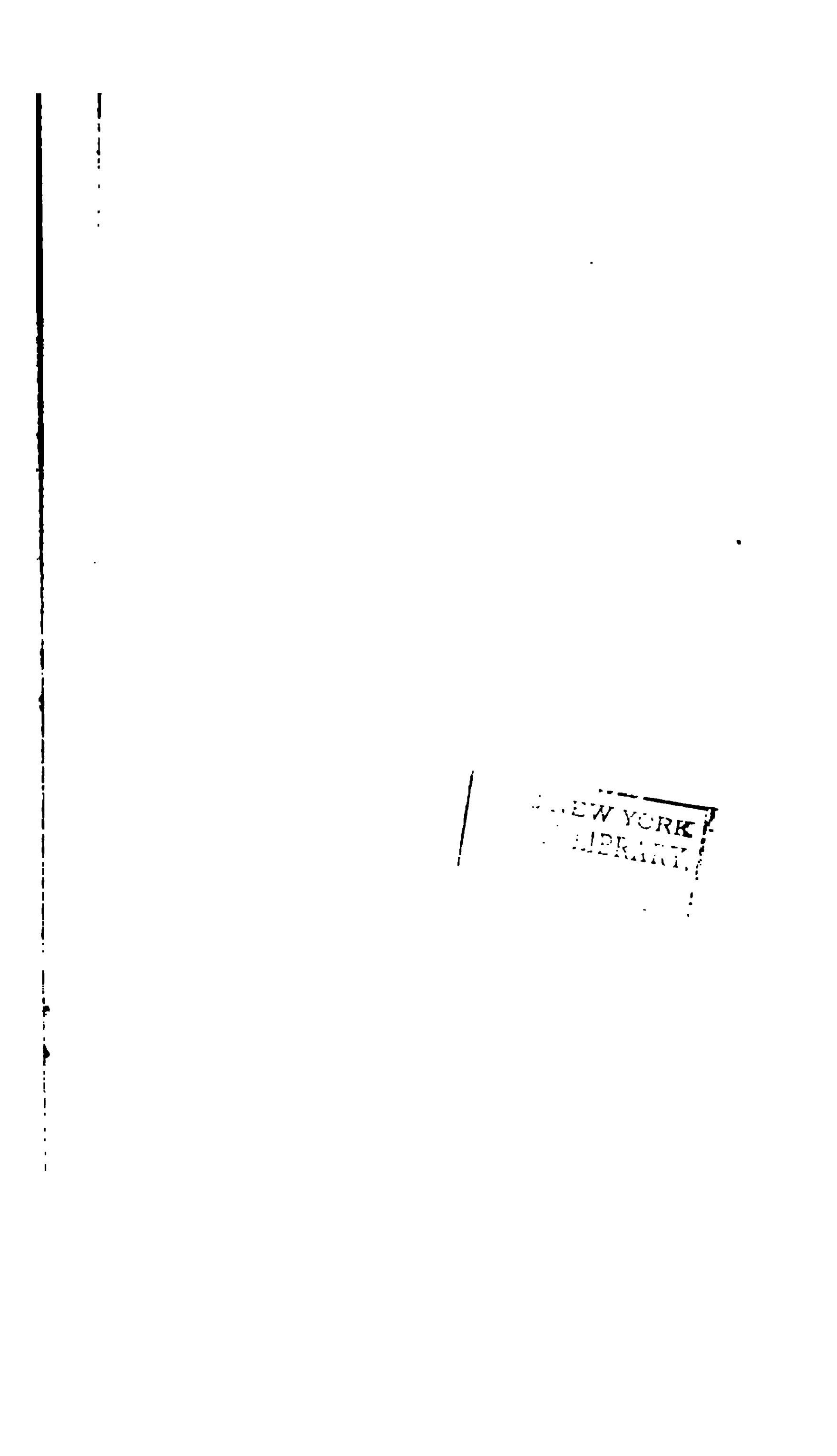
4

6



Tafel III.




EW YORK
LIBRARY

Tafel IV.



1

2

3

Tafel V.



1



2



3

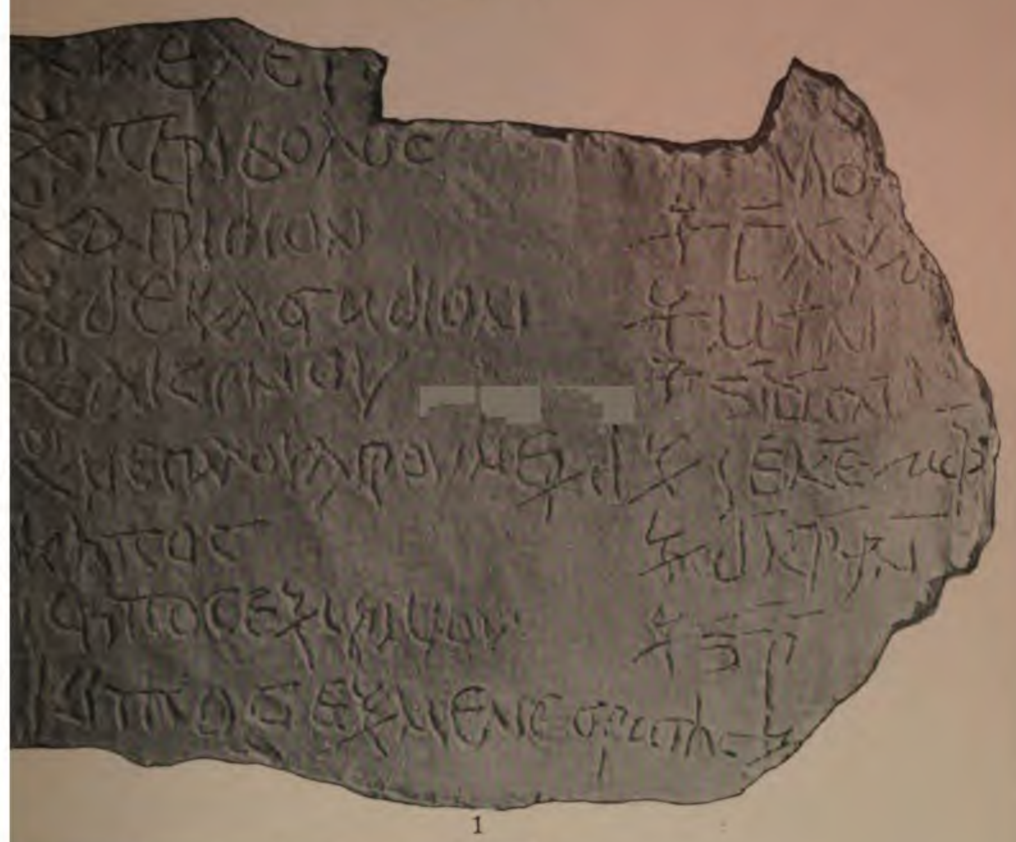


5



4

Tafel VI.



1



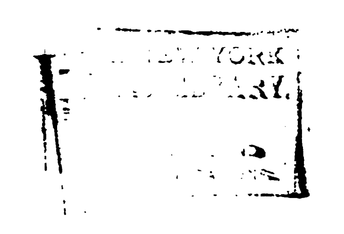
2



3

ЄΠΙΜΙΠΟΛΗΥΛΑΜΙ
ΥΛΑΤΗΝΛΑΟΝΕΙΚ
ΠΙΩCΤΑΥΡΩΤΕΙΚ
∴ ЄΤΟΥC ∴ Ι

4



Tafel VII.



1



2



